



Abschlussbericht des Projekts

Kinder- und Jugendinteressen in der räumlichen Planung – Spieleitplanung für Berlin



www.spielleitplanung-berlin.de



Dank

Das vorliegende Projekt wäre ohne eine Vielzahl von Personen nicht realisierbar gewesen.

Zuvorderst möchten wir unseren Projektpartnern für die engagierte Unterstützung danken, Jeanette Münch (Bezirksamt Pankow von Berlin, Jugendamt – Stelle für politische Bildung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen), Holger Hofmann (Deutsches Kinderhilfswerk, Referat Spielraum) sowie Rebekka Bendig und Karin Bremer (Stiftung SPI, Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin). Ohne deren Mitwirkung wäre das Projekt ein Papiertiger geblieben.

Des Weiteren danken wir den Mitglieder der AG „Ressortübergreifende Planungsvernetzung“ und den Verantwortlichen in den Fachämtern des Bezirks Pankow, insbesondere Herrn Thomas, Herrn Lange, Frau Hirschmüller, Frau Pfeil und Herrn Lexen für ihre konstruktiven Hinweise und Stellungnahmen. Ebenso danken wir all unseren weiteren Interviewpartnern für ihre wertvollen Anregungen.

Herrn Apel und Frau Fuchs vom Büro Stadt-Kinder/Integere danken wir für die Unterstützung bei der Qualifizierung der Methoden im Projekt.

Wir bedanken uns auch bei den vielen engagierten Bürgerinnen und Bürgern in Weißensee im Rahmen der Zukunftswerkstatt und darüber hinaus für die Weiterverfolgung der Empfehlungen aus der Spielleitplanung und wünschen ihnen die Ausdauer, die nötig sein wird.

Ganz besonders danken wir den begeisterungsfähigen Lehrerinnen und Lehrern sowie den Mitarbeitern der Kinder- und Jugendeinrichtungen an denen wir Beteiligungsmaßnahmen durchführen konnten.

Am meisten jedoch danken wir den mitwirkenden Kindern und Jugendlichen aus Weißensee. Sie haben uns mitgenommen und uns einen Einblick in ihre Lebenswelt gegeben. Ohne sie gäbe es kein Projekt.

Impressum

Spielleitplanung für Berlin

„Kinder- und Jugendinteressen in der räumlichen Planung“

Zweimestriges Projekt im Bachelorstudiengang Stadt- und Regionalplanung

Technische Universität Berlin

Institut für Stadt- und Regionalplanung

Fakultät VI – Planen Bauen Umwelt

Informations- und Projektzentrum

Hardenbergstraße 40a | 10623 Berlin

www.spielleitplanung-berlin.de

info@spielleitplanung-berlin.de

Projektleitung:

Dipl.-Ing. Jan Abt | Claudia Hillmann

Tel.: (030) 314-28102

j.abt@isr.tu-berlin.de

Redaktion:

Malte Arndt | Vera Buttmann | Gerrit Hartmann | Daniel Pilot

Gestaltung:

Lex Faber | Daniel Kaeding | Magdalena Konieczek | Philipp Perick

Vorwort

Spielleitplanung für Berlin – Modellprojekt Pankow-Weißensee

Kinder- und Familienfreundlichkeit bestimmt aktuell in Deutschland die Diskussion um die Zukunft von Städten und Gemeinden. Die demografischen Entwicklungen sowie die Wohnstandortentscheidungen von Familien machen es zwingend erforderlich, dass sich Kommunen um die heranwachsenden Bürgerinnen und Bürger bemühen. Diesem aktuellen Handlungsdruck entsprechend ist mit der Spielleitplanung ein neues strategisches Instrument entwickelt worden, das den Gemeinden und Städten ermöglicht, auf dem Weg zu mehr Kinderfreundlichkeit kind- und jugendgerechte Planungen zu einem Schwerpunkt ihrer Kommunalpolitik zu machen. Die Anwendung der Spielleitplanung gewährleistet, dass bei allen Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsschritten im Stadtgebiet die Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt werden. Zentraler Bestandteil ist die Beteiligung von Mädchen und Jungen verschiedener Altersstufen. Während das Instrument der Spielleitplanung vornehmlich am Anwendungsbeispiel kleinerer Gemeinden entwickelt wurde, beginnen seit wenigen Jahren auch große Städte wie Mannheim oder Dortmund die Spielleitplanung einzusetzen oder zu erproben.

In Berlin ist dieses Instrument bislang nicht zum Tragen gekommen. Es wurde noch nicht geprüft, ob eine Anwendung des Instruments der Spielleitplanung unter den besonderen Berliner Rahmenbedingungen und Strukturen möglich ist und zu einer nachhaltigen kind- und jugendgerechten Stadt beitragen kann. Hierzu soll das Vorhaben „Spielleitplanung für Berlin – Modellprojekt Pankow-Weißensee“ einen wesentlichen Beitrag leisten. Für die Durchführung der Spielleitplanung im Bezirk Pankow haben sich das Bezirksamt Pankow mit dem Bezirksamtsbeschluss VI-648/2008 vom 02.12.2008 sowie die BVV Pankow mit der Drucksache VI-0611 vom 10.12.2008 ausgesprochen. Die Partnerinnen und Partner für das Berliner Vorhaben – das Bezirksamt Pankow von Berlin, das deutsche Kinderhilfswerk, die Stiftung Sozialpädagogisches Institut „Walter May“ und das Institut für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin – führten von Dezember 2008 bis Dezember 2009 die Spielleitplanung gemeinsam als Instrument kind- und jugendgerechter Planung modellhaft im Bezirk Pankow durch. Ziel war es, die gewonnenen Erkenntnisse für den Bezirk Pankow von Berlin sowie berlinweit aufzuarbeiten und nutzbar machen.

Der vorliegende Abschlussbericht des Studienprojekts „Kinder- und Jugendinteressen in der räumlichen Planung – Spielleitplanung für Berlin“ des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Allen Mitwirkenden hieran sei hier der herzlichste Dank dafür ausgesprochen – verbunden mit der Hoffnung, damit zu einem kind- und jugendgerechterem Weißensee beitragen zu können.

Jan Abt
Institut für Stadt- und Regionalplanung
der Technischen Universität Berlin
Berlin, im März 2010

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	9
1.1 Einleitung.....	11
1.2 Vorgehen des Projekts und Aufbau des Endberichts.....	14
2 Das Instrument Spielleitplanung.....	17
2.1 Spielleitplanung - eine Methode zur Integration von Kinder- und Jugendinteressen in kommunale räumliche Planungen.....	19
2.2 Erfahrungen anderer Kommunen mit der Spielleitplanung.....	32
2.3 Exkursion nach Hamburg – Blick über den Tellerrand	39
3 Prüfsteine für die Eigenevaluation	43
3.1 Leitlinien, Qualitätsziele und ihre Konzeption.....	45
3.2 Die Qualitätszielkonzeption für das Projekt Spielleitplanung	46
4 Methoden der Spielleitplanung	53
4.1 Einleitung.....	55
4.2 Die Methode der Befragung und Beteiligung lokaler Experten	56
4.3 Die Methode der Kinder- und Jugendfragebögen	59
4.4 Die Methode der Streifzüge mit Kindern und Jugendlichen	65
5 Bestandserhebung.....	77
5.1 Einleitung.....	79
5.2 Pankow-Weißensee – Vorstellung des Projektgebiets.....	80
5.3 Ergebnisse der Experteninterviews.....	100
5.4 Ergebnisse der Fragebögen bei Kindern und Jugendlichen	106
5.5 Ergebnisse der Streifzüge.....	114
5.6 Ergebnisse der Öffentlichkeitsarbeit.....	125
6 Bestandsanalyse	129
6.1 Einleitung.....	131
6.2 Bewertung der Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche.....	131
6.3 Bewertung der Verkehrssituation.....	141
6.4 Bewertung der organisatorischen und strategischen Rahmenbedingungen.....	147
6.5 Vielfältige Möglichkeiten zur Verringerung des Spielflächendefizits – Analyse der Potential- und Restriktionsflächen	151
6.6 Zusammenfassende Bestandsbewertung.....	156
7 Spielleitplan Berlin-Pankow Weißensee	161
7.1 Einleitung.....	163
7.2 Erläuterung des Maßnahmenkatalogs.....	163
7.3 Spielleitplan und Maßnahmenkatalog	166
7.4 Finanzierung	205

8 Ausblick und Fazit	209
8.1 Ausblick	211
8.2 Fazit eines langen Weges	212
9 Quellen	217
9.1 Literaturverzeichnis	219
9.2 Verzeichnis der Internetquellen	219
10 Anhang	221
10.1 Qualitätsziele.....	223
10.2 Übersicht über die geführten Experteninterviews	238
10.3 Symbole der Spielleitplanung.....	241
10.4 Musterfragebogen für Kinder- und Jugendbeteiligung	247
10.5 Presseartikel zur Spielleitplanung in Berlin-Pankow Weißensee	252
10.6 Aufstellungsbeschluss	255
10.7 Übersicht über den Projektordner	262
10.8 Exkursion nach Hamburg - Blick über den Tellerrand	265
10.9 Auswertung der Fotostreifzüge.....	276
10.10 Methoden der Beteiligung von Kindern- und Jugendlichen.....	300
10.11 Plakate der Abschlusspräsentation.....	313
10.12 Darstellung der Potentialflächen.....	320

Die Projektgruppe

Dipl-Ing. Jan Abt

Projektleiter



Claudia Hillmann

Tutorin



Malte Arndt

2. Semester



Pinar Boga

6. Semester



Vera Buttman

2. Semester



Lex Faber

4. Semester



Florian Fahrendholz

2. Semester



Thomas Grothe

2. Semester



Gerrit Hartmann

2. Semester



Daniel Kaeding

4. Semester



Thalall Khattab

2. Semester



Steffen Kipry

4. Semester



Michael Kitzing-Höcker

2. Semester



Jonas Köhler

2. Semester



Magdalena Konieczek

4. Semester



Linda Lichtenstein

4. Semester



Sarah-Fee Milde

2. Semester



Christin Parz

2. Semester



Philipp Perick

4. Semester



Daniel Pilot

4. Semester



Elena Scherer

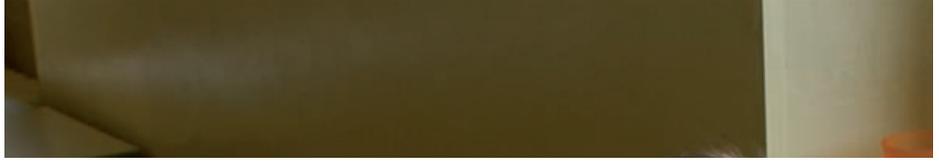
4. Semester



Bettina Schmees

4. Semester







1 | Einleitung



1.1 Einleitung

Sarah-Fee Milde | Thomas Grothe | Thalal Khattab

Im Zuge des demographischen Wandels wird die Zahl der über 70-jährigen drastisch ansteigen und die Zahl der unter 18-jährigen weiter sinken. Es entsteht ein Konflikt für die Kommunen, Gemeinden und Städte, denn je geringer die Zahl der Kinder, desto größer wird der Wettbewerb um sie. Nicht nur aus finanziellen sondern auch aus sozialen Gründen sind die Kommunen an einer ausgewogenen Altersstruktur interessiert. Durch den Bevölkerungsrückgang werden deutliche Kostensteigerungen auf die Kommunen zukommen, die Steuereinkünfte für die Gemeinden werden sich aufgrund der demographischen Veränderungen jedoch drastisch verringern. Durch vermehrte Zu- und Abwanderungen wird die Familienfreundlichkeit ein entscheidender Faktor für die jeweilige regionale Entwicklung und kann den sozialen und ökonomischen Schwierigkeiten entgegensteuern. In diesem Zusammenhang sollte die Spielleitplanung als Instrument zur nachhaltigen Sicherung und Entwicklung von Kinder- und Familienfreundlichkeit als Standortfaktor betrachtet werden.

„Spielleitplanung“ - Was ist das?

Die Spielleitplanung ist eine nachhaltige und umweltgerechte Entwicklungsplanung für Städte und Ortsgemeinden, die sich an den Bedürfnissen und Sichtweisen von Kindern



und Jugendlichen orientiert. Sie ist ein Verfahren zur Erhaltung und Verbesserung des Lebens- und Wohnumfeldes von Kindern und Jugendlichen. Ein zentraler Bestandteil aller Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsschritte ist die Beteiligung von Mädchen und Jungen. Aus der

Verzahnung von räumlicher Planung und Beteiligung ergibt sich die besondere Qualität der Spielleitplanung.“ (Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland- Pfalz u.a. (Hrsg.), Spielleitplanung - ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde, o.J., S. 14)

Projektanlass

Das Instrument der Spielleitplanung wurde in Rheinland-Pfalz entwickelt und seitdem hauptsächlich in kleineren Gemeinden in Westdeutschland angewendet. Inzwischen wird versucht dieses planerische Instrument auf Großstädte zu übertragen, was völlig neue Herausforderungen darstellt. Ein Beispiel ist in diesem Fall die Stadt Dortmund. Gerade in innerstädtischen Bereichen ist es wichtig, gute Bedingungen für Kinder zu schaffen, denn noch ist die Familiengründung für viele Bewohner ein Grund aus der Stadt ins Umland zu ziehen. Im Gegensatz zu den Aufgabenbereichen von kleineren Gemeinden, müssen sich Großstädte häufig den Problemen einer dichten Bebauung und dem Mangel an Spiel- und Freiflächen stellen.

Unsere Projektgruppe, bestehend aus 20 Studenten der Technischen Universität Berlin, Studiengang Stadt- und Regionalplanung, sowie zwei Projektleitern, hat sich das Ziel gesetzt, dieses Verfahren auf einen kleinräumigen Bereich in Berlin anzuwenden und zu untersuchen, ob dieses Instrument für eine Großstadt wie Berlin anwendbar ist. Das Projekt wurde gemeinsam mit dem Deutschen Kinderhilfswerk, dem Bezirksamt Pankow von Berlin (insbesondere Jugendamt) und der Stiftung SPI – Drehscheibe für Kinder- und Jugendpolitik von Oktober 2008 bis Juli 2009 durchgeführt und soll nachfolgend im Bezirk eigenständig weitergeführt werden.

Allgemeine Grundlagen

Das Thema Spielleitplanung ist für viele, so auch für angehende StadtplanerInnen, Neuland. Somit stand vor der eigentlichen aktiven Arbeit die Erarbeitung der Grundlagen.

Zur Wissensbildung hinsichtlich des Instrumentes der Spielleitplanung trug maßgeblich die Broschüre „Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt“ des Ministeriums für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz bei. Durch Interviews mit Kommunen, die die Spielleitplanung durchgeführt haben bzw. durchführen, bekam die Projektgruppe hilfreiche Anregungen zum weiteren Vorgehen und wurde vor eventuellen „Stolpersteinen“ gewarnt. Um sich ein umfangreiches theoretisches Wissen anzueignen wurden allgemeine Themen wie der demographische Wandel und seine Auswirkungen auf die Kommunen behandelt, sowie rechtliche Grundlagen, die ein weiteres wichtiges Standbein bei der Umsetzung der Planung darstellen. In Referaten haben sich die ProjektteilnehmerInnen mit Kindertypen, Mobilität und Umwelt, der Thematik des Spielens und den relevanten Akteuren des Gebiets beschäftigt. Nicht zuletzt wurde noch das Berliner Leitbild einer kinder- und jugendfreundlichen Stadt als informelles Planwerk betrachtet. All diese erarbeiteten Grundlagen sind im Zwischenbericht vorzufinden.

Frühzeitig kümmerte sich die Projektleitung um einen ersten Kontakt mit den Bezirksämtern, die sich eine Zusammenarbeit vorstellen können und über entsprechend günstige Voraussetzungen, wie z.B. eine etablierte Beteiligungskultur oder eine intensive Akteursvernetzung, verfügen. Mit dem Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) vom 10.12.2008 zur modellhaften Durchführung einer Spielleitplanung (Drucksache VI-0611) stand die Kooperation mit dem Bezirk Pankow fest.

In diesem Beschluss heißt es, dass sich durch die Spielleitplanung die Lebensqualität aller Generationen im Bezirk nachhaltig und ressourcenübergreifend verbessern soll (Lokale Agenda 21). Weiterhin besteht für Berlin das Leitbild der „kinder- und jugendfreundliche Stadt“. Die aus der Arbeit im Projektgebiet gewonnenen Erfahrungen sollen deshalb sowohl für den Bezirk als auch berlinweit nutzbar gemacht werden (vgl. Beschluss des Bezirksamtes, vollständiger Bericht im Anhang). Nach dem Beschluss der BVV wurde gemeinsam mit dem Bezirksamt das Gebiet um die Langhansstraße in Weißensee als Modellprojekt festgelegt.

Das ausgewählte Gebiet für die Durchführung der Spielleitplanung liegt im Stadtteil Weißensee im Bezirk Pankow. Das Kerngebiet befindet sich entlang der Langhansstraße und wird durch die Straßen Ostseestraße, Berliner Allee, Prenzlauer Promenade und der Pistoriusstraße begrenzt. Mit den Erkenntnissen aus den Streifzügen wurde dieses Gebiet später um das Komponistenviertel und das nördliche Gebiet rund um den Weißen See erweitert.

Auffällig sind die vielen Gesichter des Gebiets. Zum einen bietet dieser Stadtteil viele attraktive Orte wie den größten jüdischen Friedhof Europas oder den Park um den Weißen See, die „Brotfabrik“, das Kino „Toni“ und Kinder- und Jugendeinrichtungen, andererseits trifft man auf Gegenden, die unbelebt und trist wirken.

Blockrandbebauung, die Gründerzeitbauten, Neubauten, Baulücken und heruntergekommene Mehrfamilienhäuser bestärken diese Gefühle. Der Großteil der Gebäude ist zur Gründerzeit entstanden mit den für diese Zeit charakteristischen Hinterhöfen. Im südlichen Bereich finden sich Plattenbauten, das Kerngebiet ist mit Gewerbe- und Wohngebäuden durchmischt. In den letzten Jahren wurde das östlich angrenzende Komponistenviertel als Sanierungsgebiet aufgewertet. Wegen der steigenden Mieten im Prenzlauer Berg ziehen auch vermehrt junge Familien zu. Gerade im Kerngebiet des Modellprojekts sind aber noch erhebliche Mängel vorzufinden. Dies ist besonders im Bereich der öffentlichen Spielplätze der Fall, da das Gebiet deutlich unterversorgt ist. Im Kerngebiet selbst sind nur wenige Grünflächen vorhanden, genau wie stark befahrene Straßen, die sich vornehmlich am Gebietsrand befinden. Insbesondere der Mangel an für Kinder und Jugendliche verfügbaren Frei- und Aufenthaltsflächen machen dieses Gebiet zu einem geeigneten Ort für die Spielleitplanung. Die detaillierte Beschreibung des Modellgebietes folgt in Kapitel 5.

1.2 Vorgehen des Projekts und Aufbau des Endberichts

Malte Arndt

Das Vorgehen des Projekts lässt sich in zwei Phasen unterteilen: Während im ersten Semester die theoretischen Grundlagen gelegt sowie das Projektgebiet statistisch erfasst und einer ersten Bestandsaufnahme unterzogen wurde, ging es im zweiten Semester vor allem darum, die in der Theorie gewonnen Kenntnisse in die Praxis umzusetzen. Diese theoretischen Kenntnisse wurden vorrangig in zwei Themenfeldern gewonnen: Zum

einen beschäftigte sich die Projektgruppe mit den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen – Mobilitätsverhalten, Spieltypen und den altersspezifischen Unterschieden. Zum anderen wurde auch die Spielleitplanung analysiert: Wie verläuft der Prozess Spielleitplanung? Welche rechtlichen Grundlagen



gibt es? Wer sind die Akteure? Welche Vorteile bringt eine Spielleitplanung? Stellvertretend hierfür wird im zweiten Kapitel die Spielleitplanung detailliert vorgestellt.

Beim Transfer dieser Vorkenntnisse in die Praxis stellten sich wichtige Fragen: In welcher Form können Kinder und Jugendliche beteiligt werden? Welche Methoden gibt es überhaupt? In welcher Art wird die Öffentlichkeitsarbeit genutzt: Rein informativ oder auch partizipativ, zum Beispiel auf Straßenfesten? Diese und andere Fragen beschäftigten die Projektgruppe schon Ende Februar, sodass sie sich hierzu sowohl während der Exkursion nach Hamburg, als auch durch Telefoninterviews mit anderen Gemeinden, die schon eine Spielleitplanung durchgeführt haben bzw. gerade dabei waren, Rat von einigen Experten holen konnte.

Aufgrund dieser Ratschläge sowie der theoretischen Analyse verschiedener Methoden wählte die Projektgruppe zur Kinder- und Jugendbeteiligung zwei Beteiligungsformen aus: Fragebögen, wobei sich schnell zeigte, dass Kinder und Jugendliche unterschiedliche Interessen und Ansprüche haben und daher unterschiedliche Fragebögen erforderlich sind, sowie Fotostreifzüge, in deren Rahmen die Beteiligten ihren eigenen Stadtteil erkunden und relevante Aspekte dokumentieren. Um die

Beteiligung problemlos durchführen zu können, wurden verschiedene Schulen und Jugendclubs im Projektgebiet kontaktiert, die sich äußerst kooperativ zeigten. Zur umfassenderen Gebietserschließung und Wissensaneignung wurden Experteninterviews geführt sowie Präsenz auf öffentlichen Veranstaltungen gezeigt. Auch diese Methoden und im Falle der Öffentlichkeitsarbeit ihre Ziele und Formen werden im vierten Kapitel zunächst in der Theorie vorgestellt, ehe ihre Anwendung, ihr Erfolg und somit ihre Tauglichkeit für die Spielleitplanung in der Praxis evaluiert werden. Die Vorstellung der Beteiligungs- und Interviewergebnisse findet sich im anschließenden Kapitel 4.

Auf Basis dieser Ergebnisse nahm die Projektgruppe eine Bestandsanalyse vor: Es wurden Aussagen zu allen relevanten Orten im Projektgebiet getroffen, die im Rahmen der Bestandserhebung genannt wurden. Um strukturierter vorzugehen, wurde das Projektgebiet nach vier Kategorien analysiert: Der Qualität der Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsflächen, der Verkehrssituation, der organisatorischen und strategischen Rahmenbedingungen sowie der Potentiale. Mit dem Abschluss der Analyse in Kapitel 6 erfolgte eine umfassende Bestandsbewertung, die die Grundlage für den nächsten Schritt bildet: Den Spielleitplan. Entsprechend dem Vorgehen der Bestandsanalyse lassen sich auch die Maßnahmen des Spielleitplans in Kategorien einteilen: Verkehrliche Maßnahmen lassen sich ebenso finden wie Maßnahmen der Neuschaffung oder Bewahrung einzelner Objekte. Wie die zur Umsetzung der von der Projektgruppe erarbeiteten Maßnahmen nötigen finanziellen Mittel akquiriert werden können, ist ebenfalls Bestandteil dieses Kapitels 7. Mindestens ebenso wichtig wie die Entwicklung des Spielleitplans ist die Verstetigung des Prozesses. Zwar endet das Studienprojekt, die Spielleitplanung ist aber ein kontinuierlicher, zeitlich unbegrenzter Prozess und muss immer wieder den neuen Anforderungen der Kinder und Jugendlichen gerecht werden. Welche Strukturen auf Verwaltungsebene schon bestehen und welche Möglichkeiten es gibt, die Spielleitplanung für Berlin-Weißensee zusammen mit den BürgerInnen sowie den ansässigen Einrichtungen vor Ort zu verstetigen, wird im achten Kapitel diskutiert.

Schlussendlich stellt sich für die Projektteilnehmer die Frage, inwieweit die Spielleitplanung überhaupt ein geeignetes Instrument für kinder- und jugendfreundliche Stadtplanung in einer Großstadt wie Berlin sein kann (Kapitel 9).

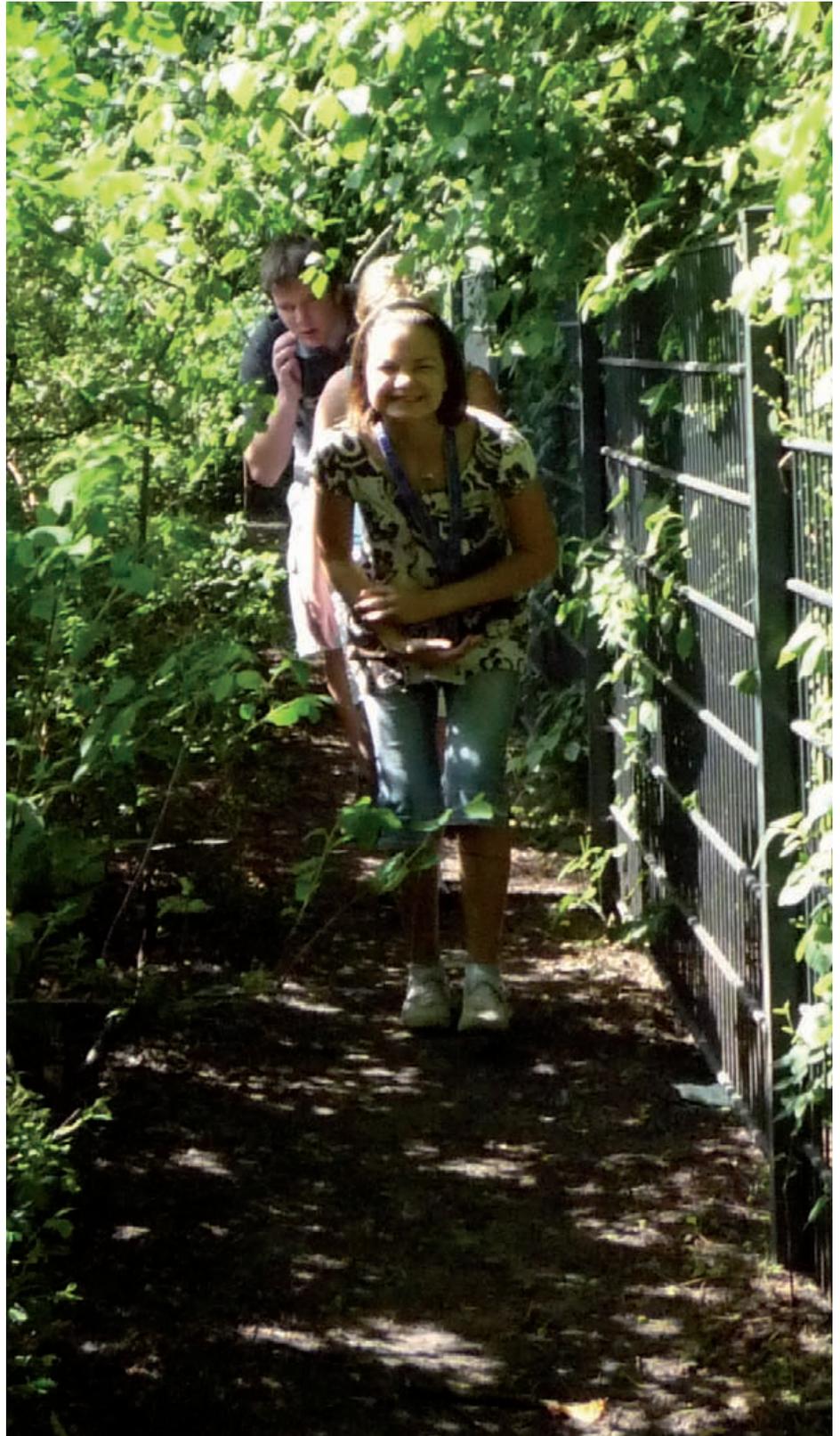
Der Endbericht schließt mit dem Anhang, der Zeugnisse einiger wichtiger Arbeitsschritte im Verlauf des Semesters bereit hält und somit unterstützend zu den vorherigen Kapiteln wirkt: Die Übersicht der geführten Experteninterviews ist ebenso Teil des Anhangs wie die vom Projekt formulierten Qualitätsziele oder Musterfragebögen für Kinder und Jugendliche. Darüber hinaus ist hier die rechtliche Legitimation der Spielleitplanung für Berlin-Weißensee in Form des Aufstellungsbeschlusses der Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Pankow zu finden und ein ausführlicher Exkursionsbericht enthalten.

Während des ersten Projektsemesters (Wintersemester 2008/2009) hat die Projektgruppe sich theoretische Grundlagen zur Durchführung der Spielleitplanung angeeignet. Die Ausarbeitungen zu diesen Themenfeldern sind im **Zwischenbericht** zu finden. Dieser kann im Informations- und Projektzentrum des Instituts für Stadt- und Regionalplanung eingesehen werden, findet sich aber auch als Download auf der Homepage **www.spielleitplanung-berlin.de** (unter „Downloads“).





2 | Das Instrument Spieleitplanung



2.1 Spielleitplanung - eine Methode zur Integration von Kinder- und Jugendinteressen in kommunale räumliche Planungen

Jonas Köhler | Bettina Schmees

Mit zunehmender Bebauungsdichte nicht nur in Städten, sondern auch in Gemeinden gibt es immer weniger Freiraum für Kinder und Jugendliche, um sich ihre Umgebung spielerisch anzueignen. Ihre Freizeitaktivitäten reduzieren sich mittlerweile fast ausschließlich auf ihr häusliches Umfeld oder auf eingeschränkte und strukturierte Räume wie Kinder- und Jugendzentren, Vereine etc. Spielen im Freien, Aneignung von Natur und nicht organisiertes Erfahren der räumlichen Wohnumgebung sind für Kinder und Jugendliche in selbstständiger und eigenverantwortlicher Form in den seltensten Fällen noch möglich.

Darüber hinaus wird seit Jahren berichtet und warnend darauf hingewiesen, dass Kinder und Jugendliche zunehmend Schwierigkeiten bei der körperlichen Koordination und Beweglichkeit haben sowie erhebliche Schwächen bei der geistigen Konzentration aufweisen. Ihre psychische Unausgeglichenheit oder ihre zunehmende Unfähigkeit, Konflikte ohne körperliche Gewalt zu lösen hängen eng damit zusammen. Aufgrund



dieser kurz skizzierten Überlegungen ist es dringend geboten, dass sich Städte und Gemeinden der grundsätzlichen Aufgabe stellen, alle kommunalpolitischen Entscheidungen auf Kinder- und Jugendfreundlichkeit zu prüfen und entsprechende Möglichkeiten für eine kinder- und jugendgerechte

Entwicklung gerade im Wohnumfeld schaffen. Die kinder- und jugendgerechte Kommune ist eine Zukunftsaufgabe, für deren Bearbeitung die Spielleitplanung ein geeignetes methodisches Instrument ist.

„Die Spielleitplanung ist eine nachhaltige und umweltgerechte Entwicklungsplanung für Städte und Ortsgemeinden, die sich an den Bedürfnissen und Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen orientiert.“

Sie ist ein Verfahren zur Erhaltung und Verbesserung des Lebens- und Wohnumfeldes von Kindern und Jugendlichen. Ein zentraler Bestandteil aller Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsschritte ist die Beteiligung von Mädchen und Jungen. Aus der Verzahnung von räumlicher Planung und Beteiligung ergibt sich die besondere Qualität der Spielleitplanung.“ (Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a.(Hrsg.), Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, o. J., S. 14)

Eine so definierte Spielleitplanung hat folgende Hauptaspekte:

Kinder und Jugendliche sind in ihren Bedürfnissen zur Freizeitgestaltung die eigentlich Betroffenen und kennen deshalb ihre Bedürfnisse und Erwartungen am besten. Die Spielleitplanung ist **betreffenenorientiert**, indem sie Bedürfnisse und Anforderungen der Kinder und Jugendlichen ernst nimmt; sie ist **partizipativ**, indem sie Kinder und Jugendliche gleichberechtigt an den Planungen beteiligt.

Kinder und Jugendliche sind besonders dann motiviert, wenn sie neben der Planung auch umgestalten können. Insofern werden aus der Spielleitplanung mit den Kindern und Jugendlichen möglichst schnell Starterprojekte definiert und gestaltet. Die Spielleitplanung ist also **umsetzungs- und prozessorientiert**, sodass sich die Veränderungen in den Städten und Gemeinden über einen längeren Zeithorizont durch eine Vielzahl von Projekten ergeben. Damit wird die Spielleitplanung eine kommunale Daueraufgabe, bei der neue Bedürfnisse bzw. neue räumliche oder soziale Strukturen integriert werden können.

Kinder und Jugendliche sind nicht nur auf ausgewiesene Spielstätten und Aufenthaltsbereiche fokussiert, sondern eignen sich für ihre Aktivitäten die unterschiedlichsten Orte und Flächen an. Aus diesem Grund sind Städte und Gemeinden als Ganzes zu betrachten. Die Spielleitplanung verfolgt deshalb einen **ganzheitlichen Ansatz**, der der administrativen Seite der Planungen als Querschnittsaufgabe für die Verwaltungsebenen gegenüberstehen muss.

Die Spielleitplanung kann sich nur dann als funktionsfähig erweisen, wenn sie auf die Sicherheit der Planungsdurchführung und ihre praktische Umsetzung bauen kann. Insofern muss sie **eine Verbindlichkeit** durch die Administration voraussetzen, z.B. durch explizite Beschlüsse, aber auch durch das Aufstellen sowie das Einhalten einvernehmlich aufgestellter Qualitätskriterien und Standards. Im Regelfall sollte sich die Spitze der kommunalen Selbstverwaltung die Spielleitplanung zu Eigen machen.

Spielleitplanung ist administrativ abgesichert und inhaltlich durch die Partizipation der Kinder und Jugendlichen bestimmt. Sie kann aber nur langfristig bestehen, wenn sie weitgehend alle kommunalen Akteure zur Unterstützung und

Kooperation gewinnen kann. Da die Spielleitplanung nicht ausschließlich an politische Entscheidungsträger gebunden ist, muss sie als kommunale Gemeinschaftsaufgabe verstanden und durch Unterstützungsnetzwerke getragen werden. Die Netzwerke können u. a. aus Verbänden, Initiativen, Vereinen, engagierten BürgerInnen, MultiplikatorInnen, Schulen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie Agenda 21- Gruppen bestehen. Die Spielleitplanung leistet einen Beitrag zur **nachhaltigen** Entwicklung der Kommunen, denn sie trägt durch konkrete Projekte und eine langfristige Entwicklungsplanung zu einer zukunftsfähigen Gestaltung der Stadt bzw. Gemeinde bei.

Definition von Qualitätszielen

Bei der Konzeption von Qualitätszielen definiert der Gemeinde-/Stadtrat für die Spielleitplanung zuerst ein grundsätzliches Leitbild und Leitlinien, die als übergeordnete allgemeine Ziele dienen. Zur Umsetzung der Spielleitplanung als ganzheitliches Verfahren müssen neben dem Spielleitplan konkrete Qualitätsziele beschlossen werden. Diese werden für die Beteiligung generell aufgestellt und für die örtliche, räumliche Planung speziell aus übergeordneten Aspekten abgeleitet.

Das Land Rheinland-Pfalz schlägt eine Qualitätszielkonzeption vor, die im Folgenden erläutert wird. Die Qualitätsziele sind auf die Bereiche Beteiligung, räumliche Planung und Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche aufgeteilt und können nach Bedarf an die jeweilige Kommune angepasst werden:

Leitbild

Unsere Kommune will eine kind- und jugendgerechte räumliche Gesamtentwicklung unter Beteiligung von Mädchen und Jungen.

Leitlinien

Wir wollen unsere Siedlungs- und Freiflächen sowie unsere Verkehrsflächen im Interesse von Kindern und Jugendlichen so entwickeln, dass ihre Qualität verbessert, Flächen erhalten und gesichert oder neu geschaffen werden. Wir wollen dabei:

- stets Kinder und Jugendliche beteiligen
- Kinderbelange in Fachplanungen integrieren
- Planung und Beteiligung verschränken
- notwendige Strukturen verankern
- querschnittsorientiert arbeiten
- die unterschiedlichen Belange von Mädchen und Jungen beachten“

(Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a.(Hrsg.),
Spieleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, o. J., S. 37)

Aus diesen allgemeinen Leitlinien werden Qualitätsziele konkretisiert, die die Umsetzung der Leitlinien in der Praxis sicher stellen.

Qualitätsziele für die Beteiligung

Die Beteiligung ist so auszuführen, dass möglichst viele Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichem Geschlecht, Alter, sozioökonomischem und Migrationshintergrund partizipieren. Dabei soll die Durchführung an die Bedürfnisse der beteiligten Gruppen angepasst werden. Die Beteiligung muss jedoch dazu führen, dass ihre Ergebnisse umgesetzt werden können. Im Vorfeld sind also Absprachen mit Politikern und Trägern zu treffen. Weiterhin müssen die Kinder und



Jugendlichen faktische Einflussmöglichkeiten erhalten und sollen nicht bloß nach ihren Wünschen gefragt werden. Dabei soll die Spieleitplanung dauerhaft, flächendeckend und mit einem Verantwortlichen durchgeführt werden.

Qualitätsziele für die räumliche Planung

Die Siedlungs- und Freiflächen sind mit vielfältigen, barrierearmen SEA-Bereichen für die unterschiedlichen Gruppen zu versehen. Sie sollen altersgruppengerecht verteilt und vernetzt werden. Für eine nachhaltige Entwicklung sollen zudem Flächen und eine kindgerechte Pflege gesichert werden. Im Bereich des Verkehrs ist die Sicherheit zu erhöhen, ein Wegenetz zu schaffen und der ÖPNV an die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen anzupassen.

Qualitätsziele für Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche

Die ausführliche Liste zu den Qualitätszielen befindet sich im Anhang (10.1). Kurz gefasst sind folgende Qualitätsziele formuliert. Die Grünflächen sind attraktiv zu gestalten und in ausreichender Größe und Menge bereitzustellen. Dies beinhaltet eine

naturnahe Gestaltung und die Sicherung der Erlebnisqualität. Wege sind möglichst autofrei und in Verbindung zu Freiräumen zu schaffen. Weiterhin ist ein zusammenhängendes Radwegenetz von Bedeutung. Jenseits dieser Wege und Grünflächen sind Plätze und Fußgängerzonen kindgerecht zu gestalten. Schulgelände müssen als Lern- und Erfahrungsraum gesichert und auch nach dem Unterricht zugänglich gemacht werden. Wasserflächen müssen als Erlebnis- und Spielmöglichkeit geöffnet werden. Spielplätze sollen vielfältig, hochwertig, naturnah, sicher erreichbar und für jedes Wohngebiet verfügbar sein. Weiterhin müssen Brachflächen mit Spielqualitäten für Kinder gesichert werden und in der Öffentlichkeit muss für diese Flächen um Akzeptanz geworben werden. (Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a. (Hrsg.), *Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt*, o. J., S. 40 f).

Ablauf der Spielleitplanung

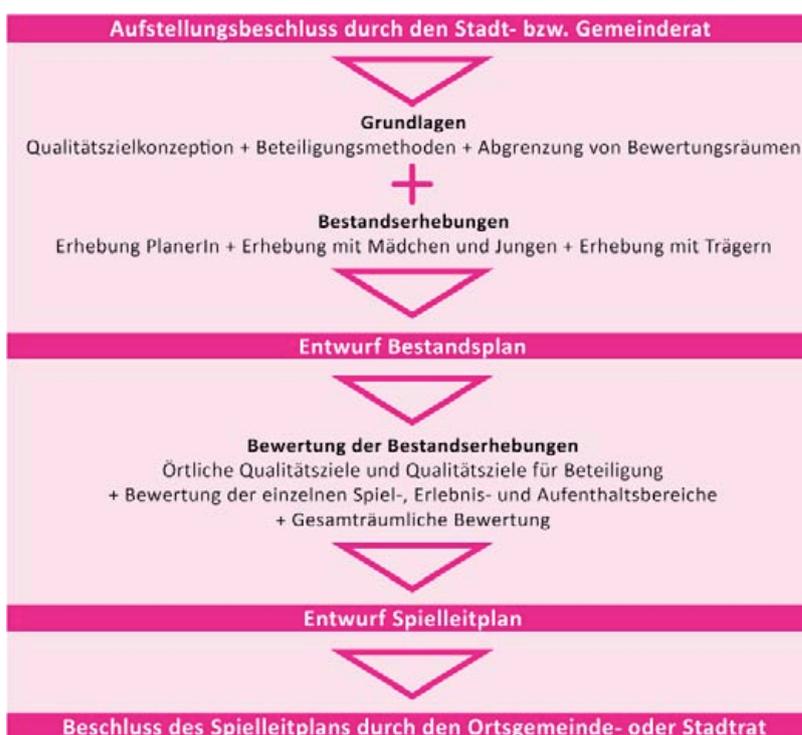


Abb. 1: Ablaufschema der Spielleitplanung

Die Spielleitplanung ist ein informelles Planungsinstrument. Der Ablauf des Verfahrens ist folglich nicht gesetzlich vorgeschrieben. Spielleitplanungen orientieren sich aber in der Regel an dem Verfahrensablauf, den das Land Rheinland-Pfalz entwickelt und in Modellgemeinden erprobt hat. Nach diesem Ablauf sind zunächst die Grundlagen für die Spielleitplanung zu erarbeiten. Dazu sollte die allgemeine Qualitätszielkonzeption für die Gemeinde bzw. Stadt

erarbeitet und das Leitbild sowie die Leitlinien verabschiedet werden. Außerdem sind die anzuwendenden Beteiligungsmethoden auszuwählen und gegebenenfalls die Bewertungsteilräume festzulegen. Auf die Erarbeitung der Grundlagen folgen die Bestandserhebung und die Erstellung der Bestandspläne. Die Ergebnisse der Bestandserhebung sind dann auf Grundlage der Qualitätsziele zu bewerten.

Aufbauend auf diese Analysen wird dann der Entwurf für den Spielleitplan erstellt. Am Ende des Aufstellungsverfahrens steht der Beschluss des Spielleitplans. Durch den Ratsbeschluss erhält der Plan eine behördenintern bindende Wirkung, die sich auf alle zukünftigen Planungen der Gemeinde auswirkt.

Allgemeine Grundlagen

Bevor im Anschluss näher auf die Aufstellung und den Beschluss des Spielleitplans eingegangen wird, werden zunächst einige allgemeine Grundlagen zur Spielleitplanung erläutert.

Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche

Innerhalb des Untersuchungsgebietes sind die Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche von Kindern und Jugendlichen (SEA-Bereiche) die für die Spielleitplanung relevanten Räume. Zu den SEA-Bereichen gehören alle öffentlichen Freiräume wie z. B. Grünflächen, Wasserbereiche, Brachen, Wege, Verkehrsbereiche, Fußgängerzonen und Plätze, Hauseingänge, Gärten und Höfe, Außengelände von Kindertagesstätten, Schulhöfe und Sportanlagen. In Karten und Plänen werden die unterschiedlichen SEA-Bereiche mit Symbolen dargestellt. Empfehlenswert ist die Verwendung des Symbolkatalogs des Landes Rheinland-Pfalz (Anhang 10.3).

Für eine gute Ausstattung mit SEA-Bereichen sind nicht nur die Quantität und die Qualität der einzelnen Spielangebote wichtig, sondern auch die Vielfalt und besonders die Vernetzung der unterschiedlichen Bereiche über kurze und gefahrlose Wegverbindungen sind von großer Bedeutung.

Bewertungsräume

In Städten und größeren Gemeinden (ab etwa 500 Einwohnern) bewegen sich die Kinder nur in Teilbereichen des Gebietes und nicht im gesamten Betrachtungsraum, der deshalb entsprechend der Streifgebiete der Kinder in Bewertungsräume aufgeteilt wird. Zumeist sind die Bewertungsräume durch homogene soziale und städtebauliche Strukturen geprägt; häufig werden sie durch Barrieren wie stark befahrene Straßen oder Bahnlinien begrenzt (vgl. Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a.(Hrsg.), Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, o. J., S. 55 ff).

Ziele formulieren

Die Vorschläge des Landes Rheinland-Pfalz von Leitbild, Leitlinien und Qualitätszielen sind vor Ort anzupassen und lokal weiterzuentwickeln. Sie sollen Bestandteil des Ratsbeschlusses sein (siehe auch Kapitel 3).

Bestandserhebung

Zu Beginn der Bestandsaufnahme sollte der/die PlanerIn das Untersuchungsgebiet erkunden, um sich einen Überblick über die örtlichen Gegebenheiten zu verschaffen. Darauf folgt in der Regel die Erhebung mit Kindern und Jugendlichen, an der die pädagogische Fachkraft, der/die PlanerIn und eventuell Eltern oder BetreuerInnen teilnehmen. Ziel dieser Erhebung ist es zu erfahren, welche Orte die Kinder und Jugendlichen bevorzugen und welche sie nicht mögen. Außerdem sollen die Gründe für ihre Zu- bzw. Abneigung in Erfahrung gebracht werden. Es ist zu erkunden, welche Konflikte im Stadtraum, welche Qualitäten und welche Bedarfe bei Kindern und Jugendlichen bestehen. Die hierzu eingesetzten Beteiligungsmethoden nehmen auf die



Anforderungen von Kindern und Jugendlichen Rücksicht und betrachten sie als Experten in eigener Sache. Zusätzlich zu dieser Erhebung mit Kindern und Jugendlichen sollten in größeren Städten Erhebungen mit Trägern pädagogischer,

sozialer und kultureller Einrichtungen, mit den Trägern der Jugendhilfe sowie mit Vertretern von Schulen erfolgen, damit auch deren Wissen einbezogen werden kann. Ein Nebeneffekt ist, dass die Bereitschaft der Träger, die Spielleitplanung zu unterstützen, erhöht werden kann, wenn sie an den Planungen beteiligt werden.

Als letzter Teil der Bestandserhebung sollte die Erhebung durch den/die PlanerIn erfolgen. Diese besteht aus mehreren Aufgaben: Zunächst werden die unterschiedlichen, bereits vorhandenen SEA-Bereiche im Bestand erhoben und gemeinsam mit den Ergebnissen der zuvor beschriebenen Erhebungen in der Bestandskarte **Siedlungs- und Freiflächen** bzw. der Bestandskarte **Verkehrsflächen** dargestellt.

Basierend auf den Qualitätszielen für die räumliche Planung werden dann die Flächen ermittelt, die ein räumliches Potenzial im Sinne der Spielleitplanung bilden. Hierbei werden die Ergebnisse der Erhebung mit Kindern und Jugendlichen sowie der

Erhebung mit den Trägern miteinbezogen. „Zu den räumlichen Potenzialen innerhalb einer Gemeinde gehören unter anderem:

Grünanlagen, die kindgerechter gestaltet und gepflegt werden können

Brachen, die zugänglich oder beispielbar gemacht werden können

Abschnitte von Bachläufen, die durch geringfügige Umgestaltung oder Sicherung für Kinder attraktiv gemacht werden können

Schulhöfe und Außengelände von Kindertagesstätten, die geöffnet werden können

Landwirtschaftliche Flächen in erreichbarer Nähe, die in erlebnisreiche Spielräume umgewandelt werden können

Straßen, die für den Durchgangsverkehr gesperrt werden können

Große Hofflächen, die entsiegelt und entsprechend gestaltet werden können.“

(Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a.(Hrsg.), Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, o. J., S. 61)

Die räumlichen Potenziale werden in der Bestandskarte *Potenziale* dargestellt. Bei Bedarf können die Potenziale auch textlich erläutert werden. Für alle drei Bestandskarten empfiehlt es sich, die jeweiligen, vom Land Rheinland-Pfalz entwickelten, Symbole (Anhang 10.3) zu verwenden.

Neben dem Bestand werden auch die aktuellen Planungen der Stadt bzw. der Gemeinde erhoben. Der/Die PlanerIn sichtet hierzu alle Dokumente der räumlichen Planungen und erfragt zusätzlich bei der Bauverwaltung, welche aus den Unterlagen nicht ersichtlichen Planungen bestehen, um Nutzungs- und Planungskonflikte frühzeitig zu vermeiden (vgl. Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a.(Hrsg.), Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, o. J., S. 59 ff.).

Bewertung der Bestandserhebung

Nach Abschluss der Bestandsaufnahme werden ihre Ergebnisse bewertet. Die örtlichen Qualitätsziele sind hierfür die Bewertungsgrundlage, deshalb ist ihre genaue Kenntnis zwingend notwendig.

Bewertung der SEA-Bereiche

Alle in den Bestandsplänen dargestellten SEA-Bereiche werden in Bezug auf Defizite, Erhaltenswertes und Verbesserungsmöglichkeiten bewertet.

„Als Kriterien für die Bewertung bieten sich unter anderem folgende Fragestellungen an:

Ist die Qualität der einzelnen Spiel-, Erlebnis und Aufenthaltsbereiche ausreichend?

Gibt es genügend Angebote für Mädchen und Jungen in allen Altersgruppen?

Wie wird die Qualität der Flächen und Elemente von den Kindern beurteilt?

Gibt es Konflikte mit Nachbarnutzungen, Anwohnern?“

(Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a.(Hrsg.),
Spilleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, o. J., S. 65)

Sind noch nicht realisierte Planungen oder Satzungen kinderfreundlich?

Gibt es geeignete Spielgelegenheiten für Mädchen und Jungen mit körperlichen und
anderen Beeinträchtigungen in Wohnungsnahe?

Gesamträumliche Bewertung

Basierend auf den Ergebnissen der Bewertung der SEA-Bereiche, den räumlichen
Potentialen und den gesamträumlichen Qualitätszielen für die Siedlungs- und
Freiflächen sowie für die Verkehrsflächen folgt nun die qualitative Bewertung der
einzelnen Evaluationsräume und des gesamten Untersuchungsgebietes.

„Als Kriterien für die gesamträumliche Bewertung bieten sich unter anderem folgende
Fragestellungen an:

Inwieweit werden die gesamträumlichen Qualitätsziele zu den Siedlungs- und
Freiflächen sowie den Verkehrsflächen im Hinblick auf die einzelnen
Bewertungsräume und das gesamte Untersuchungsgebiet erreicht?

Gibt es genügend Freiflächen für eine nachhaltige Nutzung sowohl für Mädchen als
auch für Jungen sowie für die unterschiedlichen Altersgruppen?

Ist die Vernetzung der SEA-Bereiche ausreichend?

Können Defizite auf Grund fehlender Entwicklungspotenziale in einem
Bewertungsraum in einem benachbarten Bewertungsraum ausgeglichen
werden?“ (Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-
Pfalz u.a.(Hrsg.), Spilleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde
und Stadt, o. J., S. 66)

Außerdem fließen Besonderheiten der Siedlungs- und Freiflächenstruktur des
Untersuchungsgebietes sowie der umgebenden Landschaft in die gesamträumliche
Bewertung ein (vgl. Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz
Rheinland-Pfalz u.a.(Hrsg.), Spilleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen
Gemeinde und Stadt, o. J., S. 65f).

Der Spielleitplan

Entwurf des Spielleitplans

Nachdem die vorbereitenden Arbeiten abgeschlossen sind, wird der Entwurf für den Spielleitplan erstellt. Dieser besteht aus dem zeichnerischen Teil, welcher Projekte, Vorhaben und räumliche Entwicklungsziele darstellt, und aus einem textlichen Teil, in dem die Maßnahmen sowie die dazugehörigen Beteiligungsverfahren erläutert werden. Die Prioritäten der einzelnen Vorhaben und Projekte werden ebenfalls festgehalten, damit sie in entsprechender Reihenfolge umgesetzt werden können. Die Inhalte des Spielleitplans werden zusätzlich in einer Matrix dargestellt, damit sie leicht zu überblicken sind.

„Folgende Inhalte dürfen im Spielleitplan nicht fehlen:

Ergebnisse der Diskussion des Planentwurfs mit den Kindern und Jugendlichen
Darlegung der Beteiligungsmethoden für die umzusetzenden Projekte und Vorhaben
Hinweise zur planungsrechtlichen Absicherung im Rahmen der Bauleitplanung
Darstellung der Berücksichtigung von Kinderbelangen in noch nicht realisierten Planungen

Aussagen zur Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen informeller Planungen wie
Dorferneuerung, Stadtentwicklung, Verkehrsplanung, Landschaftsplanung,
Gewässerpflegeplanung oder im Rahmen örtlicher Satzungen

Aussagen zu den Organisationsstrukturen, die sich im Rahmen der Planungs- und
Beteiligungsprozesse herausgebildet haben sowie Empfehlungen für deren
Weiterentwicklung

Empfehlungen für private Grundstücksbesitzerinnen und Grundstücksbesitzer mit
Hinweisen zur kindgerechten Gestaltung von Hauseingangsbereichen, Gärten
oder Höfen

Darstellung der Ergebnisse der durchgeführten Beteiligungen
eventuell weitere Hinweise für die Jugendhilfe“

(Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a.(Hrsg.),
Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, o. J., S. 67)

Für die zeichnerische Darstellung sollten hier, genau wie in den Bestandsplänen, die Symbole des Landes Rheinland-Pfalz (Anhang 10.3) verwendet werden. Bei der Erstellung des Spielleitplans ist besonders darauf zu achten, dass er sowohl für Laien als auch für Fachleute verständlich aufbereitet ist.

Beschluss des Spielleitplans

Durch den Beschluss des Stadt- oder Gemeinderats erhält der Spielleitplan eine bindende Wirkung für alle räumlichen Planungen der Kommune. Dadurch wird gewährleistet, dass die Belange von Kindern und Jugendlichen in zukünftigen Planungen berücksichtigt werden und dass sie durch geeignete Beteiligungsverfahren auch zukünftig bei der Entwicklung ihrer Stadt bzw. Gemeinde mitwirken können.

Neben dem Spielleitplan werden im Stadt-/Gemeinderat die örtlichen Qualitätsziele sowie die Qualitätsziele für die Beteiligung verabschiedet. Somit sind auch sie für die Gemeindeverwaltung weiterhin verbindlich. (vgl. Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a.(Hrsg.), Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, o. J., S. 66ff)

Umsetzung des Spielleitplans

Bei der Umsetzung des Spielleitplans ist Kontinuität besonders wichtig, weil viele örtliche Akteure, insbesondere Kinder und Jugendliche, das Interesse an der Spielleitplanung verlieren, wenn über einen längeren Zeitraum nichts passiert.

Zu Beginn der Umsetzungsphase werden Starterprojekte, idealerweise eines für Kinder und eines für Jugendliche, durchgeführt. Dies kann gegebenenfalls auch schon vor der endgültigen Fertigstellung des Spielleitplans geschehen.

Umsetzung der Maßnahmen aus dem Spielleitplan

In der Spielleitplanung werden zwei Arten von Maßnahmen unterschieden: Projekte und Vorhaben.

Projekte sind Maßnahmen, für deren Umsetzung kein formelles oder informelles Verfahren erforderlich ist. Sie lassen sich in der Regel schnell und mit relativ geringem Aufwand umsetzen. Leicht realisierbare Projekte sind zum Beispiel die Verlängerung einer Ampelphase für Fußgänger oder die Pflanzung eines Baumes. Die im Spielleitplan vorgeschlagenen Projekte sollten in regelmäßigen Zeitabständen von max. 3 Monaten verwirklicht werden, um eine angemessene Kontinuität der Umsetzung zu gewährleisten.

Vorhaben sind Maßnahmen aus dem Spielleitplan, die im Zuge von anderen raumbezogenen Planungen der Kommune umgesetzt werden. Hierbei werden die Ergebnisse in formelle Pläne wie beispielsweise Bauleitpläne, aber auch in informelle Pläne wie städtebauliche Verträge oder Stadtentwicklungspläne integriert.

Das Baugesetzbuch (BauGB) ermöglicht grundsätzlich den Einbezug der Ergebnisse des Spielleitplans in die Bauleitplanung, denn es sieht die besondere Berücksichtigung der

Bedürfnisse von jungen Menschen und von Familien im Abwägungsprozess vor. Die Jugendämter können im besonderen Maße auf die Umsetzung der Ergebnisse des Spielleitplans bei der Aufstellung von Bauleitplänen hinwirken, da sie als Träger öffentlicher Belange am Verfahren beteiligt werden müssen und in dieser Rolle die Interessen der Kinder und Jugendlichen vertreten können.

Bei informellen Planungen können die Vorhaben problemlos einbezogen werden, indem sie in die Planung eingebaut bzw. bei städtebaulichen Verträgen in den Vertragstext aufgenommen werden. (vgl. Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a.(Hrsg.), Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, o. J., S. 73ff)

Finanzierungsstrategien

Die im Spielleitplan vorgeschlagenen Maßnahmen können in der Regel nicht oder nur teilweise aus dem Gemeindehaushalt finanziert werden. Um den Spielleitplan dennoch umsetzen zu können, ist es notwendig, weitere Geldquellen zu erschließen.

Eine Möglichkeit zur Finanzierung bieten die Förderprogramme des Landes, des Bundes sowie der Europäischen Union. Hierbei ist es sehr wichtig, die Förderkriterien der jeweiligen Programme genau zu kennen. Viele Programme setzen eine Kofinanzierung durch die

Kommune voraus.

Außerdem werden

in der Regel

inhaltliche und

methodische

Vorgaben für

förderfähige

Maßnahmen

gegeben. Um für

die Maßnahmen

die jeweils

passenden

Förderprogramme

zu ermitteln,

empfiehlt es sich,

eine Übersicht über die Programme, die der Gemeinde bzw. Stadt zur Verfügung stehen,

und über die dazugehörenden Anforderungen zu erstellen. Sind die Förderprogramme

den Maßnahmen zugeordnet, muss Kontakt zu den jeweils für die Antragsstellung

zuständigen Ämtern aufgenommen werden, damit die vorgeschlagenen Maßnahmen als

Förderpositionen in den jeweiligen Antrag aufgenommen werden können.



Eine weitere Möglichkeit zur Finanzierung von Maßnahmen aus dem Spielleitplan bieten Stiftungen wie beispielsweise Bürgerstiftungen oder der Deutsche Kinderschutzbund. Hierzu sollte im Voraus recherchiert werden, welche Stiftungen im Gebiet der Stadt bzw. Gemeinde tätig sind und welchen inhaltlichen Schwerpunkt sich diese gesetzt haben. Mit den zur jeweiligen Maßnahme passenden Stiftungen kann dann evtl. eine Finanzierung vereinbart werden.

Auch privatwirtschaftliche Unternehmen kommen für die Finanzierung in Betracht. Sie zahlen hierbei im Rahmen eines Sponsorenvertrages einen Teil der Kosten für bestimmte Maßnahmen aus dem Spielleitplan. Da die Unternehmen sich durch das Sponsoring Imagegewinne erhoffen, kommen für diese Finanzierungsstrategie insbesondere kleinteilige, gut vermittelbare Projekte in Frage.

Neben der Finanzierung durch Dritte sind auch Selbsthilfeaktivitäten eine mögliche Strategie zur Deckung der Kosten für die Umsetzungsmaßnahmen. Hierfür könnten zum Beispiel Kinderkalender oder ähnliches hergestellt und verkauft werden. (vgl. Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a.(Hrsg.), Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, o. J., S. 76)

Weiterentwicklung des Spielleitplans

Durch die Spielleitplanung wird für die Kommune der Grundstein zur Entwicklung eines kinderfreundlichen Lebensumfeldes gesetzt. Wegen zukünftiger Veränderungen und Weiterentwicklungen muss kontinuierlich an der kinderfreundlichen Gestaltung des Wohnumfeldes weitergearbeitet werden. Neue räumliche Planungen müssen auf Basis der Aussagen des Spielleitplans auf ihre Familienfreundlichkeit hin überprüft werden. Außerdem muss die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, wie sie durch die Qualitätskonzeption vorgesehen ist, zu einem festen Bestandteil der Planungskultur werden, damit auch die nachwachsenden Generationen an der Entwicklung ihrer Stadt bzw. Gemeinde mitwirken können.

Ist der Spielleitplan bisher nur für einen Teil des Stadt-/Gemeindegebietes aufgestellt worden, so sollte dies nach und nach für die gesamte Gemeinde bzw. Stadt geschehen, damit der gesamte Ort den Ansprüchen von Kindern und Jugendlichen gerecht werden kann. (vgl. Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a.(Hrsg.), Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, o. J., S. 87f)

2.2 Erfahrungen anderer Kommunen mit der Spielleitplanung

Thalall Khattab | Bettina Schmees

Um sich auf die Durchführung der Spielleitplanung vorzubereiten, sollten neben den theoretischen Kenntnissen über das Verfahren auch Informationen über praktische Erfahrungen, die andere Gemeinden bereits mit der Spielleitplanung gemacht hatten, gesammelt werden.



Abb. 2: Auswahl an Gemeinden, die bereits eine Spielleitplanung durchführen

Zu diesem Zweck führten die Projektteilnehmer insgesamt neun Telefoninterviews mit den Kommunen Mannheim, Hagen, Polch, Neuwied, Rietberg, Bad Vilbel, Karlsruhe, Würselen und Bodenheim durch. Bei der Auswahl der Kommunen wurde auf eine breite Streuung nach der Größe und dem derzeitigen Stand der Spielleitplanung der jeweiligen Stadt bzw. Gemeinde geachtet. So zählen Großstädte wie Mannheim, aber auch sehr kleine Gemeinden wie Bodenheim zur Auswahl. Der Verfahrensstand der SLP variierte von einem erst vor kurzem gefassten Aufstellungsbeschluss bis hin zum fertigen und durch den Stadt-/Gemeinderat beschlossenen Spielleitplan. Auch bezüglich der



Aufgabenbereiche und Berufe der Gesprächspartner ergab sich ein breites Spektrum, wodurch weit gefächerte Eindrücke von der Durchführung der Spielleitplanung gesammelt werden konnten. Die Interviewten stammten einerseits aus dem pädagogischen

Bereich und sind beispielsweise als Kinderbeauftragte, ErzieherIn, JugendpflegerIn oder SozialarbeiterIn tätig. Andererseits wurden auch Interviews mit planerischen Fachkräften geführt. Diese sind unter anderem in den Planungsabteilungen der Bauämter oder als Stadtplaner in freien Planungsbüros tätig. Alle Interviewpartner sind oder waren aktiv an der Durchführung einer Spielleitplanung beteiligt.

Um für die vielen Kommunen vergleichbare Interviewergebnisse zu erhalten, entwickelte die Projektgruppe einen Gesprächsleitfaden, welcher insgesamt 26 Fragen zu den Bereichen „Allgemeine Erfahrungen mit der Spielleitplanung“, „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Rolle der Stadtplanung innerhalb der Spielleitplanung“ und „Finanzierung der Maßnahmen“ umfasste (siehe Musterfragebogen Anhang 10.4). Dieser Fragebogen wurde den Gegebenheiten in den einzelnen Gemeinden dann angepasst, sodass der Umfang der Interviews entsprechend des Verfahrensstands variierte. Hierbei wurde in der Regel nach folgendem Ablauf vorgegangen:

Telefonische Voranfrage bei der Gemeinde und Auswahl des/der Interviewpartners/-partnerin

Verschicken eines zuvor durch die Projektgruppe ausgearbeiteten Anfrage- und Informationsschreibens inklusive einer Projektbeschreibung

Vereinbarung eines Interviewtermins

Durchführung des Interviews per Telefon

Ausfertigung eines Interviewprotokolls

Die Protokolle der einzelnen Interviews wurden anschließend in einer Tabelle zusammengefasst und ausgewertet.

Zugang und Ablauf

Die Telefoninterviews dienten dazu, mit anderen Städten und Gemeinden in Kontakt zu treten, welche die Spielleitplanung bereits durchgeführt hatten oder sich noch im Prozess befanden.

Da die meisten Projektteilnehmer zum ersten Mal ein Interview durchführten, war dabei mit Schwierigkeiten zu rechnen. Um auf diese vorbereitet zu sein, arbeitete eine Arbeitsgruppe mögliche Vorgehensweisen für das Interview heraus, aus denen anschließend jeder die beste Methode für sich festlegte, um sie für sein Telefoninterview anzuwenden.

Als erste Hürde erwies sich die Suche nach einer verantwortlichen Person oder einem/einer Beteiligten am Projekt der Spielleitplanung. Hilfreich waren in erster Linie in die Planung involvierte Fachkräfte, um so nicht nur über die Zusammenarbeit mit Kindern oder erwachsenen Gemeindemitgliedern zu erfahren, sondern auch einen Blick in die Verwaltungs- und Planungsmethoden zu bekommen. Unter den neun Interviewten waren vier Personen, die hauptverantwortlich für eine Spielleitplanung zuständig waren oder sind, meist ausgebildete StadtplanerInnen oder SoziologInnen.

Da die Spielleitplanung in Rheinland-Pfalz schon 1999 zum ersten Mal durchgeführt wurde, war vorauszusehen, dass einige Städte und Gemeinden das Projekt bereits angewandt und abgeschlossen hatten. Somit kam auf einige Interviewer das zweite Problem zu: Nicht immer befanden sich die zuständigen Personen noch im Dienst der Gemeinde und waren telefonisch erreichbar. So blieb manchmal nichts anderes als entweder Personen zu befragen, die nicht aktiv an der jeweiligen Spielleitplanung beteiligt waren, oder nach einer anderen Gemeinde zu suchen, welche diese Art der Stadtumgestaltung durchgeführt hatte, in der Hoffnung, dort mit jemandem einen Termin ausmachen und ihn/sie anschließend interviewen zu können.

Doch auch das Festlegen eines Termins verlief bei wenigen so problemlos wie man es sich vorgestellt hatte. Urlaub und Krankschreibungen einiger BeamtInnen zwangen uns

manchmal, mehrere Wochen auf das Telefoninterview zu warten, was dann auch zu verspäteten Abgaben der Interviews führte.

Für das Interview an sich hatten wir zwischen 20 und 30 Minuten eingeplant. Doch die Dauer belief sich bei den neun Interviews auf durchschnittlich eine Stunde.

Das Schwierigste war das Mitschreiben während der Unterhaltung. Uns Interviewern war klar, dass man die/den GesprächspartnerIn um eine kurze Pause bitten konnte, um das Gesagte zu Papier zu bringen. Doch man wollte den Unterhaltungsfluss nicht unterbrechen und gab sich deshalb Mühe, das Gesagte möglichst konzentriert schriftlich festzuhalten. Nach dem Interview saß man also noch ein paar Minuten da, ging die Fragen und Antworten erneut durch und versuchte, sich an Informationen zu erinnern, die gesagt wurden, aufgrund des Zeitdrucks aber nicht ihren Weg aufs Papier fanden.

Einige der InterviewerInnen arbeiteten mit einem/einer PartnerIn zusammen, der während des Telefonats fleißig mitschrieb, oder es kamen Aufnahmegeräte zum Einsatz, die sich als sehr hilfreich erwiesen.

So konnte man sich nicht nur alles erneut vorspielen lassen, sondern entnahm dem Interview beim wiederholten Anhören Informationen, die einem während des Gespräches nicht aufgefallen waren.

Im Großen und Ganzen war die Methode der Telefoninterviews mit Städten und Gemeinden, welche die Spielleitplanung bereits durchgeführt hatten, sehr hilfreich und informativ.

Erfahrungen aus der Praxis der Spielleitplanung

Unsere erste Frage an die jeweiligen GesprächspartnerInnen war, was die Motivation für eine Spielleitplanung gewesen sei. In Bodenheim war es zum Beispiel so, dass es eine der sieben von Rheinland-Pfalz ausgewählten Städte war, bei denen das Pilotprojekt SLP stattfinden sollte. In anderen Gemeinden bestand bereits das Vorhaben, die Umgebung im Rahmen von „Kindermobilität und Verkehr“ oder „Spielplatzplanungs-Aktualisierung“ umzugestalten. Durch wachsende Popularität der SLP in Rheinland-Pfalz ließ man sich inspirieren.

Unterstützung bekamen die Gemeinden von Schulen, Kindergärten und Jugendclubs, durch Bürger, die sich ehrenamtlich beteiligten, pädagogische Fachkräfte, Quartiersmanagements und Planungsbüros, aber auch durch Honorarkräfte wie Architekten oder Spezialisten aus Gartenbau und -gestaltung.

Die Altersgruppen, die an der Umsetzung der SLP beteiligt wurden, waren hauptsächlich im Grundschulalter (sechs bis dreizehn Jahre). Nicht alle Kommunen

beteiligten darüber hinaus ältere Kinder und Jugendliche. In Hagen versuchte man darauf zu achten, dass möglichst alle Altersklassen, Nationalitäten und Geschlechter vertreten waren. Auch eine Schule für Lernbehinderte wurde beteiligt. In Mannheim wurde Kritik laut, dass Kinder unter sechs Jahren, Jugendliche und Behinderte vernachlässigt würden.

Die Auswahl der Kinder gestaltete sich in den kleinen Gemeinden einfach. Oft wurden dort alle Institutionen wie Kirchen, Grund- und weiterführende Schulen, Kindergärten und Jugendzentren informiert oder, wie in Bad Vilbel, sogar alle Kinder und Jugendlichen zu einer Auftaktveranstaltung eingeladen.

Größere Gemeinden und Städte suchten den Kontakt zu den relevanten Einrichtungen in der Umgebung, indem sie beispielsweise SchuldirektorInnen, ErzieherInnen oder LeiterInnen ansprachen, ein Ausschreiben für die Zukunftswerkstatt über Aushänge in Schulen und Tagesstätten machten oder einen Aufruf im Amtsblatt drucken ließen.

Zum Thema Beteiligungsmethoden konnte fast jede Gemeinde viel berichten. Denn auch wenn in einigen Gemeinden die gleichen Methoden angewandt wurden, unterschieden sich die Durchführungen und Ergebnisse. Acht der neun Gemeinden führten Streifzüge durch.

In Karlsruhe waren diese ein großer Erfolg, weil nicht nur Kinder, sondern auch viele Erwachsene mitgelaufen sind. Fragebögen und Mental Maps wurden in Schulen durchgeführt. Aus Rietberg fügte man hinzu, dass solche Aktionen in Schulen gut vorbereitet werden müssten, indem man nicht nur die Schulen



um Erlaubnis fragt, sondern auch die Eltern der Kinder per Post darauf hinweist, dass durch die Beteiligung mindestens eine Unterrichtsstunde ausfallen wird.

Beeindruckend waren bei einigen Gemeinden, so bei Hagen, die Komplexität und der Umfang der Planungs- und Zukunftswerkstätten. Hagen führte insgesamt sieben Planungswerkstätten durch. Die ersten fünf wurden mit einer thematischen Einführung begonnen, dann kam eine Analyse-Phase und es gab Mittagessen. Danach wurde ein Stadtbezirksspiel gespielt und abschließend gab es ein Meinungsbarometer: Bin ich

gern im Stadtteil? Was mag ich? Was nicht? Am Ende der Veranstaltung standen Zukunftspyramiden, gebastelt aus DinA3-Plakaten. Jedes dieser Plakate war mit einem Problembereich oder Wunsch betitelt, der in der vorausgegangenen Diskussion häufig genannt wurde, so zum Beispiel „dreckige Ecken“, „Beleuchtung“, „Busanbindung“ oder „Streethockey“. Die Werkstätten richteten sich vorrangig an Kinder ab etwa zehn



Jahren, die an der Aufstellung des neuen Flächennutzungsplans beteiligt waren. Es wurden auch Werkstätten durchgeführt, bei denen im Anschluss an eine Gebietsbegehung und ein darauf folgendes Brainstorming

Modelle gebastelt wurden. Zur Unterstützung wurde das erste Mal ein Lehmbauer und das zweite Mal ein Künstler für Sitzmöbel eingeladen. Bei der Einbeziehung der Kinder in die verschiedenen Methoden der Beteiligung fiel auf, dass Jungen und Mädchen verschieden auf die Methoden reagierten, so beispielsweise bei den Fragebögen. Für die Jungen war es häufig schwer, sich durchgehend auf den Fragebogen zu konzentrieren. Geeigneter waren die Streifzüge und allgemein Aktivitäten, die im Freien stattfanden. Mädchen hingegen engagierten sich mehr bei gestalterischen und theoretischen Aufgaben. Sie waren sensibler für Ängste und Barrieren in ihrer Umgebung, nahmen Gefahrenpunkte schneller wahr und waren so vorsichtiger im freien Spielraum. So fand man in den Spielleitplanungs-Kommunen schnell heraus, dass mehr auf den Geschlechterunterschied eingegangen werden muss, indem z.B. Arbeitsgruppen gebildet werden, wo die Jungen auch mal unter sich sein und die Mädchen ihre Meinung äußern können, ohne ausgelacht zu werden.

Öffentlichkeitsarbeit wurde von den untersuchten Kommunen als wichtig und erfolgreich bewertet. Die Eltern und Erzieher von z.B. Kindergärten waren hierdurch sehr engagiert in den Gemeinden, beteiligten sich an den Streifzügen und wiesen auf Probleme in der Umgebung hin. Leider ließ dieses Engagement mit der Zeit nach, besonders wenn es um die Verteilung von Aufgaben ging. Ein weiterer Faktor, den man hätte mehr ausnutzen können, war die mediale Präsenz. Trotz Infoveranstaltungen,

Festen und Mitteilungen in Amtsblättern schenkte man der Wirkung des Internets nicht genug Vertrauen. Alles in allem verlief die Öffentlichkeitsarbeit jedoch gut und der Prozess und die Maßnahmen fanden sehr positiven Anklang bei den Eltern der Kinder und den anderen Bürgern.

Schwieriger gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den kooperierenden Ressorts. Mit mehreren Institutionen und Fachämtern auf „einen Nenner“ zu kommen oder alle Beteiligten an einen Tisch zu bekommen, war häufig nicht einfach. So war es hilfreich, Verantwortungsträger aus der Kommune (z.B. aus dem Stadtplanungsamt) zu haben, die konsequent von Anfang bis Ende dabei waren und so z.B. Kommunikationsschwierigkeiten beheben konnten. Sie sorgten dafür, dass in der Ausarbeitung des Spielleitplans immer eine gewisse Kontinuität bestand.

Bei der Frage, ob die Spielleitplanung ein einmaliges Projekt war, machten die Antworten eindeutig klar, dass die Gemeinden das Projekt erneut durchführen werden bzw. weiter am Leben

erhalten möchten, es sei denn, finanzielle Engpässe hindern sie daran. Die Finanzierung war in den Gemeinden unterschiedlich. Bei Rietberg finanzierte das Land beispielsweise 70%, bei Neuwied hingegen nur 8%. Bei den meisten kam der Großteil des Geldes aus dem städtischen Haushalt. Stiftungen und Förderungen



unterstützten die Spielleitplanung nur selten. Bei dem Interview in Karlsruhe wurde das deutsche Kinderhilfswerk erwähnt, welches die Spielleitplanung als eine wichtige Methode der Planung einstuft.

Zu guter Letzt baten wir die Interviewten um persönliche Eindrücke, Tipps oder ein abrundendes Fazit. Mannheim teilte uns mit, dass das Spielleitplanungs-Konzept von Rheinland-Pfalz mit den aufeinander folgenden Ablaufschritten nicht realisierbar sei. Stattdessen solle parallel gearbeitet werden. Man solle bei der Durchführung einer Beteiligungsmethode außerdem immer noch eine zweite zur Absicherung vorbereiten, falls die erste nicht so funktioniere wie man es sich vorgestellt hat. In Hagen bedauerte man, dass zwar kleine Veränderungen auf Spielplätzen vorgenommen und auch viele Ideen der Kinder mit einbezogen wurden, längerfristige Maßnahmen für Kinder jedoch

kaum erfahrbar seien, da ihr Aufmerksamkeitszyklus kürzer als der der Erwachsenen sei. Es gebe also Erfolge, das Verhältnis von Input zu Output sei aber sicherlich nicht eins zu eins. Aus Karlsruhe, Neuwied und Polch bekamen wir den Rat, die Bürger und speziell Kinder zu motivieren, indem wir während der Aufstellung des Spielleitplans regelmäßig kleine Umsetzungsprojekte durchführen. So bleibe die Beteiligung der Bürger hoch, da sie sähen, wie sich etwas verändert bzw. verbessert. Gerade für Kinder sei es wichtig innerhalb kurzer Zeit geplante Projekte realisiert zu sehen, da ein Spielleitplan mehrere Jahre benötigt, um umgesetzt zu werden. Weitere Tipps bezogen sich auf die Verständigung mit Ämtern, um zielorientiert Probleme zu vermeiden. Das Fazit aus allen geführten Telefoninterviews war positiv und bestärkte uns in unserem Vorhaben.

2.3 Exkursion nach Hamburg – Blick über den Tellerrand

Thomas Grothe

Während einer einwöchigen Fachexkursion nach Hamburg informierte sich die Projektgruppe sowohl über aktuelle stadtplanerische Themen als auch über Projekte zur kind- und jugendgerechten Stadtgestaltung. Ziel war es, einen Einblick in Kinder- und Jugendpartizipation unter anderen stadtpolitischen Rahmenbedingungen zu erhalten.

Als erster Termin erfolgte der Besuch der HafenCity Hamburg GmbH. Bei einem Rundgang durch die Hafencity wurde schnell klar, dass Kinder dort nicht in der Planung nicht einbezogen wurden. Dies hinderte aber eine große Zahl an Familien nicht



darin in die HafenCity zu ziehen. Der Projektgruppe stellt sich die Frage, inwiefern die Kinderfreundlichkeit als Standortfaktor entscheidend ist. Nicht unwichtig ist dabei auch, dass sich die Anwohner mit ihrer Wohnumgebung identifizieren, wodurch das Engagement jedes Einzelnen „in Schwung gebracht“ wird. Ob die

Identifikation mit der Wohnumgebung auch im Berliner Bezirksteil Weißensee einen aktivierenden Effekt auf die Anwohner hat, müsste geprüft werden. Eine Menge Wissen eignete sich die Gruppe über das Thema Beteiligung an. Bei den verschiedenen

Terminen wurden einige Beteiligungsformen vorgestellt und auch durchgeführt. Interessant in Hinblick auf die Beteiligung von Kindern ist, dass mit jedem neuen Arbeitsschritt neue Situationen geschaffen werden sollten, um die Situation im Klassenraum aufzubrechen. Damit sich Kinder und auch Erwachsene öffnen und mitarbeiten, muss eine wirkungsvolle Beteiligung einfühlsam angegangen werden. Dabei müssen die Kinderinteressen ernst genommen und die Kinderbeteiligung verstetigt werden. Im Zuge der Beteiligungsmaßnahmen können die dabei entstandenen Materialien weiter verwendet werden - so wird aus den entstandenen Fotos zum Beispiel schnell ein Memory-Spiel. An allen Beteiligungsformen und -methoden muss man selbst Spaß haben, um sie erfolgreich durchzuführen.

Diesen Spaß hatte die Gruppe im Stadtteil Altona, als sie auf „Stadtfinder“ Martin Legge traf. Unter anderem lernte die Gruppe dabei, dass Kinder bei fast allen Aktionen mit eingebunden werden können, auch beim Bäume fällen und Sträucher entfernen. Wenn Kinder bei der Gestaltung mitwirken dürfen, identifizieren sie sich möglicherweise stärker mit dem Ort, als wenn die Gestaltung von Außenstehenden vorgenommen wird. Weiterhin vermittelte der Stadtfinder Martin Legge, alles - Parks, sonstige Grünanlagen, die Straße - als

Spielraum zu betrachten. Dieser Aspekt ist wichtig für das Ziel des Studienprojekts, eine kindgerechte Stadtplanung vorzunehmen. Es gilt, die Kinder aus den Wohnungen zu locken und sie wieder an das Spielen draußen zu gewöhnen, zu zeigen,



dass es mehr gibt als Computer und Spielplätze. Um eine Stadt kindgerechter zu gestalten, ist es nicht nötig, neue Spielflächen zu schaffen. Vielmehr ist es wichtig, die vorhandenen Flächen zu nutzen und zurück zu erobern. In einer Großstadt wie Berlin, so auch im Projektgebiet, findet man ganz selten Kinder, die auf der Straße spielen, auch nicht in den als Spielstraßen vorgesehenen Straßen, da sich auch hier die Autofahrer größtenteils nicht an die Geschwindigkeitsbegrenzungen halten. Will man etwas erreichen, müssen solche Räume jedoch „zurück erobert“ werden. Auch Parkflächen bieten eine Menge Spielmöglichkeiten, obwohl sie nicht als Spielplätze ausgewiesen sind (vgl. Exkursionsbericht, Termin mit Martin Legge). Kinder sollen wieder mehr Phantasie in ihr Spiel bringen können und eine völlig andere

Raumwahrnehmung bekommen. Außerdem ist die neue Erkenntnis wichtig, selbst mit anzupacken. Einfaches, wie das Säubern eines Straßenschildes, kann in die eigene Hand genommen werden. Denn durch den Umweg über die Behörden dauert es lang, bis etwas getan wird oder es passiert, dass Dinge einfach „unter den Tisch gekehrt“ werden.

Im Jugendparlament können auch die Jugendlichen selbst mit anpacken, um die politischen Interessen von Kindern und Jugendlichen zu vertreten. Das Beispiel Elmshorn (vgl. Exkursionsbericht, Termin KJB Elmshorn) zeigt, dass dies Früchte trägt. Die bittere Erkenntnis ist jedoch, dass das Wohlwollen stark von der Aufgeschlossenheit des jeweiligen Stadtparlaments abhängt und die Entwicklung und Umsetzung von Projekten sehr lange dauern kann. Die Projektgruppe lernte, dass, entgegen vieler Vorurteile, auch Jugendliche einen langen Atem haben und sich trotz vorhandener Altersunterschiede gut organisieren können. Warum sollte das nicht auch in Weißensee funktionieren?

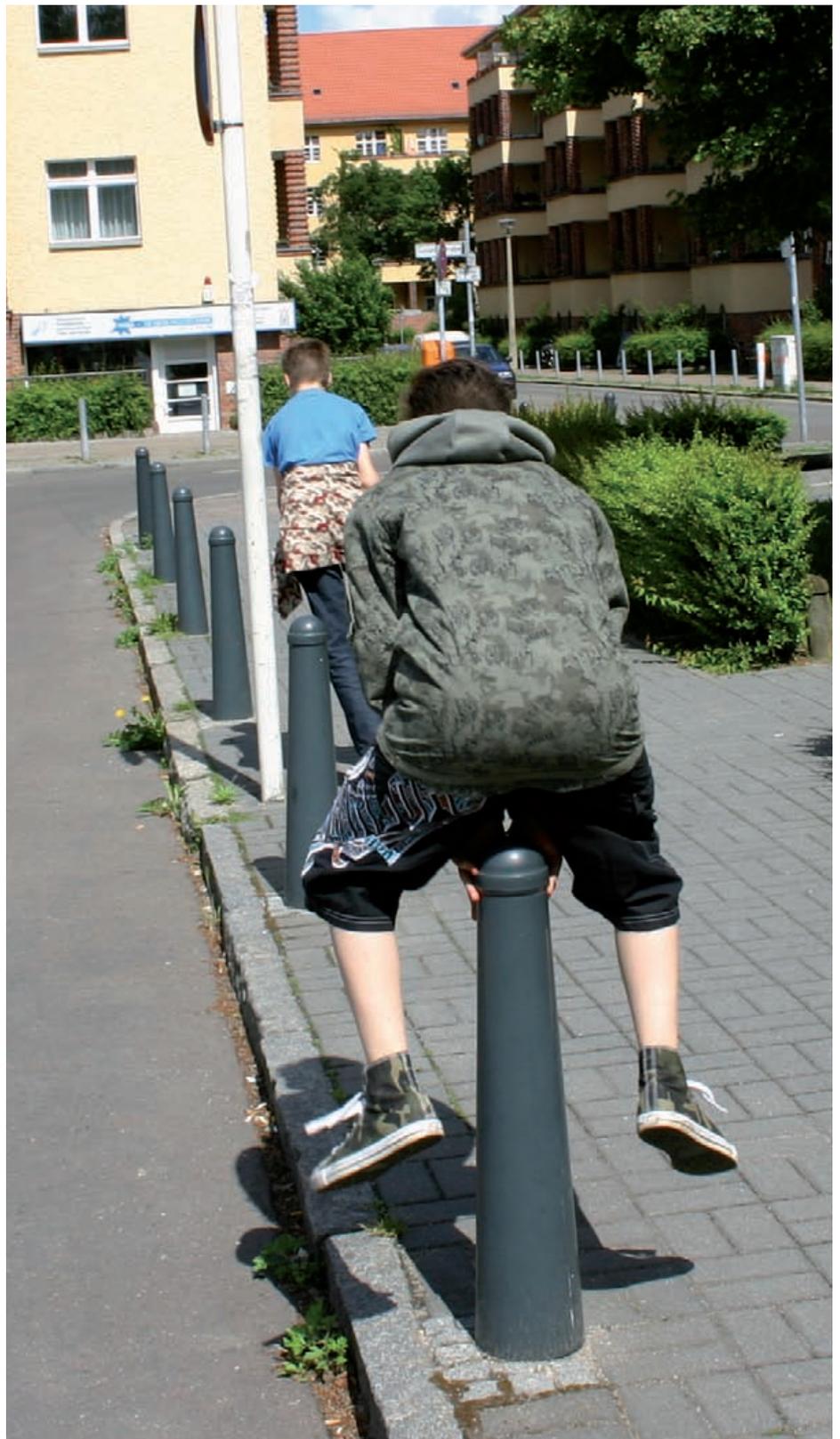
Ein wichtiger Schritt dahin ist es, mit den Jugendlichen direkt zu sprechen, sie zu motivieren und ihnen eine Perspektive für die Zukunft zu geben. Wie schon angenommen, spielt dabei die Ehrlichkeit und Authentizität eine große Rolle. Nichts ist demotivierender als leere Versprechungen.

Im Vergleich zu dem Projektgebiet Pankow-Weißensee herrscht in Hamburg(-Altona) ein hoher Vernetzungsgrad an der Basis. Während das Projekt mit der Unterstützung der Politik von oben an der Problematik arbeitet, beschäftigen sich die Hamburger Akteure primär mit den betroffenen Menschen, vor allem mit den Kindern. Die Vernetzung, wie sie in Hamburg besteht, ist im Projektgebiet leider nicht vorhanden, wäre aber für die Spielleitplanung eine gute Ausgangslage für die Verstetigung und Nachhaltigkeit der Spielleitplanung und somit sehr wünschenswert.





3 | Prüfsteine für die Eigenevaluation



3.1 Leitlinien, Qualitätsziele und ihre Konzeption

Philipp Perick

Wofür Qualitätsziele?

Qualitätsziele sind ein Katalog von zu beachtenden Vorgehensweisen, Maßnahmen und einzuhaltenden Standards im Prozess der Spielleitplanung. „Ziel ist es, an die Stelle abstrakter und damit unprüfbarer Zielaussagen möglichst konkrete, nachprüfbare Ziele zur Qualität [...] zu formulieren, deren Erfüllung nachgeprüft und eingefordert werden kann“ (Fürst/Scholles, 2008, S. 297). Die Erfahrung der Gemeinden in Rheinland-Pfalz, die bereits eine Spielleitplanung durchführten, zeigte, dass die Qualitätszielkonzeption oft stiefmütterlich behandelt wird. Zu Unrecht, denn gerade sie ist ein zentraler Bestandteil für eine „zielgerichtete und nachhaltige Durchführung der Spielleitplanung“ (Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a. (Hrsg.), Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, o. J., S. 35). Häufig bestünden Bestrebungen, möglichst schnell in konkrete Projekte einzusteigen (Vgl. ebenda, o. J., S. 35). Dann jedoch kann einerseits sehr schnell der Gesamtzusammenhang aus den Augen verloren werden, andererseits können einzelne Details übersehen und vergessen werden. Die stetige Beachtung jeweils relevanter Qualitätsziele macht einen zielgerichteten Orientierungs- und Handlungsrahmen sichtbar und ermöglicht eine hohe Qualität in allen Planungsschritten.

Modellhafte Konzeption

Im Modell funktioniert die Qualitätszielkonzeption folgendermaßen: Aus einem übergeordneten Leitbild, meist recht allgemein formuliert (Beispiel: „Unser Bezirk will eine kind- und jugendgerechte räumliche Gesamtentwicklung unter Beteiligung von Mädchen und Jungen.“) leiten sich mehrere Leitlinien ab, die inhaltlich die für den Planungsprozess relevanten Themen abdecken. (Beispiel: „Wir wollen unsere Siedlungs- und Freiflächen sowie unsere Verkehrsflächen im Interesse von Kindern und Jugendlichen so entwickeln, dass ihre Qualität verbessert, Flächen erhalten und gesichert oder neu geschaffen werden. Wir achten dabei auf: Leitlinie 1, Leitlinie 2, etc.“). Aus diesen Leitlinien schließlich werden die Qualitätsziele entwickelt. Die Konzeption einzelner Ziele erfolgt allerdings nicht immer direkt aus einer jeweils bestimmten Linie; vielmehr fließen mehrere oder auch alle Leitlinien in die Qualitätsziele mit ein. Unterschieden wird dabei zwischen räumlichen Zielen und Zielen zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Die unterschiedlichen räumlichen Ziele und Ziele zur Beteiligung sind also nicht konkret einzelnen Leitlinien zugeordnet zu betrachten, sondern davon losgelöst und miteinander verwoben. Mit jedem Schritt in der Konzeption, also vom übergeordneten Leitbild über die Leitlinien zu den einzelnen Qualitätszielen, gewinnen die Ziele an Konkretisierung.

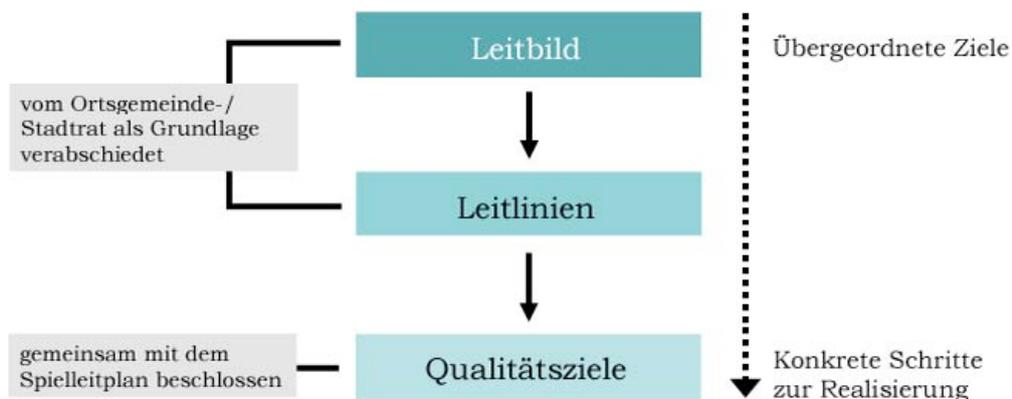


Abb. 3: Schematischer Ablauf der Qualitätszielkonzeption. Aus dem übergeordneten – Leitbild leiten sich mehrere, thematisch getrennte Leitlinien ab. Aus ihnen werden die Qualitätsziele entwickelt

3.2 Die Qualitätszielkonzeption für das Projekt Spielleitplanung

Philipp Perick

Leitbild, Leitlinien und Qualitätsziele sind jeweils vor Ort zu entwickeln und sollen dabei die bestehende Planungs- und Beteiligungskultur, Akteursstruktur und weiteren übergeordneten Ziele der Gemeinde oder Stadt berücksichtigen. Die Empfehlungen, die das Land Rheinland-Pfalz im Rahmen der Spielleitplanung entwickelt hat, können dabei eine hilfreiche Ausgangsbasis darstellen. Für Berlin-Pankow sind darüber hinaus insbesondere noch die „Leitlinien für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt Berlin“ sowie eigene Beschlüsse der BVV zur Berücksichtigung von Kinder- und Jugendbelangen einzubeziehen.

Leitbild

Das Modellprojekt „Spielleitplanung für Berlin“ hat sich das Leitbild gesetzt:

„Unser Bezirk will eine kind- und jugendgerechte räumliche Gesamtentwicklung unter Beteiligung von Mädchen und Jungen.“

Dieses Leitbild soll den Willen des Bezirkes ausdrücken, die Interessen der jungen Menschen im Sinne der UN-Kinderrechtskommission, der Agenda 21 und des KJHG auch direkt in eine Gestaltung der Umwelt mit einzubeziehen. Eine hieraus entwickelte Stadt ist für alle Generationen – nicht nur für Kinder und Jugendliche – lebenswert.

Leitlinien

Konkretisiert wird dieser Anspruch durch acht Leitlinien, die die Aspekte räumliche Planung, Beteiligung sowie Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit abdecken:

„Wir wollen unsere Siedlungs- und Freiflächen sowie unsere Verkehrsflächen im Interesse von Kindern und Jugendlichen so entwickeln, dass ihre Qualität verbessert, Flächen erhalten und gesichert oder neu geschaffen werden. Wir achten dabei auf:

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Integration von Kinder- und Jugendbelangen in Fachplanungen

Verknüpfung von Planung und Beteiligung

Querschnittsorientierte Arbeitsweise

Verankerung notwendiger Strukturen (im Sinne einer Verstetigung der Spielleitplanung)

Beachtung der unterschiedlichen Belange von Kindern und Jugendlichen, insbesondere geschlechtsspezifischer Unterschiede, Kinder und Jugendliche mit Behinderung sowie mit Migrationshintergrund und sozio-ökonomischer Unterschiede.

Planung im Sinne der lokalen Agenda 21

Wahrnehmung von Außen - engagierte und qualitativ hochwertige Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit.

Mit diesen Leitlinien inhaltlich teilweise deckungsgleich sind auch die Leitlinien der Spielleitplanung aus Rheinland-Pfalz und die „Leitlinien für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt Berlin“. Um dem Anspruch eines Modellprojektes gerecht zu werden, wurden die Leitlinien im Vergleich zu den Vorbildern aus Rheinland-Pfalz und Berlin jedoch thematisch umfangreicher gestaltet, um allgemeingültige Aspekte der Spielleitplanung herauszustellen, und außerdem in ihrer Formulierung deutlich konkretisiert.

Die Leitlinien decken alle relevanten Themenbereiche ab, die erforderlich sind eine Stadt kinder- und jugendfreundlicher zu gestalten und begründen sich dabei wie folgt:

1. **Beteiligung von Kindern und Jugendlichen:** Kinder und Jugendliche sind Experten in eigener Sache. Sie wissen am besten selber um Negatives und Positives in ihrer räumlichen Umgebung das von Erwachsenen womöglich nicht wahrgenommen oder in seiner Bedeutung anders als von den Mädchen und Jungen bewertet wird. Ihre wertvollen Hinweise sind daher die Grundlage einer effektiven, effizienten und von den Betroffenen akzeptierten Planung.

2. **Integration von Kinder- und Jugendbelangen in Fachplanungen:** Unbeachtet und für sich alleinstehend bleibt die Spielleitplanung wirkungslos. Daher müssen die Belange sowie die sich verändernde Lebenswirklichkeit von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien von jedem Ressort bei jedem Verwaltungsvorgang sowie bei jeder entsprechenden Planung explizit berücksichtigt werden. Dazu gehört u.a. die konsequente Einbindung der Spielleitplanung in andere Programme und Planungen (z.B. Soziale Stadt, Verkehrsplanung, etc.).
3. **Verknüpfung von Planung und Beteiligung:** Um die Kontinuität der Spielleitplanung sicherzustellen, ist der Erhalt der Motivation aller beteiligten Akteure elementar. Statt beim bloßen Wünscheabfragen stehen zu bleiben ist eine dauerhafte Rückkopplung zu den Beteiligten grundlegend für die Qualität der Spielleitplanung. Den Beteiligten muss dabei die Aussicht auf tatsächliche Veränderung und Verbesserung gezeigt und die Umsetzung der Ergebnisse verbindlich festgelegt werden.
4. **Querschnittsorientierte Arbeitsweise:** Eine ganzheitliche Planung für eine kinder- und jugendfreundliche Raumentwicklung bedingt die Überwindung von Ressortschranken innerhalb von Verwaltungsstellen und sonstigen Trägern. Insellösungen können nur vermieden werden, wenn die verschiedenen Fachplanungen kooperieren und ihre Planungen harmonisieren. Planung für Kinder und Jugendliche macht also nur als integrative Planung Sinn, für die auch neue Strukturen der Zusammenarbeit in der Verwaltung gefunden werden müssen.
5. **Verankerung notwendiger Strukturen:** Kinder- und jugendfreundlichkeit ist kein konservierbarer Zustand, sondern ein sich stets entwickelndes Ziel. Aus diesem Grund bedarf die Spielleitplanung auch nach ihrem Abschluss einer Verstetigung im Sinne einer Institutionalisierung des Prozesses. Dafür ist die politische Absicherung der Spielleitplanung anzustreben und die Unterstützung, Kontinuität und Qualifizierung der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen sicherzustellen (z.B. durch die Benennung dauerhaft Verantwortlicher).
6. **Beachtung der unterschiedlichen Belange von Kindern und Jugendlichen, insbesondere geschlechtsspezifischer Unterschiede, Kinder und Jugendliche mit Behinderung sowie mit Migrationshintergrund und sozio-ökonomischer Unterschiede:** Die Wahrnehmung ihrer räumlichen Umgebung ist so unterschiedlich wie die Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen selbst. Das volle Spektrum der wertvollen Hinweise der Jungen und Mädchen

kann deshalb nur erfasst werden, wenn eine möglichst große Vielfalt von Kinder- und Jugendperspektiven sichergestellt ist.

7. **Planung im Sinne der lokalen Agenda 21:** Der anhaltende Raubbau an Umwelt und Gesellschaft bringt nachfolgende Generationen um ihre Zukunftschancen. Kern der Lokalen Agenda 21 ist eine nachhaltige Entwicklung im Dreiklang von Ökonomie, Ökologie und sozial-kultureller Ziele. Dabei zielt die Lokale Agenda 21 auch auf eine verstärkte Demokratisierung ab. Kapitel 28 der Agenda 21 betont dafür die Bedeutung der Kommunen bei der Umsetzung der 1992 in Rio de Janeiro formulierten Ziele und fordert jede Kommunalverwaltung auf, in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen (Nichtregierungsorganisationen) und der Privatwirtschaft einzutreten (vgl. BMU, 1992, S. 231). In die diesem Zusammenhang werden Kinder- und Jugendliche als Partner und mündige Vertreter der betroffenen nachfolgenden Generation verstanden. In der Berliner Lokalen Agenda 21 heißt es dazu: „Die Leitlinien für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt werden konsequent umgesetzt.“ (Abgeordnetenhaus von Berlin, 2006, S. 24)
8. **Wahrnehmung von Außen - engagierte und qualitativ hochwertige Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit:** Ein Schlüssel zum Erfolg liegt in der Öffentlichkeitsarbeit. Die Öffentlichkeit ist systematisch zu suchen (z.B. auf öffentlichen Festen, Medien, Internet, etc.) und Aufmerksamkeit für das Thema Spielleitplanung herzustellen. Ein positives Echo in lokalen Medien ist ein Erfolgserlebnis für die Beteiligten und erhöht deren Motivation, sich auch weiterhin zu engagieren, und motiviert weitere Privatpersonen, Gruppen, Institutionen und politisch Verantwortliche sowie Verwaltungen zum Mitmachen.

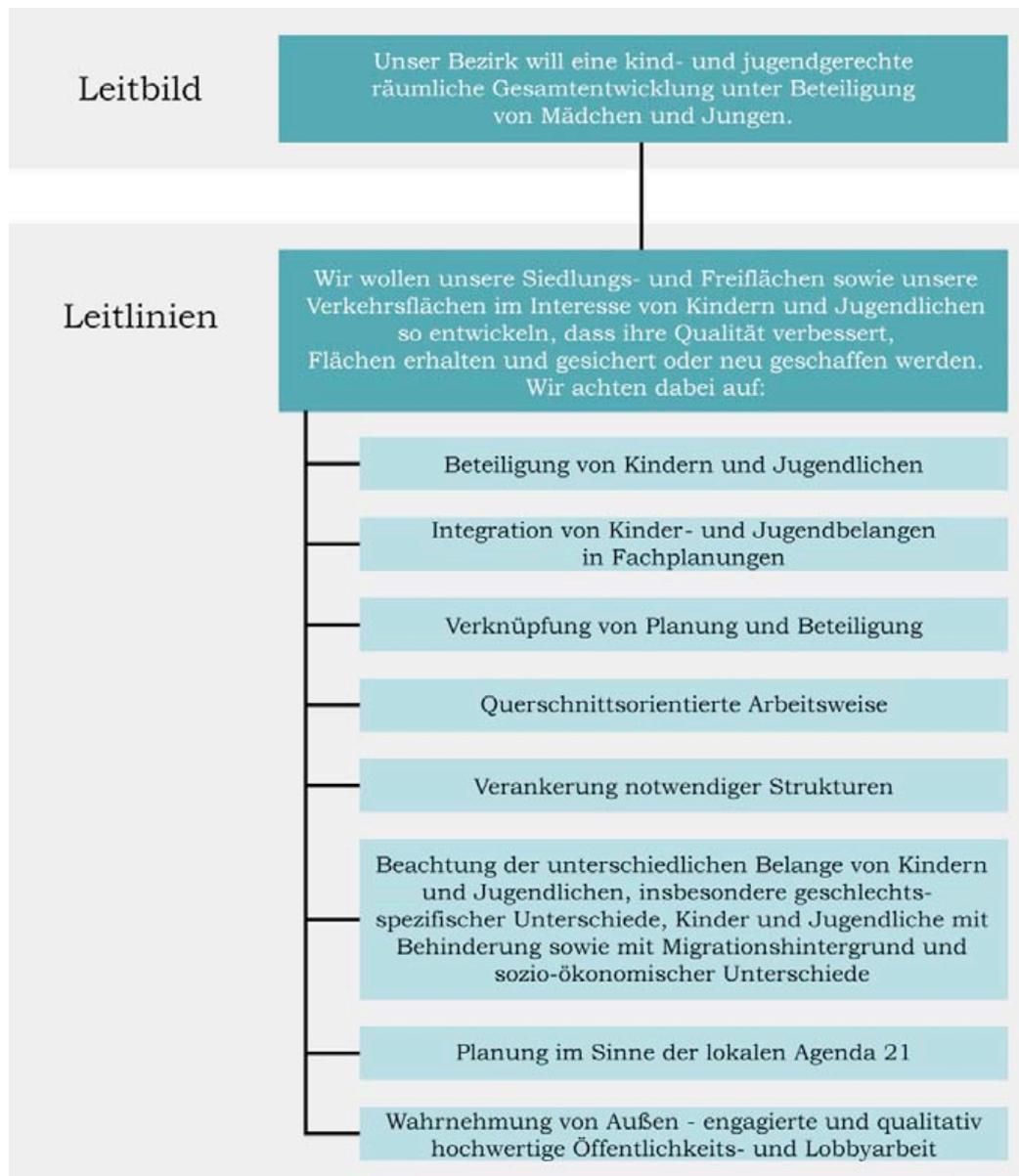


Abb. 4: Das Leitbild und die Leitlinien des Projektes „Spielleitplanung für Berlin“.

Qualitätsziele

Aus den acht Leitlinien ergibt sich ein umfangreicher Katalog an zu beachtenden Qualitätszielen, der sich grob in die drei Kategorien Qualitätsziele für die räumliche Planung (Gesamträumlich, Verkehrsflächen und Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche), Qualitätsziele für die Beteiligung sowie Qualitätsziele für die Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit gliedern lässt. Dieser Zielkatalog kann einerseits als ein Ideenlieferant für die verschiedenen Schritte im Prozess der Spielleitplanung verstanden werden, vor allem aber als eine Art Checkliste der vielfältigen zu

beachtenden Aspekte. Konkret bedeutet das für den/die PlanerIn, sich im jeweiligen Stadium der Planung die relevanten Qualitätsziele zum Einen vor Beginn der praktischen Arbeit zu vergegenwärtigen und zum Anderen die abgeschlossene Arbeit mit den Zielen abzugleichen.

Die Beachtung der unterschiedlichen Qualitätsziele muss für die/den PlanerIn in jedem Schritt der Spielleitplanung Verbindlichkeit und eine hohe Priorität haben. So dienen sie dem Planer als wertvolle Gedankenstütze im Vorfeld der Arbeit und zur Reflexion danach, was dazu beiträgt, den Planungsprozess kontinuierlich zu optimieren und eine hohe Qualität in allen Planungsschritten zu gewährleisten.

Die hier entwickelten Leitbild, Leitlinien und Qualitätsziele sollen jedoch nicht nur für das Vorhaben „Spielleitplanung für Berlin – Modellprojekt Pankow-Weißensee“ Verwendung finden. Ebenso wie der Spielleitplan und die daraus entwickelten Maßnahmen sind sie ein wichtiges Instrument für kinder- und jugendgerechte Bezirksentwicklung. Sie sollen der Bezirksverordnetenversammlung Pankow vorgestellt und als Empfehlung für eine zukünftige bezirksweite Anwendung verstanden werden.

(ausführlicher Katalog der Qualitätsziele siehe Anhang 10.1)





4 | Methoden der Spielleitplanung



4.1 Einleitung

Michael Kitzing-Höcker

Folgendes Kapitel behandelt die von uns angewandten Verfahren zur Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus dem Projektgebiet an der Bewertung des Projektgebiets und der folgenden Planung.

Für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hat die Projektgruppe verschiedene Methoden nach ihrem Für und Wider untersucht:

- Fragebögen
- Stadtteil à la carte
- Fotostreifzüge
- Kleb dir deine Meinung
- Wahrnehmungsspiele
- Interviewstreifzüge
- Mental Map
- Tagesabläufe schreiben
- Klagemauer

(Beschreibungen der aufgeführten Methoden siehe Anhang 10.10)

Der begrenzte zeitliche Rahmen von einem Jahr zwang die Projektgruppe dazu, sich auf zwei bis drei davon zu beschränken, um den Arbeitsaufwand im Rahmen zu halten und trotzdem verwertbare Ergebnisse zu erzielen.

Die fehlende pädagogische Erfahrung machte den Abwägungsprozess schwer. Letztlich entschied sich die Gruppe, die Methoden nach zeitlichem Aufwand und nach dem Nutzen der Ergebnisse zu sortieren. Diese Einschätzung gründete sich auf Aussagen aus der Literatur und auf Expertenempfehlungen und kam zu dem Ergebnis, Fragebögen und Fotostreifzüge durchzuführen.

Die Projektgruppe arbeitete also zwei unterschiedliche Fragebögen aus, um dem Alter der Teilnehmer entsprechende Schwerpunkte in der Formulierung zu setzen.

Um im Umgang mit der Methode der Streifzüge Sicherheit zu gewinnen, eignete sich das Projekt den Ablauf und die Betreueraufgaben der Streifzugaktion unter Anleitung von Peter Apel, Planungsbüro Stadt-Kinder, Dortmund im „Selbstversuch“ an und erforschte beispielhaft den Campus der TU Berlin.

Da die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen für PlanerInnen ohne pädagogische Vorbildung nicht einfach ist, war die Hilfe von Fachkräften aus Ämtern, Sozialeinrichtungen, Büros und Organisationen unabdingbar.

Was die Beteiligung Erwachsener betrifft, wurden z. B. Interviews mit Experten geführt. Über diese sollte in einem frühen Schritt das fachliche und lokale Wissen über das Gebiet und seine Situation erschlossen werden. In verschiedenen Runden wurden persönliche Leitfadenterviews mit insgesamt 18 Akteuren geführt. Dies bildete eine tragfähige Grundlage für spezifischere Erhebungen.

Außerdem wurden Beteiligungsaktionen bei Öffentlichkeitsveranstaltungen durchgeführt.

4.2 Die Methode der Befragung und Beteiligung lokaler Experten

Christin Parz

Im Rahmen des Spielleitplanungsverfahrens ist die Befragung und Beteiligung lokaler Experten ein wesentlicher Bestandteil. Als Methode eignet sich dafür das Experteninterview. Im Folgenden wird auf die Methodik, das Vorgehen und die Ziele eingegangen sowie abschließend eine kritische Reflexion hinsichtlich dieser Methode vorgenommen.

Experteninterviews als Methode

Experteninterviews werden in der Spielleitplanung als Methode zur empirischen Erfassung von lokalem Expertenwissen eingesetzt. Vorteile sind die relativ hohe Quantität und Qualität der Informationen bei relativ geringem Zeitaufwand. Weiterhin ist es in einem Gespräch möglich, auf die relevanten Themen besonders intensiv einzugehen und Probleme anzusprechen, ohne dass dadurch Missverständnisse entstehen. Nachteile können unter anderem die Subjektivität der Befragten und die Beeinflussung der Ergebnisse durch den oder die Interviewer sein.

Ziele

Die im Spielleitplanverfahren vorgesehene Beteiligung von engagierten Personen, also zum Beispiel von Trägern pädagogischer, sozialer und kultureller Einrichtungen, öffentlicher und freier Träger der Jugendhilfe sowie den Schulen, stellt eine der ersten Stufen der eigentlichen Planungsaufgabe dar. Sie soll dazu genutzt werden, das „Sonderwissen“ (Mieg, 2006, S.1) der lokalen Akteure zu erfassen und sie direkt in den Prozess einzubinden. Konkret bedeutet dies, eine Auskunft über die von Kindern und Jugendlichen genutzten Freiflächen und Spielorte und ihre täglichen Wege zu bekommen sowie einen Austausch über Erfahrungen und Erkenntnisse zu erzielen. Des Weiteren können die befragten Experten ihre Vorschläge

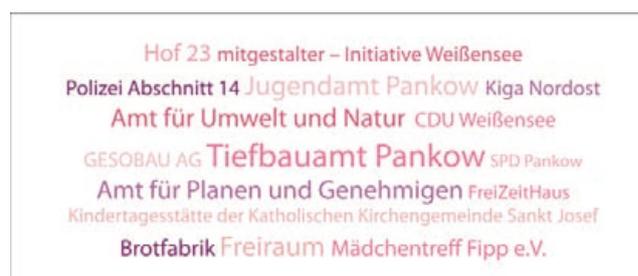


Abb. 5: Institutionen im Projektgebiet

für Maßnahmen und Vorhaben bereits am Anfang des Verfahrens einbringen und ihre Erwartungen an die Spielleitplanung kommunizieren.

Durch die Befragung entsteht bereits zu Beginn der Arbeit in einem konkreten Gebiet ein umfangreiches Netzwerk lokaler Akteure. Im Laufe des Planungsprozesses werden diese stetig in den Planungsprozess als Fachexperten einbezogen. Dazu gehört es seitens der planerischen Fachkraft auch, an Veranstaltungen und Sitzungen der Experten teilzunehmen und entwickelte Maßnahmen des Spielleitplans schon im Vorfeld mit ihnen abzustimmen.

Insgesamt führt die frühzeitige Beteiligung dazu, dass sie für das Spielleitplanungsverfahren begeistert werden können und dann selbstständig konkrete Projekte anstoßen.



Vorgehen

An erster Stelle steht die Suche nach geeigneten Experten, die anschließend postalisch oder telefonisch um einen Gesprächstermin gebeten werden. Dies können beispielsweise VertreterInnen aus Kindertagesstätten, Jugendeinrichtungen und Vereinen vor Ort oder aus lokaler Politik und Verwaltung sein. Da sie über die Situation und Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen Bescheid wissen, ist es sinnvoll, sie möglichst zeitnah zur eigenen planerischen Bestandsaufnahme zu befragen. Dadurch können bereits konkrete Fragestellungen hinsichtlich erster Ergebnisse der eigenen Erhebung formuliert werden. Des Weiteren besitzt der/die InterviewerIn bereits gewisse Ortskenntnisse. Um vergleichbare Ergebnisse der zahlreichen Interviews zu gewährleisten, empfiehlt es sich, einen allgemeinen Gesprächsleitfaden zu

entwickeln, den der/die InterviewerIn abhängig vom jeweiligen Experten durch fachspezifische Fragestellungen ergänzen kann. Allgemein ist eine gute Vorbereitung sehr wichtig. Der/die InterviewerIn sollte sich bereits im Vorfeld umfangreich über Tätigkeitsfeld und Funktion des Experten im Gebiet informieren.

Im Anschluss an ein erfolgreiches Interview erfolgt die Nachbereitung - die Ergebnisse aller Befragungen wurden beispielsweise unter bestimmten Kategorien zusammengefasst. In dieser übersichtlichen Form stehen sie für den weiteren Planungsprozess zur Verfügung.

Reflexion

Auf Grundlage der Durchführung eigener Experteninterviews hat die Projektgruppe diese Methode abschließend kritisch reflektiert (Inhaltliche Ausführungen über diese Interviews der Projektgruppe folgen im Kapitel 5).

Dadurch kristallisierte sich, wie bereits im Vorfeld vermutet, die Wirksamkeit der Methode heraus. Sie ist in der Tat sehr gewinnbringend, da Experteninterviews sehr viele Informationen liefern. Ein im Vorfeld vereinbarter, konkreter Interviewtermin und ein kurzer Informationsbrief zum Instrumentarium der Spielleitplanung führten dazu, dass sich die Gesprächspartner interessiert Zeit für uns genommen haben. Dadurch konnte in einem entspannten Gespräch möglichst viel Hintergrundwissen gesammelt werden. Die Erläuterungen der Experten sind aufgrund ihres fachlichen, sektoralen Hintergrunds unabdingbar für den Planungsprozesses und die Erstellung des Spielleitplanes. In keinem anderen Zusammenhang innerhalb der Spielleitplanung kommt man zu diesen Informationen. Im Rahmen der späteren Befragung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sind vor allem die Objektivität und das Überblickswissen der Experten nicht gegeben.

Ein weiterer Vorteil ergibt sich dadurch, dass diese Experteninterviews auch Informationen über Kinder liefern, die aufgrund ihres Alters selbst noch nicht beteiligt werden können. An dieser Stelle sind beispielsweise die Erfahrungen und Erkenntnisse von ErzieherInnen von Kindertagesstätten besonders relevant. Sie bewegen sich mit ihren Gruppen regelmäßig im Gebiet und können so detailliert Informationen zu verkehrlichen Missständen, besonderen Spielorten usw. liefern.

Des Weiteren ergibt sich im Rahmen eines Experteninterviews oftmals ein sehr persönliches Bild. Denn in den meisten Fällen sind die Befragten gleichzeitig auch Bewohner des Gebietes, vielfach selbst Eltern. Dadurch gelangt man hinsichtlich der Ergebnisse zu einer sehr komplexen und differenzierten Beurteilung des zu beplanenden Gebietes.

Im Rahmen der Durchführung der Experteninterviews hat sich jedoch für die Projektgruppe ebenso herauskristallisiert, dass es sinnvoll sein könnte, diese erst zu einem späteren Zeitpunkt durchzuführen. Vorstellbar wäre eine Befragung im Anschluss an die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, um einerseits mit mehr Wissen über das Gebiet ins Interview zu gehen, andererseits um konkret Fragen zu stellen, die sich im Rahmen der Kinder- und Jugendbeteiligung ergeben haben. Möglich

wäre ebenso eine Befragung lokaler Experten sowohl vor als auch nach der Erhebung mit Kindern und Jugendlichen. Was dies anbelangt, hat sich die Projektgruppe jedoch dagegen entschieden, da dieser zeitliche Mehraufwand im Rahmen des Studienprojektes nicht zu leisten gewesen wäre.

An dieser Stelle ergibt sich auch der einzige Nachteil dieser Methode, nämlich der erhebliche Zeitaufwand. Das eigentliche Experteninterview dauert durchschnittlich 1 bis 2 Stunden, außerdem sind Vor- und Nachbereitung zeitintensiv.

Insgesamt stellte sich heraus, dass sich eine umfangreiche Befragung und Beteiligung lokaler Experten gerade im Rahmen der Spielleitplanung lohnt. Denn daraus ergeben sich ein hoher Informationsgrad und viele verwertbare Ergebnisse. Außerdem wird die Neugierde der Experten geweckt und sie werden durch das Interview über das Projekt informiert. Im Folgenden können sie so als Multiplikatoren fungieren, d.h. ihr Wissen über die Projektgruppe und das Projekt weitergeben. Damit wird das Projekt Spielleitplanung frühzeitig bei den Bürgern verankert und damit eine zentrale Voraussetzung für eine Weiterführung durch die Bürger selbst geschaffen. Im Hinblick auf den Planungsprozess und im Sinne der Verstetigung der Spielleitplanung nimmt das entstehende funktionierende Netzwerk vor Ort eine hohe Relevanz ein.

4.3 Die Methode der Kinder- und Jugendfragebögen

Malte Arndt | Linda Lichtenstein

Die Beteiligung durch Fragebögen stellt eine von zwei ausgewählten Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung dar und ist somit integrativer Bestandteil des Prozesses der Spielleitplanung. Teil dieses Prozesses war zum einen die Vorbereitung und Anfertigung der Fragebögen – Was will man wissen? Wie viel Rücksicht muss auf Altersunterschiede genommen werden? – und zum anderen neben der statistischen (vgl. Kapitel 5.3) auch die methodische Auswertung – Waren die Fragen verständlich? Hat man das erfahren, was man wissen wollte? Im Folgenden werden beide Teilprozesse ausführlich dargestellt.

Im Laufe der Methodenauswahl durch die Projektgruppe kristallisierte sich die Methode der Kinder- und Jugendfragebögen schnell als äußerst geeignet heraus. Als Vorteile wurden die potentielle Altersbreite – bei richtiger, d.h. altersgerechter Formulierung der Fragen (Musterfragebögen siehe Anhang) können schon Sechsjährige befragt werden –, das einfache Eingehen auf Geschlechts- und Altersunterschiede sowie das Einsetzen von Hilfsmitteln, bspw. Karten, wodurch exakte Verortungen möglich sind, angesehen. Auch die Anforderung der Methode, dass ausreichend Personen zur Betreuung der Kinder anwesend sein müssen (um beim Ausfüllen der Fragebögen gegebenenfalls Hilfestellung zu leisten) wurde durch die Projektgruppe gewährleistet.

Nach der Methodenauswahl wurden zunächst die Fragethemen von der Projektgruppe festgelegt. Gewichtiger Bestandteil dieser Überlegungen war die Frage, was man bei der anderen Beteiligungsmethode, den Fotostreifzügen (vgl. Kapitel 4.4), nicht erfahren könne. Prädestiniert hierfür waren Fragen zum Mobilitätsverhalten, den Freizeitaktivitäten oder nach ganz persönlichen Änderungswünschen. Ein besonderer Schwerpunkt wurde auf die Mobilität gelegt, um einerseits die Verkehrssituation im Projektgebiet, also die Mobilitätsmöglichkeit, besser einschätzen zu können, andererseits aber auch das individuelle Mobilitätsverhalten zu erfahren.

Gerade in der Mobilität bzw. dem Mobilitätsraum von Heranwachsenden treten geschlechts- und altersspezifische Unterschiede auf. Um auf diese Differenzen angemessen eingehen zu

können, wurden zwei Fragebögen entwickelt: ein sogenannter „Kinderfragebogen“, der für Kinder im Alter von acht bis dreizehn Jahren geeignet ist, und ein Jugendfragebogen, der sich an 14- bis 17-Jährige richtet. Dabei wurde im Jugendfragebogen mobilitätsspezifisch zum Beispiel eher nach dem Aktionsradius gefragt, während bei den Kindern das Interesse an ihrem



Fragebogenaktion in der Primo-Levi-Schule.

Mobilitätsverhalten im Vordergrund stand: Dürfen sie sich alleine im Projektgebiet bewegen? Wie kommen sie zur Schule? Allerdings geht gerade der Jugendfragebogen nicht nur auf Mobilitäts-, sondern auch auf Aufenthaltsqualitäten des Projektgebietes oder soziale Konflikte ein, während sich der Kinderfragebogen neben der Mobilität vor allem auf die Spielorte im Kiez konzentriert.

Neben inhaltlichen Differenzierungen mussten bei der Erstellung der Fragebögen auch formelle Unterscheidungen gemacht werden. Hauptkriterien waren dabei die Verständlichkeit und Formulierung von Fragen sowie die Konzentrations- und Aufnahmefähigkeit unterschiedlicher Altersstufen. So wurde versucht, den Kinderfragebogen durch einen vermehrten Einsatz der beiliegenden Karte aufzulockern und die Konzentration der Kinder aufrecht zu erhalten. Ebenso wurden die Fragen für diese Altersgruppe einfacher formuliert und dem Alltag der Kinder angepasst („Welchen Spielort im Kiez würdest du deinem besten Freund oder deiner besten Freundin

empfehlen?“). Der Jugendfragebogen hingegen erlaubte abstraktere, komplexere Fragen („Was gefällt Dir an Deinem Stadtteil Weißensee?“), deren Beantwortung seltener in der Karte verortet werden musste.

Diese Beispiele zeigen deutlich, dass bei der Methode der Kinder- und Jugendfragebögen nicht nur thematische, sondern auch pädagogische Abgrenzungen getroffen werden müssen. Inwieweit das der Projektgruppe gelungen ist, soll nun näher beleuchtet werden.

Kinder- und Jugendfragebögen in der praktischen Anwendung

Um bei der Durchführung der Fragebogenmethode strukturiert vorgehen zu können, wurde ein Leitfaden entwickelt, der beispielhaft auch für andere Beteiligungsaktionen der Spilleitplanung gelten soll.

Am Anfang steht das Vorgespräch mit dem Klassen- oder Fachlehrer, in dessen Unterrichtsstunde die Beteiligung stattfinden soll. Dies ist insofern von Bedeutung, als dass die Lehrperson die Projektgruppe bzw. deren Abgesandte kennen lernen kann und über den Ablauf informiert wird. Für die Projektgruppe ist es außerdem wichtig zu erfahren, ob die Klasse tendenziell aufgeschlossen und eher aktiv ist oder ob es zu Schwierigkeiten bei der Durchführung kommen kann.



Ganz schön knifflig, so ei Fragebogen!

Für das Ausfüllen der Fragebögen wurde eine Doppelstunde (2 x 45 Minuten) anberaumt; für eine anschließende Nachbesprechung weitere 45 Minuten. Zwei bis vier Personen aus der Projektgruppe sollten jeweils anwesend sein, um die Anleitung und Betreuung der Klasse zu übernehmen.

Die Begrüßung vor der Klasse zu Beginn ist grundlegend für den

weiteren Verlauf der Beteiligung. Es soll klar und deutlich formuliert werden, was das Anliegen der Projektgruppe ist und was die zentrale Aufgabenstellung für die Kinder und Jugendlichen sein wird. So können von vornherein Unsicherheiten und Unklarheiten minimal gehalten werden. Einfache Formulierungen („Wir sind Studenten der

Technischen Universität. Wir möchten gemeinsam mit euch dieses Gebiet spannender/toller/besser machen“) sind hilfreich. Besonders betont werden soll die Bedeutung der Fragebogenaktion: Kinder und Jugendliche sind Experten in eigener Sache und können Erwachsenen entscheidende Hinweise geben („Eure Meinung ist uns wichtig, weil...“).

Nach der Begrüßung wird der zeitliche Ablauf dargestellt: wie viel Zeit gibt es zur Beantwortung der Fragebögen? Können zwischendurch Fragen gestellt werden? Was geschieht anschließend?

Um die Orientierung der Kinder und Jugendlichen im Gebiet zu erleichtern, ist ein großer Ausdruck (DIN A1) der Gebietskarte vorteilhaft. Die Karte kann an der Tafel angebracht werden, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen soll der Standort der Schule gefunden und eingezeichnet werden. In spielerischer Art und Weise können zudem anhand von Fotos markante Orte im Gebiet gesucht und durch die Klasse per Magnet verortet – dies macht die abstrakte Plandarstellung konkreter und lebendiger.

Nach dem Austeilen der Fragebögen können die ersten drei Fragen der Kinderfragebögen („Ich bin ... Jahre alt. Junge/Mädchen? Ist dein Wohnhaus auf dieser Karte und findest du deine Schule? Wie kommst du zur Schule?“) laut vorgelesen und gemeinsam ausgefüllt werden, um den Jüngeren den Einstieg in die Struktur des Fragebogens zu erleichtern. Bei den Jugendlichen kann dies übergangen werden, es sei denn, die Klasse macht einen überforderten Eindruck. Die betreuenden Personen sind jederzeit ansprechbar und helfen beim Ausfüllen der Fragebögen. Das Umherlaufen zwischen den Reihen oder Tischen ist hilfreich, denn nicht jedes Kind traut sich aufzuzeigen, wenn es mit einer Frage nicht zurechtkommt.

Nachdem die Fragebögen wieder eingesammelt sind, ist eine kurze Auswertung der Ergebnisse wichtig, um einen runden Abschluss zu finden. Einzelne Ergebnisse können genannt und eventuell noch einmal als Frage an die Gesamtgruppe gehen („Warum findet ihr diesen Ort besonders toll?“).

Eine Anerkennung der Mitarbeit der Kinder und Jugendlichen ist natürlich besonders wichtig! Neben dankenden Worten ist ein kleines Geschenk, wie beispielsweise ein Radiergummi oder ein Bleistift angebracht. Zum Schluss wird ein Ausblick auf das, was weiter geschehen wird, gegeben: was passiert mit den Ergebnissen der Fragebögen? Wo treffen Kinder/Jugendliche wieder auf die Projektgruppe? Welche Öffentlichkeitsveranstaltungen gibt es? Falls es Flyer oder anderes Infomaterial gibt, kann dies verteilt werden.

In unserem Fall war der Hinweis auf die kommenden Fotostreifzüge eine Vorbereitung des nächsten Termins zur Beteiligung.

Um einen gewissen Querschnitt durch die verschiedenen Altersgruppen und Schulformen zu gewährleisten, wurden vier Schulen im Gebiet ausgewählt, in denen die Befragung in unterschiedlichen Klassen stattfinden sollte. Zusätzlich wurden Fragebögen in fünf Kinder- und Jugendeinrichtungen verteilt – diese Beteiligung sollte allerdings nicht explizit von der Projektgruppe, sondern im gewohnten Rahmen der Einrichtungen mit Hilfe der dortigen Betreuer durchgeführt werden.

Die erste Beteiligungsmaßnahme mit Fragebögen führten vier der Projektteilnehmer Ende April 2009 in einer 5. und einer 9. Klasse der Primo-Levi-Schule, einem Gymnasium, durch. Die beiden Klassen gehören jeweils dem so genannten „Schnellläuferzug“ der Schule an, was bedeutet, dass dort besonders leistungsstarke Kinder und Jugendliche das Abitur in nur elf Schulbesuchsjahren machen (seit 1999 nimmt die Schule an diesem Schulversuch teil). In der 5. Klasse wurden 30, in der 9. Klasse 24 Fragebögen verteilt und ausgefüllt. Der Verlauf der Aktion wurde als sehr positiv bewertet, da sowohl die Kinder als auch die Jugendlichen einen aufgeweckten und interessierten Eindruck machten und engagiert mitarbeiteten. Im Kontrast dazu



Fragebogenaktion in der Primo-Levi-Schule.

stand die folgende Fragebogenaktion in der Heinz-Brandt-Oberschule, einer Hauptschule, die Mitte Mai 2009 stattfand. Hier wurden etwa 25 Schüler von der 7. bis 10. Klasse befragt – die Altersdivergenz ergab sich aus dem Zusammenkommen der Schüler in einem Schülerclub. Das Ausfüllen der Fragebögen verlief recht chaotisch,

vielleicht auch deshalb, weil die Fragebögen in Kleingruppenarbeit und nicht in Einzelarbeit ausgefüllt wurden. Hier wäre es sinnvoll gewesen, mehr als vier Personen zur Betreuung der Jugendlichen einzusetzen. Die Jugendlichen gaben sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten Mühe bei der Beantwortung der Fragen, doch taten viele sich schwer, sich grundsätzlich mit den Wünschen und Ansprüchen an ihr Quartier gedanklich zu beschäftigen. Damit stellt sich die Frage, ob ein solcher Fragebogen samt Karte in seiner Komplexität eine geeignete Methode zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Hauptschulen ist.

In der Theresienschule, einem katholischen Gymnasium, wurden 30 Fragebögen in einer neunten Klasse verteilt. Die Schülerinnen und Schüler kamen mit dem Fragebogen und der angehefteten Karte sehr gut zurecht, Ein kurzer Blick auf die Ergebnisse zeigte der Projektgruppe, dass sich aus dieser Beteiligungsaktion viele, teilweise auch sehr konkrete Hinweise und Anregungen („Fahrradweg von A nach B“) ergaben.

Die letzte Beteiligung mittels Fragebogen in einer Schule fand Ende Mai 2009 in der Grundschule am Hamburger Platz statt. Hier wurden 23 Schülerinnen und Schüler einer dritten Klasse befragt. Besonders deutlich trat hier die Diskrepanz bei den verschiedenen Altersstufen zutage, was den Umgang mit der Karte anbelangt: die jüngeren Kinder zeigten sich überfordert mit der Verknüpfung von einzelnen Fragen mit dem Kartenausschnitt. Zudem sorgte die Formulierung der Fragen teilweise für Unverständnis. Einzelne Wörter wie „Kiez“ wurden nicht von allen verstanden; hier wäre „Wohnumgebung“ eindeutiger gewesen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Beteiligungsmethode grundsätzlich sehr gut geeignet ist, um eine große Anzahl von Kindern und Jugendlichen zu erreichen und damit ein quantitatives Rückgrat für die weitere Projektarbeit zu schaffen.

Hinsichtlich der Durchführung sind bei der Reflektion der Methode einige Verbesserungsvorschläge gemacht worden. So ist es wichtig, zu Beginn mitzuteilen, dass sich die Kinder und Jugendlichen natürlich gegenseitig helfen können, damit die Beteiligungsmethode nicht den Charakter einer Klassenarbeit bzw. einer Pflichtaufgabe bekommt – es soll schließlich Spaß machen! Der Einsatz von Fragebögen in Schulen ist im Rahmen einer Schuldoppelstunde sinnvoll und nützlich, da sie eine eher formelle Methode der Beteiligung sind und sich dem gewöhnlichen Ablauf einer Schulstunde sehr gut anpassen. Der Rücklauf der Fragebögen, die an die Kinder- und Jugendeinrichtungen gegeben wurden, war nur schwach vorhanden. Dies lässt sich auch von der Qualität der Aussagen dieser Fragebögen behaupten. Vom Einsatz der Fragebögen in solchen Einrichtungen ohne ausdrückliche Anleitung und Betreuung ist folglich abzuraten.

Ein zentraler Punkt bei der Reflektion der Methode stellte der Bezug des Fragebogens zur beigelegten Karte dar. Die Arbeit mit der Karte erwies sich nur teilweise als nützlich, denn durch den Detaillierungsgrad war die Lesbarkeit nicht immer gewährleistet. Vor allem Kindern fällt es nicht auf Anhieb leicht, sich auf dieser Art von Karte zu orientieren – hier wäre ein Stadtplan, der eingefärbte Grün- und Freiflächen oder auch Wasserflächen zeigt, eventuell sinnvoller. Eine Vereinfachung der Karte ist angemessen, denn wenn ein gewisser Schwierigkeitsgrad vorhanden ist und die Beschäftigung mit der Karte direkt zu Anfang anstrengend erscheint, verlieren Kinder oft die Lust. Die Orientierung und das Eintragen auf der Karte kostet zudem Zeit.

Darauf ist vermutlich auch zurückzuführen, dass auf vielen Karten wenig, manchmal sogar nichts eingetragen wurde. Als positiv zu vermerken ist das Einzeichnen des Schulstandortes als „Startpunkt“ auf der großen Karte an der Tafel, denn dies erleichtert Kindern und Jugendlichen sofort die Orientierung auf ihrem eigenen kleineren Kartenblatt.

Die Wahl des richtigen Kartenmaßstabes war ein weiteres Problem und der Projektgruppe bereits vor der Anwendung der Methode bewusst: viele der Kinder und Jugendliche leben nicht im Gebiet selbst, sondern kommen aus benachbarten Stadtteilen. Das Einzeichnen des Wohnortes und des Schulweges war in der Hälfte der Fälle (besonders bei den Schülerinnen und Schülern der Gymnasien, die oft einen weiteren Anfahrtsweg in Kauf nehmen) daher nicht möglich. Insgesamt ergab die Auswertung des Kartenteils nicht unwesentliche Komplikationen, denn durch die Nummerierung einzelner Orte und deren Verknüpfung zu den Fragen stellte sich das Ergebnis als schwer lesbar und oft als undurchschaubar dar.

4.4 Die Methode der Streifzüge mit Kindern und Jugendlichen

Jonas Köhler | Florian Fahrenholz | Magdalena Konieczek

Als Beteiligungsmethode gewählt wurde unter anderem der Fotostreifzug. Im Rahmen der Bestandsaufnahme „streifen“ kleine Gruppen von Kindern und Jugendlichen durch das Quartier und erzählen dabei begleitenden Personen, wie sie sich wo fühlen und was ihnen gefällt.

Ziel der Methode ist es, Meinungen direkt einzufangen, um so ein authentisches, unverfälschtes Bild des Quartiers zu erhalten. Die Grundlage dafür bilden eine vertraute Atmosphäre und der persönliche Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen, was durch kleine Gruppen mit nur 5 bis 8 Teilnehmenden bei zwei BegleiterInnen erzielt wird. Diesen BegleiterInnen kommt die Aufgabe zu, eigene Interessen hinten anzustellen, die Kinder und Jugendlichen als ExpertInnen zu betrachten und ihren Wegen zu folgen. Sie sollen die Kinder und Jugendlichen zu Erzählungen und Hinweisen animieren, ohne dabei zu beeinflussen, und machen den Jungen und Mädchen deutlich, dass ihre Stimme zählt und sie Veränderungen bewirken können.

Der gesamte Streifzug wird durch einen Protokollanten präzise dokumentiert, sowohl in schriftlicher als auch in visueller Form. Letzteres kann durch Vermerke auf einer Karte geschehen, denen Fotos und Wortmeldungen zugeordnet werden.

Es können zwar alle Wortmeldungen aufgenommen, nicht aber können sie immer berücksichtigt oder sogar umgesetzt werden. Das muss den Kindern und Jugendlichen von Anfang an deutlich gemacht werden, damit keine falschen Hoffnungen entstehen.

Zur Beteiligung großer Zahlen von Kindern und Jugendlichen ist diese Beteiligungsmethode wegen des personellen, zeitlichen und organisatorischen Aufwands nicht geeignet.

Material

Die besondere Herausforderung bei der Durchführung von Fotostreifzügen mit Kindern besteht in der Organisation sowie in der Vor- und Nachbereitung. Der zeitliche Aufwand beträgt insgesamt ein Vielfaches der Zeit, die tatsächlich mit den zu beteiligenden Kindern und Jugendlichen gearbeitet wird.

Um starten zu können, braucht es eine Menge Material, das im Vorhinein organisiert werden muss. Als essentiell stellte sich dabei die Verpflegung der Beteiligten dar, denn der Streifzug inklusive Begrüßung und Kennenlernphase sowie die anschließende Aufbereitung der Daten und deren Präsentation nehmen etwa einen dreiviertel Tag in Anspruch.

Unabdingbar für die Durchführung sind Kameras, mit denen die Beteiligten nach Belieben ihre Eindrücke festhalten können, sowie eine Möglichkeit, die Bilder auf Papier zu bringen, um später damit weiter arbeiten zu können. Die



Projektgruppe entschied sich daher für die Verwendung von digitalen Fotoapparaten in Verbindung mit Fotodruckern, mit denen die Kinder ihre Bilder selbst drucken konnten.

Da man nicht immer voraussetzen kann, dass die teilweise recht jungen TeilnehmerInnen mit dem abstrakten Kartenmaterial umgehen können, bedurfte es außerdem ausreichender einleitender Worte und eines gemeinsamen Herantastens an das Arbeiten mit Karten.

Es ist wichtig zu vermitteln, dass die von den Beteiligten gesammelten Ergebnisse ernst genommen werden und relevant sind. Um dies zu verdeutlichen und fortführendes Interesse zu wecken, ist es wichtig, die gesammelten Ergebnisse in einer angemessenen

Form aufzubereiten und der gesamten Gruppe vorzustellen. Die Wahl der Art der Präsentation fiel daher auf Plakate, die die Kinder und Jugendlichen im Anschluss an ihre Streifzüge selbst gestalteten und anschließend den anderen Streifzugsgruppen präsentierten. Hierfür ist ebenfalls entsprechendes Material vorzuhalten.

Nimmt man alle Materialien zusammen, ist schnell ein Kleinbus gefüllt, in dem von Klebstoff und Stift bis hin zum Drucker und Laptop alles enthalten sein muss, um alle Arbeitsschritte vollziehen zu können.

Vorbereitung

Besonders wichtig ist außerdem ein angemessener Umgang mit den Kindern und Jugendlichen, um die Teilnehmenden darin zu bestärken, frei ihre Meinung zu äußern. Hierzu empfiehlt es sich, unvoreingenommen in jede Beteiligungsmaßnahme zu starten und sich an die Gruppe anzupassen, vor allem, wenn Teilnehmende verschiedener sozialer Herkunft beteiligt werden.



Auf diese wichtigen Dinge wurde die Projektgruppe in einem „Selbsterfahrungsworkshop“ aufmerksam gemacht, den sie mit freundlicher Unterstützung von Rebekka Bendig (Stiftung Sozialpädagogisches Institut „Walter May“,

Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin), Jeanette Münch (Bezirksamt Pankow, Jugendamt) und Peter Apel (Planungsbüro Stadt-Kinder, Dortmund) Anfang April 2009 durchführte.

Ziel des Workshops war es, geeignete Verhaltensweisen und mögliche Stolpersteine zu erfahren und einen ersten „Kontakt mit der Methode Streifzüge“ in einem fehlerfreundlichen Umfeld zu entwickeln.

Der Workshop begann mit ersten „Fingerübungen“ zur Einstimmung, z.B. der Eintragung auf einem Plakat mit dem Titel „Wenn ich in die Uni komme, bin ich...“ und theoretischem Input. Anschließend ging es darum, in Kleingruppen nach der Methode der Fotostreifzüge den eigenen Campus der TU Berlin zu erkunden. Die späteren Betreuenden waren in diesem Schritt selbst die Teilnehmenden – sie sollten den ExpertenInnen in der Rolle von begleitenden Betreuenden ihren Campus vorstellen, also die Stellen, an denen sie sich gern aufhalten, und solche, die sie eher meiden. Dabei fiel auf, wie viel die ExpertenInnen in der Betreuendenrolle nachfragten, entweder als Initialzündung („Was macht ihr hier?“) oder zur Nachfrage, um Aussagen der Teilnehmenden zu präzisieren („Warum seid ihr nicht gern hier?“).

Diese Touren über das Universitätsgelände führten dazu, dass die Kleingruppen es mit „neuen Augen“ sahen. Sonst bewegt man sich durch vertraute Umgebungen eher unbewusst. In diesem Fall lag die Aufgabenstellung aber gerade darin, sich zu überlegen, wohin man jemanden führen möchte und welche Dinge einem gefallen.

Die gewonnenen Eindrücke wurden anschließend als Fotosammlung den anderen Gruppen vorgestellt.

Ein weiterer möglicher Schritt, der, wie in diesem Fall, gleich im Anschluss oder aber später erfolgen kann, ist es, die gesammelten Ideen, Verbesserungsvorschläge und Veränderungswünsche mit Hilfe von Karten an einer Wand zu sammeln, zu kategorisieren und mit Prioritäten zu versehen – aus dem Fotostreifzug heraus also direkt in eine Maßnahmenbearbeitung überzuleiten.

Der Workshop war sehr anregend und die Projektgruppe fühlte sich in der Wahl der Methode bestätigt. Die hieraus gewonnenen Erkenntnisse für die Betreuerrolle trugen maßgeblich zu einem hohen Informationsertrag der Streifzug-Methode im Rahmen der Spielleitplanung Pankow-Weißensee bei.

Durchführung

Die organisatorische Umsetzung begann mit der Kontaktaufnahme mit den jeweiligen Schulen und Kinder- und Jugendeinrichtungen im Projektgebiet. Zentrale Aufgabe ist es, SchulleiterInnen sowie LehrerInnen und PädagogInnen die Projektidee und Aufgabe nahezubringen und sie zur Mitwirkung am Projekt zu begeistern.

Da die Kinder und Jugendlichen meist nicht volljährig sind, bedarf es außerdem einer Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten, um sich mit den Minderjährigen frei im Straßenraum bewegen zu können, sowie der entsprechenden Erlaubnis der Institution, in deren Rahmen die Streifzüge stattfinden (Schule oder Freizeiteinrichtung).

An folgenden Terminen wurden Fotostreifzüge im Gebiet durchgeführt:

25.04.2009 Freizeiteinrichtung Mahler 20

04.05.2009 Primo-Levi-Gymnasium: 5. und 9. Klasse

12.05.2009 Heinz-Brandt-Hauptschule: verschiedene SchülerInnen 7.-10.
Klassenstufe

12.05.2009 Freizeiteinrichtung Maxim

15.05.2009 Grundschule am Hamburger Platz: 4. Klasse

19.05.2009 Freizeiteinrichtungen Fipp und Freiraum

Fazit

Insgesamt ist die Methode zeitaufwändig und bedarf eines hohen Maßes an Organisation und Betreuung.

Die Streifzüge erfordern viel Material und Technik (PC, Fotodrucker), viel Personal (Verhältnis Betreuer zu Gruppe ca. 2:5, dazu Moderation und Aufbaugruppe vor Ort) und zeitlichen Vorlauf in Form von Materialbeschaffung, Kontaktabbau und Regelungen)

Die Projektgruppe lernte von Streifzug zu Streifzug aus ihren Erfahrungen. So betreute die Moderation ursprünglich auch eine eigene Kleingruppe, was sich als ungünstige Doppelbelastung erwies und zu Moderationslücken führte. Die Auswertung der vielen



Streifzüge gestaltet sich außerdem umso einfacher, je überlegter die Protokollvorlage erstellt und je einheitlicher und gewissenhafter diese von den jeweiligen Betreuenden genutzt wird. Genaues Arbeiten bei der Vergabe von Ortsnamen,

Fotobenennungen und bei der Verwendung von Straßennamen versteht sich dabei von selbst. Je weniger solcher kleiner Ungenauigkeiten enthalten sind, desto reibungsloser kann eine Auswertung erfolgen.

Nichtorganisatorische Probleme ergaben sich u.a. dadurch, dass nicht alle Kinder und Jugendlichen, in manchen Fällen sogar nur sehr wenige, direkt aus dem Projektgebiet bzw. seiner näheren Umgebung stammten bzw. dort wohnen und daher ihre Freizeit z.T. gar nicht dort verbringen. Daher können diese nur wenige hilfreiche Aussagen machen. Im Gegensatz zu kleineren Gemeinden tritt dieser Umstand in urbanen verdichteten Quartieren zwangsläufig auf, da mit begrenzten räumlichen Abschnitten gearbeitet werden muß, der Einzugsradius von Schulen jedoch in der Regel größer ist. Außerdem

hat der jeweilige Bildungsstand der Kinder und Jugendlichen (z.B. je nach Schulform) Einfluss auf ihre Fähigkeiten, sich eine Meinung zu ihrer Umwelt zu bilden und/oder diese zu kommunizieren, sowie darauf, wie viel ihrer Zeit sie draußen verbringen und



was sie dabei tun. Dies ist in dieser Hinsicht in höherem Maße mit Bildung als mit dem Alter verbunden. Die Ergebnisse der Fotostreifzüge (wie auch der Fragebögen) variieren daher in dem Grad ihrer Verwertbarkeit. Andererseits wird die Wohnumgebung von vielen Kindern und Jugendlichen genutzt – in der Freizeit, für ihre Wege und allgemein als Lebensraum. Sie nehmen auch seine Vor- und Nachteile wahr und haben eine Meinung dazu. Viele dieser Meinungen und die Orte, an denen Kinder und Jugendliche sich tatsächlich aufhalten, was sie dort tun und an Veränderungen brauchen, ist daher am einfachsten und authentischsten durch die direkte Ansprache eben dieser Nutzer zu ermitteln. Die direkte Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, wie in diesem Fall durch die Streifzüge, sorgt dafür. Z.T. ist sie sogar die einzige verlässliche Informationsquelle für diese Art von Information.

(Übersichtstabelle über die verwendeten Methoden: siehe Anhang)

Exkurs

Mit anderen Augen: Was sehen Kinder und Jugendliche?*



** Die Fotos entstanden im Rahmen der Streifzüge mit SchülerInnen im Projektgebiet.*

4.5 Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Vera Buttmann

Um die Fortführung der Spielleitplanung auch nach Ende des Studienprojekts zu gewährleisten, braucht es aufmerksame und aktive BürgerInnen, die die Entscheidungsprozesse der Bezirksverordnetenversammlung kritisch verfolgen und auf die Beachtung des Spielleitplanes pochen. Maßnahmen müssen umgesetzt und kreative Wege gefunden werden, Schwierigkeiten zu überwinden – Bürgerschaftliches Engagement ist für den Erfolg der Spielleitplanung essentiell. Dieses Engagement kann maßgeblich durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit befördert werden. Daher war das Projekt Spielleitplanung nicht nur auf Märkten und Festen in Weißensee vertreten, sondern hat auch eine eigene Auftaktveranstaltung durchgeführt.

Neben dem Informieren wurden diese Gelegenheiten auch zum Beteiligen genutzt. Denn wo gibt es bessere Voraussetzungen zur Partizipation? Menschen, die größtenteils im oder um das Plangebiet herum wohnen, die sich zudem für Kinder und Jugendliche in der Stadt



interessieren, die Zeit mitbringen und oftmals sogar konkrete Vorstellungen zur Verbesserung ihrer Aufenthaltsorte und Wege haben.

Gestaltet wurde die Beteiligung folgendermaßen: Bei den Stadtteilstesten wurden Kinder gebeten, Fragebögen auszufüllen, außerdem lagen Pläne des Projektgebietes aus. PassantInnen waren aufgefordert, darin für Kinder und Jugendliche relevante Räume zu markieren, indem sie an positive Orte grüne und an negative Orte rote Punkte kleben. Was genau ihnen gefällt oder missfällt, konnten die BesucherInnen in einer beiliegenden Liste festhalten und durch Nummern den entsprechenden Stellen in der Karte zuordnen.

Auch bei der Auftaktveranstaltung wurde mit Gebietskarten gearbeitet. Da die BürgerInnen jedoch nicht nacheinander kamen, wie es beim Frühlingsfest auf dem Caligariplatz und dem Sozial-Kultur-Markt auf dem Antonplatz der Fall war, sondern alle gleichzeitig beteiligt werden mussten, war ein abgewandeltes Verfahren von Nöten. Anstatt einer individuellen Betreuung wurden Kleingruppen gebildet, in denen TeilnehmerInnen des Studienprojektes zunächst die Gebietskarte vorgestellt und anschließend die Anregungen und Kritik der Gäste gesammelt haben, um sie dann in der Karte zu verorten.

Auf den Stadtteilstellen stellte sich die Beteiligung manchmal durchaus schwierig dar: Kaum ein Kind wollte Fragebögen ausfüllen, teils, weil es an Motivation mangelte, häufiger aber wohl, weil die Kinder nicht den Mut aufbrachten, sich auf etwas Unbekanntes einzulassen. Hier wäre es sicher hilfreich gewesen, Anreize, zum Beispiel in Form einer kleinen Belohnung, zu schaffen. Außerdem wäre bei einer erneuten



Durchführung zu überlegen, ob und wie das Fragebogenausfüllen sowie dessen Sinn den Kindern besser verständlich gemacht werden können, um die Hemmschwelle zu senken. Erwachsene beteiligten sich zwar eher als Kinder, doch auch sie kamen selten von selbst auf die

Informationsstände zu. Von Projektteilnehmern angesprochen, zeigten sich die meisten von ihnen aber interessiert und erklärten sich häufig bereit, durch Einträge in der Karte an der Spielplanplanung mitzuwirken. Eine große Erleichterung bei der Kontaktaufnahme war die Malaktion, die beim Sozial-Kultur-Markt auf dem Antonplatz durchgehend und beim Frühlingsfest auf dem Caligariplatz wetterbedingt nur am Ende stattfand. Ein Tisch mit Papier und Stiften lud Kinder ein, zur Frage „Wie sieht meine Traumstadt aus?“ kreativ zu werden. So hielten sich sowohl Kinder als auch Eltern oder sonstige Begleitpersonen am Stand des Projektes auf, Informationen lasen und hörten sie

nebenbei, die Atmosphäre war aufgelockert und ein Gesprächsbeginn schnell gefunden. Eine aktive Komponente wie die Malaktion ist nicht nur der lockeren Atmosphäre wegen, sondern auch, weil sie Blicke fängt und Aufmerksamkeit erregt, immer dringend zu empfehlen.

Bei der Auftaktveranstaltung ging es nicht mehr darum, Interesse zu wecken – die Anwesenden wären schließlich nicht da gewesen, wäre dies nicht schon im Vorfeld geschehen.

Jedoch ist davon auszugehen, dass eine höhere Beteiligung zu erreichen gewesen wäre, hätte man die einladenden Flyer und Plakate ansprechender gestaltet. Da ihr Inhalt und Layout einen maßgeblichen Einfluss auf die



Attraktivität der Veranstaltung haben, sollte an dieser Stelle nicht an Aufwand gespart werden. Um insbesondere Eltern anzusprechen, gab es für Kinder ein Betreuungsangebot, das zwar kaum in Anspruch genommen wurde, als Signal aber durchaus wichtig war und seine Wirkung entfaltete. Die Ergebnisse der Kleingruppen schließlich sind als wertvolle Informationen in die Bestandsaufnahme eingeflossen. Dank der Kombination aus Kartenmaterial und Text sind die Meinungen der BürgerInnen sehr genau auf einzelne Orte zu beziehen gewesen. Zudem konnte Missverständnissen durch den persönlichen Kontakt vorgebeugt werden. All das führte zu einer beinahe ausnahmslosen Verwertbarkeit der Ergebnisse der Auftaktveranstaltung.

Weitere Elemente der Öffentlichkeitsarbeit sind eine aktive Pressearbeit und das Informationsangebot auf einer eigenen Homepage. Kinder- und Jugendarbeit eignet sich aufgrund seiner Thematik und seines Bildmaterials hervorragend für die Presseberichterstattung. Die Kontakte wurden teilweise direkt durch die Projektgruppe gesucht, teilweise von den Zeitungen selbst aufgenommen. Über das Projekt „Spieleitplanung für Berlin – Modellprojekt Pankow-Weißensee“ wurde in folgenden Zusammenhängen berichtet:

Berliner Zeitung: „Studienprojekt Spielplatz“ vom 02. Oktober 2009

Vor Ort – Stadterneuerung in Prenzlauer Berg, Weißensee und Pankow: „Zwischen Baum und Borke“ vom September 2009

Berliner Woche Weißensee: „Was sich Kinder wünschen“ vom 20. Mai 2009

Tagesspiegel: „Stadtplanung auf dem Stundenplan“ vom 19. Mai 2009

Tagesspiegel: „Mehr Platz zum Toben“ vom 29. November 2008

Tagesspiegel: „Spielend leicht verbessern“ vom 26. November 2008

Die Berichterstattung hatte eine wichtige Wirkung für die Bekanntheit des Projekts sowohl im Gebiet, als auch berlinweit. Anfragen aus anderen Berliner Bezirken verdeutlichten die Wirkung der Presseberichte für eine Weiterverbreitung des Themas der kinder- und jugendfreundlichen Stadt.

Presseberichte bleiben aufgrund ihrer Natur knapp und verkürzt und können die Tiefe des Themas nur anreißen. Als Komplementärstrategie wurde daher unter www.spielleitplanung-berlin.de eine eigene Projekthomepage gestartet, die weitere Hintergrundinformationen, Abläufe, Termine, Fotomaterial und konkrete Produkte (Berichte und Pläne) verfügbar machte. Für unterschiedlichste Interessierte – insbesondere für die lokalen Akteure in Weißensee – stellte dies eine unkomplizierte Möglichkeit dar, das Projekt zu verfolgen und ständig mit den aktuellsten Arbeitsständen versorgt zu werden. Für die Rückkopplung von Ergebnissen zu den beteiligten Kindern, Jugendlichen und deren Eltern bietet sich die Homepage ebenfalls an.





5 | Bestandserhebung



5.1 Einleitung

Magdalena Konieczek

Die theoretische Auseinandersetzung mit dem Instrument der Spielleitplanung und ihren Methoden, mit den Leitlinien und Qualitätszielen ist eine wichtige Vorarbeit. Die danach folgenden konkreten Schritte im Rahmen der Spielleitplanung beginnen damit, sich mit dem betroffenen Planungsgebiet vertraut zu machen. Das erfolgt zum einen durch eigene Bestandsaufnahmen, zum anderen durch Befragungen von und Kooperation mit den BewohnerInnen und mit den ExpertInnen vor Ort.

Dieses Kapitel enthält daher neben der Vorstellung des Projektgebietes auch Ausführungen zu den durchgeführten ExpertenInneninterviews, zur Befragung der Kinder und Jugendlichen mit Hilfe von Fragebögen sowie zu den diversen Streifzügen an verschiedenen Schulen und Einrichtungen. Nur durch die vielen so gewonnenen Erkenntnisse lassen sich Planungsgrundlagen für die Ausarbeitung der Maßnahmen für den späteren Spielleitplan erheben. So ging es zunächst darum, die praktischen Schritte zu ergreifen und die nötigen AnsprechpartnerInnen für die ExpertInneninterviews und vor allem für die Befragung und Beteiligung der Kinder und Jugendlichen zu ermitteln. Das Projekt verschaffte sich daher zunächst einen Überblick über die relevanten Ansprechpartner und bemühte sich um Interviewtermine. Dies erwies sich in den meisten Fällen als vergleichsweise einfach und aufschlussreich für die weitere inhaltliche Arbeit.

Zusätzlich war es notwendig, die geeigneten Schulen und Kinder- und Jugendeinrichtungen des Gebietes zu erfassen und anzusprechen. Zwei Gymnasien, eine Haupt- und eine Grundschule sowie einige Einrichtungen waren bereit, ihre Schützlinge an den Beteiligungsaktionen teilhaben zu lassen.

Die 152 Fragebögen und diverse durchgeführte Streifzüge mit Teilnehmenden zwischen elf und siebzehn Jahren brachten nicht nur interessante – auf anderem Wege nicht erreichbare – Informationen über deren Sicht auf das Projektgebiet und z.T. sehr konkrete und ausgereifte Wünsche und Änderungsvorschläge.

Sie zeigten außerdem, wie auch die ExpertInneninterviews, dass die Lebenswelt und die Aktivitäten der befragten Kinder und Jugendlichen nicht in die Grenzen des ursprünglichen Projektgebietes passten.

Das Projekt erfuhr allerdings auch die Grenzen und Schwierigkeiten der gewählten Beteiligungsmethoden.

5.2 Pankow-Weißensee – Vorstellung des Projektgebiets

Thalall Khattab | Daniel Kaeding | Malte Arndt | Michael Kitzing-Höcker

Der Berliner Bezirk Pankow befindet sich im nördlichen Teil von Berlin. Die Bezirke Reinickendorf, Lichtenberg, Mitte und Friedrichshain grenzen am Bezirk Pankow an. Mit 363.601 Einwohnern (Pankow in Zahlen, <http://www.berlin.de/ba-pankow>) ist Pankow der bevölkerungsreichste Bezirk Berlins. Weißensee besteht aus den Ortsteilen Prenzlauer Berg, Weißensee, Karow, Blankenburg, Heinersdorf, Französisch Buchholz, Niederschönhausen, Wilhelmsruh, Buch, Pankow, Rosenthal, Blankenfelde und Stadtrandsiedlung Malchow. Das Kerngebiet der Spielleitplanung befindet sich im Unterbezirk Weißensee rund um die Langhansstraße südlich des Weißensees. Es wird im Westen durch die Prenzlauer Promenade, im Norden durch die Pistoriusstraße, im Osten durch die Prenzlauer Allee und im Süden durch die Ostseestraße eingefasst. Diese Straßen stellen jeweils bedeutsame Verkehrsbarrieren dar. Sie sind insbesondere für Kinder schwer zu überqueren und bilden daher den Lebensraum des Langhanskiezes sinnvoll ab. Die folgenden Darstellungen nehmen auf diese Gebietsabgrenzung Bezug.

An einigen Stellen wurden im Prozess jedoch stärkere Durchlässigkeiten zu den angrenzenden Gebieten festgestellt und das Projektgebiet um diese Gebiete ergänzt. Das "erweiterte" Projektgebiet erstreckt sich daher im Norden bis hinauf zur Rennbahnstraße und im Osten bis hinein in das Komponistenviertel.

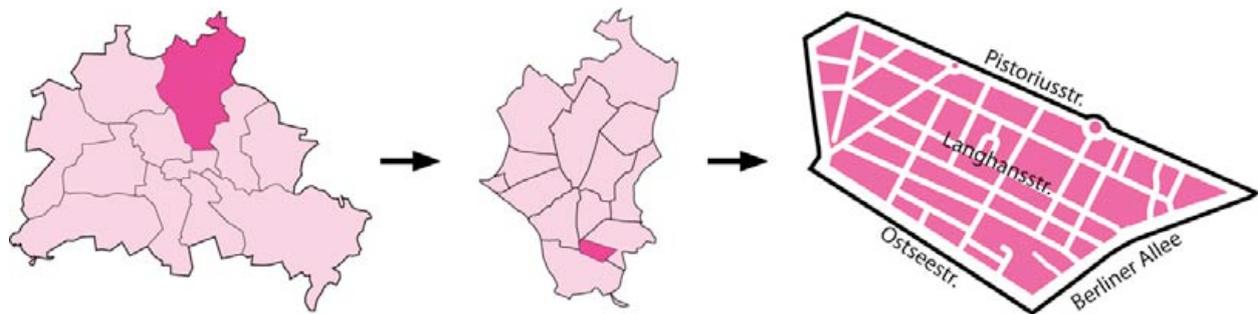


Abb. 4: Projektgebiet in Berlin, Pankow-Weißensee

Geschichtliche Entwicklung des Gebietes

Weißensee entstand in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Das damalige Dorf zeichnete sich durch den Weißen See aus, welcher aufgrund des damals reichhaltigen Fischbestandes die Erwerbsgrundlage für die Bewohner bildete. Weißensee erfuhr im Laufe der Zeit viele Veränderungen. Neben mehreren Teilungen und wechselnden Besitzern wurde es auch Besatzungen ausgesetzt, z.B. während des Dreißigjährigen Krieges durch Schweden.

Ende des 19. Jahrhunderts entstand neben Weißensee Neu-Weißensee. Man entschloss sich im Jahre 1905, zu einer Gemeinde zu fusionieren, um die für ein Stadtrecht nötigen Bedingungen zu erfüllen. Von da an hieß die Großgemeinde „Weißensee bei Berlin“. Das Wachstum zog viel Gewerbe an, der Erste Weltkrieg hemmte jedoch den weiteren Ausbau Weißensees. Zwei Jahre nach dem 1. Weltkrieg verlor der Bezirk seine kommunale Eigenständigkeit, da er mit Hohenschönhausen, Malchow, Falkenberg und Wartenberg zum 18. Verwaltungsbezirk von Berlin zusammengelegt wurde. Das Wachstum und der Ausbau des Stadtteils gingen jedoch weiter, zahlreiche Bauten wurden errichtet. Es folgte der Zweite Weltkrieg, durch den die Entwicklung Weißensees erneut unterbrochen wurde. Nach Beendigung des Krieges waren ca. 16 % der Wohngebäude und der Infrastruktur zerstört. Weißensee erlitt damit deutlich weniger Kriegsschäden als viele andere Berliner Gebiete und weist bis heute einen hohen Altbaubestand und in weiten Teilen eine verdichtete Bockrandstruktur auf.

Pankow und damit Weißensee wurden nach dem Krieg Teil der DDR. Anfang der 50er Jahre begann man, Bau- und Kriegslücken zu schließen und ab 1959 neue Wohngebiete in Weißensee zu bauen. Durch die Teilerneuerung nach dem Krieg und den weiteren Ausbau bis in die 90er Jahre wurde Weißensee zu einem Mischgebiet. Neben den vielen Neubauten siedelte sich Gewerbe entlang der Straßen an.

Trotz des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg und einzelner Erhaltungsmaßnahmen war Weißensee, wie viele Stadtteile in diesem Bereich Berlins, von einem hohen Sanierungsbedarf gekennzeichnet. Es finden sich bis heute verschiedene Baulücken und sanierungsbedürftige Häuser im Ortsteil. 1994 wurden Teile des angrenzenden Komponistenviertels sowie des Gebiets nördlich der Berliner Allee formell als städtebauliches Sanierungsgebiet ausgewiesen. Ziele der Sanierung waren erstens die Verbesserung der Infrastruktur und zweitens die Aufwertung des Lebensraumes durch die Gestaltung der öffentlichen Räume wie Grünflächen und Spielplätze. Dadurch wollte man eine Verbesserung der Umgebung für Familien sowie eine Stärkung von Gewerbe und Einzelhandel erreichen.

Aktuell ziehen stetig mehr Menschen nach Weißensee. Das liegt an den steigenden Mieten in den Nebenbezirken wie Prenzlauer Berg, welche die Bürger zwingen, nach preiswerteren Wohnungen zu suchen. Besonders Familien zieht es nach Weißensee,

denn neben dicht bebauten Gebieten, in denen man vergleichsweise preiswerten Wohnraum findet, bietet dieser Stadtteil ein großes Freizeit und Kulturangebot. Orte wie der Weiße See, der Jüdische Friedhof, die „Brotfabrik“, das Kino „Toni“ oder das „Freizeit-Haus“ bilden ein Ausflugsziel für Bürger auch über den Ortsteil hinaus und bieten speziell für Kinder und Familien eine gute Freizeitgestaltung in Weißensee.

Bestehende Planungen

Flächennutzungsplan

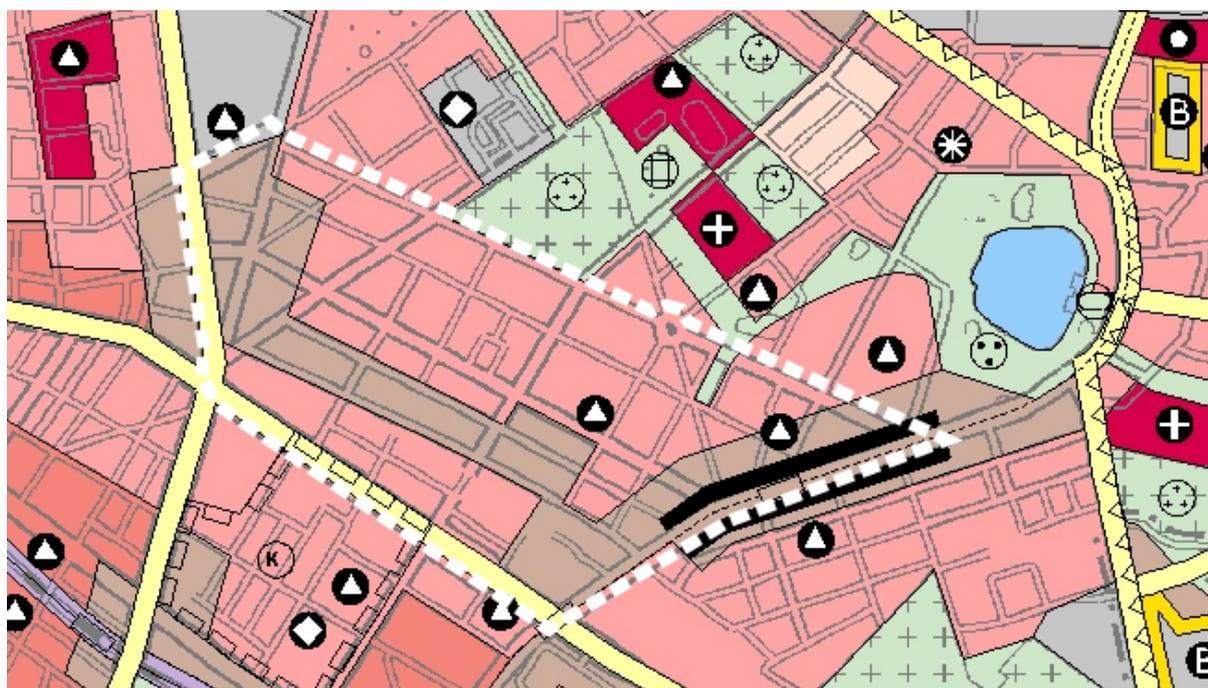


Abb. 5: Auszug des Flächennutzungsplans (mit Umrandung des Projektgebietes)

Das Projektgebiet rund um die Langhansstraße ist größtenteils als allgemeines Wohngebiet gekennzeichnet. Eine Ausnahme bildet ein Mischgebietsabschnitt, der sich vom westlichen Kerngebietsrand entlang der Lehderstraße durch den südlichen Teil des Kerngebiets zieht und im Osten an der Berliner Allee abgeschlossen wird. Diese beiden Nutzungen sind auch während der Bestandsaufnahme ohne Abweichungen deutlich geworden, wobei die Bebauung des Mischgebiets an der Lehderstraße einen hohen Leerstand aufwies.

Die Berliner Allee ist als Einzelhandelskonzentration und im StEP Zentren 2020 als „Besonderes Stadtteilzentrum“ gekennzeichnet. Es erfüllt eine wichtige Versorgungsfunktion für das Gebiet, steht jedoch in der Gefahr eines schleichenden Funktionsverlusts. Im Wettbewerb um eine Teilnahme am Förderprogramm „Aktive Zentren“ konnte die Berliner Allee nicht erfolgreich platziert werden.

Des Weiteren erkennt man einen Grünzug, beginnend am Pistoriusplatz (einschließlich), welcher Teil einer übergeordneten Grünverbindung ist, die sich von Heinersdorf nordwestlich des Kerngebiets bis zum Park am Weißen See und sich von da auch weiter nach Osten erstreckt.

Bebauungsplanung

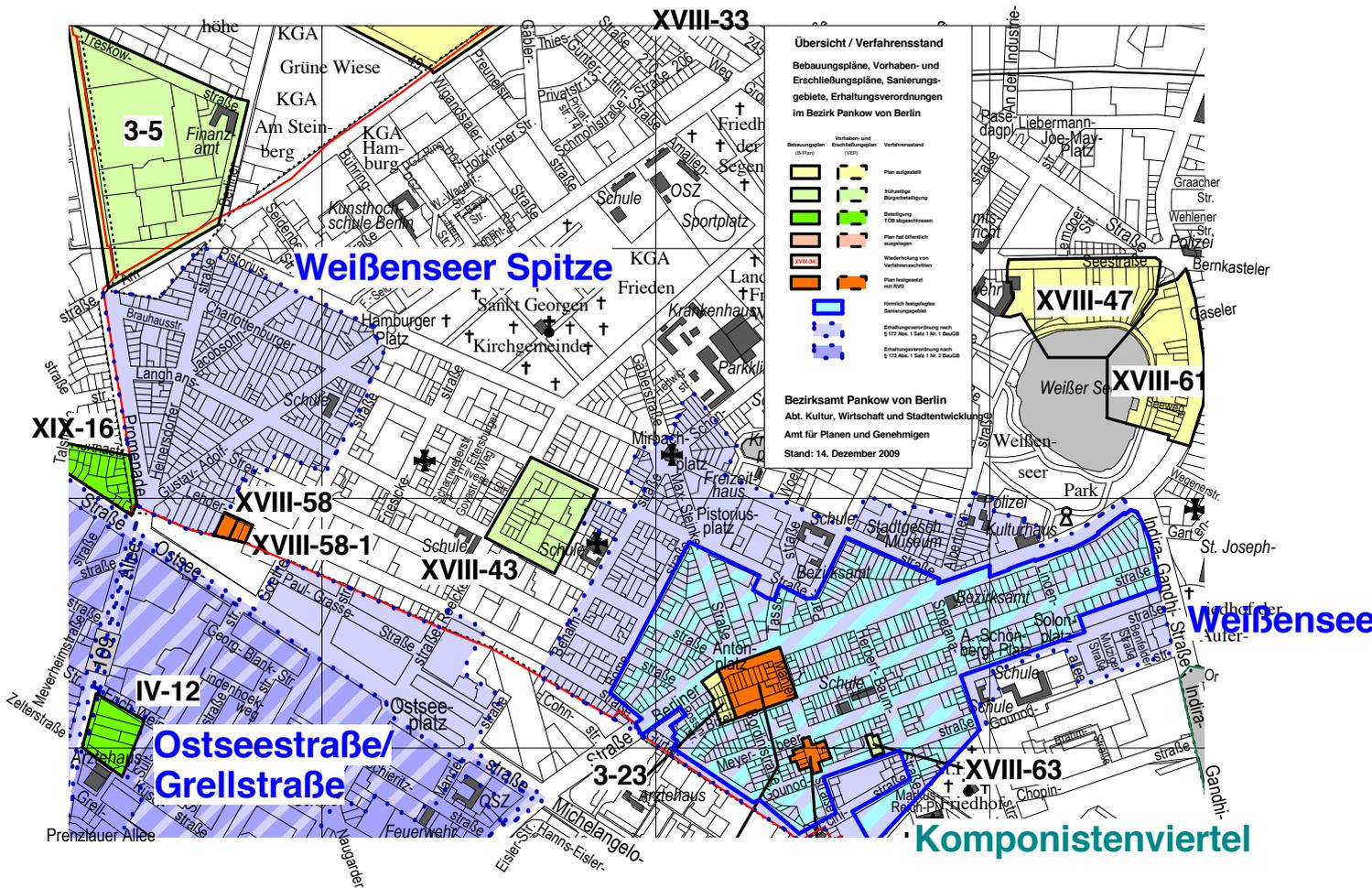


Abb. 6: Planungen im Projektgebiet.

Insgesamt wurde im Kerngebiet ein Bebauungsplan festgesetzt, zwei weitere befinden sich im Verfahren. Im erweiterten Projektgebiet finden sich nur noch im Komponistenviertel vier Bebauungspläne, von denen zwei festgesetzt wurden und sich zwei weitere im Verfahren befinden (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung: FIS-Broker, <http://fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp>). Die bestehenden Bebauungspläne sind größtenteils umgesetzt und haben das Spielflächendefizit, das noch im späteren Verlauf des Textes thematisiert wird, adressiert: Der Bebauungsplan XVIII – 42 sieht einen großen Spielplatz („Grüner Hering“) vor, während im angrenzenden Komponistenviertel im Zuge der Bauleitplanung ebenfalls neue Spielflächen geschaffen

wurden. Lediglich der Bebauungsplan XVII – 56 bzw. XVII – 56-1 erfuhr eine geringfügige Änderung: Statt einer geplanten Kita entsteht dort nun ein Wohnhaus mit Gemeinschaftsgarten sowie ein Kinderspielplatz.

Sanierungsgebiete



Abb. 7: Das Sanierungsgebiet Komponistenviertel.

Das nahegelegene Komponistenviertel ist ein Sanierungsgebiet, das im Zuge des ersten Gesamtberliner Stadterneuerungsprogramms zwischen 1993 und 1995 zu einem solchen erklärt wurde und dadurch eine deutliche Aufwertung erfahren hat.

Es gibt entsprechende Überlegungen, den Kernbereich des Projektgebietes der Spielleitplanung um die Langhansstraße ebenfalls als Sanierungsgebiet auszuweisen, was die Umsetzung einiger Maßnahmen (vgl. Kapitel 7) durch die zusätzlichen Mittel erheblich erleichtern würde. Aktuell befindet sich das Gebiet um die Langhansstraße auf einer Liste mit 13 anderen Gebieten, die nach vorbereitenden Untersuchungen zum Sanierungsgebiet erklärt werden können. Die vorbereitenden Untersuchungen sollen im Jahr 2010 abgeschlossen sein.

Erschließung

Der folgende Abschnitt behandelt die verkehrsräumliche Erschließung des Projektgebiets. Dazu wird die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr und an das Zentrum beziehungsweise die Stadtautobahn analysiert. Im Anschluss werden die Verkehrsmengen im Gebiet sowie die, durch den Verkehr hervorgerufene, Lärmbelastung betrachtet.

Verkehrsräumliche Erschließung



Abb. 8: Anbindung an das ÖPNV-Netz.

Das Gebiet ist gut an den öffentlichen Personennahverkehr angeschlossen. Die Tramlinien M 2 (Heinersdorf/Alexanderplatz), M 4 (Zingsterstraße/Hackescher Markt), M 13 (Seestraße/Warschauer Straße) und 12 (Pasedagplatz/Am Kupfergraben), sowie die Buslinien 156 (S Storkower Straße/S Prenzlauer Allee), 158 (Ostseestraße/Sund 255 (Schwarzelfenweg/U Osloer Straße) führen durch das Gebiet. Die Metrotramlinien

bieten hier eine 24 Stunden Beförderung mit minimal 5 Minuten und maximal 30 Minuten Taktung, zusätzlich fährt der Nachtbus N 50 (U Tierpark/Hugenottenplatz) durch das Gebiet. Südlich befinden sich die zwei S-Bahnhöfe Prenzlauer Allee und Greifswalder Straße, mit denen man Anschluss an den Berliner S-Bahn-Ring erhält.

Im Westen begrenzt die Bundesstraße 109 (Prenzlauer Promenade, Am Steinberg) das Gebiet und bietet Anschluss an die Stadtautobahn A114 im Norden sowie im Süden an das Zentrum und die Straße Unter den Linden. Im Osten grenzt die Bundesstraße 2 (Berliner Allee) das Gebiet ab. Sie bietet im Norden Anschluss an den Berliner Ring A10 und im Süden über den Alexanderplatz und die Grunerstraße Anschluss an das Berliner Zentrum.

Die Erschließung des Gebiets mit Radwegen ist hingegen unzureichend erfolgt. Lediglich an den Hauptverkehrsstraßen im Süden (Ostseestraße) und Westen (Prenzlauer Promenade) finden sich Radwege; wenn man über die Grenzen des Kerngebiets geht, finden sich noch auf der Gustav-Adolf-Straße im Norden sowie auf der Gürtelstraße im Osten weitere Radwege, weshalb insgesamt von einer starken Barrierewirkung der Hauptverkehrsstraßen auf die Mobilität von Kindern ausgegangen werden kann.

Verkehrsmengen

Betrachtet man die Verkehrsmengenkarte, fallen einem mehrere Straßen als viel befahren ins Auge. Diese sind zum einen die das Gebiet begrenzenden Hauptverkehrsstraßen: Die mit mehr als 15.000 Kfz am Tag befahrene Prenzlauer Promenade im Westen, die mit 20.000-30.000 Fahrzeugen am Tag befahrene Ostseestraße im Süden, die mit mehr als 30.000 Kfz am Tag befahrene Berliner Allee im Osten sowie die mit 10.000-15.000 Kfz befahrene Pistoriusstraße im Norden. Im Gebiet liegend befinden sich als Hauptverkehrsstraßen die Roelckestraße, die das Gebiet mit mehr als 15.000 Kfz pro Tag mittig von Norden nach Süden durchschneidet, die Gustav-Adolf-Straße mit 5.000-10.000 Fahrzeugen als diagonale Verbindung von Pistoriusstraße und Prenzlauer Promenade sowie letztlich die Langhansstraße, die mittig von Ost nach West durch das Gebiet führt, mit 5.000-10.000 Kfz pro Tag. Durch letztere verläuft eine Straßenbahntrasse mit 5 Minuten-Taktung und dadurch starker Barrierewirkung.



Abb. 9: Verkehrsmengen

Verkehrslärm

Die Verkehrslärmkarte zeigt naturgemäß die gleichen Auffälligkeiten wie die vorangegangene Verkehrsmengenkarte. Auch hier sind es die gebietsbegrenzenden Straßen und die Verkehrsachsen des Gebiets Roelckestraße/ Langhansstraße/ Gustav-Adolf-Straße mit mehr als 75 Dezibel Schallpegel. Somit liegen die Lärmwerte auf den Verkehrsachsen innerhalb des Gebiets auf dem gleichen Lärmniveau wie die

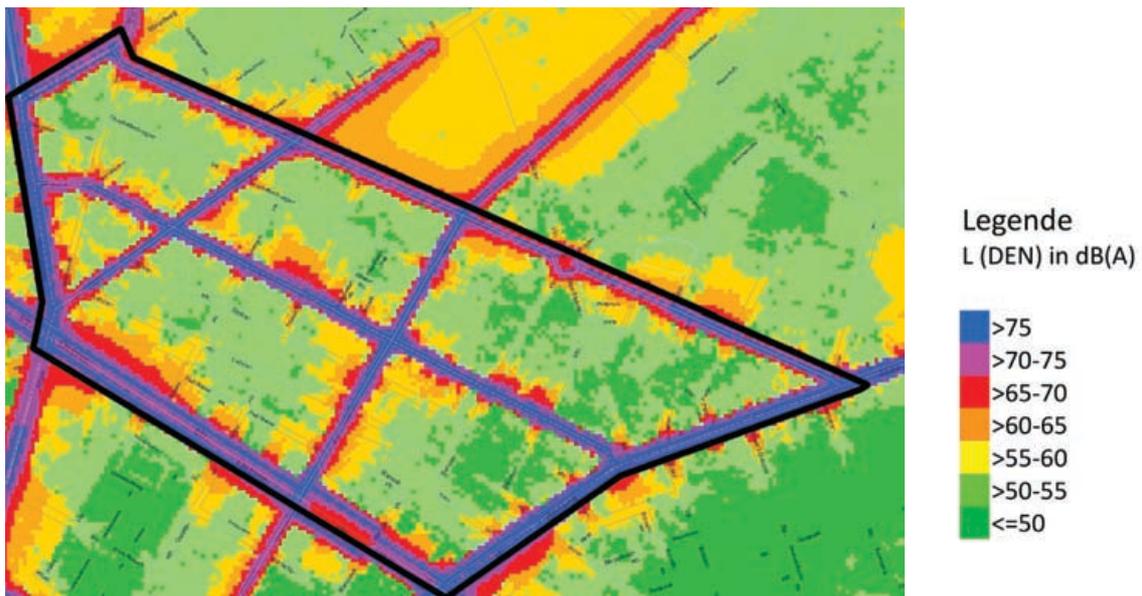


Abb. 10: Verkehrslärm

umliegenden Hauptverkehrsachsen. Geschlossene Blockrandstruktur führt dazu, dass Blockinnenbereiche jedoch vergleichsweise ruhig bleiben. Aus Experteninterviews geht hervor, dass alle Nord-/Süd-Querungen als Durchfahrtstraßen genutzt werden und somit Probleme darstellen, auch wird das Gebiet als zu laut empfunden.

Bevölkerung

Um das Projektgebiet einordnen zu können, betrachten wir die Kenndaten wie Alter, Anteil der Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger, Wanderungssaldo und Anteil der ausländischen Bevölkerung und setzen diese in Relation zum Berliner Durchschnitt.

Einwohnerverteilung und -dichte

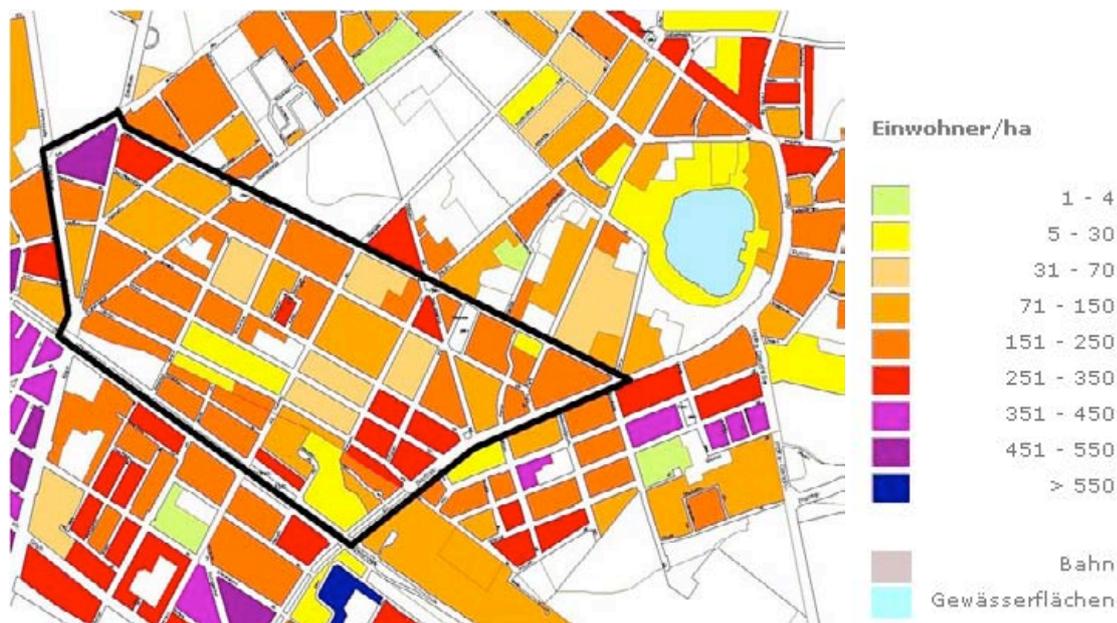
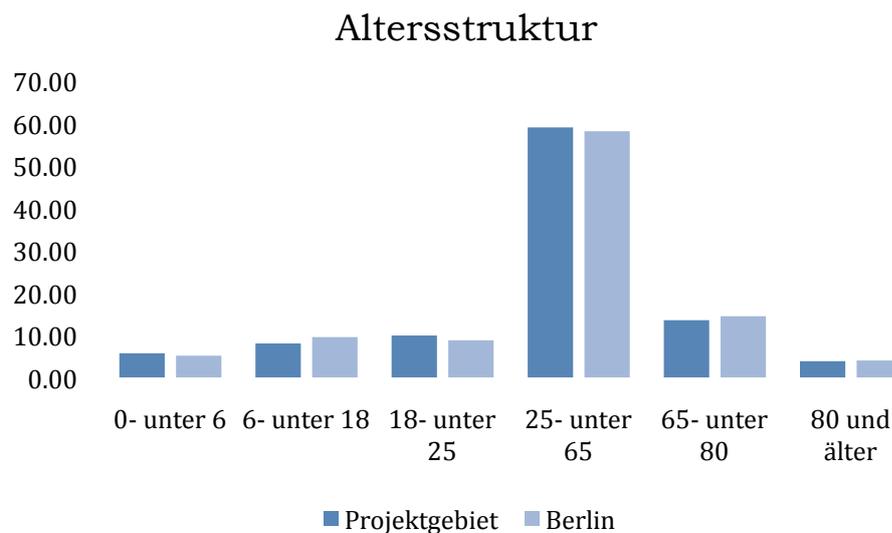


Abb. 11: Einwohnerdichte

Das Projektgebiet (Kernbereich) hat 13.439 Einwohner, davon 1.794 Kinder und Jugendliche. Die durchschnittliche Einwohnerdichte beträgt in Weißensee 70 Ew/ha und liegt über dem Durchschnitt des Berliner Stadtgebiets (37 Ew/ha), jedoch unter der Einwohnerdichte der Innenstadtbezirke (111,5 Ew/ha). Eine besonders hohe Einwohnerdichte findet sich im Nordwesten am Steinberg und an der westlichen Pistoriusstraße, außerdem im Osten rund um den Antonplatz. Parzellen mit unterdurchschnittlicher Einwohnerdichte finden sich im Bereich der Gewerbegebiete Lehderstraße und Ostseestraße. Verglichen mit den angrenzenden Gebieten liegt unser Projektgebiet damit im Durchschnitt, nördlich in Richtung Stadtrand fällt die durchschnittliche Einwohnerdichte ab und südlich in Richtung Innenstadt steigt die Einwohnerdichte an.

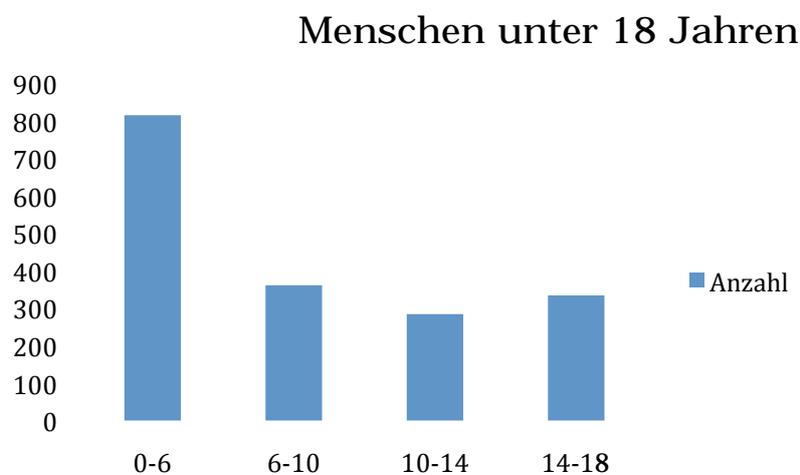
Altersstruktur

Das Durchschnittsalter der Bezirksregion IX, in der sich das Projektgebiet befindet, liegt bei 40 Jahren und befindet sich damit leicht unter dem Berliner Durchschnitt von 42,5 Jahren (vgl. Bevölkerungsprognose Berlin-Brandenburg). Eine Übersicht der Altersgruppen bietet das folgende Diagramm.



Tab. 4: Altersstruktur

Insgesamt liegen die Alterskennwerte der Bezirksregion nah an den Zahlen Gesamtberlins, es gibt keine signifikanten Abweichungen.



Tab.5: Alter der Kinder und Jugendlichen

Altersgruppe in Jahren	Bevölkerungszahl
0-6	815
6-10	361
10-14	284
14-18	334

Tab. 6: Alter der Kinder und Jugendlichen in absoluten Zahlen

Der Bevölkerungsanteil der unter 18-Jährigen beträgt im Projektgebiet 13,35% und liegt damit leicht unter dem Berliner Schnitt von 14,5% (vgl. Stadtentwicklung Berlin). Im Zeitraum zwischen dem 31.12.2000 und 31.12.2007 hat sich die Anzahl an Kindern und Jugendlichen in Weißensee um 598 auf 4.176 verringert. Besonders auffällig ist die Tatsache, dass in diesem Zeitraum die Altersgruppe zwischen zehn und 18 einen Verlust von 987 Personen aufweist, während die Anzahl der Null- bis Zehnjährigen um 389 gestiegen ist. (vgl. Bezirksamt Pankow, 2008, S. 7) Diese Entwicklung lässt sich auch in der aktuellen Altersstruktur unter 18-Jähriger im Projektgebiet ablesen, wobei der im Vergleich zu den anderen Altersgruppen verhältnismäßig hohe Anteil Null- bis Sechsjähriger besonders auffällig ist (Tab. 5).

Bevölkerungsbewegung

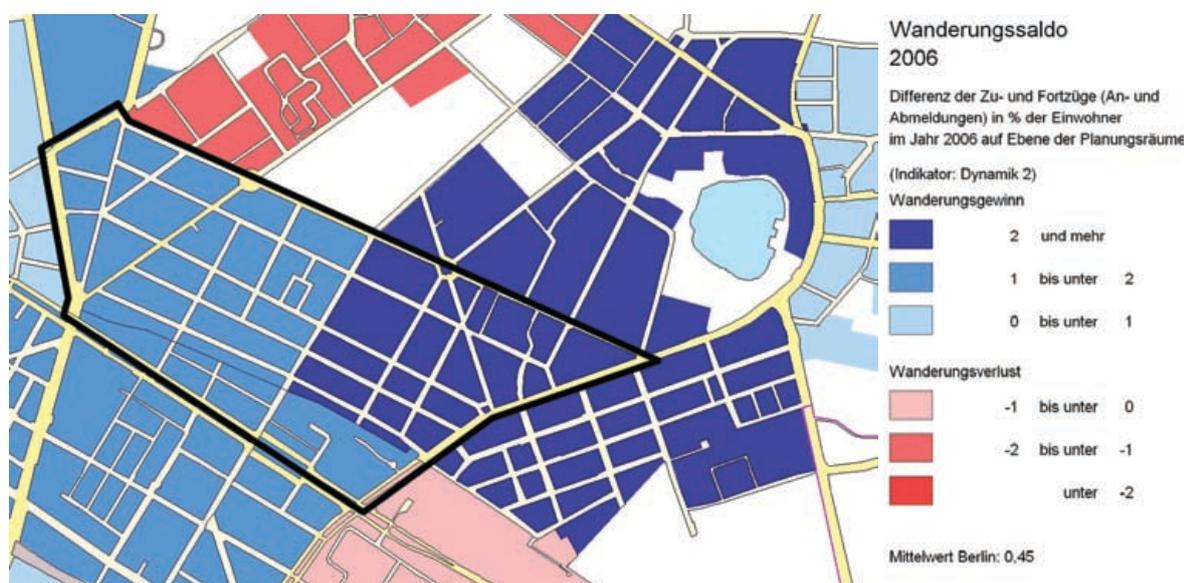
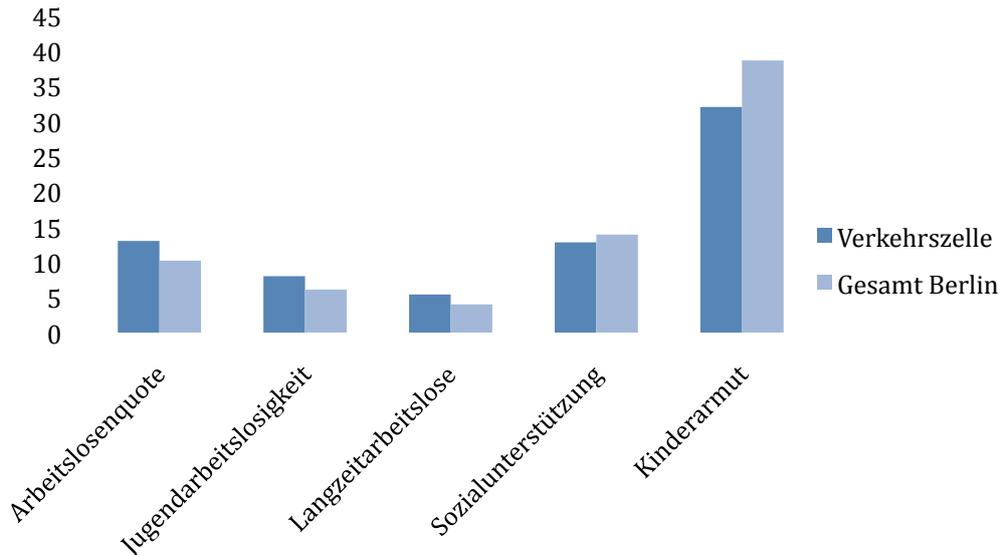


Abb. 12: Wanderungssaldo

Die Wanderungsbewegungen in der Verkehrszelle 1532 insgesamt sind mit 38,1% zu 28,2% in Gesamtberlin überdurchschnittlich und zeigen, dass es ein Gebiet mit relativ viel Zu- und Abwanderungen ist. Das Wanderungssaldo 2007 ist mit 0,3% positiv und zeigt, dass das Gebiet einen (geringen) Bevölkerungszuwachs erlebt. Im Gegensatz zur Gesamtbevölkerung der Verkehrszelle ist bei der Bevölkerungswanderung von Kindern ein negatives Gesamtsaldo von 6,7% zu verzeichnen. Der Verlust von Kindern durch

Wanderung ist somit fast zehnmal so hoch wie in Gesamtberlin. (vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, 2008)

Arbeitslosenanteil, Sozialunterstützung und Kinderarmut



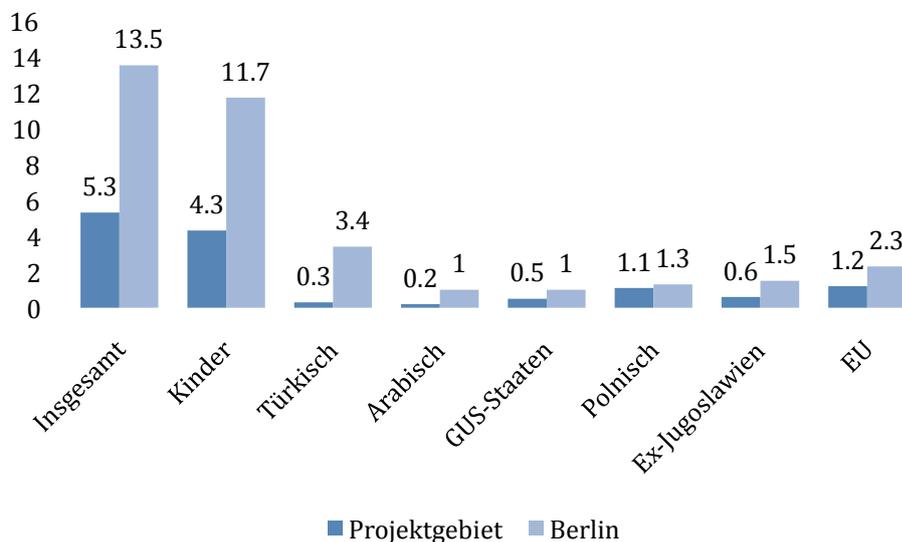
Tab.7: Arbeitslose

Die Arbeitslosenzahlen im Projektgebiet liegen im Berliner Vergleich über dem Durchschnitt: Der Arbeitslosenanteil mit 13% zu 10,2%, die Zahl der Langzeitarbeitslosen mit 5,4% zu 4%. Das gilt ebenso für die Jugendarbeitslosigkeit, auch hier liegt das Gebiet mit 8% zu 6,1% über dem Berliner Schnitt.

Bei der Sozialunterstützung außerhalb von Arbeitslosigkeit sieht es anders aus. Im Vergleich zu Berlin sind mit 12,8% weniger Menschen auf Unterstützung angewiesen als im Berliner Durchschnitt mit 13,9% (vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 2008).

Andere Verhältnisse zeigen sich bei der Kinderarmut: Die Armutsquote von 32,7% liegt deutlich unter dem landesweiten Schnitt von 38%. Ähnliches lässt sich bei der Zunahme der Kinderarmut beobachten: Während in ganz Berlin die jährliche Zuwachsrate bei 2,8% liegt, beträgt sie im Gebiet lediglich 1,5%. Somit nimmt zwar die Verarmung von Kindern stetig zu, allerdings ist keine so schnelle Zuwachsrate wie in anderen Bezirken zu erwarten (Tab. 7).

Ausländeranteil



Tab. 8: Ausländer

Der Anteil ausländischer Bürger an der Gesamtbevölkerung ist im Projektgebiet wesentlich geringer als im Landesschnitt. Hier hat die Verkehrszelle insgesamt einen Anteil von 6,1%, bei Kindern 4,3%, im Gegensatz zu 14% Anteil in Berlin (11,7%). Auch aufgeschlüsselt nach Herkunft ist der Anteil ausländischer Bürger im Gebiet geringer, besonders deutlich zeigt sich das bei türkischstämmigen Bürgern, die mit 0,3% zu 3,4% im Projektgebiet gerade einmal ein zwölftel des Berliner Anteils einnehmen (Tab. 8).

Soziale Einrichtungen

Obwohl bei der Bevölkerungsentwicklung der unter Zehnjährigen positive Tendenzen zu erkennen sind, ist ein Mangel an Einrichtungen für Kinder und Jugendliche besonders im Westteil des Gebiets festzustellen. Bei der Befragung der Experten vor Ort wiesen diese gerade auf die schwere Situation von Jugendlichen im Gebiet hin – hier besteht ein besonderer Handlungsbedarf. Auf die bereits vorhandenen sozialen Einrichtungen und die Bildungssituation wird im Folgenden genauer eingegangen. Das Gebiet rund um die Langhansstraße bietet in fünf Kindertagesstätten 535 Kindern Platz, wobei anzumerken ist, dass sich sämtliche Kindertagesstätten im zentralen bis östlichen Teil des Gebietes befinden. Zwei Gymnasien, eine Oberschule und zwei Grundschulen bieten insgesamt Platz für 2.563 Kinder (vgl. Bezirksamt Pankow, 2008, S. 13f), wobei die katholische Theresienschule sowie die Klax-Grundschule keine öffentlichen Einrichtungen sind. Des Weiteren gibt es drei Kinderfreizeitstätten mit einer Gesamtkapazität von mindestens 276 (vgl. Bezirksamt Pankow, 2008, S. 10). Hierbei richten sich die Einrichtungen „MAXIM“ und „Hof 23“ an alle Kinder und Jugendlichen aus Weißensee, während die dritte Freizeitstätte ein Schulclub der Heinz-Brandt-

Oberschule ist. Neben diesen Einrichtungen ist auch die Jugendsozialhilfe-Organisation „Gangway“ in Weißensee aktiv. Die Zuständigkeit regelt sich über ein gemeinsames Stadtteilbüro für Prenzlauer Berg und Weißensee.

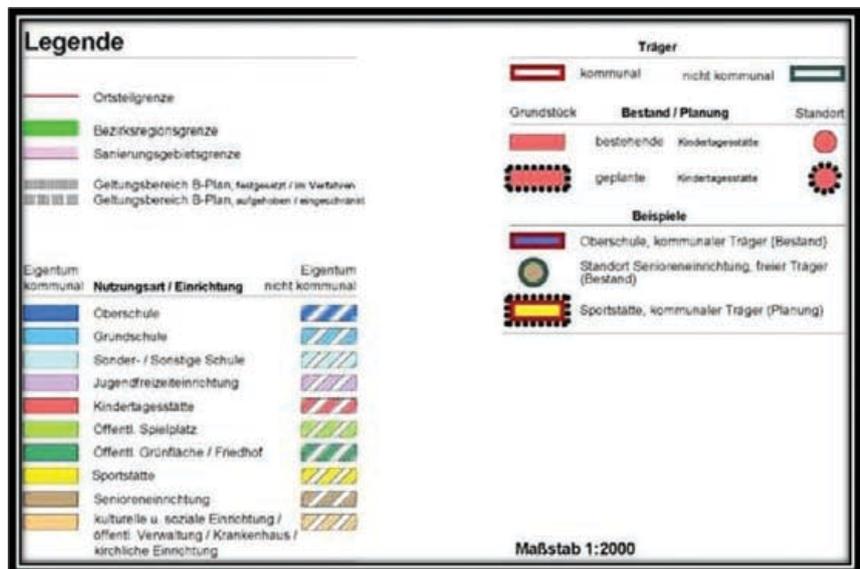
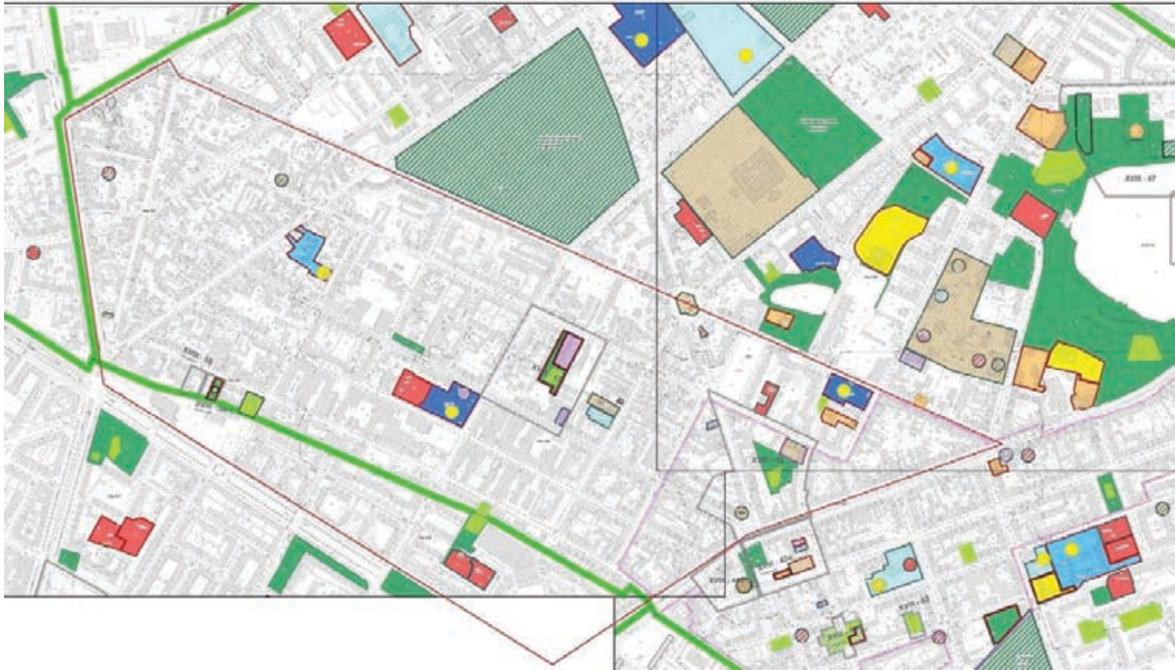


Abb. 13: Einrichtungen

Art der Einrichtung	Anzahl in der Bezirksregion IX	Anzahl im Gebiet	Schüler (Klassen) / Plätze
Schulen	11	6	
- Grundschule	6	2	555 (27)
- davon privat	1	1	
- Oberschule	4	3	2008 (56)
- davon privat	1	1	
- sonstige / Sonderschule	1	0	
- davon privat	1	0	
Kindertagesstätten	14	6	630
- davon privat	11	5	
Jugendfreizeiteinrichtungen	6	3	276
- davon privat	4	2	

Tab. 9: Einrichtungen

Verteilung der Einrichtungen

Die genannten Einrichtungen verteilen sich wie folgt: Im östlichen Teil des Gebietes finden sich die Primo-Levi-Oberschule, zwei Kindertagesstätten sowie die beiden Jugendeinrichtungen „MAXIM“ und „Hof 23“. Während es im südlichen Teil außer zwei Kitas keine weiteren Einrichtungen gibt, befinden sich im Westen nur die Grundschule am Hamburger Platz sowie die Klax-Grundschule. Dagegen ist der zentrale Teil mit der Heinz-Brandt-Oberschule, der katholischen Theresienschule, zwei Kitas und drei Jugendeinrichtungen ausgestattet. In fußläufigem Abstand (ungefähr 250m) vom Gebietsrand befinden sich weiterhin folgende Einrichtungen: Westlich vom Projektgebiet liegt eine, südlich liegen zwei Kindertagesstätten. Sieben weitere Kitas befinden sich östlich vom Gebiet. Hier sind auch noch zwei Sonderschulen, die Picasso-Grundschule und vier Jugendeinrichtungen zu finden. Nördlich sind eine Jugendeinrichtung, sieben Kitas, eine Grundschule sowie zwei sonstige und zwei Oberschulen vorhanden.

Die kürzesten Wege, um zu einer der genannten Einrichtungsarten zu gelangen, hat man vom östlichen oder nördlichen Gebietsteil aus. Hier ist eine Konzentration an Einrichtungen festzustellen. Je weiter man sich in diese Richtungen bewegt, desto mehr und unterschiedlichere Einrichtungen sind vorhanden.

Spielplatzplanung für den Bezirk Pankow

Natürlich halten Kinder sich nicht nur in den genannten Einrichtungen auf, sondern verbringen einen großen Teil ihrer Zeit im Freien, vorzugsweise auf Freiflächen oder Spielplätzen. Damit es genügend und gut ausgestattete Spielplätze gibt, hat der Bezirk Pankow zuletzt 2004 einen Spielplatzplan aufgestellt. Dieser zeigt den notwendigen Versorgungsgrad in Abhängigkeit der Einwohner der zu Grunde gelegten Planungseinheit und den aktuellen Bestand.

Der Spielplatzplan ist in zwei Bände aufgeteilt. Im ersten Teil wird der Bestand erhoben, um einen Überblick zur aktuellen Spielplatzsituation zu schaffen. Im zweiten Teil, der Planung, werden mögliche Erweiterungen, Mitnutzungen oder Neubauten von Spielflächen aufgezeigt und erörtert, wie sich diese Maßnahmen im Nachhinein auf die Versorgung auswirken.

Die privaten Spielflächen sind nicht flächendeckend durch den Bezirk erhoben. Sie sind seit dem Jahr 2000 nicht mehr genehmigungspflichtig. Die Bauaufsicht kontrolliert die Einhaltung und Umsetzung der Spielflächen daher nicht mehr.

Aufbau & Erklärung des Spielplatzplans

Der wichtigste Bestandteil eines Spielplatzplanes sind die Datenblätter. Hier werden die einzelnen Bereiche und ihre unterteilten Versorgungseinheiten beschrieben: „Zur besseren Einschätzung der Situation hinsichtlich der Versorgung mit Spielplätzen wird ein Stadtbezirk in Versorgungsbereiche unterteilt. Diese liegen innerhalb der Grenzen der statistischen Gebiete. Es sind Wohngebiete mit einem maximalen Durchmesser von 2 bis 3 km. Bei der Abgrenzung dieser Gebiete sind folgende Kriterien entscheidend:

1. Verkehrsbarrieren
2. wechselnde Baustruktur
3. wechselnde Nutzungsstruktur.“

(Berliner Spielplatzplan,

<http://www.berlin.de/imperia/md/content/bapankow/pdfdateien/26.pdf>, Bezirksamt Pankow von Berlin, 2004)

Zum Einstieg werden für jede Versorgungseinheit der Bestand, das Defizit, der Versorgungsgrad und die Dringlichkeitsstufe für etwaige Erweiterungen der vorhandenen Spielflächen dargestellt. Der Bestand wird in Brutto (Gesamtfläche öffentlicher Spielplätze) und Netto („bebaute“ Spielplatzflächen mit Spielgeräten) unterteilt. Der Nettobedarf wird mit einem Quadratmeter pro Einwohner als Referenzgröße angegeben. Aus dem Bestand und Bedarf errechnet sich das Defizit in

Quadratmetern und wird zusätzlich in Prozent angegeben, woraus sich die Bewertung der Dringlichkeit ergibt. Zusätzlich werden der Kinderanteil und die Versorgungslage mit privaten Spielplätzen in die Dringlichkeit einbezogen. Ein hoher Kinderanteil erhöht dabei die Dringlichkeit, ein hohes Angebot an privaten Spielflächen verringert sie. Dabei ist, wie oben erwähnt, die Versorgungslage mit privaten Spielplätzen nicht bekannt und wird daher geschätzt: „Da die privaten Spielplätze nicht bearbeitet wurden, wurde ihr Versorgungsgrad gemäß Bebauungsstruktur ermittelt. Dies muss als schematische Bewertung betrachtet werden.“ (Berliner Spielplatzplan, <http://www.berlin.de/imperia/md/content/bapankow/pdf-dateien/26.pdf>, Bezirksamt Pankow von Berlin, 2004)

Die Dringlichkeit des Handlungsbedarfs ist in fünf Stufen unterteilt, wobei „5“ keinen und „1“ den höchsten Handlungsbedarf darstellt. Mögliche „Objekte“, also Spiel- oder Freiflächen, werden angegeben, die ausgebaut, umgebaut oder erweitert werden können. Eine Tabelle dazu zeigt jeweils, welche der vorher genannten Objekte verändert werden sollen und darum als Planungsstandort dienen können. Weiterhin wird das Planungsziel, also der Zustand der Fläche nach Beendigung aller Maßnahmen, angegeben. Die Beschreibung der Versorgungseinheit endet mit einem Resümee, ob und wie die Spielplätze sich verändern beziehungsweise neu bauen lassen.

Versorgungseinheiten im Projektgebiet

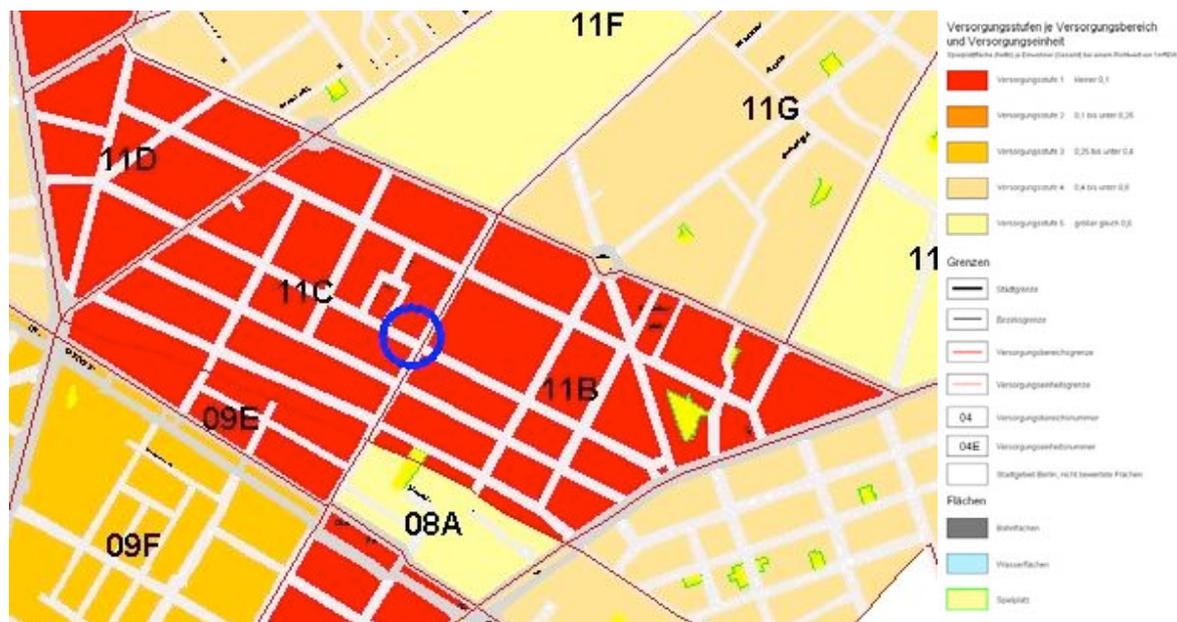


Abb. 14: Übersicht über die Versorgungsstufen für öff. Spielplätze (FIS-Booker)

Zum Projektgebiet gehören die Versorgungseinheiten 8 A, 9 E, 11 B, 11 C und 11 D. Beim Betrachten der Übersichtsgrafik fällt sofort auf, dass außer der Versorgungseinheit 8 A alle Versorgungseinheiten im Projektgebiet dunkel (in der Farbversion rot) dargestellt sind, also erhebliche Mängel hinsichtlich der Versorgung mit Spielflächen aufweisen. Einige Versorgungseinheiten weisen trotz hohem Kinderanteil keinen öffentlichen Spielplatz in ihrem Gebiet auf. Eine genaue Aufschlüsselung ist im Spielplatzplan des Bezirksamtes Pankow zu finden. (<http://www.berlin.de/ba-pankow/verwaltung/aun/spielplatzplanung.html>)

Gegenwärtig (2009) besteht ein öffentliches Spielflächenangebot im Kernbereich des Projektgebiets von 3.122 m². Gemessen an dem Berliner Zielwert von 1 m²/Person bleibt ein Defizit von 10.317 m² an Spielfläche. Die Empfehlungen aus dem Spielplatzplan ermöglichen es, dieses Defizit um fast 50% zu senken.

Es zeigt sich hier bereits, dass aufgrund der hohen Bevölkerungs- und Baudichte der Berliner Zielwert (der im Vergleich deutlich die untere Zielgrenze deutscher Kommunen darstellt) im Gebiet selbst nicht erreicht werden kann. Der Mangel an Freiflächen ist und wird auch in Zukunft ein deutliches Problem für Kinder und Jugendliche darstellen. Zusätzlich gilt, dass aufgrund der aktuellen Finanzsituation des Bezirks viele der Planungen zur Verbesserung der aktuellen Situation nicht umgesetzt werden konnten und dies voraussichtlich auch vorerst nicht werden. Die Planungen werden jedoch bis zu ihrer Umsetzung in jeden neuen Spielplatzplan übernommen.

Aufgrund der Verdichtung im Gebiet werden auch im Spielplatzplan die Doppelnutzung von Flächen, insbesondere Schulhofflächen, für das öffentliche Kinderspiel empfohlen. Bisher wurden jedoch keine Flächen für diese Zweck geöffnet. Vorbehalte bestehen insbesondere hinsichtlich der möglichen Vandalismus- und Versicherungsprobleme. Beispiele aus anderen Großstädten (z.B. Hamburg oder München) oder anderen Berliner Bezirken (z.B. Charlottenburg-Wilmersdorf) zeigen hier jedoch, dass eine solche Öffnung grundsätzlich möglich ist.

Fazit

Das Angebot an Spielflächenangebot ist quantitativ und qualitativ stark verbesserungsfähig, wie der Spielplatzplan deutlich aufzeigt. Hier und auch in der Führung der Kinder zwischen den Spielmöglichkeiten ist eine Untersuchung im Rahmen einer Spielleitplanung unbedingt anzuraten, um zum einen die Sicherheit der Heranwachsenden beim Überqueren der vielen Verkehrsbarrieren zu gewährleisten, zum anderen den Straßenraum für Kinder und Jugendliche wieder erlebbar zu machen und somit die Kinder- und Jugendfreundlichkeit des Gebiets zu erhöhen. Der hohe Anteil an Brachflächen und leer stehenden Gebäuden, zum Beispiel entlang der Lehderstraße, bietet durch entsprechende Zwischennutzungen ein großes Potential zur Reduzierung des Spielflächendefizits.

Die Versorgung mit Schulen und Kindertagesstätten ist im erweiterten Projektgebiet ausreichend, im Zusammenhang mit weiteren Untersuchungen sollte auch hier verstärkt auf die Erreichbarkeit und das Umfeld dieser Einrichtungen geachtet werden. Positiv hervorzuheben sind die Kinder- und Jugendeinrichtungen in der Langhansstraße oder dem Komponistenviertel, wobei die ungleiche Verteilung dieser Einrichtungen zwischen dem West- und Ostteil des Kerngebiets ein Problem darstellt und, unter Hinzunahme der Flächennutzungsplanung (großflächige Mischgebiete im Nordwesten des Kerngebiets)

und des hohen Verkehrsaufkommens (Prenzlauer Promenade, Gustav-Adolf-Straße), eine für Kinder geringe Aufenthaltsqualität im westlichen und südlichen Teil des Projektkerngebiets vermuten lässt.

Durch den niedrigen Anteil



ausländischer Bürger ist eine entsprechende Verhältnismäßigkeit bei den an den Maßnahmen teilnehmenden Kindern zu erwarten. Inwiefern dies durch Schulkinder aus anderen Bezirken ausgeglichen wird und unsere Maßnahmen beeinflusst, muss entsprechend beobachtet werden.

Der Ausblick auf eine eventuelle Ausweisung des Gebiets Langhansstraße als Sanierungsgebiet bietet eine interessante Perspektive, wie die Entwicklung des Komponistenviertels zeigt. Die angespannte Haushaltslage im Bezirk erschwert die Umsetzung von Maßnahmen, die ein Spielleitplan vorsieht, erheblich (vgl. Kapitel 7.4); mit den Mitteln aus der Städtebauförderung und den mit einer Ausweisung als Sanierungsgebiet einhergehenden rechtlichen Möglichkeiten wäre eine Realisierung der Maßnahmen entsprechend leichter. Zudem erfährt eine von der Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Pankow verabschiedete Spielleitplanung im Zuge stadtplanerischer Maßnahmen eine besondere Bedeutung, sodass das Projektkerngebiet in Sachen Kinder- und Jugendfreundlichkeit eine deutliche Aufwertung erfahren würde, was nach Auswertung der Gebietsdaten und Interviews insbesondere im Bereich der Freiraumversorgung und Verkehrssituation dringend notwendig ist.

Exkurs

Kinder willkommen? Im Weißenseer Schilderwald



5.3 Ergebnisse der Experteninterviews

Lex Faber

Ein wichtiger Teil des Spielleitplanverfahrens ist, neben der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, auch die Einbindung und Befragung von "erwachsenen Experten" in das Verfahren. Die theoretischen Grundlagen hierzu wurden bereits im Kapitel 4.2 erläutert. Im folgenden wird die konkrete Durchführung dieser Etappe eingegangen.

Im Zeitraum vom 21. Januar 2009 bis zum 10. Februar 2009 wurden 18 Interviews mit Vertreterinnen von politischen Parteien (CDU, SPD), verschiedenen Fachämtern (Jugendamt/Jugendhilfeplanung, AUN/Spielplatzplanung und Amt für Planen und Genehmigen), Freizeiteinrichtungen (FreiZeitHaus, Fipp, Freiraum und Hof23), Kindertagesstätten (KiGa Nordost und KiTa Sankt Josef) sowie anderen lokalen sozialen Initiativen (Brotfabrik, Interessengemeinschaft Weißensee und Mitgestalter) geführt. Zu einem späteren Zeitpunkt fanden dann noch Gespräche mit VertreterInnen der GESOBAU, der Polizei (Präventionsbeauftragter Bereich Straßenverkehr - Abschnitt 14) und des Tiefbauamtes statt. Aus diesen ein- bis zweistündigen Interviews wurden für den weiteren Verlauf des Verfahrens wichtige Informationen über die Rahmenbedingungen vor Ort, den Stärken und Schwächen des Gebietes sowie konkreten Handlungsbedarfen gezogen. Die Übersicht und Angaben zu den geführten Interviews ist Anhang 10.2 zu entnehmen.

Vorgehen

Für die Befragungen wurde ein allgemeiner Leitfaden als methodisches Instrument ausgearbeitet, um so die Vergleichbarkeit und Qualität der Ergebnisse sicherzustellen. Bestandteil dieses Leitfadens waren folgende Oberpunkte (immer in Bezug auf das Gebiet):

- Stärken und Schwächen, Potentiale und Probleme,
- Lebensqualität im Allgemeinen,
- Situation der Kinder und Jugendlichen im Speziellen,
- Aufenthaltsorte, Einrichtungen und Initiativen sowie
- Fortbewegung von Kindern und Jugendlichen.

Zu diesen Kategorien wurden den jeweiligen ExpertInnen, je nach persönlichem Wissen (Fachrichtung, Erfahrungen in dem Gebiet, Wohnort etc.), eine Vielzahl von Fragen gestellt. Darüber hinaus wurden ihnen zum Ende der Interviews die Möglichkeit gegeben ihre Erwartungen an unser Projekt zu formulieren. Dabei wurden oft sehr nützliche Hinweise für unsere Arbeit geliefert.

Effekte der Experteninterviews

Neben der Informationsgewinnung waren mit den persönlichen Experteninterviews weitere positive Effekte verbunden. Diese lassen sich folgendermaßen skizzieren:

Öffentlichkeitsarbeit: die Akteure im Gebiet kamen so schon in dieser frühen Phase mit dem Projekt in Kontakt. Durch Mundpropaganda und Berichte in den diversen Gremien



und Vereinen, in denen die Interviewpartner aktiv sind, werden Informationen zu unserem Projekt breit gestreut, Partner für spätere Zusammenarbeit finden und sensibilisieren, von dem Wissen der „lokalen Experten“

profitieren, Vorbereitung der Verstetigung der Spielleitplanung nach Projektende durch möglichst breite Einbindung der Akteure in den Planungsprozess.

Auswertung

Zum leichteren Verständnis ist die Zusammenfassung der Ergebnisse der Interviews in folgende Kategorien eingeteilt und auf Kernlinien zusammengefasst:

Allgemeine Aussagen

Insgesamt wird der Raum zur Gestaltung durch Kinder vermisst: Es existieren keine außergewöhnlichen Abenteuer- oder Bauspielflächen - dies obwohl es im Gebiet genügend Brachflächen gibt, die man zu solchen Orten umfunktionieren könnte.

Aus der Sicht der befragten Ämtern spricht nichts gegen eine systematische Beteiligung von Kindern- und Jugendlichen. Rechtlich gäbe es hier keine Einwände und auch die Möglichkeiten dafür seien vorhanden. Leider wurde das bisher nur einmal (bei der Gestaltung eines Spielplatzes) durchgeführt. In diesem Bereich waren die Antworten der befragten Verantwortlichen gespalten: Viele standen dem Vorhaben der Beteiligung auf

der Maßstabsebene eines ganzen Quartiers skeptisch gegenüber. Hier wird auch der Bedarf nach der modellhaften Durchführung eines Verfahrens, wie dem der Spielleitplanung, deutlich.

Projektgebiet

Die verschiedenen InterviewpartnerInnen beurteilten das Gebiet, je nach ihrem beruflichen Hintergrund stärker, als eher unterdurchschnittlich was Kinder- und Jugendfreundlichkeit angeht, insbesondere im Vergleich zu dem angrenzenden (ehemaligen Sanierungsgebiet) Komponistenviertel.

Seit 1990 hat das Gebiet einen Bevölkerungswandel von etwa 50% erlebt, mit einem allgemeinen Trend zur Verjüngung. Der Grund für den Zuzug junger Familien liegt hauptsächlich in der (relativ) guten Ausstattung an Kitaplätzen. Diese Entwicklung seien durch die Knappheit an großen Wohnungen für Familien allerdings begrenzt. Die finanzkräftigeren Neubewohner seien dabei zum größten Teil ins Komponistenviertel gezogen.

Die Defizite des Gebietes rund um die Langhansstraße werden hauptsächlich in den fehlenden öffentlichen Spielflächen und der Verkehrssituation gesehen. Hier werden die Berliner Allee und die Ostseestraße, nicht nur im Bezug auf Kinder und Jugendliche, als Barrieren empfunden. An den vorhandenen Parks oder Spielplätzen gibt es keine öffentlichen Toiletten. Im Gebiet gibt es eine große Zahl von Brachflächen und nur teilweise genutzten Grundstücken. Diese stellen, laut den befragten ExpertInnen, ein Potenzial für die Verbesserung der Situation dar. Hier wurden der Pistoriusplatz und das Industriegelände in der Lehderstraße besonders oft erwähnt.

Eine der Stärken des Gebietes liegt in der guten Ausstattung an Einrichtungen für Kinder- und Jugendliche. Diese seien auch gut besucht - im Rahmen der Haushaltsprobleme des Bezirks Pankow ist die Finanzierung der Einrichtungen langfristig allerdings nicht gesichert. Für das "Maxim" liegt die Planung für einen Neubau vor, dieser wird aber in absehbarer Zeit nicht verwirklicht werden.

Im Bezug auf die Aufenthaltsorte für Kinder und Jugendliche wird die Situation meist schlecht bewertet. Die Hinter- und Schulhöfe spielen eine wichtige Rolle, da sie das Problem des offensichtlichen Defizits an öffentlichen Spielflächen abschwächen können. Die Innenhöfe seien aber oftmals eher vernachlässigt und mit einem Minimum an privaten Spielgeräten oder Bänken ausgestattet. Als herausragender Treffpunkt wurde der Park am Weißen See (inkl. Spielplätze und Plantsche) genannt. Als starker Anziehungspunkt halten sich dort Kinder und Jugendliche, auch aus dem Gebiet um die Langhansstraße, auf. Als wichtiger Punkte tauchte immer wieder die Öffnung der Schulhöfe, insbesondere der Picasso-Grundschule und der Schule am Hamburger Platz, auf. Diese sind aufwändig gestaltet und bieten vielfältige Spiel- und Sportangebote.

Der Antonplatz ist ein beliebter Treffpunkt und Aufenthaltsort für Jugendliche. Dort ist es immer wieder zu Problemen gekommen, so dass Gangway (Streetworker bzw. Sozialarbeiter) dort aktiv wurde. Diese Arbeit sei aber mittlerweile eingeschlafen, allerdings ohne dass die Beschwerden abgenommen hätten.

Verkehrssituation

Obwohl die dicht getaktete Straßenbahnverbindung zum Alexanderplatz eine der größten Standortvorteile des Gebietes im Bezug auf Wohnen ist, wird die Verkehrssituation insgesamt, aber insbesondere an den großen Verkehrsachsen, als Hauptdefizit im Bezug auf die Kinder- und Jugendfreundlichkeit angesehen. Viele Eltern würden ihre (jüngeren) Kinder nicht ohne Begleitung "rauslassen". Nach den Angaben der Polizei gibt es im Gebiet, nach der Umgestaltung des Hamburger Platzes, keine dramatischen objektiven Unfallschwerpunkte mehr.

Insbesondere die Situation in der Langhansstraße wurde bemängelt: Durch die zweispurige Befahrung durch die Straßenbahn und das beidseitige Parken ist die Situation für Fußgänger sehr unübersichtlich. An der Situation etwas zu ändern ist schwierig, da die Langhansstraße (auf Grund der Straßenbahn) nicht direkt in der eigenen Zuständigkeit des Bezirkes liegt, sondern durch den "Stadtentwicklungsplan Verkehr" gesamtstädtische Bedeuerung und Planung erfährt. Eine "Rechts-vor-Links" Regelung wäre für die Langhansstraße eigentlich optimaler als die derzeitige Vorfahrtsstraßenregelung, dies ist allerdings rechtlich nicht machbar. Radverkehr ist in der Langhansstraße kein Thema, da es genug Ausweichwege gibt, die für Fahrradfahrer auch wesentlich sicherer sind.

An den Haltestellen der Straßenbahn am Antonplatz auf der Berliner Berliner Straße gibt es Probleme mit der Überquerung der Straße, dies insbesondere im Norden wo kein Fußgängerüberweg vorgesehen ist. Durch die dichte Befahrung und die ungünstigen Sichtverhältnisse ist die Überquerung für die Straßenbahnpassagiere relativ gefährlich.

Einzelhandel

Im Bereich des Einzelhandels wird das Gebiet hauptsächlich durch große Discounter geprägt - davon gibt es alleine in dem Projektgebiet vier Stück. Insgesamt gibt es, außer auf der Berliner Allee, wenig kleinteiligen Einzelhandel. Die Interessensgemeinschaft "City Weißensee" versucht für diese eine Lobby darzustellen und arbeitet mit dem Amt für Wirtschaftsförderung zusammen.

Die Berliner Allee verliert zunehmend an Attraktivität und kann nur noch Güter des täglichen Bedarfs abdecken, besitzt also keine anziehende Wirkung mehr. Nach Aussage einer Expertin war die Straße früher eine "der größten Shopping-Meilen in Ost-Berlin". Der Bezirk Pankow hat sich unter anderem mit der Berliner Allee erfolglos bei dem

Förderprogramm "Aktive Zentren" beworben. Die zu diesem Zweck durchgeführte Kaufkraftanalyse bestätigt die zunehmende Abnahme der Attraktivität der Berliner Allee als Geschäftsstandort.

Veranstaltungen und soziales Leben

In Weißensee gibt es eine Vielzahl an Initiativen und Vereinen die Aktivitäten, Feste etc. veranstalten. Beispiele hierfür sind:

- der SozialKulturMarkt auf dem Antonplatz,
- das Frühlingsfest auf dem Caligariplatz,
- die Schulfeste der verschiedenen Schulen,
- der Ausbildungstag der Stephansstiftung (12. Juni 2009) und
- das Weißenseer Blumenfest vom (28. - 30. August 2009).

Dienstags und freitags findet auf dem Antonplatz im Osten des ursprünglichen Projektgebietes ein Wochenmarkt statt. Dieser hat sich stetig verbessert und das immer besser werdende Angebot an frischen Produkten zeigt, dass hier auch eine Nachfrage in der Umgebung besteht.

Andere Intitiativen und Projekte im Gebiet

Im Rahmen der "Zukunftswerkstatt Weißensee" wurde bereits mehrere Projekte angestoßen und angeregt, im Rahmen der Spielleitplanung diese Initiativen nicht zu übergehen, sondern sich in den Prozess mit einzubringen. Unter anderem



gibt es eine Gruppe Jugendlicher, die eine Skateranlage bauen wollen, eine Maßnahme die so direkt in der Spielleitplanung berücksichtigt werden kann. Im Rahmen der Wunschsammlung der Initiative "Mitgestalter" wurden Handlungsziele erarbeitet. Für diese fehlt es dem Projekt aber an finanziellen Mitteln und es konnten bisher nur wenige

davon umgesetzt werden - die meisten mit Hilfe von Freizeiteinrichtungen. Einmal im Monat findet außerdem das "öffentliche Wohnzimmer" in dem Gebiet statt: Dort sollen sich die Anwohnerinnen und Anwohner, zusammen mit ihren Kindern, treffen. Ein solches Angebot existiert bisher nicht in dem Gebiet. Eine weitere Projektidee ist die Schaffung eines Kiezbüros, einer Anlaufstelle für BewohnerInnen von der aus Projekte koordiniert und beworben werden sollen. Die Ergebnisse dieser Initiative sind in Form einer Broschüre verfügbar.

Aktuelle und abgeschlossene Planungen

Vor allem im Bereich der Freizeitgestaltung von Jugendlichen werden viele Mißstände angemahnt. So gibt es in dem Gebiet ein großes Problem mit Schmierereien an Häusern. Mehrmals wurde vorgeschlagen eine legale Gelegenheit zum "Sprayen" zu schaffen. Diese bestand bereits in der Umgebung der Freizeiteinrichtung Maxim, wurde aber wieder abgerissen. Ähnlich sieht es mit einer, im Rahmen der Zukunftswerkstatt Weißensee, geplanten Skateranlage aus: Auf dem Industriegelände in der Lehderstraße



wird eine "illegale" Anlage vermutet.

Im Bereich der Spielplatzplanung ist es oftmals mit den vorhandenen Mitteln nur möglich die dafür vorgesehenen Flächen gegen anderwertige Nutzung zu sichern. So wurde zum

Beispiel das Grundstück in der Pistoriusstraße 95 vom Liegenschaftsfonds zurückgefordert. Allerdings fehle das Geld, um etwas konkretes darauf umzusetzen. Ein weiteres Beispiel ist das Grundstück Lehderstraße/Goethestraße: Dieses wurde an einen Autohändler verpachtet, mit der Option es jederzeit zurückfordern zu können. Dies sei aber schwierig, weil durch das Abstellen von Gebrauchtwagen, hier wahrscheinlich der Boden belastet ist - was die Einrichtung eines Spielplatzes weiter verteuern würde.

Eine interessante Entwicklung hat der Pistoriusplatz mitgemacht. Die ersten Pläne stammen aus dem Jahr 1994. Im Jahr 1999 wurde die südliche Hälfte an den Investor "MM Management" verkauft. Ursprünglich sollte die südliche Seite mit hochwertigem Wohnen und die nördliche Seite mit öffentlichen Parkplätzen (in einer Tiefgarage) und einer Grünanlage mit Spielplatz bebaut werden - der Investor habe sich mit dem Projekt allerdings "verhoben". Nach Streitigkeiten ist aktuell nur noch einer der ehemals drei Geschäftsführer aktiv, die Baugenehmigung wurde jedoch immer wieder verlängert, weil der Bezirk weiter darauf hofft, dass die Pläne, wenn auch in veränderter Form, umgesetzt werden. Im Juni 2009 wurden von Seiten des Bezirkes erneut Kontakt mit dem Investor aufgenommen.

In dem Projektgebiet sind vom Bezirk Pankow derzeit wenige Projekte und Maßnahmen in der Planung oder Umsetzung. Im Rahmen des Lärminderungsplans soll die Roelckestraße umgestaltet werden, unter anderem mit der Option auf einen Fahrradweg bzw. eine Fahrradspur.

Fazit

Die Ergebnisse der Experteninterviews stellen so neben Literatur, Statistik und eigenen Erhebungen eine zusätzliche Wissensquelle für das Projekt dar und wurden auch in den Spielleitplan eingearbeitet und bei der Entwicklung der Maßnahmen berücksichtigt. Die Interviewmitschriften werden aus Gründen der Vertraulichkeit nicht gesondert und vollständig in diesem Bericht aufgeführt.

Die Methode des Experteninterviews hat sich in unserem Fall bewährt: Die verschiedenen Ziele, die wir mit der Befragung verfolgt haben, konnten erreicht werden: Durch die Einbindung der ExpertInnen haben wir nicht nur sehr relevantes "lokales Wissen" abschöpfen können, sondern auch Informationen über das Projekt bei einer Vielzahl von Multiplikatoren (Parteien, Ämter) gestreut und die Bereitschaft für eine spätere Zusammenarbeit bei der Durchführung von Maßnahmen (KITas, lokale Initiativen, Freizeiteinrichtungen, Polizei) erleichtert.

5.4 Ergebnisse der Fragebögen bei Kindern und Jugendlichen

Gerrit Hartmann | Linda Lichtenstein

152 Fragebögen aus verschiedenen Schulen und Jugendeinrichtungen wurden in den Monaten April/Mai ausgefüllt und anschließend ausgewertet. Dabei gab es einen Kinder- und einen Jugendfragebogen, welcher jeweils auf die Altersgruppe zugeschnitten wurde. Dadurch, dass die meisten Fragebögen im Schulunterricht ausgefüllt wurden und die StudentInnen für Rückfragen zur Verfügung standen, konnte eine Rücklaufquote von annähernd 100% erreicht werden (Näheres zur Durchführung unter 4.3 - Die Methode der Kinder- und Jugendfragebögen). Im Folgenden werden die

wichtigsten Ergebnisse der Auswertung der Fragebögen vorgestellt. Bei der Auswertung wurde nicht nur nach Alter, sondern auch nach Geschlecht getrennt verfahren, um so auf Interessenunterschiede besser einzugehen. Zunächst wird auf die Ergebnisse der Fragebögen der Kinder und im Anschluss die Fragebögen der Jugendlichen eingegangen.

Kinder (9-13 Jahre)

Insgesamt wurden 52 Kinder in Schulen und Freizeiteinrichtungen im Untersuchungsgebiet befragt, von denen 15 direkt im Gebiet wohnen. Als Hauptschulweg stellte sich, wie anhand der Karte zu erkennen ist, die Pistoriusstrasse zwischen der Primo-Levi-Schule und der Strassenbahnhaltestelle "Albertinenstraße" heraus.

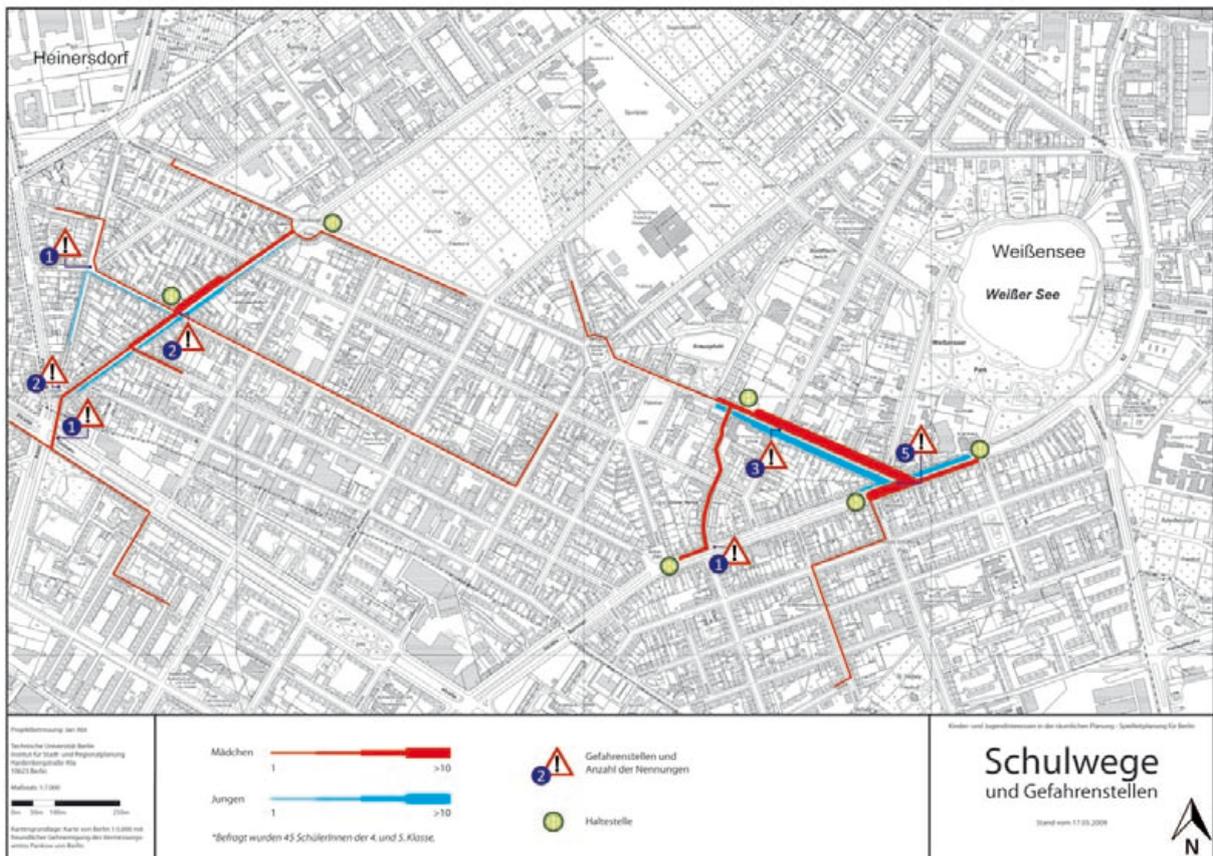


Abb. 15: Schulwegkarte

Kinder (Mädchen)

Insgesamt wurden bei den Kindern 27 Mädchen befragt, von denen 10 direkt aus dem Gebiet kommen.

Die meisten kommen zu Fuß zur Schule (17 Nennungen) in Verbindung mit Bahn (9) oder Bus (6). Neun Mädchen werden von den Eltern mit dem Auto zur Schule gebracht. Sieben Mädchen kommen selbstständig mit dem Rad zur Schule.

Nach der Schule dürfen alle auch alleine unterwegs sein, zehn Mädchen geben an, fast alle Wege alleine gehen zu dürfen. Zu Freunden und zum Spielplatz darf auch der Großteil der Mädchen alleine gehen (21 und 19 Nennungen).

Als Aktivitäten außerhalb der Schulzeit benennen die Mädchen größtenteils Sport (19 Nennungen) gefolgt von „am Kreuzpfuhl“ (18 Nennungen), „auf dem Hof zu Hause spielen“ (17 Nennungen). Sieben geben jeweils an, mit dem Hund Gassi zu gehen oder Musik zu machen.

Als tolle Spielorte geben dreizehn Mädchen den Ostseespielplatz an, sechs „Tommi Tobewelt“ (kommerzieller Indoor-Spielplatz), sonstige Nennungen sind verschiedene im Gebiet verteilte Spielplätze mit jeweils nur einer Nennung. Die meisten Stimmen bei schlechten Orten werden an die Schule (6 Nennungen) und den Hamburger Platz (4) vergeben. Die Kreuzung Parkstraße/Pistoriusstraße (3 Nennungen) und der Antonplatz (3) werden als gefährliche Orte eingestuft.

Wünsche der Mädchen sind an erster Stelle mehr Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsflächen (8 Nennungen). Sechs Mädchen wünschen sich mehr Ampeln. Jeweils fünf wünschen sich, dass die Preise gesenkt werden, oder sie sich Sachen für umsonst kaufen dürfen. Drei würden gerne Graffiti-Sprayer mit härteren Strafen sanktionieren.

Kinder (Jungen)

Es wurden 25 Jungen befragt, von denen fünf aus dem Gebiet kommen. Von den 25 Jungen kommen acht zu Fuß zur Schule, jeweils vier mit dem Fahrrad und dem Bus und einer wird von den Eltern mit dem Auto zur Schule gebracht.

Nach der Schule dürfen zwei Jungen nicht alleine unterwegs sein, zu fast allem dürfen nur sieben Jungen unterwegs sein. Zur Schule kommen zwölf alleine, genauso viele dürfen alleine auf den Spielplatz gehen und elf Jungen dürfen alleine zu Freunden gehen.

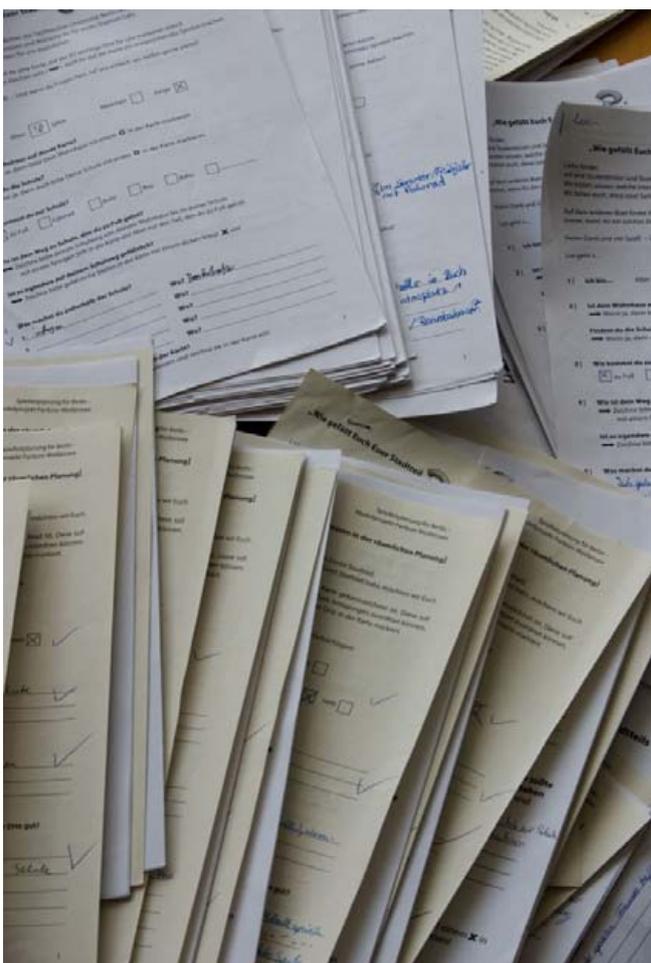
Als außerschulische Aktivitäten geben 19 Jungen „zu Hause“ an, darunter fallen Beschäftigungen wie spielen, lesen, Hausaufgaben machen, Fernsehen, malen, PC oder

Konsole spielen oder mit Freunden zu Hause sein. Zehn Jungen geben Sport als Aktivität an und jeweils drei Fußball und Schwimmen.

Als „Tolle Orte“ werden der „Blaue Spielplatz“ am Weißen See von sieben Kindern und das Maxim von drei Kindern genannt. Als „Schlechte Orte“ geben sechs Jungen keine an, drei nennen den Parkplatz von Netto und zwei geben Betrunkene Jugendliche auf dem Antonplatz und am Faulen See als schlechten Ort an. Die Frage nach Gefährlichen Orten geben sechs Jungen mit keinem an, jeweils zwei stufen die Kreuzungen Berliner Allee/Pistoriusstraße und Langhansstraße/Gustav-Adolf-Straße als gefährlich ein.

Wünsche der Jungen sind wie bei den Mädchen an erster Stelle mehr Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsflächen mit vier Stimmen, drei sprechen sich für günstigere Yu-Gi-Oh Karten aus und zwei verlangen mehr Busse und Bahnen. Zwei Stimmen fordern, Weißensee abzureißen und dort eine „Yu-Gi-Oh Welt“ zu errichten.

Geschlechterunterschiede Kinder



Zwischen Mädchen und Jungen fallen in dieser Altersklasse viele Unterschiede auf. Besonders zeigt sich dies in ihrem Mobilitätsverhalten. Während bei den Mädchen 62% zu Fuß und in Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule kommen, dürfen dies bei den Jungen nur 32%. Mädchen antworten auch sorgfältiger auf Fragen, so gibt es trotz 25 befragten Jungen nur 18 Antworten auf die Frage nach dem Schulweg.

Große Differenzen gibt es auch bei der Frage, ob sie alleine tagsüber unterwegs sein dürfen. Hier scheinen viele Eltern von Mädchen ihren Kindern deutlich mehr zuzutrauen als die Eltern von Jungen. Bei den Mädchen dürfen alle alleine unterwegs sein, bei den Jungen dürfen zwei nur in Begleitung ihrer Eltern raus. Zu Freunden dürfen 77% der Mädchen alleine gehen, dies dürfen aber nur 44% der Jungen. Alleine zum Spielplatz dürfen 70% der Mädchen aber nur 48% der Jungen.

Die Mädchen halten sich in ihrer Freizeit auch mehr an der frischen Luft auf und üben mehr Sport aus. 70% der Mädchen geben als Aktivität Sport an, aber nur 40% der Jungen. 62% der Mädchen geben als Aufenthaltsort den Hof zu Hause an mit Aktivitäten wie Rad fahren, Fußball spielen etc. Bei Jungen geben 76% zu Hause an mit überwiegend drinnen stattfindenden Aktivitäten wie Fernsehen, PC, Konsole, lesen, lernen oder malen.

Wenn Jungen draußen spielen, dann eher auf Spielplätzen wie dem Blauen Waldspielplatz am Weißen See (28%) während sich Mädchen auch ohne Spielgeräte beschäftigen können (wie 66% der Mädchen am Kreuzpfuhl). Die Ergebnisse der Fragebögen stehen somit den sonst regelmäßig ermittelten Geschlechterunterschieden in anderen Untersuchungen in direkter Weise gegenüber. Zu betrachten ist jedoch die relativ geringe Fallzahl. Die Ergebnisse der Fragebögen dürfen daher nicht isoliert von anderen Erhebungsmethoden im Gebiet betrachtet werden.

Bei den Wünschen gibt es Ähnlichkeiten wie den Wunsch nach mehr Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsflächen von 29% der Mädchen und 16% der Jungen. 22% der Mädchen wünschen sich mehr Ampeln. Es fällt jedoch auf, dass Mädchen realistischere Wünsche äußern, die auch realisierbar wären. 8% der Jungen äußern Wünsche wie das Abreißen von Weißensee und das Errichten einer Yu-Gi-Oh-Welt, oder dass der Bürgermeister 3 Millionen € von jedem bekommt und den Obdachlosen davon etwas abgibt.

Jugendliche (14-17 Jahre)

Die Befragung der Jugendlichen erfolgte mit einem anderen Fragebogen als dem der Kinder, da bei Jugendlichen von einer größeren Selbständigkeit und einem erweiterten Aktionsradius sowie einer anderen Ansprache ausgegangen werden kann. Insgesamt wurden 75 Jugendliche an den Schulen und in den Freizeiteinrichtungen im Gebiet befragt.

Jugendliche (Mädchen)

Von den befragten 47 Mädchen im Teenageralter wohnen lediglich 12 direkt im Gebiet. Dieser auffallend niedrige Anteil ist vor allem darauf zurückzuführen, dass weiterführende Schulen einen größeren Einzugsbereich aufweisen als beispielsweise Grundschulen und Kinder im Gymnasialalter selbstständig genug sind, den verlängerten Anfahrtsweg zu bewältigen.

Bei den Antworten auf die Frage, was den Mädchen in Weißensee gefällt, steht der Weiße See samt umliegendem Park an erster Stelle (17 Nennungen), dicht gefolgt von weiteren Grünflächen (13 Nennungen). Die Spielplätze finden selbst bei den älteren Mädchen noch Anklang. Außerdem gibt es Mehrfachnennungen, was die Ausstattung mit Einkaufs- und Shoppingmöglichkeiten in Weißensee betrifft.

In ihrer Freizeit treffen sich die Mädchen vor allem mit Freundinnen und Freunden (36 Nennungen). Hier unterscheiden sie sich bereits deutlich von den jüngeren Mädchen, da Freizeitaktivitäten wie Kino und Party freie Bewegungsmöglichkeiten im Quartier oder im Stadtteil voraussetzen. Sport (13), Musik hören (10) und Shoppen gehen (10) werden an zweiter und dritter Stelle genannt. Auch das Internet spielt eine größere Rolle, elf Mädchen geben „chatten“ bzw. Spielkonsolen als Freizeitaktivität an. Insgesamt gesehen konzentriert sich das Freizeitverhalten eher auf die Wohnung bzw. die Wohnung von Freunden – Musik machen (8) und mit Freunden telefonieren (8) werden auch oft genannt.

Um genauer herauszufinden, wo sich die Jugendlichen im Gebiet bewegen, wurden sie zu ihren Aktivitäten außerhalb der Schule befragt. Dabei war die Frage nach dem „Warum“ wichtig, um die Bedeutung des jeweiligen Ortes besser einschätzen zu können. 24 der Mädchen geben den Weißen See an – er dient der Erholung und als Treffpunkt mit Freunden. Der Park und die Nähe zum Wasser werden als sehr positiv bewertet. Der Antonplatz (17) wird als ein weiterer Treffpunkt mit Freunden genannt – das Kino Toni, der Wochenmarkt mit dem Quarkkeulchenstand machen ihn attraktiv. Obwohl der Kreuzpfuhl während der Streifzüge mit der Primo-Levi-Schule als unattraktiv und zu stark verschmutzt bezeichnet wurde, ist er trotz dessen zum „chillen“ geeignet (7), ebenso wie der etwas weiter nördliche gelegene Goldfischeich (6). Die Jugendclubs in der Mahlerstraße (im Komponistenviertel) werden ebenfalls regelmäßig besucht.

Die Konflikte, die die Mädchen im Gebiet sehen, bestehen zum Großteil in Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten mit SchülerInnen anderer Schulen (11 Nennungen). Als ein weiterer problematischer Ort wird der Antonplatz angegeben (7); hier scheinen Konflikte in der Nutzung des Platzes zu bestehen.

In der Frage, was die Mädchen im Gebiet verändern würden, spiegeln sich zugleich Aktivitäten wieder, die bislang vermisst werden – beispielsweise wünschen sich einige ein größeres Angebot an Cafés und andere/mehr Kinos bzw. ein verbessertes Kinoprogramm. Die Einrichtung von mehr Jugendclubs und -zentren ist ein wichtiger und häufig genannter Aspekt, ebenso wie die Erweiterung/die Neuanlage von Parks, saubere Seen und Spielplätze, die sich in einem guten Zustand befinden. Mehrfach verlangt wurde auch ein besseres Angebot im Einzelhandel, insbesondere der Bekleidungsbranche. Die Wirkung des öffentlichen Raumes soll durch Sanierung der Fassaden, Schließung der Baulücken, Bepflanzung entlang der Straßen und einer verbesserten Sauberkeit noch gesteigert werden. Die letzte Frage des Fragebogens zielte in eine ähnliche Richtung – „was würdest du tun, wenn du Bürgermeisterin von Weißensee wärst?“ Hier dominieren vor allem zwei Punkte: die Einrichtung von interessanten, altersangepassten und kostenfreien Freizeitmöglichkeiten sowie der Erhalt von bestehenden Jugendfreizeitclubs.

Jugendliche (Jungen)

Von den befragten 28 Jungen im Teenageralter wohnen 10 im Gebiet. Der überwiegende Teil (14 Jungen) lebt außerhalb des Gebiets; vier Jungen machten keine Angabe zu ihrem Wohnort.

Die positiven Äußerungen zum Stadtteil Weißensee beziehen sich hauptsächlich auf den Weißen See und den umliegenden Park (9 Nennungen) sowie auf den hohen Anteil an Grünflächen insgesamt (8 Nennungen). Neben dem Weißen See wird auch der Orankesee mehrfach genannt. Auch die Tatsache, dass die Freunde in der Umgebung wohnen, wird begrüßt („nette Leute“).

Nach dem Freizeitverhalten befragt, äußerte sich der überwiegende Teil der befragten Jugendlichen dahingehend, als dass sie vorwiegend Freunde treffen (16 Nennungen). Einen hohen Stellenwert nimmt die Beschäftigung mit dem Computer und/oder der Spielkonsole ein (13), gefolgt von Fußball spielen (9). Sport scheint eine große Bedeutung zu haben – hier werden die unterschiedlichsten Sportarten (Klettern, Laufen, Angeln, Fußball, Schwimmen, Fahrrad fahren, Tischtennis, Skaten, Handball, Hockey, Basketball, Kung-Fu, Tennis und Bowling) aufgeführt, die drinnen oder draußen, allein oder in Teams

ausgeübt werden.

Musik hören und machen wird mehrmals genannt.

Außerhalb der Schule halten sich mehrere der Jugendlichen gern am Weißen See auf, um dort zu spielen, zu schwimmen, zu klettern (auf den Bäumen) oder zu lesen/sich zu



entspannen (13 Nennungen). Der Aufenthalt auf den Stadt- und Spielplätzen wie auf dem Antonplatz oder auf dem Mahlerspielplatz scheint attraktiv (10 Nennungen) – sei es, um Freunde zu treffen oder um zu sehen und gesehen zu werden. Jugendclubs und Jugendfreizeiteinrichtungen sowie Sportplätze üben ebenfalls eine anziehende Wirkung auf die Jugendlichen aus.

Konflikte im Gebiet bestehen aus Sicht der Jugendlichen hauptsächlich mit SchülerInnen der anderen Schulen (v.a. Konflikt Hauptschule (Heinz-Brandt-OS) und den Gymnasien), und zwar in Form von Wortgefechten und Beleidigungen. Probleme wie Rechtsextremismus, Gewalt, Drogen und „Abziehen“ bestehen angeblich an mehreren Stellen im Gebiet (8 Nennungen); genaue Ortsangaben werden hierzu allerdings nicht gemacht.

Die Wünsche der Jugendlichen nach Veränderungen im Gebiet tendieren zu einem verbesserten Freizeitangebot wie Kinos, Clubs und Jugendzentren (18 Nennungen). Die Forderung nach mehr und vor allem verbesserten Skate- und Sportanlagen entspricht den Ergebnissen der Frage zum Freizeitverhalten der Jungen (12 Nennungen). Auffällig ist der Wunsch nach der Sanierung und Gestaltung bestimmter Orte im Gebiet, zum



Beispiel dem Pistoriusplatz (Museum/Kino einrichten, Spielplatz einrichten, einen Park anlegen) oder der Berliner Allee (Shoppingmeile einrichten, Bäume anpflanzen). Der Anton- und der Mirbachplatz werden ebenfalls als zu verbessernde Stadtplätze

aufgeführt. Auch werden Aufwertungen des öffentlichen Straßenraums durch Maßnahmen wie die Anlage von Radwegen, das Instandsetzen der Gehwege und das Entfernen von Graffiti vorgeschlagen.

Als Bürgermeister von Weißensee würden elf Jungen mehr Freizeitangebote und -einrichtungen schaffen und mehr Einsatz für Kinder und Jugendliche zeigen, auch dadurch, dass neue Jugendclubs eingerichtet würden. Die Spiel- und Sportanlagen würden umfassend erneuert werden.

Vergleich Mädchen und Jungen (Jugendliche)

Zunächst fallen eher Gemeinsamkeiten als Unterschiede auf: Freunde zu treffen steht hinsichtlich der Freizeitaktivitäten an erster Stelle. Auch Sport sowie „Musik hören und machen“ werden etwa gleich häufig genannt. Bezüglich der Aktivitäten im Gebiet bevorzugen beide Gruppen den Weißen See samt Park als Aufenthaltsort. Auch Spielplätze werden sowohl von Mädchen als auch von Jungen im Teenageralter noch frequentiert.

Deutlichere Unterschiede ergeben sich aus der Frage nach dem Freizeitverhalten der Gruppen: während die Jungen sich in ihrer Freizeit tendenziell eher im Freien aufhalten (vor allem zur Ausübung von Sport), neigen die Mädchen zum Ausbauen von kommunikativen Fähigkeiten, insbesondere über das Telefon oder den chatroom. Das Thema „shoppen“ tangiert die Jungen nur peripher und nimmt bei den Mädchen durchaus einen Stellenwert ein.

Die erwähnten Konflikte weisen in ihrer Wahrnehmung keine geschlechtsspezifischen Unterschiede auf. Auch bei der Frage, was die Jugendlichen im Gebiet verändern wollen würden, decken sich die Angaben nahezu vollständig. Hier weisen die Jungen deutlicher auf bessere Sportmöglichkeiten hin, die Mädchen fordern eine stärker ausgebaute Infrastruktur (Verkehr und Einzelhandel) – diese Wünsche entsprechen den Angaben bezüglich des Freizeitverhaltens.

5.5 Ergebnisse der Streifzüge

Florian Fahrendholz | Magdalena Konieczek | Jonas Köhler

Insgesamt wurden ca. 120 Kinder und Jugendliche an Streifzügen durch das Projektgebiet und über seine Grenzen hinaus beteiligt. Sie äußerten sich zu negativen und positiven Aspekten des Gebiets, wobei sich der Weißensee sowie die öffentlichen Plätze und Treffpunkte der Kinder und Jugendlichen als Schwerpunkte herauskristallisierten. Daneben fielen auch die großen Verkehrsachsen, die das Projektgebiet umgeben oder durchqueren, ins Gewicht, da die von ihnen ausgehende Gefahr viele der beteiligten Kinder und Jugendlichen ein tägliches Risiko bedeutet. Hierbei sind vor allem die Langhansstraße, die Pistoriusstraße, die viel befahrene Berliner Allee und der Antonplatz zu nennen, da sie die Hauptverbindungen zu Schulen, Tagesstätten und Freizeiteinrichtungen darstellen. Im Folgendem werden nun die konkreten Ergebnisse erläutert und kommentiert. Einer der zentralsten Orte im öffentlichen Leben Weißensees ist der Antonplatz, der als Verkehrsknotenpunkt am östlichen Rand unseres Projektgebiets gelegen ist. Der Platz wurde bereits vor wenigen Jahren komplett umgestaltet und ist einer der meistgenannten Orte im Rahmen der Streifzüge.

Die Umgestaltung trifft jedoch nicht auf großen Zuspruch, so nennen die beteiligten Kinder und Jugendlichen die unattraktive Gestaltung als einen Grund für die Meidung

des Antonplatzes. Auch die Wegnahme des Brunnens trifft vielerorts auf Missverständnis bei den Kindern und Jugendlichen. Dazu kommt, dass viele der Beteiligten den hygienischen Zustand des Antonplatzes bemängeln. Mehrfach werden der herumliegende Abfall und die unangenehmen Gerüche auf dem Platz genannt. Einige davon rühren vom regelmäßig stattfindenden Markt auf dem Platz. Fehlende Grünflächen auf dem Nordteil des Antonplatzes, sowie die spärlichen Bänke ohne Rückenlehnen sind weitere Anstoßpunkte bei den Kindern und Jugendlichen. Da der Antonplatz als Umsteigehaltestelle eine wichtige Rolle für die Mobilität der Bewohner spielt ist nahezu zu jeder Uhrzeit ein beträchtliches Verkehrsaufkommen zu beobachten. Viele der Schulwege führen über den Platz, weshalb die Verkehrssicherheit ein wesentlicher Teil der Wortmeldungen ausmacht. Die Kinder und Jugendlichen bemängeln die autofreundlichen Ampelschaltungen und fordern eine höhere Frequenz der anliegenden Tramlinien. Neben diesen materiellen und verkehrlichen Mängeln werden auch immer wieder soziale Konflikte benannt. Obdachlose und Betrunkene lungern auf dem nördlichen Antonplatz herum und flößen vor allem den jüngeren Kindern Angst ein. Dazu kommt, dass viele Jugendliche den Platz als Treffpunkt nutzen oder einfach nur dort „abhängen“ was immer wieder zu Auseinandersetzungen mit anderen Gruppen führt. Positiv wird von vielen der Beteiligten das Kino Toni bewertet, welches direkt am Antonplatz liegt und durch seinen kleinen Aufführungssaal besonderen Charme versprüht.

Direkt vom Antonplatz ausgehend beginnt die Berliner Allee, die mit ihren vielen verschiedenen Geschäften ein großer Anziehungspunkt für die Kinder und Jugendlichen



ist. Die Vielfalt der Geschäfte und ihre gute Erreichbarkeit durch Tram und Bus werden von den Beteiligten besonders positiv hervorgehoben. Dies sind jedoch die einzigen positiven Wortmeldungen bezüglich der Allee. Der

teilweise schlechte Zustand der anliegenden Häuserfassaden und der verdreckte Gehsteig sind nicht selten genannte Kritikpunkte. Dazu kommt der andauernde

Straßenlärm, da die Berliner Allee die direkte Verbindungsstraße in Richtung Hohenschönhausen bildet.

Weitere Kritikpunkte sind fehlende Querungen auf langen Teilstücken der Berliner Allee, sowie die von Werbeaufsteller zugestellten Gehwege. Wie schon am Antonplatz werden auch in der Berliner Allee die zu kurzen Ampelschaltungen an den wenigen Übergängen bemängelt.

Der Berliner Allee Richtung Norden folgend gelangt man zur ursprünglichen nördlichen Begrenzung des Projektgebietes, der Pistoriusstraße. Wie die vorher genannte Allee ist auch die Pistoriusstraße eine vielbefahrene Straße. Direkt an der Pistoriusstraße gelegen ist die Primo-Levi-Oberschule, ein Gymnasium, dessen Schüler ebenfalls im Rahmen der Streifzüge beteiligt wurden. Es verlaufen nahezu alle Schulwege der Primo-Levi-Schüler auf Teilen der Pistoriusstraße. Die Autofreundlichkeit der Ampelschaltungen wird auch hier von den Kindern und Jugendlichen genannt. So sind die Grünphasen für Fußgänger viel zu kurz und Kinder und Jugendliche warten nach eigenen Angaben oft „minutenlang“ auf ein Umschalten der Ampel. Dies führt oft dazu, dass Schüler und Passanten die Straße bei rot überqueren, was von den Gymnasiasten ebenfalls als negativ genannt wurde.

Die Pausenversorgung decken viele Schüler der Primo-Levi-Oberschule durch einen Besuch beim gegenüberliegenden Supermarkt, das von den Lehrkräften auch scherzhaft als „drittes Schulgebäude“ bezeichnet wird. Oft verführt die Nähe zum Supermarkt die Leute die Straße direkt zu überqueren und nicht die 20 Meter entfernte Ampel zu nutzen.

Eine der von der Projektgruppe erhobenen Potentialflächen ist der von der Pistoriusstraße abgehende Pistoriusplatz. Dieser dient zurzeit nur als Parkplatzfläche für Autos und Lastkraftwagen. Aus diesem Grund wird er von den beteiligten Kindern und Jugendlichen auch oft als langweilig und unattraktiv bezeichnet. Außerdem wünschen sie sich andere Nutzungen auf dem Platz, wie Jugendclubs und Freizeiteinrichtungen. Auch die Gestaltung des Platzes mit Beetanlagen, Blumenkübeln und selbsterschaffenen Kunstobjekten sind Vorschläge der Kinder und Jugendlichen.

Auf der Hälfte der Pistoriusstraße liegt der Mirbachplatz mit seiner historischen Kirchenruine in der Mitte. Die Attraktivität des Platzes, welche auch von den Beteiligten benannt wird, ist jedoch durch die eingeschränkte Zugänglichkeit stark beeinträchtigt. Neben der kompletten Umzäunung der Kirchenruine fehlt außerdem eine Fußgängerquerung auf die Mitte des Platzes. Die schwierige Verkehrsführung um die Ruine herum beängstigt viele der Kinder und Jugendlichen, weshalb sie zusätzliche Querungen durch Zebrastreifen fordern.

Ein weiterer Platz auf der Pistoriusstraße ist der Hamburger Platz an der Kreuzung mit der Gustav-Adolf-Straße. Durch den neuangelegten Kreisverkehr birgt die Kreuzung nach Aussagen der Kinder und Jugendlichen noch mehr Gefahren als vorher. Dies ist besonders relevant, berücksichtigt man die Nähe zur Schule am Hamburger Platz, einer Grundschule, für deren Schüler der Hamburger Platz oftmals Teil des Schulwegs ist. Die Verkehrsunfallstatistik zeigt hier ein anderes Bild, doch unabhängig davon ist das Empfinden der Kinder und Jugendlichen, als ein Ausdruck des Raumempfinden und des Lebensgefühls ernst zu nehmen.

Sehr gut angenommen ist die Wasserpumpe direkt am Platz, die vor allem die jüngeren Kinder in ihr Spiel einbinden.

Am westlichen Ende der Pistoriusstraße befindet sich der Steinberg. Die moderne Gestaltung der dortigen Gebäude wird von den Kindern mit Skepsis aufgenommen, jedoch bieten sich verschiedenste Möglichkeiten der Beschäftigung. Die angrenzende Wiese wird von vielen Hundebesitzern in Beschlag genommen, weshalb die Kinder und Jugendlichen die Verschmutzung mit Hundekot als großes Manko des Steinbergs nennen. Der vorhandene private Spielplatz im Innenhof wird von den Beteiligten als unterdimensioniert bewertet und einzelne Spielgeräte als mangelhaft beurteilt.

Die südliche Begrenzung des Projektgebiets bildet die Ostseestraße mit dem dazu gehörigem Ostseeplatz. Durch das hohe Verkehrsaufkommen bildet die vierspurige Ostseestraße eine starke Barriere für Kinder und Jugendliche. Daher ist es nicht verwunderlich das viele den Spielplatz südlich an der Ostseestraße nicht kennen. Die Kinder, denen er bekannt war, befanden ihn jedoch als ungenügend ausgestattet und öde. Positiv bewertet von den Kindern und Jugendlichen werden die Einkaufsmöglichkeiten in der Ostseestraße. Einige nutzen die kostenlosen Konsolenspiele im Elektronikfachhandel für ihre Freizeitbeschäftigung und können sich nicht vorstellen darauf zu verzichten.

Neben den genannten Straßen die als Tangenten das ursprüngliche Projektgebiet begrenzen ist die Langhansstraße eine weitere wichtige Verkehrsachse innerhalb des Gebiets. An der Langhansstraße ist darüber hinaus die Heinz-Brandt-Oberschule gelegen, deren Schüler ebenfalls an den Streifzügen beteiligt worden sind.

Nach den Aussagen der Kinder und Jugendlichen weist die Straße die üblichen Mängel der anderen Verkehrswege auf. Das hohe Verkehrsaufkommen, Buslinien und die Tramlinien führen zu einer hohen Lärmbelastung, wie die Kinder berichten. Dazu kommen wieder die unausgewogenen Ampelschaltungen, sowie der oft schlechte Zustand der Fassaden und Gehwege. Ein weiterer negativ benannter Punkt sind die spärlich aufgestellten öffentlichen Mülleimer, weshalb weite Abschnitte des Gehwegs verdreckt sind.

Positiv vermerkt von den Kindern und Jugendlichen ist der kleine (inoffizielle) Skatepark neben dem Baustoffmarkt, sowie die Jugendeinrichtung „Hof 23“, welche Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gibt an verschiedensten Projekten und Workshops teilzunehmen.

Die Gustav-Adolf-Straße als Verbindung zwischen Caligariplatz und Rennbahnstraße fiel auf Grund mehrerer Hinweise auf. Es werden verstärkt die Unübersichtlichkeit der Straßenkreuzungen und die Verkehrssicherheit bemängelt. Eine alte Hausruine in der Straße fasziniert die Kinder, sie berichten von Tagen an denen sie dort spielen oder auch von Obdachlosen die dort zeitweise hausen. Der schlechte Zustand des Radweges und die allgegenwärtigen Beschmierungen der Wände und Häuser durch Graffiti sind Punkte, die die Kinder und Jugendlichen immer wieder im gesamten Projektgebiet bemängeln.

Der verwilderte Pfad der alten Tramlinie kurz vor der Rennbahnstraße fällt den Kindern auf, ist aber überraschenderweise nicht von Interesse. Grundsätzlich tauchen aber immer wieder

Forderungen nach Umnutzungen von Flächen für die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen auf. Auch in den Wohn- und Nebenstraßen des Projektgebiets äußerten die Kinder und Jugendlichen viele Aspekte, die für



das Ziel der Spielleitplanung relevant sind. Zu nennen wäre dabei zum Beispiel die Tassostraße nahe der Primo-Levi-Oberschule. Die Kinder und Jugendlichen beurteilen diese im Wesentlichen als positiv. Eine ruhige Straße, die durch den angelegten Spielplatz auch Rückzugsraum bietet. Leider müssen die Beteiligten auch hier den maroden Zustand der Spielgeräte und Holzgerüste bemängeln. Dazu kommt, dass die Gehwege oft durch parkende Fahrzeuge zugestellt sind und damit die Erreichbarkeit wesentlich eingeschränkt ist.

Ein weiteres Beispiel ist die Roelckestraße, die von vielen Fahrzeugen als Verbindung gen Norden genutzt wird. Die Kinder und Jugendlichen kritisieren die vielen Raser auf

der Strecke und verstehen nicht warum das Tempo 30 Limit nur nachts gilt. Der Sportplatz in der Roelckestraße übt eine gewisse Anziehung auf die Kinder aus, ist jedoch leider abgesperrt und für den öffentlichen Gebrauch verschlossen. Einzig zugängliches Grün in der Roelckestraße ist der Georgen-Parchial-Friedhof. Kinder erzählen uns es sei amüsant nach Namen zu suchen oder mit Familienangehörigen dort spazieren zu gehen. Der Friedhof wird auch als Schleichweg zwischen Gustav-Adolf- und Roelckestraße genutzt.

Auf dem nahem Parkplatz eines Lebensmitteldiscounters zwischen Streu- und Lehderstraße berichten die Kinder und Jugendlichen von einem ehemaligen Loch in einem Zaun, das als Durchgang zum verschlossenen, stillgelegtem Fabrikgelände führt. Sie erzählten, dass dieser Ort früher oft zum Spielen oder Sprayen aufgesucht wurde. Auch das heimliche Rauchen führte die Jugendlichen oft auf das geschlossene Gelände. Auf Anraten eines Lehrers wurde das Loch jedoch verschlossen und somit ein Aufenthaltsort unzugänglich gemacht.

Während der Streifzüge fällt auf, dass die Kinder und Jugendlichen auch auf vermeindliche Kleinigkeiten achten die sie stören. So wird zu Beispiel eine Werbetafel als zu groß, überflüssig und störend empfunden.

Dass sich die Kinder und Jugendlichen nicht nur auf den Straßen und Plätzen aufhalten, zeigt die Nennung interessanter Hinterhöfe, die die Kinder zum Spielen und



Phantasieren animieren, wie in der Behaimstraße. Ansonsten fällt die genannte Straße bei den Kindern eher durch die uneinsichtigen Autofahrer auf. Wie vielerorts klagen die Kinder über die Nichteinhaltung des Tempolimits.

Eine Anlaufstelle für die Kinder und Jugendlichen in Weißensee ist das Maxim in der Charlottenburger Straße. Hinter der Jugendeinrichtung befindet sich eine illegale Graffitiwand, die von den Kindern auch „Hall of Fame“ genannt wird. Bei Gesprächen

mit den Beteiligten kam der Wunsch auf diese Wand zu legalisieren. Des Weiteren bewerten viele das Freizeitangebot des Maxims als positiv und nehmen die Angebote des Hauses in Anspruch.

Besondere Anziehungskraft auf Kinder und Jugendliche üben auch Wasserflächen aus, weshalb es nicht verwundert, dass ein Großteil aller Beteiligten zu den drei Wasserflächen in Berlin Weißensee führten. Anhand der Häufigkeit der Nennungen ist die Relevanz dieser Orte für die Beteiligten abzuleiten, weshalb im Folgenden auf alle drei eingegangen wird.

Die größte und am häufigsten aufgesuchte Fläche ist der Park rund um den Weißen See, der zwar außerhalb des ursprünglichen Projektgebiets liegt, jedoch ohne Zweifel mit in die Betrachtung einbezogen werden muss. Der Park verfügt über mehrere Spielflächen, die von den Kindern und Jugendlichen unterschiedlich angenommen werden. Während die einen den großen Spielplatz zum Spielen mit den jüngeren Geschwistern aufsuchen, meinen die anderen die Ausstattung sei nicht ausreichend. Die weitreichenden Grünflächen lassen genug Raum für Bewegungsspiele. Vor allem im Sommer, so berichten uns die Kinder und Jugendlichen, ist der Park mit seinem See ein sehr beliebter Ort seine Freizeit zu verbringen. Die Passanten sind kaum von Interesse, nur vereinzelt tauchen Meinungen wie „zu viele Rentner“ oder „es pulsiert nicht“ auf.

Wie sich in den Erzählungen herauskristallisiert ist der See im Sommer eine beliebte Anlaufstelle, um sich im kühlen Nass die Zeit zu vertreiben. Über die Sauberkeit des Sees herrschen jedoch gespaltene Meinungen. Zum Beispiel wurde erzählt, dass im Sommer Windeln oder auch Bierflaschen im Wasser treiben würden und den Spaß verderben. Auf der anderen Seite heben viele Kinder und Jugendliche die Wasserqualität des Badesees hervor.

Die abwechslungsreiche Parklandschaft bietet jedoch auch im Winter Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. So berichten Kinder von den diversen Rodelmöglichkeiten im Park. Wie viele Grünflächen wird jedoch auch der Park von Hundehaltern aufgesucht, was zu Konflikten führt. Dazu kommt, dass Müll wie überall im Projektgebiet ein Beschwerdepunkt der Kinder und Jugendlichen ist. So stört die Beteiligten die Mülldeponie am Rande des Parks, von der ein übelriechender Gestank ausgeht. Die Positionierung der Mülleimer direkt neben den Sitzgelegenheiten stört die Kinder und Jugendlichen ebenfalls.

Ein weiteres, jedoch nicht im Projektgebiet liegendes Strandbad, ist das Strandbad Orankesee. Wie sich in den Streifzügen herausstellte suchen viele der Kinder und Jugendlichen diesen Ort während der Sommermonate auf. Zusammen mit dem angrenzenden Spielplatz und den Grünflächen bietet der Orankesee ein breites Angebot an Spielmöglichkeiten. Aus den Aussagen der Beteiligten liest sich jedoch heraus, dass

die Wasserqualität nicht das Aushängeschild der Wasserfläche ist. Die Kinder berichten von Blutegelein, die den Badespaß in erheblichem Maße einschränken.

Angrenzend an das Orankesee Strandbad ist einer der Orte zu finden der im ersten Augenblick nicht als geeigneter Spielort für Kinder und Jugendliche erscheint. Es handelt sich dabei um eine Brachfläche mit diversen Bauruinen die von den Kindern „Peitschenland“ genannt wird. Dieser Ort hält mit seinen verwachsenen Strukturen und verschiedensten Materialien besonders viel Potential für kreative Entfaltung bereit. Einige der Kinder treffen sich dort, um Höhlen und Verstecke aus dem Gestrüpp und dem Bauschutt zu bauen. Die Bedeutung naturnaher Spielflächen und unreglementierter Spielorte (im Gegensatz zu vordefinierten Tätigkeiten auf Spielplätzen) wird hier, wie auch an anderen Orten im Gebiet, deutlich. Brachflächen, die sich Kinder und Jugendliche selbst aneignen können, werden – wo vorhanden – rege genutzt und als besonders erlebnisreich erwähnt. Häufig sind diese Flächen jedoch durch andere Nutzungsansprüche oder angeblichen Sicherheitsfragen bedroht. Neben



den großen Badeseen befinden sich ganz in der Nähe des Weißen Sees zwei weitere kleine Wasserflächen, der Kreuzpfuhl und der Goldfischteich. Ersterer liegt direkt zwischen den beiden Gebäuden der Primo-Levi-Oberschule. Die

Schüler der Oberschule machen daher auch einen großen Teil der Nutzer dieser Anlage aus. Wie uns die Kinder und Jugendlichen berichten, verbringen viele Schüler ihre Freistunden in der Grünanlage rings um den Kreuzpfuhl.

Neben den einfachen Grünflächen verfügt die Anlage über einen kleinen Spielplatz, der jedoch von den Ansässigen kaum angenommen wird. Neben den spärlichen Spielgeräten findet sich auch eine kleine überdachte Hütte auf dem Gelände. Die Jugendlichen nennen diese scherzhaft „Kifferhäuschen“, weitere Erklärungen dazu sollten sich erübrigen.

Insgesamt macht die Grünanlage einen sehr ungepflegten Eindruck, was sich in der Wasserqualität fortsetzt. Im Sommer, so berichten die Kinder und Jugendlichen, stinkt der Teich stark was viele abschreckt sich dort aufzuhalten. Dazu kommt, dass uns einige der Beteiligten berichten, es hielten sich zuweilen „merkwürdige Personen“ auf dem Gelände auf.

Die Kinder und Jugendlichen haben jedoch schon eigene Ideen um die Attraktivität des Ortes zu steigern. So wollen sie, dass der Teich, wie früher schon, ausgebaggert wird und eventuell mit einem kleinen Bootsverleih aufgewertet wird, denn zurzeit begrenzt sich die Nutzung fast ausschließlich auf den Winter: Ist der Teich zugefroren bildet er dank des stillstehenden Gewässers eine feste Eisfläche die Kinder und Jugendlichen zum Spielen und Toben nutzen.

Nur 200 Meter weiter Richtung Norden befindet sich der Goldfischteich. Aus den Erzählungen der Kinder und Jugendlichen erfuhr die Projektgruppe, dass dieser häufig von den Klassen der angrenzenden Grundschule genutzt wird. Oft werden im Rahmen des Sachkundeunterrichts Tiere beobachtet. Außerdem bietet der Teich hin und wieder die Kulisse für den Kunstunterricht. Im Gegensatz zum Kreuzpfuhl nutzen viele der Beteiligten den Ort um Tiere zu beobachten oder Spazieren zu gehen.

Verbunden werden die beiden Grünanlagen mit ihren Teichen durch die Woelckpromenade. An ihr liegen zwei von den Kindern und Jugendlichen genannten Erlebnissräume. Aus planerischer Sicht ist die Brachfläche Woelckpromenade 8 von besonderer Bedeutung. Einige der Beteiligten bedauern, dass die Fläche schon seit geraumer Zeit ungenutzt ist. Sie fordern Spielräume wie Fußballfelder oder eine geebnete Liegewiese statt der eingezäunten, vor sich hin wuchernden Brachfläche. Die Qualität einer naturnahen Grünfläche besteht hier, ist für die Kinder und Jugendlichen jedoch nicht nutzbar.

Direkt neben der Brachfläche steht die Turnhalle der Primo-Levi-Oberschule mit dem angrenzenden Sportplatz. Die Turnhalle wurde von Graffiti-Künstlern gestaltet, was bei den Kindern und Jugendlichen zu geteilten Meinungen führt. Der Sportplatz ist umgeben von einem hohen Zaun, durch den die Kinder und Jugendlichen davon abgehalten werden den modern und gut ausgestatteten Platz in ihrer Freizeit zu nutzen. Wie uns einige der Beteiligten erzählten, gehen sie dort besonders gerne ihren sportlichen Aktivitäten nach.

Auffällig viele Kinder und Jugendlichen haben uns im Rahmen der Streifzüge in das angrenzende Komponistenviertel geführt. Als ehemaliges Sanierungsgebiet weist dies einen weitaus besseren Zustand auf. Neue und intakte Straßenmöbel, sowie renovierte Häuser prägen das Bild dieses Viertels und locken zusätzlich zu den attraktiven Spielplätzen Kinder und Jugendliche an.

Einer der großen Anziehungspunkte während der Streifzüge war die Mahlerstraße mit den diversen Jugendeinrichtungen und einem modernen Spielplatz. Das Mahler 20 und Fipp Freiraum können mit den Freizeitangeboten bei vielen der Beteiligten punkten und sind daher regelmäßige Anlaufpunkte nach der Schule. Die neuartigen Spielgeräte auf dem Mahlerstraßen-Spielplatz werden von allen beteiligten Altersklassen angenommen. Darüber hinaus verfügt er über ausreichend Sitzgelegenheiten, die teilweise sogar zusammen mit den Kindern und Jugendlichen im Rahmen des Unterrichts gestaltet wurden. Weiterer Vorteil ist die Tatsache, dass der Spielplatz einer von wenigen behindertengerechten Spielplätze ist.

Neben diesen offensichtlich positiven Tatsachen führten die Kinder und Jugendlichen auch zu versteckteren Orten und benannten Kleinigkeiten wie Hundetoiletten. Leider werden diese von den Hundebesitzern nach Aussagen der Beteiligten nicht gut angenommen und so kommt es vor das gute Spielwiesen wie in der Smetanastraße unbrauchbar für das Spiel sind, weil sie mit Hundekot übersät sind. Das Komponistenviertel verfügt außerdem auch über diverse Rückzugsmöglichkeiten. So werden schöne Innenhöfe, wie am Arnold-Schönberg-Platz wegen ihrer Ruhe und Schönheit von den Kindern und Jugendlichen aufgesucht. Das Angebot an Spielplätzen ist auch alle Altersklassen abdeckend. Einige Beteiligte beschwerten sich jedoch über die Unbrauchbarkeit von reinen Kleinkindsspielplätzen wie in der Gounodstraße. Der Spielplatz am Solonplatz ist wegen der dichten Bewachung und der damit verbundenen geschützten Einsicht bei vielen Kindern und Jugendlichen beliebt.

Häufig aufgesucht von den Beteiligten wird das Gebiet rings um die Picasso Grundschule. Sie ist eine der wenigen Schulen, dessen Schulhof auch außerhalb der Schulzeiten für den öffentlichen Zugang offen ist. Weitere Spielmöglichkeiten rings um die umgebende Wohnbebauung wirken nach Aussagen der Kinder ebenfalls anziehend.

Räumlich nicht konkret verortbar aber immer wieder benannt von den Kindern und Jugendlichen ist das Müllaufkommen auf den Straßen und Grünflächen im ganzen Projektgebiet. Die Beteiligten stören sich an herumliegenden Flaschen und Zigarettenstummeln, weisen jedoch auch auf das Fehlen von Müllentsorgungseinrichtungen hin.

Ebenfalls häufig nachgefragt von den Kindern und Jugendlichen sind Hinterhofspielplätze (in der Regel privat) die meist ungenügend ausgestattet oder in einem schlechten Zustand sind. Eine Sanierungsmaßnahme wie sie im Komponistenviertel erfolgt ist könnte nach Aussagen der Beteiligten das Bild des Quartiers wesentlich verbessern.

Abschließend lässt sich sagen, dass das Angebot an Freizeit- und Sozialeinrichtungen im Projektgebiet eine angemessene Dichte aufweist und vor allem durch Kinder und Jugendliche der unteren Sozialschicht genutzt wird. Die Arbeitsgemeinschaften und

Freizeitangebote bieten Raum für Kreativität. Unterschiedliche Hintergründe fördern jedoch auch das Konfliktpotential, daher ist es kein Wunder das von anderen Kindern und Jugendlichen auch die Einrichtungen weniger wahrgenommen werden.

Schulen spielen im Projektgebiet eine zentrale Rolle, da alle Schultypen vertreten sind und von den Schülern teilweise auch außerhalb der Schulzeiten benutzt werden. Zäune werden überwunden und Absperrungen umgangen, um den Spiel- oder Aufenthaltsort zu erreichen.

Warum
Schulhöfe nach
Schulschluss
geschlossen
werden ist den
Kindern und
Jugendlichen
nicht
verständlich zu
machen. Häufig
machen die
Beteiligten auch
auf brachliegende
Flächen
aufmerksam und



schlagen konkrete Nutzungen wie Schulfarmen, Skateparks oder Abenteuerspielplätze vor, häufig sind sie aber auch einfach mit einer Öffnung zufrieden, um sich im hoch verdichteten Quartier Langhansstraße selbst Freiräume zu gestalten und zu „erobern“. Anlaufpunkte wie Jugend- und Freizeiteinrichtungen und Grün- und Spielanlagen von vielen angenommen und benutzt.

Von fast allen beteiligten Kindern und Jugendlichen wird die Verkehrssituation im Projektgebiet negativ gewertet. Unabhängig von absoluten Unfallzahlen ist die Verunsicherung von Kindern und Jugendlichen durch den Verkehr im Straßenraum deutlich festzustellen.

5.6 Ergebnisse der Öffentlichkeitsarbeit

Vera Buttman

Von allen drei Öffentlichkeitsveranstaltungen – dem Sozial-Kultur-Markt auf dem Antonplatz, dem Frühlingsfest auf dem Caligariplatz und der Auftaktveranstaltung – lagen Karten vor, die beliebte wie unbeliebte Orte in Weißensee zeigen und die durch zahlreiche Kommentare der BürgerInnen erklärt werden. Um Verwirrung vorzubeugen sei angemerkt, dass nicht alle Potentiale des Gebiets, die bei der Beteiligung genannt wurden und die im Folgenden aufgeführt sind, auch in der abschließenden Potentialkarte vermerkt sind. Da dort nur eine begrenzte Anzahl von Potentialen Erwähnung finden konnte, mussten die Nennungen gegeneinander abgewogen und Schwerpunkte gesetzt werden.

Wie bei den anderen Beteiligungsmethoden gingen die Anregungen auch hier weit über das anfänglich ausgewählte Projektgebiet hinaus. Erstens stellt das Sanierungsgebiet Komponistenviertel einen wichtigen Anlaufpunkt dar, zweitens wird der Raum im Nordosten des Gebiets oft besucht. Dort sind die Seen und Grünflächen zu finden, an



denen es innerhalb des Plangebiets offensichtlich mangelt.

Unter ihnen sticht der Weiße See besonders heraus. Dort werden gern die Enten gefüttert, außerdem sind das Strandbad und der Spielplatz beliebt.

Allerdings sind dort einige Instandsetzungen von Nöten. So wurde bemängelt, dass die Fontäne nicht funktioniert und die Plansche auf dem Spielplatz zu alt ist. Beim Sportplatz am Weißen See wäre eine Wiederbelebung wünschenswert, denn die heute brachliegende Fläche birgt den BürgerInnen zufolge viel Potential.

Beliebt und viel frequentiert sind im Nordosten außerdem der Kreuzpfuhl und der Goldfischteich. Positiv erwähnt wurden weiterhin die Friedhöfe, die Grünfläche an der Ecke Woelckpromenade/Pistoriusstraße sowie die Brachfläche an der Woelckpromenade

südlich der Turnhalle der Primo-Levi-Schule, wobei letztere als noch verbesserungsfähig eingestuft wird.

Ein generelles Problem aller Grünflächen ist der viele Hundekot – bei den BürgerInnen besteht ein dringendes Bedürfnis nach mehr Sauberkeit.

Am Komponistenviertel gefällt den beteiligten Personen besonders der neu gestaltete südliche Antonplatz, außerdem sind die Kita in der Gürtelstraße und der Jugendclub in der Mahlerstraße beliebt. Die dortigen Spielplätze, sowohl der in der Mahler- als auch der in der Meyerbeerstraße, ernten auf Grund ihrer „langweiligen und mangelhaften“ Spielmöglichkeiten hingegen Kritik. Es wird außerdem bemängelt, dass dort Probleme durch Alkoholkonsum bestehen und die bereits vorhandenen Ideen zu deren Lösung nicht aufgegriffen werden. Lediglich der Spielplatz am Solonplatz wird als positiv empfunden.

Im Kerngebiet der Spielleitplanung fanden der „Grüne Hering“, ein allseits beliebter Spielplatz, sowie der neue Kiezplatz an der Ecke Streustraße/Gustav-Adolf-Straße eine besonders positive Erwähnung. Sie beide sind Vorzeigebeispiele für die Neuschaffung von Plätzen.

Das Gebiet hält eine Vielzahl von Brachflächen bereit, auf denen ähnliche Entwicklungen möglich und wünschenswert sind. Bei den Öffentlichkeitsveranstaltungen wurden explizit die freien Flächen an der Langhansstraße 78, an der Prenzlauer Promenade 28, an der Lehderstraße 89 bis 92, am Hamburger Platz sowie mehrere Grundstücke an der Charlottenburger Straße genannt.

Neben den Brachflächen sind ebenfalls leerstehende Gebäude vorhanden. Auch sie werden von den BürgerInnen teils als Potential gesehen – es wurde zum Beispiel vorgeschlagen, die Kulturruine an der Frieseckestraße 7 mit in die Gestaltung einzubeziehen. Teils werden sie aber auch als negativ betrachtet, wie das leere Fabrikgebäude an der Streustraße 94.

Unter den Stadtteilplätzen findet nur der Mirbachplatz mit seinen umliegenden Cafés Zuspruch, doch selbst hier werden Veränderungen vorgeschlagen – noch mehr Cafés und eine Umnutzung der Kirchenruine als Kinder- und Jugendeinrichtung. Der Pistoriusplatz wird auf Grund der ausschließlichen Nutzung als Parkfläche negativ gesehen. Die BürgerInnen wünschen sich an dieser Stelle mehr Grün und eine insgesamt kommunikativere Gestaltung, zum Beispiel durch einen Markt. Auch der Hamburger Platz wird bislang nicht gern genutzt, sondern als „primitiv und nichtssagend“ empfunden.

Außerdem zeichnet sich im Projektgebiet das Bedürfnis nach zusätzlichen Sportanlagen ab, da nach der Schließung einer Halle in der Börnestraße scheinbar keine neue geschaffen wurde. Konkret werden Smetanastraße 31 bis 33 bei der Schule im Komponistenviertel sowie Langhansstraße 15 bis 17 in der Nähe der Theresienschule als Standorte für einen Neubau vorgeschlagen.

Weiterhin ist das Thema Graffiti vermehrt zur Sprache gekommen. Während illegale Schmierereien nicht gern gesehen sind, findet die von Jugendlichen gestaltete Nordwand der Turnhalle an der Woelckpromenade 11 bei den BürgerInnen Anklang. Auch die Mauer vor dem Supermarkt an der Ecke Pistoriusstraße/Parkstraße sollte ihrer Meinung nach für Graffitis freigegeben werden.

Mit ebenso geringem Kostenaufwand wie die Graffitiwände ließe sich eine Reihe von Öffnungen vornehmen, die auf den Öffentlichkeitsveranstaltungen gefordert wurde. So sollen Zugänge zum Georgen-Parochial-Friedhof III insbesondere von Süden her geschaffen und die halböffentlichen Räume in der Langhansstraße 57 geöffnet werden. Außerdem würden viel mehr Kinder von dem privaten Spielplatz in der Gustav-Adolf-Straße 18 profitieren, würde man ihn allen zugänglich machen. Für das Kulturhaus am Park am Weißensee wünschen sich die BürgerInnen ebenfalls, dass es für Kinder und Jugendliche geöffnet wird.

Ein großes und vielfach angesprochenes Problem stellt der Verkehr dar. Allgemein wurde die Fahrradunfreundlichkeit Weißensees bemängelt. Die einzelnen Beschwerden machen deutlich, dass es um die Fußgängerfreundlichkeit nicht besser steht. An zahlreichen Stellen schalten die Ampeln zugunsten des motorisierten Verkehrs, was umso mehr zum Problem wird, wenn Kindereinrichtungen in der Nähe liegen, wie etwa in der Else-Jahn-Straße 40/41, wo sich die Vielfarb-Kita an den Pappeln befindet, oder wenn es sich um von Kindern häufig genutzte Wege handelt, wie es an der Berliner Allee zwischen Lindenallee und Indira-Gandhi-Straße der Fall ist. Denn dort befindet sich einer der wenigen Übergänge vom Komponistenviertel zum Park am Weißensee. An der Kreuzung Berliner Allee/Mahlerstraße/Tassostraße ist der Übergang zur Straßenbahn zu gefährlich und zwischen der Pistorius- und Indira-Gandhi-Straße wird an der Berliner Allee ein genereller Mangel an Fußgängerüberwegen beklagt. Selbiges gilt für die gesamte Roelcke- sowie Gustav-Adolf-Straße. Querungshilfen wie Zebrastreifen oder Ampeln werden zudem an der großen Kreuzung Heinersdorfer Straße/Langhansstraße/Jacobsohnstraße, an der Ecke Behaimstraße/Streustraße und, um über die Prenzlauer Promenade zum Caligariplatz zu gelangen, gewünscht. Am Hamburger Platz ist zwar ein Zebrastreifen und in der Hansastraße sind an mehreren Stellen Ampeln vorhanden, diese werden von Autofahrern jedoch häufig ignoriert und bedürfen deshalb ebenso einer Veränderung.

Neben den Übergängen stellen die Geschwindigkeiten des motorisierten Verkehrs ein Problem dar. Am Hamburger Platz sind sie zu hoch und bei der Vielfarb-Kita an den Pappeln in der Else-Jahn-Straße 40/41 sowie die Kita Wirbelwind in der Wigandstaler Straße 15 werden vorhandene Begrenzungen nicht eingehalten. Bei letzterer Kita kommt hinzu, dass die Sicht durch zu dicht parkende Autos erschwert wird.

Damit Kinder sich trotz der vielen Gefahrenpunkte sicher durch das Gebiet und vor allem zwischen den Grünflächen und Spielplätzen bewegen können, kam bei den

Öffentlichkeitsver-

anstaltungen die

Idee eines

Wegesystems auf,

dass die

kinderrelevanten

Orte im Bereich

Tassostraße/

Pistoriusstraße

verbindet, ohne

dabei über

Hauptverkehrs-

achsen zu führen.

Abschließend sei

noch der

Vorschlag

erwähnt, einen

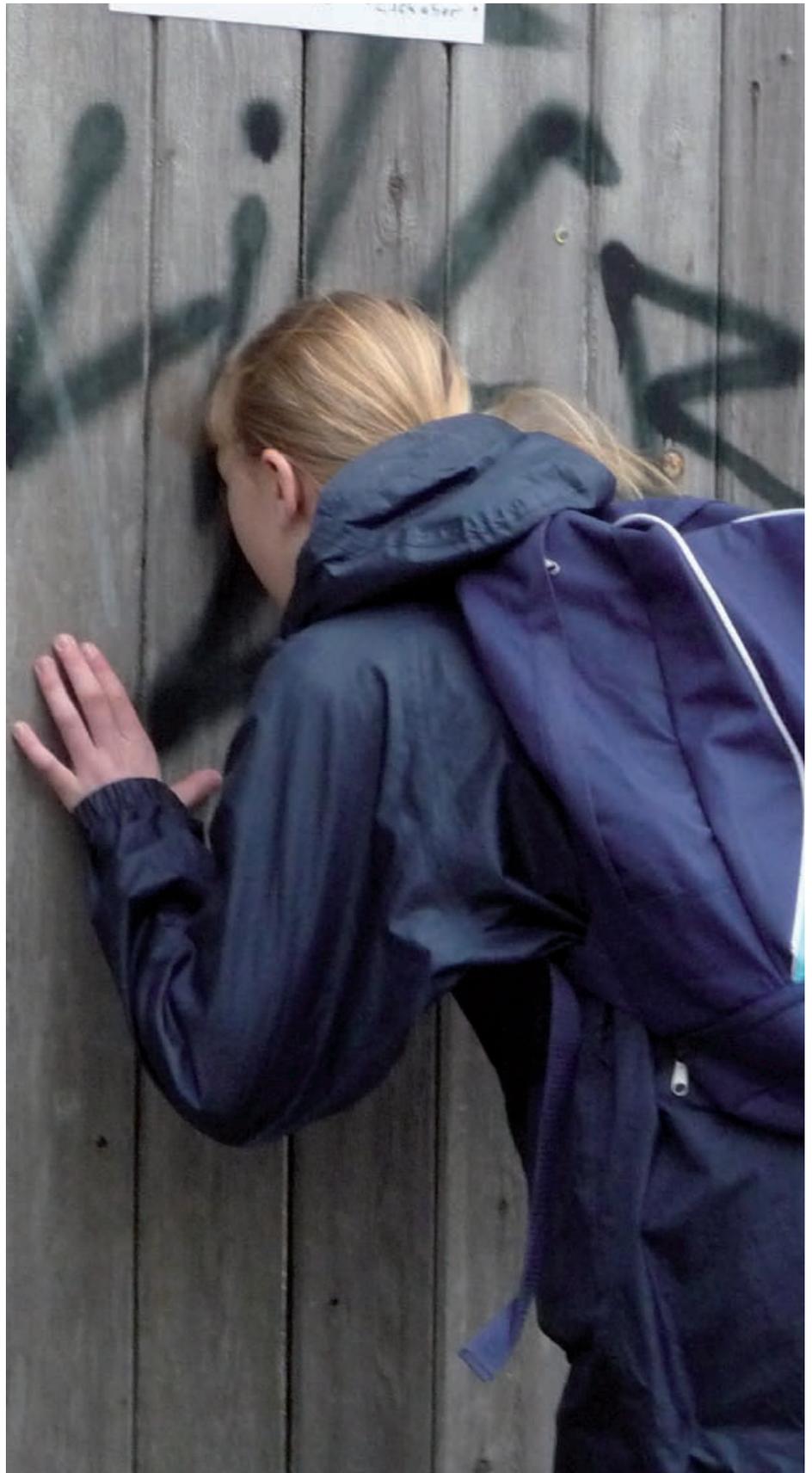
alten Flusslauf wieder aufzubrechen, der sich um die Albertinenstraße herum befindet. Angesichts der sehr positiven Erwähnung der bereits existierenden Gewässer würde dieses Projekt sicher Zuspruch finden und vielleicht sogar die gewünschte Fußgängerverbindung zwischen den Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereichen schaffen.







6 | Bestandsanalyse



6.1 Einleitung

Sarah-Fee Milde

Ein wichtiger Schritt im Prozess der Spielleitplanung stellt die Bewertung der vorangegangenen Bestandsaufnahme dar. In den vier Kategorien Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche, Verkehrssituation, strategische und organisatorische Rahmenbedingungen und den Gebietspotentialen werden die Stärken, Schwächen und vor allem Potenziale des Planungsgebietes herausgefiltert. Auf der Grundlage der zuvor erstellten Qualitätsziele werden sämtliche in den Bestandsplänen dargestellte Flächen und Elemente hinsichtlich Defiziten, Erhaltungswertem und Verbesserungsmöglichkeiten bewertet. Dies geschieht unter Berücksichtigung folgender Fragestellungen: Ist die Qualität der Flächen ausreichend, können sie nachhaltig genutzt werden und wie beurteilen Kinder und Jugendliche die Räume? Gibt es genügend Angebote für Mädchen und Jungen verschiedener Altersklassen? Gibt es Nutzungskonflikte oder treten andere Probleme auf?

Die im folgenden aufgeführten Ergebnisse bilden nun die Grundlage für die Erstellung des Spielleitplans und dem dazugehörigen Maßnahmenkatalog.

6.2 Bewertung der Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche

Jonas Köhler | Florian Fahrendholz

Innerhalb des Untersuchungsgebietes sind die Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche von Kindern und Jugendlichen (SEA-Bereiche) die für die Spielleitplanung relevanten Räume. Zu den SEA-Bereichen gehören alle öffentlichen Freiräume wie z. B. Grünflächen, Wasserbereiche, Brachen, Wege, Verkehrsbereiche, Fußgängerzonen und Plätze, Hauseingänge, Gärten und Höfe, Außengelände von Kindertagesstätten, Schulhöfe und Sportanlagen. In Karten und Plänen werden die unterschiedlichen SEA-Bereiche mit Symbolen dargestellt.

Welche SEA-Bereiche vorhanden sind wird durch eine Bestandsaufnahme geklärt. Die Erhebung erfolgt einerseits durch verfügbare Materialien, z.B. Pläne, andererseits durch Auswerten der Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen selbst oder von Trägern pädagogischer, sozialer und kultureller Einrichtungen.

Die SEA-Bereiche werden in Bezug auf Defizite, Erhaltungswertes und Verbesserungsmöglichkeiten bewertet.

Folgende Fragestellungen können unter anderem als Kriterium für eine Bewertung dienen. Ist die Qualität der einzelnen Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche ausreichend? Gibt es genügend Angebote für Mädchen und Jungen in allen Altersgruppen? Wie wird die Qualität der Flächen und Elemente von den Kindern

beurteilt? Zur praktischen Durchführung solcher Bewertungen ist das Aufstellen von Qualitätszielen für SEA-Bereiche unerlässlich. Eine Darstellung der zugrundegelegten Qualitätsziele findet sich in Kapitel 3. Eine Orientierung, welche Qualitätsziele konkret formuliert werden können, bietet das Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz in der Broschüre „Spieleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt“ (o.J., S. 40f). Für den untersuchten Kernbereich sind die im Folgenden dargestellten Ergebnisse herauszustellen.

Kerngebiet Spieleitplanung und Nordostgebiet

Es sind insgesamt 22 Spielplätze vorhanden, von denen der im Zentrum der Kleingartenanlage am Steinberg 22 nicht der Allgemeinheit zur Verfügung steht. Der Spielplatz am Steinberg 22 gehört zwar als Privatspielplatz zu den Wohnanlagen, wird aber als quasi-öffentlicher Spielplatz geduldet. Dies gilt ebenso für die Spielplätze am Steinberg 34 und am Steinberg 60. Der Spielplatz „Grüner Hering“ zwischen Max-Steinke-Straße und Tassostraße und der Ostseespielplatz (Ostseestraße 2-6) sind hinsichtlich der Größe und Ausstattung als positive Beispiele zu bezeichnen und deswegen sehr beliebt. Allerdings sind die Erreichbarkeit für Kinder aus dem Projektgebiet bzw. Zugänglichkeit zu bemängeln. Der Spielplatz in der Lehderstraße 101-104, der „Tote Spielplatz“ in der Tassostraße 7-9 sowie die Spielplatz am Steinberg 14 sind teils schlecht ausgestattet oder befinden sich in einem sehr schlechten Zustand. Der Spielplatz südlich der Bühringstraße 7 ist aufgrund seines Zustands zur Zeit geschlossen, besitzt allerdings wegen seiner guten Ausstattung und seiner geschützten Lage ein hohes Potential. Aufgrund der Lage vieler Spielplätze in unmittelbarer Nähe zu Wohnanlagen ist der entstehende Geräuschpegel für die Anwohner so hoch, dass es mit den Kindern und Jugendlichen eventuell zu Konflikten führen kann.



Die Schulhöfe der Schule am Hamburger Platz (Gustav-Adolf-Straße 21) sowie der Klax-Grundschule (Langhansstraße 74a) sind gut und vielfältig ausgestattet, während der

Schulhof der Heinz-Brandt-Oberschule (Langhansstraße 118) eine schlechte Ausstattung hat. Darüber hinaus gibt es noch das Gelände der Theresienschule sowie den in sehr gutem Zustand befindlichen Sportplatz des neugebauten Oberstufenzentrums (Roelckestraße 128-130). Die Schulgelände sind nur während der Öffnungszeiten der Schulen ausschließlich für die SchülerInnen der entsprechenden Schule zugänglich. Nur der Sportplatz des Oberstufenzentrums ist innerhalb der Lehrzeiten des Zentrums auch für die Öffentlichkeit nutzbar. Die Kitas Bühringstraße 23-24 und Wigandstalerstraße 15 sowie die zur Klax-Grundschule gehörende Kita bieten durch Ausstattung und Gestaltung hervorragende Spiel- und Nutzungsmöglichkeiten, die grundsätzlich nicht allgemein der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Die Kita Berliner Straße 46c ist so unzugänglich, dass eine Bestandsaufnahme nicht möglich war.

Der Kiezplatz (Gustav-Adolf-Straße/Streustraße) wurde im Frühjahr 2009 eröffnet und in Zusammenarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Kindern und Jugendlichen gestaltet. Die Brotfabrik, eine Kultureinrichtung am Caligariplatz, war maßgeblich an diesem Vorhaben beteiligt. Diese Zwischennutzung muss jedoch aufgrund eines Bauvorhabens in 2010 geräumt werden.

Die Neugestaltung des Hamburger Platzes ist 2008 fertig gestellt worden. Die Platzsituation mit einigen Läden und einem Restaurant sowie die Verbeiterung der Gehwege und Einrichtung von Überquerungshilfen stellen eine große Aufwertung dar.

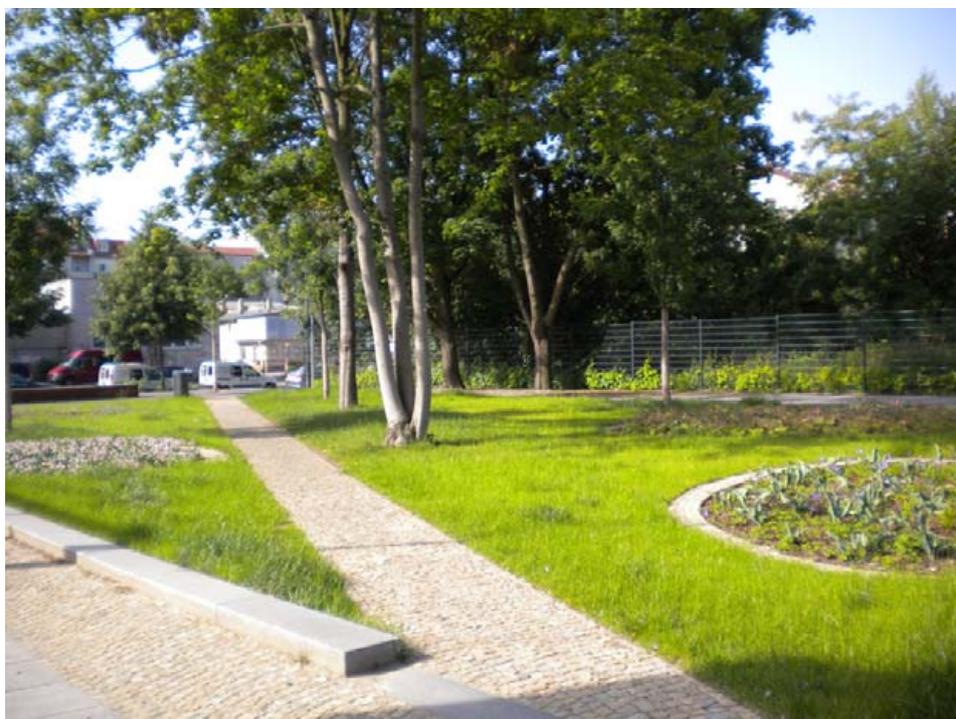


Trotzdem wird er als trist und langweilig empfunden. Bei diesem Stadtplatz lassen die Grünflächen Gestaltungspotential offen. Elemente wie die Wasserpumpe oder der Kletterbaum stellen für die Kinder eine Spielmöglichkeit dar.

Das dominierende Element des Platzes in der Wilhelm-Wagenfeld-Straße ist ein Springbrunnen mit einer Wasserfontäne. Die Mauer, die das Wasserbecken begrenzt, wird von den Kindern als Balanciermöglichkeit genutzt. Die vom Verkehr abgeschottete Lage bietet einen angenehmen Aufenthaltsort. Zu kritisieren ist die mangelnde Pflege, die dieser private Platz erfährt.

Als weiterer, wichtiger Stadtplatz gilt der Antonplatz. Dieser liegt direkt an der Berliner Allee und der Langhansstraße und ist deshalb lärmbelastet, gleichzeitig jedoch über den ÖPNV sehr gut angebunden und ist ein Treffpunkt für Kinder und Jugendliche. Die Anforderungen des Wochenmarktes (Aufstellflächen) schränken die Gestaltungsmöglich-

keiten des Platzes ein. Wartenden vor dem bei Kindern beliebten Kino Toni fehlen Sitzmöglichkeiten. Weiterhin fehlen am Ort Fahrradständer und die vorhandenen Bänke haben keine Rückenlehne. Des weiteren ist der Platz kaum



begrünt. Das neue Stadtmöbelstück, welches sich sowohl als Marktstand als auch als Sitzmöglichkeit nutzen lässt, bildet dabei einen guten Ansatz die Anforderungen zu Marktzeiten wie zu den restlichen Zeiten zu verbinden. Ein großes Konfliktfeld stellen Jugendliche dar, welche vor Ort „rumpöbeln“ und zugleich keinen Ort haben, an dem sie geduldet sind. Oft stören auch Betrunkene durch ihre potentielle Gewalttätigkeit. Kinder und Jugendliche halten sich wegen der mangelnden Attraktivität nicht sehr lange am Ort auf.

Der Mirbachplatz ist mit seiner Ruine in der Mitte ein Blickfang im Gebiet. Vor Ort ist die Situation aber eher enttäuschend. Es befinden sich zwar beliebte Cafés am Platz wodurch der Ort an sich auch positiv bewertet wird. Andererseits beeinträchtigt ein Kreisverkehr um die Ruine das Verweilen und die Platzsituation. Von Kindern wird der Platz nicht genutzt, Jugendliche schätzen dagegen das Café.

Der Pistoriusplatz ist ein großer und zentraler Platz im Gebiet. Dabei wird dieser als Parkfläche genutzt und bildet einen bei jungen wie älteren Anwohnern empfunden Schandfleck für das Gebiet. Allerdings sind die Parkplätze für das Gebiet nötig. Zum Teil



wird dieser Ort in den Fragebögen und Streifzügen als gefährlich benannt bzw. es bestehen Konflikte mit anderen Jugendlichen. Die Hälfte des Gebiets gehört einem Investor, der gegenwärtig kein Bauvorhaben umsetzen kann. Die Wünsche der Kinder und Jugendlichen für den Platz sind vielfältig und umfassen einen Spielplatz, einen

Marktplatz, einen Fußball- und Skateplatz, einen Jugendclub, Begrünung, öffentliche Toiletten etc. Letztlich sind Ideen aus Streifzügen, Fragebögen und Experteninterviews da, das Problem liegt bei der Umsetzungsmöglichkeit.



Durch die Lage an den Hauptverkehrsachsen bietet der Caligariplatz keine hohe Aufenthaltsqualität. Er wird als trist, laut und ungemütlich beschrieben.

Innerhalb des Untersuchungsgebiets besteht ein eklatanter Mangel an öffentlichen Grünanlagen.

Grünflächen befinden sich z.T. zwischen Wohngebäuden und sind sich daher in privatem Eigentum, auch wenn sie öffentlich zugänglich sind. Ein Beispiel dafür ist die Wohnbebauung zwischen Pistoriusstraße/Am Steinberg/Gustav-Adolf-Straße und Bühringstraße. An der Bühringstraße 25 ist für Jugendlichen ein guter Treffpunkt und stellt einen ungestörten Aufenthaltsort dar. Dies gilt auch für die Grünanlage zwischen

Kreuzpfuhl und Pistoriusstraße entlang der Woelckpromenade. Die Grünflächen in der Friesickestraße 22-24 sowie in der Langhansstraße 44 bieten ein Potential als Treffpunkte, wenn sie entsprechend gestaltet werden würden.

Der Georgen-Parochial-Friedhof (Roelckestraße 144-150) ist größtmäßig die wichtigste Grünfläche im Kernbereich des Untersuchungsgebiets um die Langhansstraße und wird häufig als Abkürzung zwischen Hamburger Platz und Roelckestraße genutzt. Der Friedhof wird insbesondere von Jugendlichen als Ruhe- und Rückzugsraum geschätzt. Der Kletterbaum im Hof der Seidenberger Straße 30 ist ein kleiner Geheimtipp unter den jungen Bewohnern des Quartiers. Der Bolzplatz in der Paul-Grasse-Straße 30-32 ist einer der wenigen

Sportplätze im Gebiet.

Dieser befindet sich aber in einem ziemlich verfallenen Zustand. Der Platz wird zunehmend durch Pflanzen überwuchert, die Tore sind lediglich auf die Zaunanlage aufgemalt. Die Zaunanlage selbst ist in keinem guten Zustand, teilweise rostig und die Gitter haben sich an einigen Stellen aus den Halterungen gelöst. Die



Jugendlichen bemängelten zudem die unverschlossenen Ecken des Platzes. Bälle können so direkt in die, nur für Mieter zugänglichen, Abfallentsorgungsplätze gelangen.

Die verschiedenen im Gebiet zu verzeichnenden Brachflächen bieten für Kinder und Jugendliche ein hohes Potential und sind sehr beliebte Aufenthalts- und Spielorte, da sie kontrollfreies und unbeschränktes Spiel erlauben. Folgende Brachen gehören dazu: Brachfläche am DGZ-Ring, an der Prenzlauer Promenade 26, an der Pistoriusstraße 80 sowie 111 und 115-116 und an der Langhansstraße 78. Die Brachen in der Jacobsohnstraße 24 und in der Max-Steinke-Straße 38-39 sowie die Baulücke Roelckestraße/Langhansstraße sind zwar umzäunt, werden aber dennoch von Kindern und Jugendlichen als Treff- bzw. Spielorte genutzt. Besonders zu erwähnen ist die „Hall of Fame“, eine abgezäunte Freifläche hinter der Jugendeinrichtung Maxim in der Charlottenstraße 116. Die ungenutzten Flächen des Maxims könnten vor allem für weitere Outdoornutzungen für die Jugendeinrichtung genutzt werden. Fahrradstrecken oder eine Stadtteulfarm könnten das Angebot im Projektgebiet erheblich erweitern. Vorerst müssen jedoch erst die Besitzverhältnisse geklärt werden.

Die Hinterhöfe sind für Kinder und Jugendliche wichtige Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche, insbesondere in Teilen des Gebiets in denen eine Unterversorgung an öffentlichen Spielflächen vorliegt. Oft werden diese von Kindern auch als „langweilig“ eingestuft. In diesen Bereichen sollte eine Zusammenarbeit mit den Eigentümern angestrebt werden, um diese Bereiche aufzuwerten und zu sichern.

Parkplätze von Supermärkten bieten Ausweichmöglichkeiten für Jugendliche als beliebte Treffpunkte, z.B. Roelckestraße 172, Ostseestraße 23-25 oder Langhansstraße 46. Diese Orte können jedoch aufgrund von Problemen mit Alkohol, Drogen und Gewalt leicht zu einem angstbesetzten Raum für Kinder und Jugendliche werden.

Als Einrichtung ist der Jugendclub Maxim in der Charlottenstraße 117 sowie der Jugendclub Hof 23 in der Langhansstraße 23 bei Kindern und Jugendlichen beliebt und ein reger genutzter Treffpunkt und Spielort, während das Programm der Brotfabrik am Caligariplatz für alle als eher ungeeignet und wenig attraktiv angesehen wird. Die Kunsthochschule Weißensee in der Bühringstraße 20 hat aufgrund ihrer völlig anderen Aufgabenstellung keine Angebote, die für Kinder und Familien geeignet wären.

Im ganzen Gebiet sind besprühte Hauswände, Straßenschilder und Mülltonnen ein weit verbreitetes Problem, das auch oft von Kindern und Jugendlichen angemerkt wurde. Diese finden aber Gefallen an den kunstvollen Graffitis und wünschen sich mehr legale Flächen zum Sprühen.

Erweitertes Projektgebiet Weißen See und Komponistenviertel

Es hat sich während der Untersuchung gezeigt, dass sich die am häufigsten genutzten Flächen in angrenzenden Bereichen des untersuchten Kernbereichs befinden. Deshalb wurde der Bereich um den Weißen See und das Komponistenviertel in die Untersuchung miteinbezogen. Im Komponistenviertel gibt es viele und qualitativ hochwertige Spielplätze für jede Altersstufe. Der Mahlerspielplatz nimmt hierbei die wichtigste Stellung ein, da er bei den Kindern und vor allem Jugendlichen nicht nur als Spielplatz, sondern auch als Treffpunkt wahrgenommen wird. Allerdings kommt es nach Aussagen von Kindern und Jugendlichen hier auch immer wieder zu Konflikten sozialer Natur. Nordöstlich des Komponistenviertels erfreut sich der Spielplatz am Orankesee laut Kinderbefragung ebenfalls großer Beliebtheit, was vor allem auf die unmittelbare Nähe zum Wasser zurückzuführen ist. Im Komponistenviertel selber existieren keine Spielmöglichkeiten mit Wasser. Der „Blaue Spielplatz“ oder „Waldspielplatz“ südlich des Weißen Sees ist bei vielen Kindern und Jugendlichen sehr beliebt, weil es dort eine große Auswahl an Spielgeräten gibt. Insbesondere die große Rutsche, die Klettermöglichkeiten und der Sandbereich wurden vielfach erwähnt. An diesem Spielplatz gefällt den Kindern nicht, dass er häufig überfüllt und bei Regen schlecht zum Spielen geeignet ist.

Insgesamt drei Schulen befinden sich im Komponistenviertel. Während die BIP-Kreativgrundschule Pankow und die Schule im Komponistenviertel über keine Schulhöfe verfügen, erfreut sich der Schulhof der Picasso-Grundschule bei Kindern großer Beliebtheit. Er ist allerdings nur während des Schulbetriebs für die Schüler zugänglich. Das Gelände der Stephanus-Schule ist für die Kinder ein toller Ort, weil er sehr groß und „schön grün“ ist. Der Schulhof der Primo-Levi-Schule (Pistoriusstraße 133) hat einen Schotterbelag, der die Verletzungsgefahr erhöht. Die Kinder und Jugendlichen bemängeln zudem die geringe Zahl der Sitzmöglichkeiten.

Der Solonplatz im Komponistenviertel ist gerade durch einen großen und guten Spielplatz im Gebiet sehr beliebt. Er bietet neben dem Spielplatz auch eine attraktive Bepflanzung und Gestaltung. Diese verdeckt auch die Sicht auf den Spielplatz, was in den Fragenbögen lobend erwähnt wurde, da die Kinder dort ungestört spielen können. Vereinzelt gibt es Vermüllungsprobleme an diesem Ort.

Der Goldfischteich ist ein schöner und naturnaher Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereich. Die Kinder und Jugendlichen können sich hier beispielsweise ausruhen oder auch Tiere beobachten und „angeln“. Das Wasser ist an einem Steg direkt zugänglich. Die Schulen können die umgebende Grünfläche auch für den Unterricht nutzen, jedoch befinden sie sich zurzeit in einem als „leicht ungepflegt“ beurteiltem Zustand. Die Wasserqualität des Teiches ungeklärt. Der Kreuzpfuhl bietet vielseitige Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, dort können sie

z.B. sich mit Freunden treffen oder Sport treiben. Der asphaltierte Weg, welcher um den Kreuzpfuhl herum führt, ist eine beliebte Joggingstrecke und im Winter wird der Teich gerne zum Eislaufen genutzt. Die umgebende



Grünfläche ist stark durch Hundekot verschmutzt und die Pflege der Gehölze scheint vernachlässigt worden zu sein. Der Weiße See ist im Sommer ein beliebter Badeort, weil das Wasser sauber ist und viel Platz bietet. Der Park, der den See umgibt, ist bei den Kindern sehr beliebt, da sie dort spazieren gehen, sich sonnen oder Freunde treffen

können. Negativ wird beispielsweise genannt: die Verschmutzung durch Hundekot, das Mülldepot auf dem Gelände des Parks und dass es keine öffentlichen Toiletten gibt.

Die Mahlerstraße im Komponistenviertel verfügt über zahlreiche Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. Dazu gehören der Jugendclub „Mahler 20“ und die Kindereinrichtung „Fipp“, der Mädcheneinrichtung „Freiraum“ sowie der Picasso-Schülerclub. Ein anderer Schülerclub befindet sich an der Kreuzung Smetanastraße/ Gounodstraße. Nach Aussagen von Kindern sieht dieser zwar interessant aus, allerdings sind die Öffnungszeiten unklar. Deshalb wird er nicht von vielen beteiligten Kindern oder Jugendlichen genutzt.

Zu den Sonder- und Einzelelemente zählen das Strandband Weißensee (Berliner Allee 173) sowie die „Plantsche“, die als ein wichtiger Treffpunkt für kleine Kinder und ihre Eltern dient. Das Becken ist jedoch schon relativ alt und erneuerungsbedürftig. Außerdem zählen die Wand in der Woelckpromenade 11 und die Wand in der Lindenallee dazu, da sie mit Hilfe von Schülerinnen und Schülern künstlerisch gestaltet wurde.

Hinterhöfe werden im Komponistenviertel durch die gute Versorgung an öffentlichen Spielplätzen von Kindern nicht in dem Maße genutzt, in dem es z.B. rund um die Langhansstraße geschieht. Allerdings befinden sich auf ein paar Hinterhöfen (so z.B. Bizetstraße/Gürtelstraße) Spielplätze, die auch vom öffentlichen Straßenraum aus zugänglich sind. Besonders der Gebietsteil südlich der Bizetstraße zeichnet sich durch eine Vielzahl von für Kinder begehbaren Mauern oder Straßenpfeilern aus, wodurch der Straßenraum den Kindern als Spielraum zugänglich gemacht wird. Die großzügige Bepflanzung in diesem Gebiet verstärkt diesen Eindruck.

6.3 Bewertung der Verkehrssituation

Daniel Pilot

Dieses Kapitel zur Bewertung der Verkehrssituation umfasst die Ergebnisse aus der planerischen Bestandserhebung, den Streifzügen und den Fragebögen mit Kindern und Jugendlichen sowie der Interviews mit anderen Experten für das Gebiet. Die folgenden Aussagen bilden die Entscheidungsgrundlage für die im Spielleitplan getroffenen Maßnahmen im Verkehrsbereich. Der unterschiedliche Themenschwerpunkt spiegelt dabei die Situation mit ihren Problematiken vor Ort wieder. Im Folgenden soll besonders auf die Qualitäten im Verkehrsbereich, die Konflikte zwischen Fußverkehr bzw. Radverkehr und motorisierten Verkehr sowie die besonderen Wegeverbindungen eingegangen werden.

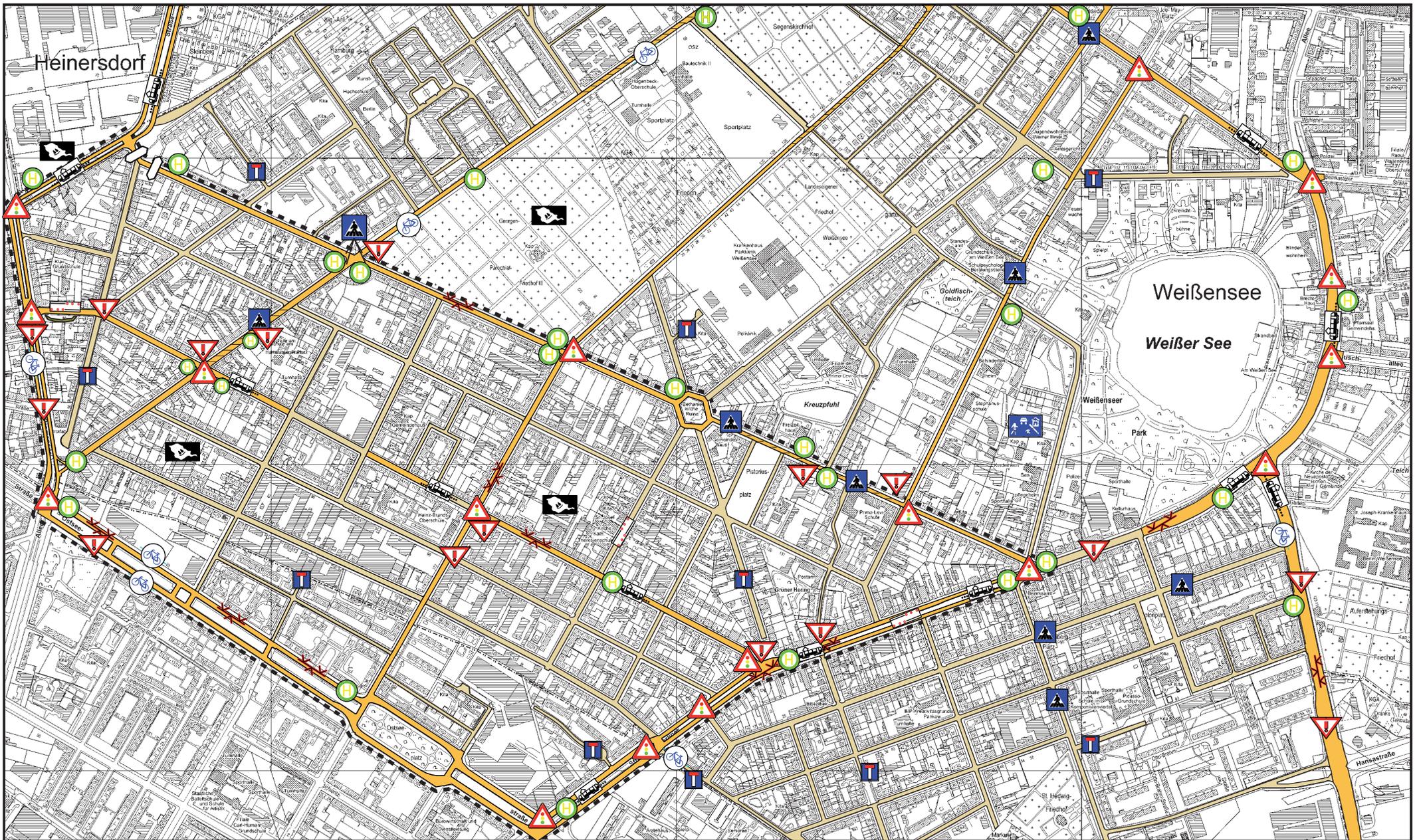
Qualitäten

Bevor auf die Probleme im Gebiet eingegangen wird, sollen zunächst die Qualitäten im Verkehrsbereich genannt werden. Die planerische Bestandsaufnahme ergab, dass das gesamte Gebiet Komponistenviertel zwischen der Michelangelostraße, Berliner Allee und Indira-Gandhi-Straße eine Tempo 30-Zone darstellt, welche sich positiv auf Verkehrsaufkommen und -lärm auswirkt. Dabei hat dieses Gebiet den Vorteil, dass kein Durchgangsverkehr vorhanden ist. Weiterhin ist der Straßenbereich zwischen dem Spielplatz in der Mahlerstraße und der Gounodstraße für Autos gesperrt und stattdessen als Spiel- und Skatefläche für Kinder und Jugendliche ausgewiesen. Das Komponistenviertel stellt letztlich dar, wie die Situation im gesamten Untersuchungsgebiet angestrebt werden sollte, denn an anderen Orten erstrecken sich diese ruhigen Bereiche und Sackgassen nur auf vereinzelte Straßenabschnitte. Dabei bietet die Cohnstraße, nach den Erkenntnissen der planerischen Bestandsaufnahme, für die Bewohner der dortigen Wohnungsbaugesellschaft ein hohes Potential. Diese Straße ist aber zum restlichen Gebiet relativ abgeschottet, sodass sich keine darüber hinausgehenden Potentiale ergeben.

Die Qualität der Anbindung des Gebiets mit Bussen und Straßenbahnen ist umstritten. In den Fragebögen wurde diese Anbindungen einerseits als besonders positiv hervorgehoben, andererseits wurden die Wartezeiten als zu lang dargestellt. Grundsätzlich ist das Gebiet jedoch gut durch den ÖPNV erschlossen.

Probleme

Die Konflikte zwischen dem Fußverkehr und dem motorisierten Verkehr sind der zentrale Problemaspekt der Verkehrssituation im Projektgebiet. Die Probleme dabei sind vor allem die hohen Geschwindigkeiten und die Barrierewirkung der großen Straßen, die durch das Gebiet führen. Ein zusammenhängendes, unzerschnittenes Gebiet wie das



Projektbetreuung: Jan Abt
 Technische Universität Berlin
 Institut für Stadt- und Regionalplanung
 Hardenbergstraße 40a
 10623 Berlin

Maßstab: 1:7.000

0m 50m 100m 250m

Kartengrundlage: Karte von Berlin 1:5.000 mit freundlicher Genehmigung des Vermessungsamtes Pankov von Berlin

50 km/h - Zone	temporär 30 km/h vor Schulen	unzureichender / fehlender Gehweg	Radweg	Querungshilfe	Bushaltestelle	Fußgängerüberweg	Barriere
30 km/h - Zone	Straßenbahnhaltestelle	Spielstraße	Ampel	besondere Gefahrenpunkte	Schleichweg	Trampelpfad	Sackgasse
							Kerngebiet Spielleitplanung

Kinder- und Jugendinteressen in der räumlichen Planung - Spielleitplanung für Berlin

Bestandskarte - Verkehr

Stand vom 09.07.2009

Komponistenviertel ist hier die Ausnahme. Bei den unterschiedlichen Erhebungen sind einige Straßen als besondere Problembereiche aufgefallen:

So wurde die Berliner Allee in Fragebögen und Streifzügen als zu laut und stark befahren bewertet. Dort herrschen nach einer Expertenmeinung kaum Überquerungsmöglichkeiten. Zusätzlich gibt es auf der gesamten Länge der Berliner Allee zwischen den Nummern 105-124 und 128-154 aufgrund der stark frequentierten Straße und der Tram-Fahrspur in der Mitte, keine Möglichkeit die Straße zu passieren. Bezüglich der Sichtverhältnisse ist die Berliner Allee nach Expertenaussage ungünstig. Besonders am Antonplatz ist durch das Aufeinandertreffen von Schnellstraße und Tram die Übersicht nicht gegeben und trägt zur Verkehrsunsicherheit zur Gefährdung der Fußgänger bei.

Die Langhansstraße, die mitten durch das Gebiet führt, stellt eine innergebietliche Zäsur dar. Dabei sind laut Expertenaussage keine Pläne zur Abmilderung der Barrierewirkung bekannt.

Die Pistoriusstraße bereitet, wie auf den Streifzügen bemerkt, Kindern besonders im Osten zwischen der Parkstraße und der Berliner Allee durch das hohe Verkehrsaufkommen Schwierigkeiten bei der Querung.

Die Gustav-Adolf-Straße ist als Durchgangsstraße stark befahren und stört vor allem die SchülerInnen der Schule am Hamburger Platz.

Die Prenzlauer Promenade bereitet aufgrund der vierspurigen, viel befahrenen Straße und den Tramgleisen eine gravierende Barrierewirkung. Zwischen der Kreuzung Prenzlauer Promenade/Ostseestraße und der Kreuzung Prenzlauer Promenade/Am Steinberg sind weder Fußgängerampeln noch andere Überquerungsmöglichkeiten gegeben, um die Straße zu überbrücken. Dadurch wird der Zugang in das westlich angrenzende Gebiet erschwert, sodass dieses kaum als „Nachbarschaft“ gelten kann.

Auf der gesamten Länge der Roelckestraße gibt es nur mangelhafte Möglichkeiten der Überquerung. Da die Straße als Ausweichstraße zur Berliner Allee befahren wird, ergibt sich auch hier ein erhöhtes Fahraufkommen. Dort sind aber kaum zusätzlichen Ampeln oder Zebrastreifen vorhanden. Auf der Höhe der Heinz-Brandt-Oberschule ist das Problem besonders ausgeprägt. Deshalb wird an der Ecke zur Streustraße von Kindern, Jugendlichen und befragten Experten gefordert, ein Zebrastreifen einzurichten.

In der Gustav-Adolf-Straße fehlen in dem Bereich zwischen der Pistoriusstraße und der Wiegandstaler Straße nach den Ergebnissen aus den Streifzügen Überquerungsmöglichkeiten.

Ebenso ist die Situation entlang der Straße am Steinberg 2-20 aufgrund der fehlenden Kreuzungsmöglichkeiten und dem Parallelverkehr von Autos, Straßenbahnen, etc. als ungünstig zu bewerten.

Nicht nur der fließende, sondern auch der ruhende Verkehr sorgt für Konflikte. Dieser steht entweder mit der Gehwegbreite für die Fußgänger in Konkurrenz oder schränkt die Übersichtlichkeit ein. So weisen die ersten 100 Meter der Langhansstraße, beginnend von der Prenzlauer Promenade, einen zu schmalen Gehweg für die Fußgänger auf. Die Übersichtlichkeit ist besonders laut Expertenaussagen in der Langhansstraße eingeschränkt. Dies gilt auch für die Gartenstraße, in der die Kinder auf einem Streifzug wegen der parkenden PKW ein herannahendes Auto übersahen. Als positives Beispiel nannte eine Expertin den Gehweg in der Roelckestraße, der breit genug sei, um mit Kleinkindern dort problemlos langlaufen zu können.

Gefahrensituationen

In der Langhansstraße sind nach den Erfahrungen aus den Streifzügen mehrere Kreuzungen, wie z. B. die zur Roelckestraße oder Börnestr., Gefahrenschwerpunkte.



Aus den Fragebögen ging hervor, dass die Straßenbahn gefährlich und laut ist. Ebenso wird die Pistoriusstraße in den Fragebögen als gefährlicher Ort benannt. Weiterhin wurde der Hamburger Platz von den Kindern mehrfach als Gefahrenort mit vielen Unfällen genannt. Auch

die Kreuzung Heinersdorferstr./Langhansstr./Jacobsstr. wird von Kindern als gefährlich angesehen, da die vielen Straßen und zusätzlich die Straßenbahn die Situation unübersichtlich machen.

Ein weiteres Problem und Gefahrenpotential stellt die Rücksichtslosigkeit mancher Autofahrer dar. Nach den Aussagen der Kinder auf den Streifzügen, lassen die rechts von der Berliner Allee abbiegenden AutofahrerInnen die Fußgänger oft nicht vor. Weiterhin werden sowohl die Tempo-30-Zone vor der Grundschule in der Gustav-Adolf-Straße, als auch der 300 Meter weiter befindliche Zebrastreifen am Hamburger Platz von vielen Autofahrern ignoriert. Nach den Aussagen von Fragebögen und Streifzügen halten sich die Autofahrer in der Berliner Allee und Langhansstraße nicht an die Geschwindigkeitsbegrenzungen. Das gleiche gilt für die weit östlich des Projekt-Kerngebietes

liegende Spielstraße Else-Jahn-Straße südlich der Buschallee. Diese Aussage stammt aus den Fragebögen.

Auch von Ampeln können Gefahren ausgehen, wenn sie zu kurz geschaltet sind oder die Kinder "über Rot" gehen, da die Wartezeiten zu lang sind:

Am Antonplatz sind die Ampelphasen, ähnlich wie bei den anderen Ampeln auf der Berliner Allee, zu kurz geschaltet, sodass den Kindern nicht ausreichend Zeit gelassen wird, um die Straße zu überqueren. Dies gilt ebenfalls für die Ampel in der Else-Jahn-Straße 40-41. Bei der Pistoriusstraße, Ecke Parkstraße ist die Ampelschaltung auf die Autofahrer zugeschnitten, sodass viele Schüler auf dem Schulweg unnötig lange warten müssen.



Situation des Radverkehrs

Im gesamten Gebiet ist der Radfahrverkehr deutlich benachteiligt. Es gibt kaum Radfahrwege und viele nur als Markierung auf der regulären Fahrbahn, wo es zu Problemen mit dem Autoverkehr kommt. Besonders auf der Berliner Allee fehlt ein Radweg. Das hohe Verkehrsaufkommen und die Verengung der Straße durch Zweite-Reihe-Parker schaffen ein hohes Risiko für die RadfahrerInnen. Deshalb weichen nach Erfahrungen aus der planerischen Bestandsaufnahme zahlreiche RadfahrerInnen lieber auf den Bürgersteig aus und provozieren hier neue Konflikte. Eine andere Ausweichmöglichkeit stellen an sich die Nebenstraßen, wie z. B die Bizetstraße bzw. die Charlottenburger Straße für die Langhansstraße oder Pistoriusstraße, dar. Deren Eignung als Ausweichstraßen ist aber angesichts von Baustellen oder größeren Straßen ohne gute Überquerungsmöglichkeiten eingeschränkt.

Wegverbindungen

Die Langhansstraße ist die wichtigste Wegverbindung innerhalb des Gebiets. Sie weist diverse Problemlagen auf: Sie wurde oft wegen der starken Verschmutzung des Straßenraumes und der Gehwege mit Hundekot, Zigarettenstummeln, Abfall sowie der

Missachtung der Geschwindigkeitsbegrenzung bemängelt und durch das beidseitige Parken ist das Überqueren der Straße durch die mangelnde Sichtbarkeit der Fußgänger schwierig. Diese Probleme führen auch zu einer relativ geringen Aufenthaltsqualität, die sich auf das gesamte Gebiet auswirkt. Weiterhin überqueren die Kinder von der Tassostraße aus die Berliner Allee, um zur Straßenbahn, den Jugendeinrichtungen in der Mahlerstraße sowie zum Mahlerspielplatz zu gelangen. Dass ein sicherer Übergang fehlt, wurde immer wieder bei den Streifzügen, aber auch in den Fragebögen und Experteninterviews, erwähnt. Weiterhin stellt die gesamte Berliner Allee eine wichtige Wegverbindung zum Weißensee dar.

Neben den diesen Wegeverbindungen suchen Kinder auch andere Wege auf, die Abkürzungen bilden, einen besonderen Reiz haben, aber auch problembehaftet sind:

Um vom Maxim zum Hof 23 zu gelangen, nutzten die Kinder auf einem Streifzug eine Abkürzung über zwei Zäune und das Grundstück „Langhansstraße 24“. Dabei ist dieser Weg wegen des hohen Zauns sehr umständlich und ein kräftigerer Junge kann die Hürde nicht bewältigen. Hinzu kommt, dass dieser Weg nicht offiziell ist, weshalb die Kinder normalerweise warten, bis niemand auf dem Gelände der Langhansstraße 24 zu entdecken ist.

Der Weg über den Georgen-Parochial-Friedhof wird nach Aussagen von Kindern und Jugendlichen als Abkürzung vom Hamburger Platz zur Roelckestraße genutzt. Auch eine alte Industriebrache von der Lehderstraße 52 zur Streustraße 72 wird ebenso wie ein Trampelpfad in der Prenzlauer Promenade 26 als Schleichweg genutzt. In der Berliner Allee stellt sich ein ganz anderer Konflikt dar: Dort sind die Fußwege mit Material der Einzelhändler über das erlaubte Maß zugestellt und erschweren somit nach der Aussage eines Experten den Fußgängern das ungestörte Vorbeigehen und Flanieren.

Allgemein lässt sich feststellen, dass die Barrierewirkung der großen Straßen, die meist vom motorisierten Individualverkehr ausgeht, das hauptsächliche Verkehrsproblem ist. Hierbei stören insbesondere die hohen Geschwindigkeiten, mangelnde Überquerungsmöglichkeiten oder ungünstige Ampelschaltungen sowie rücksichtslose Autofahrer. All diese Aspekte sorgen dafür, dass diese Straßen Gefahrenschwerpunkte sind. Da es zudem, abgesehen vom Komponistenviertel, kaum Räume gibt, die nicht von größeren Straßen durchschnitten sind, hat dies einen gebietsprägenden Charakter. Vom ruhenden Verkehr gehen zusätzlich noch Gehwegverengungen oder eine eingeschränkte Übersichtlichkeit aus. Desweiteren sind im Kernbereich des Untersuchungsgebiets kaum Radwege vorhanden und vorhandene, nicht offizielle Wege sind zum Teil schwierig zu begehen. Aus all diesen Problemen ergibt sich ein Handlungsbedarf, dem mit Maßnahmen im Verkehrsbereich begegnet werden soll (siehe 7.2 Spielleitplan und Maßnahmenkatalog).

6.4 Bewertung der organisatorischen und strategischen Rahmenbedingungen

Christin Parz

Im Rahmen der Bestandserhebung und im Hinblick auf die spätere Erstellung des Spielleitplanes ist es relevant, die organisatorischen und strategischen Rahmenbedingungen des Planungsbereiches zu bewerten. Dabei geht es nicht wie vorangehend um eine Erhebung ortsbezogener Details, wie zum Beispiel Aufenthalts- oder Verkehrsflächen, sondern vielmehr um die Untersuchung der organisatorischen Struktur rund um die Langhansstraße.

Nachfolgend wird auf drei wesentliche Rahmenbedingungen eingegangen, die sich bei der Durchführung der Spielleitplanung in Berlin-Weißensee als besonders relevant herauskristallisiert haben.

Einrichtungen für Kinder und Jugendliche

Die meiste Zeit des Tages halten sich Kinder und Jugendliche im Rahmen ihrer Ausbildung in der Schule als öffentliche Einrichtung auf. Aber gerade in ihrer Freizeit brauchen sie Rückzugsorte und Aufenthaltsbereiche. Dazu dienen insbesondere Kinder- und Jugendeinrichtungen.

In der Spielleitplanung nehmen sowohl Schulen als auch kinder- und jugendrelevante Einrichtungen eine besondere Rolle ein: Sie sind wichtige Kooperationspartner im Rahmen der Beteiligungsmaßnahmen. Denn in Zusammenarbeit mit ihnen können sich kurzfristig viele Kinder und Jugendliche beteiligen. Der Projektgruppe ist es in einem Zeitraum von nur einem Monat gelungen, über 200 Kinder und Jugendliche zu beteiligen. Dies verdankt sie einer Grundschule, zwei Oberschulen (Gymnasium, Hauptschule) und einer katholischen Schule sowie drei Jugendclubs. Alle Einrichtungen waren offen für das Verfahren der Spielleitplanung und mit Engagement bei der Sache.

Diese genannten Einrichtungen spielen jedoch nicht nur aktuell bei der Aufstellung des Spielleitplanes eine Rolle. Vielmehr sollte die im Zuge des Modellprojektes etablierte Beteiligungskultur im Bezirk Weißensee verankert werden. Denn nur so können sich Kinder und Jugendliche motiviert und kompetent an der Gestaltung des Gemeinwesens beteiligen. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist eine planerische Ressource, die neue Sichtweisen und Lösungsansätze für die Stadtplanung und -entwicklung erschließt.

Wie sich dies konkret in den Schulen und Kinder- und Jugendeinrichtungen verwirklichen lässt und wie diese Institutionen sonst zu bewerten sind, wird im Folgenden genauer erörtert.

Schulen

Die Schulen unterliegen hinsichtlich ihrer Unterrichtsgestaltung gewissen Lehrplänen. Trotzdem ist es nicht unmöglich, Kindern und Jugendlichen dort ihre unmittelbare Schulumgebung erfahrbar zu machen und ihre Meinungen einzuholen. Im Sinne der Verstärkung der Spielleitplanung wäre dies zukünftig durch

Kooperationsvereinbarungen mit den Schulen möglich. Das heißt, Schülerinnen und Schüler werden zu so genannten „Kiezdetektiven“. Konkret bedeutet dies, dass die „Stadt“ thematisch in die Unterrichtsgestaltung einfließt. Beispielhaft vorstellbar wäre

es, im Sachkunde-
unterricht in der 4.

Klasse den Stadtteil

„Weißensee“ zu

thematizieren oder auch

in der 5. Klasse

Gebietserkundungen

durchzuführen. Möglich

wäre z.B. für eine 9.

Klasse auch ein

Projekttag – etwa mit

dem Thema: „Wenn ich

etwas zu sagen hätte,

dann würde ich...“.

Durch diese Einbindung

der Schulen, die durch das Jugendamt Pankow initiiert werden soll, sind langfristig

regelmäßige Kontrollen der Spielleitplanung und damit verbunden eine Aktualisierung

des Spielleitplanes möglich.



In diesem Zusammenhang erfolgt ebenso eine stärkere Öffnung der Schulen hin zum Quartier. Aktuell mangelt es bei jeder sich im Planungsbereich befindlichen Schule am Bezug zum Stadtteil. Der Unterrichtsalltag spielt sich auf dem Schulgelände ab, an Wander- und Projekttagen wird der unmittelbare Einzugsbereich der Schule meist gänzlich verlassen. Da die Schulhöfe mit Schulschluss verriegelt werden, ergibt sich für Kinder und Jugendliche im Umfeld dieser Schule andersherum ebenso keine Beziehung. An dieser Stelle setzt die Spielleitplanung an. Im Planungsbereich rund um die Langhansstraße konnten bereits erste Erfolge gemacht werden – eine eher autarke Schule wie die Katholische Theresienschule hat engagiert an den Beteiligungsaktionen teilgenommen und sich im Rahmen der Streifzüge und Fragebögenaktionen zum Quartier hin geöffnet. Zukünftig muss an den ortsansässigen Schulen die Bereitschaft bestehen Maßnahmen, wie zum Beispiel die Schulhoföffnung an Nachmittagen und Wochenenden, zu realisieren. Problematisch bei der Beteiligung ist aktuell jedoch noch

die mangelnde Kooperation der Klax-Grundschule als Privatschule im Rahmen von Beteiligungsaktionen.

Kinder- und Jugendeinrichtungen

Im Planungsbereich existiert eine große Anzahl an Kinder- und Jugendeinrichtungen: Hof23 und Maxim in der Langhansstraße, Mahler20 und Fipp im Komponistenviertel – um nur einige zu nennen. Ähnlich wie bei den Schulen fehlt es auch hier an Quartiersbezogenheit. Viele Kinder und Jugendliche gehen nach der Schule auf direktem Wege zu den Einrichtungen. Das „Dazwischen“, sprich die „Stadt“, der Ortsteil „Weißensee“, die „Langhansstraße“, wird für sie nicht greifbar. Dies hat sich insbesondere bei der Auswertung der Fragebögen gezeigt, die hauptsächlich Aussagen speziell zu den Einrichtungen, aber dafür kaum zum Umfeld enthielten. Zukünftig müssen sich die Kinder- und Jugendeinrichtungen vielmehr als Teil des Quartiers sehen und Angebote in den öffentlichen Raum auslagern. Ein Beispiel ist aktuell der Hof23. Diese Einrichtung bietet auf verschiedenen Plätzen im Quartier an bestimmten Nachmittagen Zirkusangebote an, die Kinder und Jugendliche sehr begeistern.

Zu dieser Öffnung gehört auch eine Vernetzung und Kooperation der Einrichtungen, und zwar nicht nur der kinder- und jugendrelevanten, sondern aller soziokulturellen Einrichtungen im Gebiet. Statt gegenseitig zu „konkurrieren“, sollte das Ziel darin bestehen, gemeinsam zu „profitieren“. So stellte sich bei den Streifzügen heraus, dass Kinder und Jugendliche gegenüber anderen Einrichtungen Vorurteile hegen und deren Angebote nicht kennen. Dies führt teilweise sogar zu Konflikten zwischen den Anhängern der jeweiligen Jugendeinrichtungen. Eine stärkere Vernetzung könnte deshalb Abhilfe abschaffen. Aufgrund differierender Angebote für unterschiedliche Altersgruppen ist dieser Konkurrenzkampf ohnehin unbegründet. Dieser Punkt spricht gerade dafür, alle Kinder- und Jugendeinrichtungen gleichermaßen zu erhalten. Denn insgesamt gelten diese Einrichtungen insbesondere für Jugendliche als wichtige Rückzugsräume.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Präsenz in der Öffentlichkeit dient neben der allgemeinen Information über die Spielleitplanung ebenso der Verstetigung derselben. Die Projektgruppe selbst nahm im Rahmen des Modellprojektes an zwei Festen teil (Frühlingsfest auf dem Caligariplatz, SozialKulturMarkt) und führte eine Öffentlichkeitsveranstaltung zu Spielleitplanung selbst durch. Die Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit wird ausführlich in Kapitel 5.6 beschrieben.

Die hohe Engagementbereitschaft der Weißenseer Bevölkerung zeigt sich deutlich. Der Stadtteil bietet ein breites Spektrum engagierter Bürgerinnen und Bürger.

Auf dem Frühlingsfest betreuten beispielsweise Eltern und Lehrer der Picasso-Grundschule gemeinsam einen Stand zum Thema „Gestaltung der neuen Turnhalle“. Ebenso präsent zeigten sich TeilnehmerInnen der Zukunftswerkstatt Weißensee, auf die im Folgenden noch genauer eingegangen wird. Die „Initiative Mitgestalter“ belebt im Bereich des Komponistenviertels sehr erfolgreich den öffentlichen Raum.

So bilden die Weißenseer BürgerInnen eine sehr gute Basis für eine funktionierende Beteiligungskultur. Sie sind selbst gewillt, Sachverhalte anzupacken und Projekte zu realisieren. Im Rahmen der Spielleitplanung spielt dies insbesondere für die Verstetigung eine große Rolle. Es ist daher unabdingbar, dass die Weiterführung und regelmäßige Kontrolle in die Verantwortung der BürgerInnen übergeht und sie der Verwaltung sprichwörtlich „auf die Finger schauen“.

Arbeitsgruppen zur Spielleitplanung

Im Sinne der dauerhaften Verankerung der Interessen von Kindern und Jugendlichen im Handlungsfeld Stadtentwicklung und -planung spielen Arbeitsgruppen eine wesentliche Rolle. Nachfolgend soll daher als dritte Rahmenbedingung auf zwei derartige Gruppen in Weißensee eingegangen werden.

Arbeitsgruppe Ressortübergreifende Planungsvernetzung (AG RPV)

Die Arbeitsgruppe Ressortübergreifende Planungsvernetzung, im Folgenden kurz AG RPV genannt, bestand bereits vor der Durchführung der Spielleitplanung durch das Modellprojekt „Quartier nach vorn!“ und in ihr sitzen Vertreter der Fachämter auf Bezirksebene zusammen. Turnusmäßig finden einmal pro Monat Sitzungen der AG RPV statt. Die Projektgruppe arbeitete eng mit dieser Arbeitsgruppe zusammen. Insgesamt ist die Arbeitsgruppe ein wesentliches Instrumentarium, um eine integrative Planung, wie es die Spielleitplanung ist, zu ermöglichen. Insbesondere im Sinne der Verstetigung ist es daher zwingend nötig die AG RPV zu erhalten – für die Spielleitplanung und weitere Maßnahmen im Quartier.

Zukunftswerkstatt Weißensee

Eine weitere wesentliche Arbeitsgruppe ist die Zukunftswerkstatt Weißensee, die zu Beginn des Modellprojektes bereits bestand. Ihre Gründung wurde im Zusammenhang mit der so genannten „Wunschsammlung“ initiiert, einer Bürgerbefragung zur Verbesserung der Lebensqualität und Attraktivität von Weißensee im Jahre 2007 durch die „Initiative Mitgestalter“. Durch das Modellprojekt „Quartier nach vorn!“ wurde mit dem Zukunftswerkstattprozess begonnen.

Mitglieder der Zukunftswerkstatt sind engagierte BürgerInnen, die sich aktiv in Kleingruppen mit je einer bestimmten Thematik befassen. Eine dieser Gruppen arbeitet beispielsweise schwerpunktmäßig unter dem Titel „Öffentliches Wohnzimmer“.

Besonders stark ist die Vernetzung der Zukunftswerkstatt aktuell im Bereich des Komponistenviertels vorangeschritten. Langfristig wäre es wünschenswert, wenn sich dieses bürgerliche Engagement noch konkreter auf den gesamten Planungsbereich ausbreitet, um eine Verstetigung voranzutreiben. Die Projektgruppe steht ebenso in Kontakt mit dieser Arbeitsgruppe und zielt darauf ab, die Spielleitplanung mit dem laufenden Prozess der Zukunftswerkstatt zu verknüpfen. So können mit ihrer Hilfe kurzfristig Maßnahmen umgesetzt werden, wie z.B. die Starterprojekte mit geringem finanziellem und rechtlichem Aufwand. Aus diesem Grund hat die Projektgruppe am 10. Oktober 2009 am Nachfolgetreffen der Zukunftswerkstatt in der Primo-Levi-Schule teilgenommen und ihre Argumente bei der Bildung neuer Arbeitsgruppen mit eingebracht.

Zusammenfassend lässt sich beurteilen, dass die drei erläuterten Rahmenbedingungen organisatorisch und strategisch im Gebiet rund um die Langhansstraße eine gute Ausgangsbasis für den Prozess der Spielleitplanung darstellen, die in solcher Art und Weise nicht regelmäßig in Berlin anzutreffen ist.

6.5 Vielfältige Möglichkeiten zur Verringerung des Spielflächendefizits – Analyse der Potential- und Restriktionsflächen

Philipp Perick

Größer als ein Fußballfeld: Das Defizit der Spielflächen

Das Projektgebiet rund um die Langhansstraße entspricht in vielerlei Hinsicht dem Berliner Durchschnitt. Eines jedoch ist auffallend unterdurchschnittlich: die Versorgung mit Spielflächen. 3.122m² ausgewiesene öffentliche Spielflächen stehen 10.317m² Defizit (Berliner Berechnungsschema: Angestrebte Spielflächenversorgung von

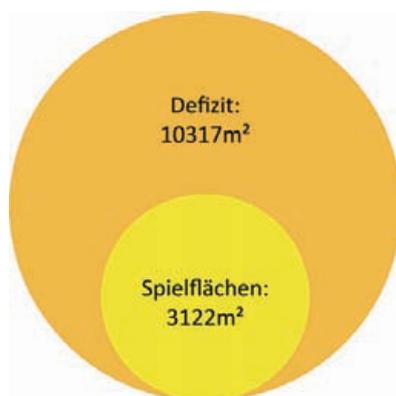
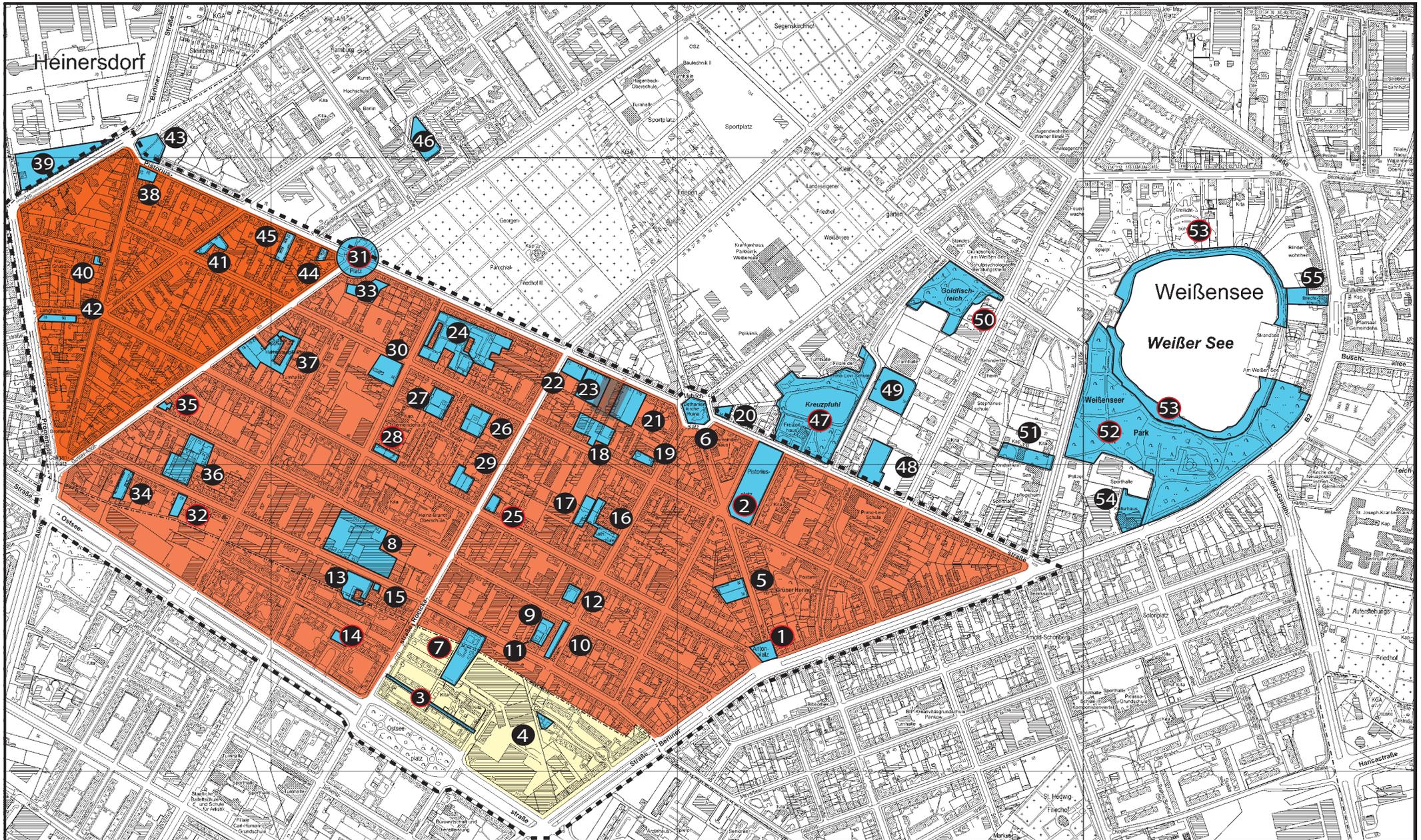
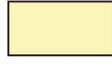


Abb. 16: Spielflächen und Defizit

1m² pro Einwohner des Berechnungsgebiets: Bei 13.439 Einwohnern innerhalb des Projektgebietes (Stand: 30.06.2008) und einem öffentlichen Spielflächenangebot von 3.122m² ergibt sich eine Differenz von 10.317m².) entgegen. Das ist deutlich mehr als die Fläche eines Fußballfeldes. Dieses Defizit verteilt sich nicht gleichmäßig über das Projektgebiet. Liegt es am südlichen Gebietsrand an der Ostseestraße noch bei unter 20%, ist es im Großteil des Plangebiets rund um Langhansstraße schon 60 bis 75% groß. Am nördlichen Rand - rund um den Caligariplatz - beträgt das Defizit sogar nahezu 100%.



Projektbetreuung: Jan Abt
 Technische Universität Berlin
 Institut für Stadt- und Regionalplanung
 Hardenbergstraße 40a
 10623 Berlin
 Maßstab: 1:7.000
 0m 50m 100m 250m
 Kartengrundlage: Karte von Berlin 1:5.000 mit
 freundlicher Genehmigung des Vermessungs-
 amtes Pankow von Berlin

 Potentialfläche	 Potentialnummer Fläche in privaten Besitz	 Potentialnummer Fläche in öffentlichem Besitz	 Kerngebiet Spielteilplanung
 Stufe 1 weniger als 0,1	 Stufe 2 0,25 - 0,4	 Stufe 5 größer gleich 0,8	

Spielplatzversorgungsgrad
 Dringlichkeitsstufe nach bezirklicher
 Spielplatzplanung 2005 (eigene Aktualisierung 2009):
 Spielplatzfläche in m² je Einwohner:

Kinder- und Jugendinteressen in der räumlichen Planung - Spielteilplanung für Berlin

Potentialkarte

Stand vom 09.07.2009



N

Die Qualität der Potentialflächen unterscheidet sich deutlich

Die Bestandsaufnahme zeigte aber auch viele Flächen, die die Möglichkeit zur Verringerung des Defizits eröffnen. Diese so genannten Potentialflächen weisen allerdings ganz unterschiedliche Qualitäten auf, da sie in ihrer Größe und Lage, dem Eigentumsverhältnis sowie ihrer derzeitigen Nutzung verschiedenartig sind. Hinsichtlich der Größe und Lage reicht das Spektrum dabei von einer schmalen Baulücke innerhalb des Planungsareals bis zum viele Hektar großen Weißenseer Park knapp außerhalb des Projektgebiets. Unterschieden werden muss auch zwischen Flurstücken in privater oder öffentlicher Hand, da sich das Eigentumsverhältnis angesichts der angespannten Haushaltslage des Bezirks Pankow direkt auf die Möglichkeit zur Realisierung weiterer Spielflächen auswirkt. Desweiteren weisen die Flächen die verschiedensten Nutzungen auf. Grob unterschieden werden kann zwischen den viel genutzten Stadtplätzen, öffentlichen Grün- und Freiflächen, Brachflächen in öffentlicher und privater Hand, privaten Innenhöfen und Freiflächen sowie Schulhöfen und Sportanlagen.

Vorstellung der aussichtsreichsten Potentialflächen

Von den insgesamt 55 erfassten Potentialflächen sollen im Folgenden die entwicklungsstrategisch interessantesten skizziert werden (die Zahl in der Klammer gibt die Positionsnummer in der folgenden Karte aller Potentialflächen an). Der Fokus liegt dabei hauptsächlich auf Grundflächen in öffentlicher Hand, da sich die Förderung und Schaffung von kind- und jugendgerechten Spielflächen auf ihnen am unproblematischsten verwirklichen lässt.

Zunächst die Stadtplätze, da sie städtebaulich am auffälligsten sind, eine hohe Frequenz erfahren und teils an Verkehrsknotenpunkten liegen: Herausragend ist vor allem der **Pistoriusplatz** (2), da er annähernd zentral im Projektgebiet und in einem Areal mit 60 bis 75% Defizit bei der Spielflächenversorgung liegt. Seit Jahren bietet der als Parkplatz genutzte Platz einen trostlosen Anblick, die Aufenthaltsqualität ist gleich Null. In die Umgestaltung kommt nur langsam Bewegung, da der private Investor von der Insolvenz bedroht ist. Unter der Auflage, die nördliche Platzhälfte mit einem Spielplatz zu gestalten, erhielt er die Genehmigung, die südliche Hälfte mit Wohn- und Geschäftsgebäuden zu bebauen. Aktuell rückt das Tiefbauamt nach Aussage dessen Leiters Herrn Lexen von dieser Auflage ab, um dem Investor einen Anreiz zum Baubeginn zu geben und damit verbunden die Aufwertung des Pistoriusplatzes überhaupt einzuleiten. (47)

Der **Antonplatz** (1) als wichtiger Verkehrsknotenpunkt erfährt eine hohe Frequenz. Seine Aufenthaltsqualität ist noch suboptimal, wird derzeit aber durch die Umgestaltung des südlich der Berliner Straße erweiterten Platzes aufgewertet.

Zusätzlich zur bisherigen Gestaltung der Fläche vor der neuen Kaiser's-Filiale empfiehlt sich die Schaffung von kindgerechten Spielangeboten.

Aus privater Initiative entsteht derzeit der **Kiezplatz an der Gustav-Adolf-Str. 11/ Streustr. 66** (35). Die Initiative ist ein gutes Beispiel endogener Potentiale, die zur Schaffung neuer Frei- und Spielflächen seitens des Bezirkes aufgegriffen und unterstützt werden sollen. Die Umgestaltung des Eckgrundstücks nahe der Schule am Hamburger Platz ist die richtige Antwort auf das Spielflächendefizit von nahezu 100% im Kiez rund um den Caligariplatz.

Direkt an das Projektgebiet angrenzend befindet sich der **Park am Kreuzpfuhl** (47). Diese öffentliche Grünfläche rund um den Teich birgt durch ihre direkte räumliche



Nachbarschaft zum Pistoriusplatz und der Primo-Levi-Schule besonderes Potential. Vor allem vor dem Hintergrund eines möglichen Verzichts des Tiefbauamts, den Investor auf dem Pistoriusplatz zur Errichtung eines Spielplatzes zu verpflichten, eröffnet sich hier die Möglichkeit, in direkter Nachbarschaft zu den

beiden Standorten der Primo-Levi-Schule hochwertigen Spiel- und Erlebnisraum zu schaffen.

Der **Weißenseer Park** (52) und die **Uferzone rund um den Weißensee** (53) ohnehin schon die vielleicht beliebtesten Ziele von Jung und Alt in Weißsee, bieten aufgrund ihrer Größe und bereits vorhandenen Spielflächen enormes Potential zur Schaffung weiterer Spielangebote, vor allem weiterer altersspezifischer Spielbereiche.

Die Widmung als öffentliche Grünanlage, der bestehende Spielplatz und die angrenzenden Gelände zweier Kindertagesstätten begründen das Potential der **Fläche in der Siedlung zwischen Roelcke-/Lehder- und Ostseestraße** (7). Der bereits vorhandene Spielplatz befindet sich jedoch in miserablen Zustand und macht eine Nutzung für Kinder deshalb bisher recht unattraktiv.

Formelle und organisatorische Hürden behindern das Nutzen nachmittags verschlossener **Schulhöfe**. Dabei sind gerade sie den Kindern und Jugendlichen vertraut und verfügen meist über ein gutes Angebot an Spiel- und Sportgeräten – wertvolle, doch ungenutzte Potentiale also. Ihre Öffnung auch außerhalb der Schulzeiten liegt daher nahe. Besonders interessant ist dafür der Schulhof der Theresienschule (16) inmitten des Projektgebietes an der Behaimstraße.

Ebenfalls hinter verschlossenen Toren liegt nachmittags der Schulhof der Schule am Hamburger Platz (37). Die Öffnung wurde von der Schulleitung beim Bau des Spielbereichs abgelehnt.

Abschließend noch ein Blick auf zwei entwicklungsstrategisch hochinteressante **Flächen in Privatbesitz**. Die Fläche zwischen Charlottenburgerstraße und dem Sportplatz der Theresienschule (17) liegt bislang brach. Ihre Lage zwischen der Schule und dem Jugendclub Maxim legt eine Nutzung durch Kinder und Jugendliche jedoch nahe.

Desweiteren die Brachfläche Woelkpromenade 8-10 (49). Das Potenzial dieser verbuchten Brache besteht in ihrer direkten Nachbarschaft zwischen dem B-Gebäude der Primo-Levi-Schule und der dazugehörigen Turnhalle. Eine Sicherung der Fläche, um sich Möglichkeiten für eine zukünftige Nutzung für den Schulbetrieb offen zu halten, ist daher ratsam. Der Eigentümer konnte nicht ermittelt werden.

Eine vollständige Liste aller Potentialflächen finden Sie im Anhang 10.12. am Ende des Berichts.

6.6 Zusammenfassende Bestandsbewertung

Lex Faber

Die Grundlage für den Spielleitplan bildet die Analyse des Bestandes im Gebiet mit besonderer Rücksicht auf die Belange von Mädchen und Jungen verschiedener Altersstufen und mit verschiedenen Bedürfnissen.

In diesem Kapitel wurde differenziert dargestellt, wie die Projektgruppe die Situation in Weißensee vorgefunden und beurteilt hat. Dies wird im Folgenden zusammengefasst.

Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche

Wie bereits im Spielplatzplan des Bezirks verzeichnet, hat das Gebiet bis auf eine Ausnahme im Südwesten ein hohes Versorgungsdefizit an öffentlichen Spielplätzen von bis zu 100%. Obwohl in der Spielleitplanung eine Vielzahl an unterschiedlichen Flächen und Orten in der Kategorie der SEA-Bereiche verordnet werden - und nicht nur öffentliche Spielplätze -

ist die Bewertung in dieser Kategorie schlecht. Das bereits im Spielplatzplan erwähnte Defizit trifft auch auf die privaten Spielplätze, Innenhöfe, Brachflächen etc. zu. Die vorhandenen Spielplätze sind darüber hinaus meist schlecht ausgestattet oder in einem schlechten Zustand. Im Alltag wird dies durch die Nutzung der Höfe der Schulen



bzw. Kindertagesstätten ausgeglichen, die zumeist sehr gut mit Spiel- oder Sportgeräten ausgestattet, außerhalb der Schulzeiten aber leider nicht zugänglich sind.

Die öffentlichen Stadtplätze sind meist nicht an die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen angepasst und werden auch kaum von ihnen genutzt. Dies liegt nicht nur an der Gestaltung und Ausstattung mit Sitzmöglichkeiten, sondern auch an der oftmals schwierigen Verkehrssituation an diesen Orten.

Abseits dieser "formalen" SEA-Bereiche sind vor allem die vielen Brachflächen im Gebiet beliebte Spielorte, auch wenn einige davon mit Zäunen abgesperrt sind. Sie bieten vereinzelt Naturerfahrung in einem hochverdichteten urbanen Umfeld. Um sich zu

treffen und aufzuhalten, benutzen Jugendliche oft die Parkplätze vor den Lebensmittel-Discountern. Dies bringt teilweise jedoch ein Alkohol- und Gewaltproblem mit sich, so dass insbesondere Kinder diese Orte meiden.

Durch die Versorgungssituation im Kernbereich weichen viele Kinder, Jugendliche sowie Erwachsene auf Grünflächen und Plätze außerhalb des eigentlichen Projektgebietes aus. Insbesondere der Park, der Spielplatz und die Plansche am Weißen See sind beliebte Orte. Ebenso „wandern“ viele Kinder aus dem Kernbereich des Untersuchungsgebietes zu den Spielplätzen in der Mahlerstraße oder dem Ostseespielplatz – für letzteren muss eine vierspurige Hauptverkehrsstraße überquert werden.

Verkehrssituation

Das Kerngebiet wird durch drei große Verkehrsachsen begrenzt und im Inneren zentral durch die Langhansstraße erschlossen. Diese vier Achsen sind die Hauptproblempunkte für Kinder und Jugendliche im Bezug auf den Verkehr, da von ihnen eine starke Barrierewirkung ausgeht. Die Überquerungssituation ist auf Grund von mangelnden Überquerungsmöglichkeiten bzw. -hilfen dürftig und durch die hohe Frequenz des Autoverkehrs ergibt sich eine Vielzahl an Gefahrenpunkten. Die Erschließungs- bzw. Wohnstraßen innerhalb des Kerngebietes sowie im Komponistenviertel sind auf Grund der allgemeinen Tempo-30-Regelung zumindest formell unproblematisch.

Einige Probleme hat der Bezirk Pankow bereits angegangen: Die Neugestaltungen der Pistoriusstraße, des Hamburger Platzes und des Antonplatzes haben einige Gefahrenpunkte entschärft. Die Situation für Kinder und Jugendliche muss hier aber weiterhin verbessert werden. Insbesondere in der Langhansstraße muss noch viel getan werden. Auch die Situation am Antonplatz/Berliner Allee ist weiterhin problematisch.

Strategische und organisatorische Rahmenbedingungen

Ein wichtiger Punkt bei der Durchführung und späteren Verstetigung der Spielleitplanung ist die Nutzung und Vernetzung der vorhandenen Strukturen und Einrichtungen im Gebiet. Es hat sich gezeigt, dass die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen durch die Zusammenarbeit mit Schulen und Freizeiteinrichtungen vereinfacht wird, da so bereits ein Rahmen besteht, in dem sie stattfinden kann. Da diese Herangehensweise in Weißensee gut funktioniert hat, werden für die Verstetigung des Prozesses Kooperationsvereinbarungen mit den Schulen angestrebt, um so eine langfristige Beteiligung zu sichern. Des Weiteren kann so ein stärkerer Bezug der Schulen und Freizeiteinrichtungen auf ihre Umgebung und deren BewohnerInnen hergestellt sowie eine Vernetzung dieser Institutionen erreicht werden.

Ein weiterer Punkt ist die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Planungsprozesses. Die Präsenz des Projektes auf zwei Stadtteilfesten und die Eröffnungsveranstaltung haben

nicht nur dabei geholfen, Akzeptanz für das Vorhaben, sondern auch Grundlagen für die weitere Beteiligung in Weißensee zu schaffen. In den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit können auch die im Rahmen der Bestandsaufnahme geführten Experteninterviews gezählt werden. Diese haben es dem Projekt ermöglicht, Ansprechpartner für spätere Projekte zu identifizieren und für das Themenfeld zu sensibilisieren.

Das Spielleitplanverfahren sieht eine Arbeitsgruppe Spielleitplanung auf der Verwaltungsebene des Bezirks vor. In Weißensee wurde diese Rolle in der Aufstellungsphase von der Arbeitsgruppe „Ressortübergreifende Planungsvernetzung“ übernommen. Diese wird in der Umsetzungsphase voraussichtlich durch eine Arbeitsgruppe innerhalb der Zukunftswerkstatt Weißensee ergänzt.

Gebietspotenziale

Ein wichtiger Bestandteil der Analyse- und Auswertungsphase ist die Katalogisierung von Potenzialflächen im Planungsgebiet. Diese bilden unter anderem die Grundlage für

die im weiteren Prozess entwickelten Maßnahmen und Handlungsempfehlungen.

In Weißensee können die erfassten Flächen aber auch bei anderen Planungen, wie z. B. zur Reduktion der Defizite in der Versorgung mit öffentlichen Spielplätzen, genutzt werden. Der vielfältige Katalog der Potenzialflächen zeigt die konkreten räumlichen



Möglichkeiten auf, durch die eine Veränderung im Bereich der Kinder- und Jugendfreundlichkeit erreicht werden kann.

In der vorgenommenen Bewertung durch eine Aufteilung in vier Kategorien zeigen sich die Stärken, Schwächen und Potenziale des Planungsgebietes. Besonders herausragend sind die vorhandenen Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche. Sie sind eine der größten Stärken des Gebietes und gleichzeitig für Durchführung und Umsetzung der Spielleitplanung eines der größten Potenziale. Unter dem Vorsatz der „aktivierenden Beteiligung“ stellt die Zusammenarbeit mit diesen Einrichtungen, aber auch mit den

Schulen (mit sehr engagiertem und interessiertem Lehrpersonal) eine wichtige Ressource im Gebiet dar.

Die Situation der Versorgung durch öffentliche Spielplätze wurde bereits durch den Spielplatzplan des Bezirkes dargestellt. Die Spielleitplanung erweitert und qualifiziert diese Analyse um weniger formelle Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsorte - auch auf privatem Gelände. So wird ersichtlich, wie Kinder und Jugendliche mit diesem Defizit umgehen und an welchen Orten besonders dringender Handlungsbedarf besteht. Die Aufnahme und Analyse der Flächenpotenziale ermöglicht die Identifizierung von Grundstücken, die gesichert werden sollten bzw. ein Ort für die Umsetzung von Projekten sein können. Dadurch konnten Handlungsbedarfe lokalisiert und Flächen zur Behebung dieser Defizite ermittelt werden. Dies bildet die Grundlage für die Erstellung des Spielleitplans und des dazugehörigen Maßnahmenkatalogs.





7 | Spielleitplan Berlin-Pankow Weißensee



7.1 Einleitung

Daniel Pilot

Das Kapitel Spielleitplan behandelt das zentrale Ergebnis aus der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen sowie Experten und allgemeinen Beteiligung über die Öffentlichkeitsveranstaltungen sowie der planerischen Bestandserhebung. In diesem Plan wurden die verschiedensten Belange und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Grundsatz abgewogen und als Maßnahmen formuliert. Dabei unterteilt sich dieses Kapitel in die Abschnitte Spielleitplan und Maßnahmen, der Zusammenfassung und Finanzierung. Ersterer schafft einen Überblick über die Maßnahmen, die zu verwirklichen sind. Hier können nachfolgende Planungsträger und Bürger herausfinden, ob und was an einer Stelle durchzuführen ist. Dazu findet sich die Begründung, um die Planungen nachvollziehbar zu gestalten und Argumente im Abwägungsprozess anderer Planungen zum Beispiel der Verkehrsplanung oder Grünordnung zu liefern. Dabei wird jedoch nicht auf Details eingegangen, da dies bei späteren Realisierungen zu erfolgen hat. Die Zusammenfassung stellt die Maßnahmen in ihrem Zusammenhang dar, erläutert die Gliederung und benennt die Hauptaspekte des Spielleitplans. Der Abschnitt Finanzierung steht neben dem Spielleitplan. Dieser gehört nicht zum Plan dazu, sondern erläutert die Aktivitäten, die bereits zur Finanzierung der Planungen erfolgt sind und beispielhaft welche noch kommen oder möglich wären. Der Zweck dabei ist, aufzuzeigen wie die geplanten Maßnahmen auch in einem Bezirk mit einer Finanzsituation wie Pankow anderweitig finanziert werden können. Gleichzeitig werden damit auch die Förderungen von Partnern gewürdigt.

7.2 Erläuterung des Maßnahmenkatalogs

Daniel Pilot

Der Maßnahmenkatalog stellt die von der Projektgruppe ermittelten geeigneten Maßnahmen dar. Er ist gegliedert in eine Übersichtstabelle und eine ausführliche Beschreibung der Maßnahmen. Nach dieser Beschreibung werden solche Maßnahmen aufgeführt, die sich nicht auf einen speziellen Ort beziehen, sondern für die Gesamtheit des Gebiets gelten. Maßnahmen werden erstens in Starter- und Leuchtturmprojekte (mit Buchstaben gekennzeichnet) sowie „gewöhnliche“ Maßnahmen (mit Zahlen gekennzeichnet) unterschieden und zweitens nach Spiel- und Freiflächen, Verkehr und sonstigen Maßnahmen gegliedert. Starterprojekte sind Maßnahmen, die eines niedrigen rechtlichen und finanziellen Aufwands bedürfen, die aber schnell umgesetzt werden und das Gebiet erheblich verbessern können. Leuchtturmprojekte bezeichnen Maßnahmen, die eine besonders starke Verbesserung des Gebiets versprechen und denen darum eine hohe Bedeutung zukommt. Sowohl Starter- als auch Leuchtturmprojekte sind sichtbare Veränderungen. Sie zeigen, dass auf die Erstellung des Spielleitplans Taten folgen und

sind deshalb ein wichtiges Signal an die lokale Bevölkerung, insbesondere an die Kinder und Jugendlichen.

Insgesamt umfasst der Maßnahmenkatalog fünf Leuchtturm- und fünf Starterprojekte sowie bei den „gewöhnlichen“ Maßnahmen 32 Spiel- und Freiflächen (wovon sich acht auf die Sicherung von Brachflächen beziehen), 14 Maßnahmen im Verkehrs- und fünf im sonstigen Bereich.

Neun Maßnahmen liegen für das Gesamtgebiet vor – die Anzahl macht den Schwerpunkt in diesem Gebiet deutlich. Denn hinsichtlich der Unterversorgung des Gebiets mit Spielflächen sind gerade hier Maßnahmen notwendig. Dabei ist ein wichtiger Aspekt die Sicherung von Brachflächen.

"Sicherung einer Fläche" beinhaltet alle



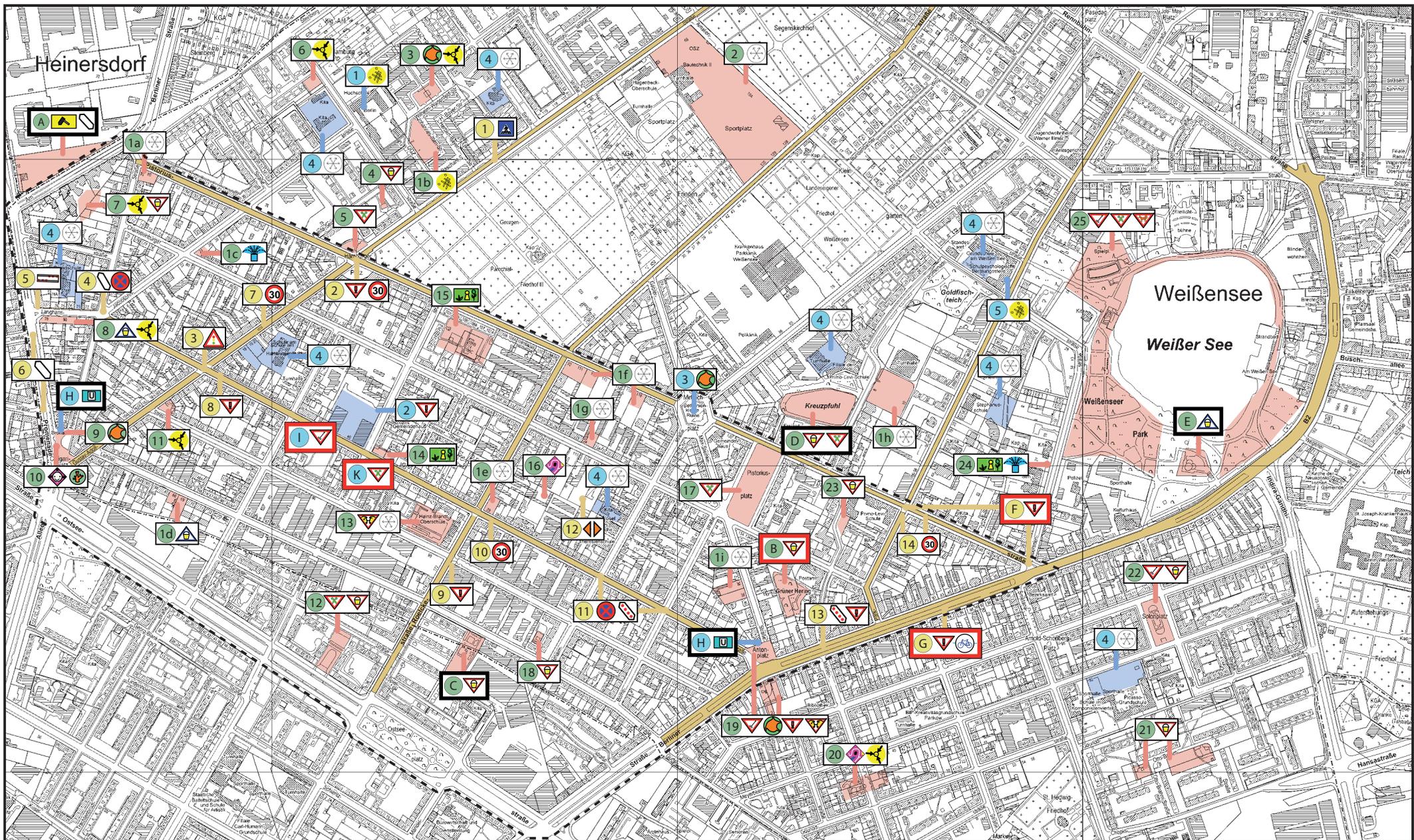
notwendigen Maßnahmen, um den Einsatzzweck der Fläche in der vorgeschlagenen Art zu ermöglichen. Hierbei ist die jeweils zielführendste Maßnahme zu wählen, wobei einvernehmliche vertragliche Regelungen (z.B. Nutzungsvereinbarungen, Gestattungsvereinbarungen) vorzuziehen sind. Entsprechende Anreize, um die Mitwirkungsbereitschaft (privater) Grundstückseigentümer sicherzustellen wie beispielsweise die Befreiung von der Grundsteuer für den Zeitraum der Zwischennutzung, die anteilige Übernahme von Herstellungskosten des Grundstücks durch den Bezirk (z.B. Räumung) oder die Übernahme der Verkehrssicherungspflicht sind hierbei zu prüfen und ggf. vorzunehmen. Die Kooperationsbereitschaft der Eigentümer ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht festzustellen. In diesem Sinne beinhaltet die "Sicherung der Fläche" alle notwendigen Maßnahmen, wie vertragliche Regelungen, Ankauf oder planungsrechtliche Sicherung je nach Situation und Handlungsspielräumen des Bezirks.

Da es in diesem relativ dicht bebauten Gebiet an verfügbaren Flächen mangelt, ist deren Sicherung wichtig. Werden sie zugänglich gemacht, stellen sie einen Abenteuer- und Erfahrungsraum für Kinder und Jugendliche dar.

Einen weiteren Schwerpunkt stellt die Optimierung von Orten dar. So sind Wasserspielmöglichkeiten, Begrünungen, Säuberungen, Instandsetzungen und

Platzumgestaltungen nötig. Die Maßnahmen im Verkehr konzentrieren sich auf den Abbau der Barrierewirkung von Straßen und auf die Optimierung von Überquerungen, auf niedrigere Fahrgeschwindigkeiten und auf die Sicherung von informellen Wegen. Die Maßnahmen im sonstigen Bereich sind vor allem organisatorischer Art und betreffen die Kooperation und Vernetzung lokaler Akteure. Die Maßnahmen für das Gesamtgebiet sind sehr breit gefächert. Sie reichen von der Spielraumvernetzung über Wegesysteme und „Tage der offenen Tür der ortsansässigen Gewerbe“ bis hin zur Aufwertung von Hinterhöfen.

All diese Maßnahmen sind Ergebnisse der Erhebungen, der Streifzüge, Fragebögen, Öffentlichkeitsveranstaltungen und Experteninterviews. Sie spiegeln also den aktuellen Bedarf wider. Künftige Generationen sind im weiteren Verlauf zu befragen. Dabei können immer wieder gute neue Ideen für das Gebiet auftreten. Daher ist dieser Maßnahmenkatalog nicht abschließend. Weiterhin stellt er nicht die komplette Ausgestaltung und Herangehensweise dar, sondern nur einen Anstoß für folgende Prozesse. Besonders wichtig ist es, zu betonen, dass die Spielleitplanung mit diesem Maßnahmenkatalog nicht endet. Wenn die Kinder- und Jugendlichen also eine positive Entwicklung des Gebietes erleben sollen, ist das Engagement der Verwaltung, der Schulen, der Jugendeinrichtungen und der AnwohnerInnen gefragt. Als Unterstützung dazu zeigt der Text 7.4 Finanzierungsmöglichkeiten auf.



Projektbetreuung: Jan Abt
 Technische Universität Berlin
 Institut für Stadt- und Regionalplanung
 Hardenbergstraße 40a
 10623 Berlin
 Maßstab: 1:7.000
 0m 50m 100m 250m
 Kartengrundlage: Karte von Berlin 1:5.000 mit
 freundlicher Genehmigung des Vermessungs-
 amtes Pankow von Berlin

Halteverbot einrichten	Tempo 30 einrichten	Fahradweg ausbauen	Ampelschaltung verbessern	Fußgängerüberweg schaffen	Gehweg ausbessern / verbessern	Querungshilfe	Grünpflege	Sanierung von Spielelementen	Beseitigung von Kleinabfällen	Minimierung von Konflikten	Vorsorge gegen Vandalismus	Gefahrenpunkt entschärfen	
naturnaher Spielraum	Mitbaustelle ermöglichen	Wasserspielplatz einrichten	Wasserspiel ermöglichen	besonderer Einzelbaum	legale Graffitiwand	Ort für kreative Gestaltung	Unterhaltung	Zugang zu anderem Spielangebot	Treffplatz pflegen	Stadtplatz pflegen	Spielangebote neu schaffen	Fläche öffnen	Patenpflanze zuweisen
Verkehr	Siedlung- und Freiflächen	Sonstige	Leuchtturmprojekt	Startprojekt	Kernbereich Spielleitplanung								

Kinder- und Jugendinteressen in der räumlichen Planung - Spielleitplanung für Berlin

Spielleitplan

Stand vom 27.08.2009

7.3 Spilleitplan und Maßnahmenkatalog

Nr.	Straße	Maßnahme	Akteure	Aufwand: Rechtliche Regelungen	Aufwand: Finanzieller Einsatz	Priorität
A	Prenzlauer Promenade 26	Spielplatz errichten, Leuchtturmprojekt	Amt für Umwelt und Na- tur, Amt für Planen und Genehmigen	hoch	hoch	hoch
B	Spielplatz Grüner Hering	Spielgerät reparieren, Schild anbringen, Startprojekt	Amt für Umwelt und Na- tur	niedrig	niedrig	mittel
C	Lehderstraße 101-104	Sport-/Spielplatz auf- werten, Leuchtturmprojekt	Amt für Umwelt und Na- tur und Privateigentümer	mittel	mittel	mittel
D	Park am Kreuzpfuhl	Park am Kreuzpfuhl aufwerten, Verbesserung der Wasserqualität, Leuchtturmprojekt	Amt für Umwelt und Na- tur, Primo-Levi- Oberschule	niedrig	mittel - hoch	hoch
E	Weißenseer Park	Spielplatz neu anlegen, Leuchtturmprojekt	Amt für Umwelt und Na- tur	mittel	hoch	mittel
F	Pistoriusstraße	Ampelschaltung optimieren, Startprojekt	Tiefbauamt, Primo-Levi- Oberschule	niedrig	niedrig	hoch
G	Berliner Allee	Sicherung und Aufwer- tung für Fußgänger, Radwege, Verkehrssi- cherung, Leuchtturm- projekt	Tiefbauamt	mittel	hoch	hoch
H	Caligariplatz, Antonplatz	Kinderfilmfest Weißen- see, Startprojekt	Brotfabrik und Kino Toni	niedrig	niedrig	mittel
I	Langhansstraße	Öffentliche Reini- gungsaktion, Startprojekt	ZKW in Zusammenarbeit mit Anwohnern und Ge- schäftsleuten	niedrig	niedrig	hoch
K	Langhansstraße	Aufblühende Lang- hansstraße, Startprojekt	ZKW in Zusammenarbeit mit Bezirksamt, Anwoh- nern und Geschäftsleuten	mittel	mittel	hoch

Nr.	Straße	Maßnahme	Akteure	Aufwand: Rechtliche Regelungen	Aufwand: Finanzieller Einsatz	Priorität
1	verschiedene	Sicherung und Gestaltungentwicklungsfähiger Brachen	verschiedene			
1a	Pistoriusstraße 80	Brachfläche als Reservelfläche sichern	Amt für Umwelt und Natur	niedrig	niedrig	niedrig
1b	Brachfläche DGZ-Ring	Kreative Angebote für Kinder/ Jugendliche schaffen	Jugendamt, Grundstückseigentümer	mittel	hoch	mittel
1c	Jacobsohnstraße 24	Attraktive Grünfläche schaffen	Amt für Umwelt und Natur	mittel	mittel	mittel
1d	Lehderstraße 68	Einen neuen Spielplatzes errichten	Amt für Umwelt und Natur	mittel	hoch	hoch
1e	Roelckestraße/ Langhansstraße	Fläche sichern und für Jugendliche öffnen und gestalten	Private Investoren, Amt für Umwelt und Natur	niedrig	niedrig	mittel
1f	Pistoriusstraße 111/115-116	Leere Grundstücke sichern und einer neuen Nutzung zuführen	Amt für Umwelt und Natur, Grundstückseigentümer, Schulen und Jugendclubs	hoch	mittel-hoch	niedrig
1g	Charlottenburger Straße 23-24	Sichern und neu nutzen	Amt für Umwelt und Natur, Grundstückseigentümer	hoch	hoch	mittel
1h	Woelckpromenade 8-9, Albertinenstraße 17-17a, Pistoriusstraße 15	Sicherung entwicklungsfähiger Brachen	Amt für Natur und Umwelt, bzw. Grundstückseigentümer	mittel	hoch	mittel
1i	Max-Steinke-Straße 38/39	Freifläche sichern und öffnen	Grundstückseigentümer, Amt für Umwelt und Natur	niedrig	niedrig	mittel
2	Roelckestraße 128-130	Öffnung des Schulhofes des Oberstufenzentrums in der Roelckestraße	Schulleitung und Bezirksamt	mittel	niedrig	mittel
3	Platz in der Wilhelm-Wagenfeld-Straße	Kontrolle des Zustands der Straßenmöbel und Grünflächen, Wasserfall bewahren und den Kindern zugänglich machen	Amt für Umwelt und Natur, Amt für Schule und Sport Jugendeinrichtungen	niedrig	mittel	mittel

Nr.	Straße	Maßnahme	Akteure	Aufwand: Rechtliche Regelungen	Aufwand: Finanzieller Einsatz	Priorität
4	Spielplatz Bühningstraße 7	Spielplatz sichern und Spielgeräte erneuern	Amt für Umwelt und Natur	mittel	mittel	hoch
5	Hamburger Platz	Kletterbaum und Wasserpumpe für Kinder sichern, Flächen gestalten	Amt für Umwelt und Natur, Tiefbauamt	niedrig	niedrig	mittel
6	Bühningstraße 25	Qualifizierung der Grünfläche insbesondere für Jugendliche	Amt für Umwelt und Natur	niedrig	mittel	Hoch
7	Spielplatz Am Steinberg 14	Spielgeräte ausbauen, Hundeverbot stärker kontrollieren	Amt für Umwelt und Natur	mittel	mittel	mittel
8	Langhansstraße 78	Inoffizielle Nutzung der Brachfläche offiziell machen und Angebote schaffen	Amt für Umwelt und Natur	mittel	mittel	hoch
9	Caligariplatz	Aufenthaltsqualität schaffen, Bäume pflanzen, Stadtmöbel aufstellen	Tiefbauamt	mittel	mittel	mittel
10	Caligariplatz	Einzelbaum erhalten, Patenschaft suchen	Amt für Umwelt und Natur, Bürger	niedrig	niedrig	mittel
11	Streustraße/ Gustav-Adolf-Straße	Kiezplatz als Treffpunkt und Aufenthaltsort sichern	Amt für Umwelt und Natur, Tiefbauamt	niedrig	niedrig	niedrig
12	Paul-Grasse-Straße 30-32	Bolzplatz in der Paul-Grasse-Straße aufwerten	Bezirksamt und Grundstückseigentümer	niedrig	mittel	mittel
13	Langhansstraße 118	Neugestaltung und Öffnung des Schulhofes der Heinz-Brandt-Oberschule	Schulleitung und Bezirksamt	mittel	mittel	hoch
14	Langhansstraße 44	Neugestaltung der Grünfläche	Bezirksamt und Grundstückseigentümer	niedrig	mittel	hoch
15	Friesickestraße 22-24	Neugestaltung der Grünflächen	Grundstückseigentümer	niedrig	mittel	hoch
16	Charlottenburger Straße 116	Wall of Fame	Bezirksamt, Maxim	niedrig-mittel	niedrig	mittel

Nr.	Straße	Maßnahme	Akteure	Aufwand: Rechtliche Regelungen	Aufwand: Finanzieller Einsatz	Priorität
17	Pistoriusplatz	Begrünen und neu nutzen	Bezirksamt, Tiefbauamt	mittel	mittel	mittel
18	Spielplatz Lehderstraße/ Behaimstraße	Spielplatz öffnen und sichtbarer machen	Amt für Umwelt und Natur, Private	niedrig	niedrig- mittel	hoch
19	Antonplatz (Nord und Süd)	Platz säubern und erlebbar machen, Umgestaltung – Aufenthaltsqualität	Tiefbauamt, Amt für Umwelt und Natur, ggf. Kinder und Jugendliche	niedrig/ mittel	hoch	mittel
20	Mahlerstraße 28-32	Sitzgelegenheiten säubern, Sprühfläche einrichten	Amt für Umwelt und Natur, Kinder und Jugendliche	niedrig	mittel	hoch
21	Spiel- und Sportplatz Otto-Brahm-Straße	Die Spiel- und Sportstätten erhalten	Tiefbauamt, Amt für Umwelt und Natur	niedrig	niedrig	niedrig
22	Solonplatz	Platz säubern	Tiefbauamt, Amt für Umwelt und Natur, ggf. Kinder und Jugendliche	mittel	hoch	mittel
23	Spielplatz Tassostraße 8	in Stand setzen und für Jugendliche umnutzen	Amt für Umwelt und Natur	niedrig	niedrig	hoch
24	Albertinenstraße 21	unterirdischen Bachlauf freilegen	Tiefbauamt, bzw. Grundstückseigentümer	mittel	hoch	niedrig
25	Weißenseer Park	Weißenseer Park: Grünpflege und Anlage eines öffentliches WC, Uferbereich aufwerten	Amt für Umwelt und Natur	niedrig	mittel - hoch	niedrig

Nr.	Straße	Maßnahme	Akteure	Aufwand: Rechtliche Regelungen	Aufwand: Finanzieller Einsatz	Priorität
1	Gustav-Adolf-Straße	Zusätzlicher Fußgängerüberweg auf der Gustav-Adolf-Straße (Höhe DGZ-Ring)	Tiefbauamt	niedrig	hoch	mittel
2	Hamburger Platz	Reduzierung der Geschwindigkeit im Kreisverkehr am Hamburger Platz auf 30 km/h, Geschwindigkeitsanzeige	Tiefbauamt	niedrig	niedrig	mittel
3	Langhansstraße/ Gustav-Adolf-Straße	Ampelschaltung an Bedürfnisse der Schüler anpassen	Tiefbauamt	niedrig	niedrig	mittel
4	Kreuzung Heinersdorfer Straße / Langhansstraße / Jacobsohnstr.	Querungsmöglichkeit schaffen, Parkverbot im Kreuzungsbereich ausweiten für Sichtverbesserung	Tiefbauamt	mittel	mittel	mittel
5	Langhansstraße/ Prenzlauer Promenade	Gehweg erneuern und verbreitern	Tiefbauamt	hoch	hoch	hoch
6	Prenzlauer Promenade/ Herthastraße & Prenzlauer Promenade/ Spiekermannstraße	Barrierewirkung durch mehr Übergänge aufheben	Tiefbauamt	mittel	mittel	hoch
7	Gustav-Adolf-Straße, insbesondere Nummer 17-24	Ausweitung der Tempo-30-Zone auf die gesamte Gustav-Adolf-Straße, Geschwindigkeits-hemmende Maßnahme in Gustav-Adolf-Straße 17-24	Tiefbauamt	mittel	mittel	hoch
8	Kreuzung Langhansstraße/ Gustav-Adolf-Straße	Schlagloch ausbessern	Tiefbauamt	niedrig	niedrig	mittel
9	Roelckestraße	Neugestaltung der Roelckestraße überprüfen	Tiefbauamt	niedrig	niedrig	hoch
10	Langhansstraße	Automatische Geschwindigkeitsanzeigen in der Langhansstraße	Tiefbauamt und Polizei	mittel	mittel	hoch
11	Langhansstraße	Umstrukturierung des Parkraumes in der Langhansstraße	Tiefbauamt und Senatsverwaltung für Stadtentwicklung	hoch	mittel	hoch

Nr.	Straße	Maßnahme	Akteure	Aufwand: Rechtliche Regelungen	Aufwand: Finanzieller Einsatz	Priorität
12	Zaun wischen den Grundstücken Charlottenburger Straße 117 und Langhansstraße 23	Den informellen Weg legalisieren und Durchgang ermöglichen	Grundstückseigentümer, Maxim	niedrig	niedrig	hoch
13	Berliner Alle/ Tassostraße	Verkehrsinself und Geschwindigkeitsbegrenzung schaffen	Tiefbauamt	hoch	hoch	mittel
14	Pistoriusstraße zwischen Berliner Allee/Mirbachplatz sowie Parkstraße	Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 Km/h festlegen	Tiefbauamt	niedrig	niedrig	hoch
1	Kunsthochschule Weißensee Bühringstraße 20	Kooperation mit Kinder- und Jugendeinrichtungen	Träger der Einrichtungen	niedrig	niedrig	niedrig
2	Langhansstraße 46	Gewalt-, Drogen- und Alkoholproblematik mindern	Ordnungsamt, Grundstückseigentümer	niedrig	niedrig	hoch
3	Mirbachplatz	Gestaltung des Mirbachplatzes	Tiefbauamt, Grundstückseigentümer	mittel - hoch	hoch	mittel
4	Amalienstraße 6, Albertinenstraße 20-23, Woelkpromenade 38, Langhansstraße 74A, Gustav-Adolf-Straße 21, Gounodstraße 71, Wigandstaler Straße 15, Bühringstraße 23, Behaimstraße 29	Öffnen der Kitas, Schulhöfe und Sportplätze	Amt für Schule und Sport, Leitungen der jeweiligen Einrichtung	niedrig	mittel	hoch
5	Parkstraße 98-100, Amalienstraße 6	Beispielorte für legale Graffitiflächen	Grundstückseigentümer	niedrig	niedrig	mittel

Nr.	Straße	Maßnahme	Akteure	Aufwand: Rechtliche Regelungen	Aufwand: Finanzieller Einsatz	Priorität
	Spielplätze im gesamten Gebiet	Spielplatzpatenschaften suchen	Private Träger, Amt für Umwelt und Natur, Jugendamt, private Investoren	mittel	niedrig	mittel
	Gesamtes Gebiet	Aufwertung der Hinterhöfe	Grundstückseigentümer	niedrig	mittel	mittel
	Gesamtes Gebiet	„Tag der offenen Tür“ Weißensee	Bezirksamt in Kooperation mit lokalen Akteuren	niedrig	niedrig	hoch
	Gesamtes Gebiet	Spielraumvernetzung – Wander- und Radweg für Kinder und Jugendliche in ihrem Kiez	Amt für Umwelt und Natur (Spielplatzplanung) und Jugendamt (Stelle für politische Bildung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen)	mittel	mittel	hoch
	Gesamtes Gebiet	Kinder- und Jugendeinrichtungen erhalten	Jugendamt, Träger bzw. Eigentümer	niedrig	mittel	hoch
	Gesamtes Gebiet	Sauberkeit verbessern, z.B. durch so genannte „Dog Station“	Amt für Umwelt und Natur, Ordnungsamt, sowie BSR	niedrig	niedrig	mittel
	Gesamtes Gebiet	Graffiti	Ordnungsamt, Grundstückseigentümer	niedrig	mittel	mittel
	Gesamtes Gebiet	Sicherheit der Spielplätze prüfen	Amt für Umwelt und Natur	niedrig	mittel	hoch
	Gesamtes Gebiet	Nicht-motorisierten Verkehr stärken	Tiefbauamt	mittel	hoch	hoch

Maßnahmen für Siedlungs- und Freiflächen

grünA. Prenzlauer Promenade 26 – Spielplatz neu schaffen

Aufgrund des großen Spielflächendefizits im Gebiet und der besonderen Ausdehnung dieser Fläche bietet sich an, hier einen Spielplatz entstehen zu lassen. Eine Möglichkeit besteht darin, einen Bauspielplatz einzurichten, sodass Kinder und Jugendliche selbst bei der Errichtung mithelfen können, was die Attraktivität einer solchen Spielfläche erheblich steigert. Die Schaffung des Bauspielplatzes kann ein Leuchtturmprojekt im Rahmen der Spilleitplanung sein. Die Eigentumsverhältnisse und die Verfügbarkeit der Fläche sind zu prüfen.



grünB. Spielplatz Grüner Hering - erhalten

Bei dem neuen Spielplatz sind bereits Instandsetzungsarbeiten von Nöten sowie die Verbesserung der Kenntlichkeit des Spielorts. Vielen Kindern und Jugendlichen war der Spielort unbekannt.

Im Hinterhof gelegen muss der Spielplatz von außen sichtbarer gemacht werden, um so die Auslastung zu erhöhen und mehr Kinder vom Spielplatz profitieren zu lassen. Dabei ist vor allem von der Max-Steinke-Straße aus eine Beschilderung nötig, die gemeinsam mit Kindern entwickelt und umgesetzt werden sollte.

Weiterhin ist ein Karussell, welches von älteren Kindern auf einem Streifzug sehr geschätzt wurde, zu reparieren.



grünC. Sport-/ Spielplatz Lehderstraße 101-104 - erneuern

Die Spielgeräte sind dringend erneuerungsbedürftig. In seiner gegenwärtigen Ausstattung ist der Ort nur sehr eingeschränkt nutzbar – und das trotz des erheblichen Mangels an Spielflächen in diesem Bereich. Die Sitzmöglichkeiten sind verkehrsgefährdend (teilweise eingesackt).

Die Analyse ergab, dass es sich empfiehlt Begegnungsmöglichkeiten wie Grillplätze und Grünflächen zu schaffen, die von allen Altersgruppen nachgefragt werden. Außerdem sollten ein Tartanbelag und Tore für den Bolzplatz angelegt werden. Zur Durchführung der Maßnahmen sind zunächst die Zuständigkeiten und Flächenzuordnungen zu überprüfen.



grünD. Park am Kreuzpfuhl - aufwerten, Verbesserung der Wasserqualität

Der Kreuzpfuhl ist ein stehendes Gewässer direkt zwischen den zwei Standorten der Primo-Levi-Schule an der Pistoriusstraße. Die Sichttiefe des Teiches beträgt weniger als einen halben Meter; im Sommer verbreitet er einen fauligen, vermutlich von Faulschlamm am Gewässergrund herrührenden Geruch, woraus man schließen kann, dass der Kreuzpfuhl eutroph bis hypereutroph ist. Zu genauen Klärung ist ein (externes) Gutachten zu erstellen.

In seinem jetzigen Zustand lädt das Gewässer keineswegs zum Verweilen ein, was aufgrund der hervorragenden Lage zwischen den Schulgebäuden und im Quartier an sich sehr bedauerlich ist. Die Verbesserung der Wasserqualität wird dringend empfohlen (Maßnahmen nach Gutachterempfehlung). Im Zuge dieser Maßnahme sollte dann das Ufer des gereinigten Teiches direkt zugänglich gemacht werden, etwa durch breite Treppenstufen und eine Terrasse oder, als kostengünstigere Variante, einen Holzsteg. Gerade die direkte Kontaktmöglichkeit mit Wasser ist nicht nur für Kinder und Jugendliche eine immer wieder nachgefragte Qualität von Frei- und Grünflächen.

Im Zusammenhang mit der Verbesserung der Wasserqualität ist eine Aufwertung des Parks um den Kreuzpfuhl wichtig. Weitere Sitzgelegenheiten z.B. am Ufer des Kreuzpfuhls und die Pflege der Grünflächen sind einige Möglichkeiten.

Aus den Streifzügen ging hervor, dass die Spielgeräte auf dem Spielplatz am Kreuzpfuhl überprüft und gegeben falls erneuert werden sollten.

Für die angesprochenen Maßnahmen besteht die Bereitschaft der Primo-Levi-Schule an einer Mitwirkung, etwa im Rahmen des Biologie- oder Kunst-Unterrichts. Zu diesem Zweck ist eine gemeinsame Aktion von Bezirk und Schule zur Aufwertung des Kreuzpfuhls vorzusehen.



grünE. Neuanlage eines Spielplatzes für Jugendliche im Weißenseer Park

Die Streifzüge zeigen, dass Kinder in Weißensee sehr mobil sind, wenn es um das Thema Spielen geht. Eines ihrer beliebtesten Ziele ist der „Blaue Spielplatz“ im Weißenseer Park. Mit fortschreitendem Alter wird dieser sehr gelungene und gut gepflegte Spielplatz jedoch uninteressant. Wünschenswert wäre daher in direkter Nachbarschaft (damit etwa Familien oder Geschwister räumlich nah beieinander bleiben können) zum bestehenden, ein altersspezifischer Spielplatz, der sich speziell an Jugendlichen richtet. Denkbar wäre hier z.B. ein Abenteuerspielplatz. Dieser könnte dann u.a. eine Kletterwand, Elemente zum Skaten und eine Beachvolleyballfeld enthalten.



grün1. Sicherung entwicklungsfähiger Brachflächen

grün1a. Pistoriusstraße 80

Die Sicherung der Brachfläche in der Pistoriusstraße 80 für zukünftige Nutzungen ist sinnvoll, da diese Fläche grundsätzlich für die Einrichtung eines Spielplatzes geeignet ist – in einem Gebiet mit deutlichem Spielflächenmangel. Sie soll zunächst jedoch den Status einer Reservefläche haben, bis entsprechende Mittel bereitgestellt werden können.



grün1b. Brachfläche am DGZ-Ring

Diese Fläche ist als Reservefläche zu sichern. Sie bietet erhebliches Potential. Eine Nutzungsmöglichkeit für Kinder und Jugendliche ist mit diesen in einem gemeinsamen Workshop auszuloten. Entsprechende Mitwirkungsbereitschaft des Eigentümers ist zu eruieren.



grün1c. Jacobsohnstraße 24

Die zentrale Lage dieser Fläche im nordwestlichen Teil des Gebiets sowie die Unterversorgung mit Grünflächen innerhalb des Gebiets legen nahe, die Brachfläche zu einer Grünfläche umzuwandeln, die von Anwohnern zum Aufenthalt genutzt werden kann (so genannter „Pocket Park“). Die Pflanzung von Büschen und die Anlegung von Beeten sind anzustreben; die Aufstellung von Sitzbänken erhöht den Freizeitcharakter. Um den kleinen Park für alle Altersgruppen attraktiv zu gestalten, kann ein Wasserspiel angelegt werden, sodass z.B. Eltern oder Großeltern diesen Ort auch mit Kindern besuchen. Die Gestaltung ist mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam vorzunehmen.

grün1d. Lehderstraße 68

Der Spielplatzplan und der entsprechende Bebauungsplan XVIII-58-1 sieht für diese Brachfläche die Einrichtung einer Spielfläche/-anlage vor. Ziel sollte es daher sein, die Brachfläche mittel- und langfristig in dieser Zweckbestimmung zu belassen und vor Bebauung zu schützen bis geeignete finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, um die vorhandene Planung umzusetzen.

Nach neusten Informationen ist dies für 2011 vorgesehen und aufgrund des Spielplatzmangels dringend notwendig. Der nächste erreichbare Spielplatz ist der Ostseespielplatz – um hierhin zu gelangen, muss jedoch die vielbefahrene Ostseestraße überquert werden. Insbesondere Kinder sind hierbei sehr gefährdet.



grün1e. Roelckestraße/ Langhansstraße

Die Fläche liegt in unmittelbarer Nähe zu der Heinz-Brandt-Oberschule. Viele Jugendliche halten sich auch außerhalb der Schulzeiten bei dem gegenüber liegenden Imbiss auf. Die Fläche liegt also in deren Lebensumfeld und ist im Bewusstsein verankert.

Die Freifläche wird von diesen daher als nutzbarer Aufenthaltsort gewünscht. So muss der Ort zugänglich gemacht und der Müll entfernt werden. Weiterhin ist der Ort zu begrünen und Sitzmöglichkeiten sind zu schaffen. Dieser Ort ist speziell für Jugendliche einzurichten.

Die Fläche von ca. 1.000 qm ist im Eigentum des Liegenschaftsfonds Berlin und daher für Zwecke des Bezirkes prinzipiell nutzbar.



grün1f. Pistoriusstraße 111, 115-116

Die Sicherung dieser Brachflächen für zukünftige Nutzungen ist sinnvoll, da die freien Flächen viel Potential für eine Nutzung als Schulgärten für die angrenzenden Schulen bieten. Auch weitere Maßnahmen wie Spielgeräte oder Sportplätze sind gute Möglichkeiten, da durch die besondere Lage kaum Anwohner von Lärm etc. gestört würden.



grün1g. Charlottenburger Straße 23-24

Für die Brachfläche in der Charlottenburger Straße 23-24 ist eine Sicherung und Erhaltung sinnvoll, da das Gebiet ansonsten nur wenige Frei- und Aufenthaltsflächen hat. Diese Fläche bietet insbesondere Platz für aufwertende (Zwischen-)Maßnahmen wie eine Stadtteulfarm, einen Bikerparcours oder einen Naturspielplatz/gestaltbare Beete. Eine Zusammenarbeit mit der gegenüberliegenden Jugendfreizeiteinrichtung „Maxim“ ist anzustreben



grün1h. Woelckepromenade 8-9, Albertinenstraße 17-17a, Pistoriusstraße 15

Das Grundstück Woelckpromenade 8-9 ist ideal für eine künftige Erweiterung/Nutzung der Primo-Levi-Schule (z.B. Turnhallenerweiterung).

Aber auch ohne eine offizielle Schulnutzung bietet die Fläche durch die fortgeschrittene Verbuschung gute Möglichkeiten für selbstbestimmtes Spiel und Naturerfahrungen in unmittelbarer Quartiersnähe. Diese Nutzung sollte ermöglicht werden. Kinder und Jugendliche bewerten die fehlende Zugänglichkeit zu diesem spannenden Ort einheitlich negativ.

Des Weiteren sind die Brachen Albertinenstraße 17-17a, sowie die Brache Pistoriusstraße 15 gegenüber der Primo-Levi-Schule zu sichern.



grün1i. Max-Steinke-Straße 38/39

Die abgesperrte Brache in der Max-Steinke-Straße 38/39 ist für Kinder zu sichern oder in Absprache mit dem Eigentümern speziell für Kinder und Jugendliche zu öffnen. Das Gelände ist wie auch bereits Maßnahme grün1h stark bewachsen und bietet daher viel naturnahes Erlebnispotential für Kinder und Jugendliche.



grün2. Roelckestraße 128-130 - Sportplatz des Oberstufenzentrums öffnen

Der Sportplatz des Oberstufenzentrums weist als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsfläche bereits deutliche Qualitäten auf. Die Öffnung des Schulhofes außerhalb der Schulzeiten würde den Nutzerkreis der vorhandenen Flächen und Geräte maßgeblich erweitern.



grün3. Wilhelm-Wagenfeld-Straße - Platz erhalten und pflegen

Das dominierende Element dieses „Stadtplatzes“ ist ein Springbrunnen mit einer Wasserfontäne. Die Mauer, die das Wasserbecken begrenzt wird von den Kindern als Balanciermöglichkeit genutzt. Die vom Verkehr abgeschottete Lage bietet einen angenehmen Aufenthaltsort. Kindern sollte die Spielnutzung des Ortes weiterhin ermöglicht werden.

Zu kritisieren ist die mangelnde Pflege, die dieser Platz erfährt. Um den Aufenthalt dort attraktiver zu gestalten, ist eine regelmäßige Kontrolle des Zustandes der Stadtmöbel und Grünflächen notwendig.



grün4. Bühringstraße 7 - Spielplatz sichern und instand setzen

Da der Spielplatz aufgrund von Baufälligkeit (morsche Bretter, herausstehende Nägel) derzeit geschlossen ist, ist eine Instandsetzung umso dringlicher. In diesem Zusammenhang ist eine Aufwertung durch neues, variiertes Spielmaterial zu empfehlen (Stichwort „Bewegungsbaustelle“). Eine Seilbahn oder Wasserelemente wie eine Wasserpumpe sind empfehlenswert. Eine Möglichkeit bietet eine Mitmachaktion, bei der z.B. das Kletternetz wieder angebracht wird. Die Kinder arbeiten aktiv an ihrem Spielplatz, was zu einer stärkeren Identifizierung mit ihrer Wohnumgebung führt, und gehen behutsamer mit den Spielgeräten um.



grün5. Hamburger Platz - vorhandene „Spielemente“ sichern

Elemente wie die Wasserpumpe oder der Kletterbaum stellen am Hamburger Platz stellen für die Kinder eine aufregende Spielmöglichkeit im öffentlichen Raum dar und sollten erhalten werden.

An diesem Ort wird deutlich, dass sich auch bereits im Bestand viele Möglichkeiten bieten – Sparzwänge (z.B. bei der Wasserpumpe) schränken diese Möglichkeiten aber häufig unbeabsichtigt ein.

Die entsprechenden Elemente aus den Bestandsplänen sind zu sichern, wie hier beispielhaft verdeutlicht wird.



grün6. Bühringstraße 25 - Qualifizierung der Grünfläche insbesondere für Jugendliche

Wie aus den Äußerungen während der Streifzüge zu entnehmen war, bietet die Fläche einen guten Treffplatz für Jugendliche. Sie wirkt allerdings ungepflegt, zudem mangelt es an Sitzgelegenheiten. Es empfiehlt hier Verbesserungen – gerade auch in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen – vorzunehmen. Einfache Maßnahmen sind hier häufig ausreichend (Baumstämme, Steine o.ä.)

grün7. Am Steinberg 14 - Spielgeräte ausbauen und Hundeverbot stärker kontrollieren

Es ist dringend zu empfehlen, das Hundeverbot auf Spielplätzen stärker kontrollieren zu lassen.

Die Defizite, die die Spielgeräte zum Teil aufweisen (etwa fehlende Kletternetze), müssen behoben werden. Bei Kindern sehr beliebt ist die Wasserpumpe, die erhalten bleiben muss, weil sie eines der wenigen wasserorientierten Spielgeräte im Gebiet darstellt. Der Kontakt mit den entsprechenden Eigentümern ist daher zu suchen - häufig sind diesen Verbesserungsmöglichkeiten nicht bekannt.



grün8. Langhansstraße 78 - Brachfläche offizielle Nutzung zuweisen

Da diese Brachfläche inoffiziell bereits als Rückzugsraum von Jugendlichen genutzt wird, soll die Nutzung offiziell gemacht werden. Dies kann in Form des Baus einer Kombination aus einem Spielplatz für jüngere Kinder und einem Treffplatz für Jugendliche geschehen. Um Nutzungskonflikte zu vermeiden soll die Fläche in verschiedene Themenbereiche unterteilt sein, die gegeneinander aber nicht abgeschottet sind. So bekommt jede Nutzergruppe ihren Raum, ist zugleich sichtbar und hat Teil an der Freizeitgestaltung anderer Gruppen. Dabei ist zu prüfen, ob das Konzept der sozialen Kontrolle auf einer solchen Anlage funktioniert oder ob es Regeln bedarf, die die Nutzung zeitlich oder räumlich einschränken.

Die Fläche ist in Privatbesitz.



grün9. Caligariplatz - Aufenthaltsqualität verbessern

Durch die Lage an den Hauptverkehrsachsen Prenzlauer Promenade und Ostseestraße bietet der Caligariplatz keine hohe Aufenthaltsqualität. Es muss eine kreative Umgestaltung am Platz vorgenommen werden, um den Aufenthalt dort aufzuwerten. Durch die Pflanzung von umrahmenden Büschen und Bäumen kann der Platz sich von den lauten und viel befahrenen Straßen im Umfeld geschützt werden. Die Aufstellung von zusätzlichen Sitzbänken und kleineren Spielgeräten wertet den Aufenthalt auf.

Eine Patenschaftsbereitschaft der Brotfabrik liegt vor.



grün10. Caligariplatz - Einzelbaum auf dem Platz erhalten

Der große Einzelbaum auf dem Caligariplatz ist ein dominierendes Element und ein Orientierungsmerkmal dieses Platzes für Kinder und Jugendliche und soll erhalten bleiben. Unabhängig von den bereits geltenden entsprechenden naturschutzrechtlichen Sicherungen, ist eine symbolische Patenschaft (z.B. durch die Brotfabrik) für diesen Baum anzustreben.

Eine Patenschaftsbereitschaft der Brotfabrik liegt vor.



grün11. Streustraße/Gustav-Adolf-Straße - Kiezplatz erhalten

Die Sicherung des Kiezplatzes für zukünftige Nutzungsmöglichkeiten ist wichtig, da dieser erst im ersten Halbjahr 2009 eröffnet, eine Brachfläche neu gestaltet und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Der Kiezplatz wurde bereits als Treffpunkt und Aufenthaltsort von den Anwohnern angenommen.

Der Kiezplatz kann somit als Vorreiter für weitere Gestaltungen von Brachflächen im Projektgebiet dienen. Er zeigt, das mit entsprechendem Bürgerengagement und Unterstützung durch den Bezirk auch auf privaten Grundstücken mit wenig Mitteln Qualitäten geschaffen werden können – ein Beispiel das für viele Empfehlungen Mut macht.



grün12. Paul-Grasse-Straße 30-32 - Bolzplatz aufwerten

Der Sportplatz kann mit einigen wenigen Maßnahmen aufgewertet und für Kinder und Jugendliche attraktiver gemacht werden: Es empfiehlt sich die Aufstellung von „richtigen“ Toren, da die Tore bislang lediglich auf dem Begrenzungszaun aufgemalt sind. Darüber hinaus muss der beginnenden Verwilderung des Platzes durch das Beseitigen von Unkraut und Graswuchs entgegengewirkt werden. Ferner bietet sich die Schließung des Zauns und der Einbau von Zugangstüren an.

Da dieses Gelände ein Baudenkmal ist, sollte zunächst geklärt werden, inwiefern dort Veränderungen vorgenommen werden können.



grün13. Langhansstraße 118 - Schulhof der Heinz-Brandt-Oberschule neu gestalten

Die Gestaltung und Ausstattung des Schulhofes ist ein oft genanntes Problem und sollte verbessert werden. Dabei wurden fehlende Sitzbänke und ein fehlender Basketballkorb von den Schülerinnen und Schülern bemängelt, weshalb die Schülerinnen und Schüler bei einer Neugestaltung direkt beteiligt werden sollten. Das Gelände sollte auch außerhalb der Schulzeiten geöffnet werden.



grün14. Langhansstraße 44 - Grünfläche gestalten

Die Grünfläche in der Langhansstraße 44 ist eine öffentlich zugängliche und geschützte Grünanlage, die aber kaum genutzt wird und nicht ansprechend gestaltet ist. Durch die zentrale Lage würde eine Neugestaltung die Langhansstraße als Ganzes aufwerten.

Ansprechende Grüngestaltung, Sitzgelegenheiten, Trafohäuschen als Sprayerwettbewerb und kleinere Spielgeräte wie Schaukelpferde sind einige Möglichkeiten – Bewohner sollten hierfür gemeinsam Ideen für diese unter Wert genutzte Fläche entwickeln können.



grün15. Friesickestraße 22 – 24 - Grünfläche gestalten

Auf den Grünflächen um die Häuser 22 bis 24 ist zwar eine Schaukel vorhanden, das Ballspielen aber verboten. Eine interessantere Gestaltung dieser Fläche für Kinder und Jugendliche könnte helfen den vorhandenen Mangel an Spielräumen in der direkten Umgebung zu beheben. Eine vielfältige Landschaftsgestaltung (kleine Hügel oder Gräben) sowie neue Spielgeräte (im Boden eingelassene Trampoline) sind eine mögliche Lösung. Eine Kooperationsbereitschaft des Eigentümers ist auszuloten.



grün16. Charlottenburger Straße 116 – Wall of Fame

Graffiti ist ein Problem, das nicht nur im Projektgebiet vorhanden ist, sondern im ganzen Bezirk weit verbreitet ist (siehe auch Gebietsübergreifende Maßnahmen: Graffiti und Maßnahme blau5). Angrenzend an das Grundstück des Maxim befindet sich eine Graffiti-Wand. Diese ist u.a. schwer zugänglich und rechtlich nicht eindeutig geregelt. Um diese Wand evtl. zu legalisieren, sollten die Eigentumsverhältnisse geklärt und in Zusammenarbeit mit dem Maxim eine einfachere Zugänglichkeit geschaffen werden.



grün17. Pistoriusplatz - aufwerten und gestalten

Trotz der komplizierten Besitzverhältnisse sind kurzfristige Veränderungsmaßnahmen vorzunehmen, so zum Beispiel die Bepflanzung und Gestaltung der Blumenkübel in Zusammenarbeit mit Schulen, Jugendzentren und Bürgern oder eine Ausstellung von Kunstobjekten der örtlichen Schulen. Dieser „Platz“ ist zentral im Gebiet gelegen und die unterschiedlichen Befragungen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen haben ergeben, dass dieser eine hohe Bedeutung für die Bewohner des Gebiets hat. Daher erzielen Maßnahmen an diesem Ort eine hohe Öffentlichkeitswirksamkeit.



grün18. Lehderstraße/ Behaimstraße - Spielplatz öffnen

Der Spielplatz ist von einer großen Mauer umgrenzt und genießt eine hohe Akzeptanz seitens der AnwohnerInnen. Die große Mauer bietet die Möglichkeit, diesen mit Kindern und Jugendlichen zu gestalten. Bezüglich der Spielgeräte sind Erneuerungsarbeiten notwendig, um den Betrieb weiter aufrecht zu erhalten.

Der Ort ist ein Privatspielplatz für die Mieter. Da gerade in diesem Gebiet eine Unterversorgung mit öffentlichen Spielflächen vorherrscht, ist verstärkt auf Kooperationsmodelle mit privaten Eigentümern zu setzen. Der Spielplatz sollte daher für alle Kinder geöffnet werden - Kooperationsbereitschaft vorausgesetzt. Weiterhin ist der Ort einsehbar zu gestalten, da sich dieser zur Umgebung abschottet.



grün19. Antonplatz (Nord und Süd) erleben

Die Aufenthaltsqualität des nördlichen Antonplatzes sollte durch neu aufzustellende Sitzmöglichkeiten erhöht werden. Dies wurde unter anderem von den Kindern gefordert, da ihnen diese beim Warten auf Freunde oder auf den Einlass beim Kino Toni fehlen. Der geäußerte Mangel an Grün auf dem Antonplatz Nord ist durch eine stärkere Bepflanzung und gezielte Entsiegelung aufzuheben. Ein geeigneter Bereich für derartiges ist die Ecke Langhanstraße/Berliner Allee zwischen den beiden Straßenübergängen. Diese Maßnahme ist mit den bezirklichen Zielen zur Nutzung der Fläche durch den Wochenmarkt abzustimmen. Es erscheint möglich die bestehenden Ansprüche an den Antonplatz auf der Fläche gleichermaßen zu berücksichtigen. Für die Neugestaltung bzw. Umkonzeptionierung des Platzes ist ein Malwettbewerb unter Kindern und Jugendlichen („Wie stellst du dir den Antonplatz vor?“) zu empfehlen.

Die Südhälfte kann grundsätzlich in ihrem aktuellen Zustand belassen, durch das Aufstellen von Hunde-WCs und der damit einhergehenden Säuberung der Wiese aber für Kinder und andere Altersgruppen erlebbarer gemacht werden. Die regelmäßige Säuberung des Wasserspiels auf dem südlichen Teil und ein zukünftiger Ausbau sind zu empfehlen, denn nach Kinderaussagen erhöht das Wasserspiel die Aufenthaltsqualität des Platzes.

Im Rahmen der Maßnahme „Sicherung und Aufwertung der Berliner Allee“ (Maßnahme gelbG) ist am Antonplatz auch die Ampelschaltung (Grünphase) zu verlängern und somit die Verbindung zwischen Nord- und Südhälfte zu stärken. Hinzu kommt, dass dort viele Fahrräder abgestellt werden, die die vorhandenen Kapazitäten übersteigen. Neue bzw. eine Erweiterung von Abstellanlagen ist deshalb sinnvoll.



Grün20. Mahlerstraße 28-32 – Graffiti-problematik

Der Mahlerspielplatz wird sehr rege und intensiv von Kindern wie Jugendlichen genutzt und bespielt. Er ist ein gutes Beispiel für die Neuanlage eines Spielplatzes mit einer veränderten Verkehrsführung, die den Spielplatz plötzlich zu einem Mittelpunkt werden lässt.

Leider ist auch hier Graffiti ein Problem. Die (ursprünglich) mit Kindern gemeinsam gestalteten Sitzbänke am Mahlerspielplatz sind zu säubern und sauber zu halten. Es ist zu empfehlen eine gestaltbare Wand aufzustellen, an der legal Graffiti Kunst ausgeübt werden kann. Durch diese Maßnahme soll das illegale Sprühen eingedämmt werden. Die Möglichkeit zu Sprühen wird von vielen Jugendlichen gewünscht.



grün21. Otto-Brahm-Straße - Spiel- und Sportplatz erhalten

Der Spielplatz und der Sportplatz zwischen den Häusern in der Otto-Brahm-Straße sind zu erhalten. Die Spielmöglichkeiten werden gut besucht, die Geräte sind jedoch beschmiert oder schon stark bespielt (abgebrochene Elemente an der Rundschaukel, Verschleiß). Hier ist eine Aufarbeitung oder ein Austausch in absehbarer Zeit zu empfehlen.



grün22. Solonplatz - säubern und erlebbar machen

Der Spielplatz bzw. der gesamte Platz werden von den Bewohnern als Treffpunkt wahrgenommen und gut besucht. Um die Attraktivität zu sichern ist die verstärkte Aufstellung und Leerung von Mülleimern zu empfehlen.



grün23. Tassostraße 8 - Spielplatz instand setzen

Der Spielplatz, der von den Kindern und Jugendlichen als „Totenspielplatz“ bezeichnet wird, bietet sich besonders für die Nutzung durch Jugendliche an. Die Kinder meiden diesen Ort bereits und haben in diesem Bereich den Spielplatz „Grüner Hering“. Eine auf die Jugendlichen ausgerichtete Nutzung sollte daher im Vordergrund der Modernisierung stehen. Dafür ist eine weitere Beteiligung und ggf. Mitbauaktion am Besten, um diese Neugestaltung gezielt auf die Altersgruppe auszurichten, Identifikation zu schaffen und die Akzeptanz des Ortes zu erhöhen. Es wurde oft bemängelt dass viele Spielgeräte bei Regen rutschig sind und auch mehrere morsche Spielgeräte existieren. So sind z.B. die überdachten Holzbauten dringend instandsetzungsbedürftig.



grün24. Albertinenstraße 21 - unterirdischen Bachlauf erlebbar machen

Für Kinder und Jugendliche ist gerade in der Stadt der direkte Kontakt zur Natur wichtig. Es wurde öfter von Erwachsenen wie auch von Kindern und Jugendlichen auf den Bachlauf, der an der Albertinenstraße 21 unterirdisch verläuft, aufmerksam gemacht. Dieser sollte wieder freigelegt und naturnah gestaltet werden.

grün25. Weißenseer Park – Aufwertung, Grünpflege und Anlage eines öffentlichen WC's

Der Weiße See ist Namensgeber des Bezirks und ein hoch beliebtes Naherholungsziel der Weißenseer. Vor allem im Sommer halten sich Jung und Alt gerne an seinen Ufern auf. Diese Qualität sollte noch unterstützt werden, beispielsweise, indem das Ufer besser zugänglich gemacht wird (Anlage eines öffentlichen Steges, Rückschnitt ansetzender Verbuschung am Ufer, Neusaat des Rasens bis hin zum Wasser). Vor allem im Sommer halten sich große Menschenansammlungen im Park am Weißensee auf. Um im Park auf Toilette gehen zu können, weichen sie auf die wenigen vorhandenen Cafés in der Umgebung aus oder - insbesondere Kinder und Jugendliche - nicht selten auf die Gebüsche im Park oder direkt am Seeufer („Pipigebüsch“). Der Nitrateintrag belastet das Gewässer und die Flora im Park; nicht zu sprechen von der Geruchsbelästigung. Es müssen daher dringend im Park öffentliche Toiletten errichtet werden. Diese Toiletten müssen regelmäßig gesäubert und gereinigt werden. Empfehlenswert sind auch zusätzliche mobile Sitzgelegenheiten in Ufernähe sowie ansprechende Mülleimer und Container für Grillasche.



Verkehrsmaßnahmen

gelbF. Verkehrssicherheit in der Pistoriusstraße

In der Pistoriusstraße ist die Ampelschaltung an der Kreuzung zur Parkstraße fußgängerfreundlich anzupassen. Die Schulwegkarte, die die Projektgruppe erarbeitet hat, zeigt, dass dies einer der Haupt-Schulwege der Schüler der Primo-Levi-Oberschule ist und hat deshalb eine hohe Bedeutung. Die Schüler müssen nach den Erkenntnissen aus den Streifzügen an der Ampel zu lange warten – was häufig nicht gemacht wird und damit zum Verkehrsrisiko wird.

An der Ecke Pistoriusstraße/Berliner Allee geraten Rechtsabbieger häufig in Konflikt mit den querenden Passanten und lassen Schüler nicht passieren. Geeignete verkehrsplanerische Lösungen sollten realisiert werden.



gelbG. Sicherung und Aufwertung der Berliner Allee

Wie schon in Maßnahme 18grün, der Frei- und Grünflächen stellen die Berliner Allee und der Antonplatz ein vielschichtiges Problem dar. Die Ampelschaltungen am Antonplatz und an der Tram-Haltestelle Indira-Gandhi-Straße müssen für Fußgänger verlängert, damit die Berliner Allee für Kinder und Senioren sicherer überquert werden kann.

Es wird der Neubau einer Ampelanlage zwischen Tassostraße und Mahlerstraße empfohlen, um zum einen eine wichtige Querungsmöglichkeit zwischen dem Gebiet um die Langhansstraße und dem Komponistenviertel zu schaffen, zum anderen behebt sie das Problem, das zwischen Pistoriusstraße und Antonplatz die Berliner Allee für Kinder nicht "angstfrei" (= mit LSA) zu überqueren ist.

Die zusätzliche Schaffung eines Fahrradweges auf der Berliner Allee ist wünschenswert, wobei beachtet werden muss, dass die Berliner Allee durch die Straßenbahnnutzung stark eingeengt ist. Ein eigenständiger Fahrradweg



ist dennoch zu empfehlen, da nur somit der beobachtbare und berichtete Konflikt zwischen Fahrradfahrern und Fußgängern dauerhaft gelöst und die Berliner Allee insgesamt verkehrssicherer gemacht wird. Südwestlich des Antonplatzes sind die Gehwege breit genug, um die Radwege dort verlaufen zu lassen.



gelb1. Gustav-Adolf-Straße (auf Höhe des DGZ-Rings)

Die Gustav-Adolf-Straße ist im Bereich von der Pistoriusstraße bis zur Wigandstaler Straße stark befahren und verfügt über zu wenige sichere Fußgängerüberwege. Nach einer Prüfung der Verkehrs- und Personenmengen sollte über eine entsprechende Überquerungsmöglichkeit auf Höhe des DGZ-Rings entschieden werden.



gelb2. Geschwindigkeitsbegrenzung am Hamburger Platz

Am Hamburger Platz wurde von den beteiligten Kindern und Jugendlichen die Schwierigkeiten bei der Querung (trotz Zebrastreifens – wird stellenweise von Autofahrern nicht beachtet) sowie Expertinnen und Experten die Zahl an Verkehrsunfällen angemerkt.

Die bisherigen Umbaumaßnahmen für den Platz sind begrüßenswert und haben zu einer Verbesserung der Situation beigetragen – dennoch sind weitere Maßnahmen zu empfehlen.

Es ist ratsam die Geschwindigkeit vor dem Kreisverkehr auf 30 km/h zu reduzieren, um so die Sicherheit für die Fußgänger beim Überqueren der Straße an den Ausgängen des Kreisverkehrs zu erhöhen. Sollte dies nicht zu einer Verbesserung der Situation führen, müssen weitere Maßnahmen wie z.B. bauliche Veränderungen ergriffen werden.

Die Maßnahmen sind mit der nahen Schule am Hamburger Platz abzustimmen, deren Lehrer häufig mit Schülergruppen auf Probleme bei den Straßenquerungen stoßen.



gelb3. Überquerungssituation Langhansstraße/Gustav-Adolf-Straße

Die Schaltung der Ampel an dieser Kreuzung wurde von den Schülerinnen und Schülern der nahen Grundschule am Hamburger Platz bemängelt, da diese als sehr kurz empfunden wird um die Straße zu überqueren. Die Ampelschaltung sollte deshalb den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler angepasst werden. Das heißt die Grünphase für die Fußgänger muss verlängert werden.

Auch wenn die Räumzeiten ausreichend sind, die Querung abzuschließen, wirkt eine solche Situation insbesondere für Kinder "verunsichernd". Dies ist zu berücksichtigen.



gelb4. Kreuzung Heinersdorferstraße/ Langhansstraße/ Jacobsohnstraße

Die Überquerung der Kreuzung wird von Kindern und Jugendlichen, sowie den Betreuern einer Jugendeinrichtung als gefährlich eingeschätzt, da die Autos zu schnell fahren, die Straßenbahn dort entlang fährt und die Kreuzung insgesamt sehr unübersichtlich ist. Durch eine Querungsmöglichkeit, wie eine Mittelinsel, Zebrastreifen oder Ampel wird die Situation entschärft und der Übergang sicherer. Im Kreuzungsbereich ist es nötig, das Parkverbot auszuweiten, damit der Straßenübergang besser einzusehen ist. Auch stadträumlich ist eine klare Fassung der ausgedehnten Verkehrsfläche zu empfehlen.



gelb5. Unzureichender Gehweg Langhansstraße/ Prenzlauer Promenade

Die ersten 100 Meter der Langhansstraße (beginnend von der Prenzlauer Promenade) weisen – insbesondere auf der nördlichen Seite – einen zu schmalen Gehweg für die Fußgänger auf. Es ist bereits zu zweit schwierig, nebeneinander zu gehen – Begegnungssituationen werden daher zum Verkehrssicherheitsproblem. Obwohl eine Verbesserung der Situation wichtig ist, ist die Umsetzung einer Lösung schwierig, da die Langhansstraße an dieser Stelle nur geringfügig zu Gunsten eines Gehwegs verengt werden kann.



gelb6. Prenzlauer Promenade/ Herthastraße & Prenzlauer Promenade/ Spiekermannstraße

Es müssen zwischen der Kreuzung Prenzlauer Promenade/Ostseestraße und der Kreuzung Prenzlauer Promenade/Am Steinberg Fußgängerampeln oder andere Querungsmöglichkeiten geschaffen werden, um die Überquerung der stark befahrenen Straßen sicherer zu machen. Dadurch wird der Zugang in das westlich angrenzende Gebiet verbessert, sodass dieses vermehrt als „Nachbarschaft“ gesehen werden kann. Eine solche „Nachbarschaft“ stärkt die Zusammenarbeit der AnwohnerInnen und ermöglicht Kindern und Jugendlichen Freunde, Verwandte oder Mitschüler einfach und gefahrloser zu erreichen.

Eine entsprechende Behandlung dieses Themas im BVV-Verkehrsausschuss ergab jedoch wenig Handlungsspielraum für diese Situation.



gelb7. Gustav-Adolf-Straße (insbesondere von der Langhansstraße bis zur Pistoriusstraße)

Um die Geschwindigkeitsbegrenzung auf der Gustav-Adolf-Straße wirksamer zu gestalten ist es die Begrenzung auf 30 km/h auf der ganzen Länge zwischen Caligari- und Hamburger Platz einzuführen. Bisher besteht nur vor der Schule am Hamburger Platz eine zeitlich befristete Geschwindigkeitsbegrenzung – die aber aufgrund der kurzen Strecke häufig missachtet wird.

Diese erweiterte Maßnahme führt gleichzeitig dazu, dass die Schüler der Schule am Hamburger Platz die Gustav-Adolf-Straße am vorgesehenen Zebrastreifen sicherer überqueren können und nicht die Gefahr besteht, dass ein Auto mit erhöhter Geschwindigkeit dort entlang fährt, wie berichtet wurde. Diese Maßnahme ist mit der Verkehrsmaßnahme zum Hamburger Platz kombinierbar (Maßnahme gelb2.)



gelb8. Schlagloch an der Kreuzung Langhansstraße/Gustav-Adolf-Straße

Das Schlagloch an der Kreuzung der Langhansstraße Gustav-Adolph-Straße wurde von mehreren Schülerinnen und Schülern der Schule am Hamburger Platz als Problem angesehen. Das Schlagloch ist insbesondere für Fahrradfahrer nach deren eigenen Aussagen beim Abbiegen gefährlich.

gelb9. Roelckestraße - Neugestaltung

Die bestehenden Planungen (Lärminderungsplan) für die Neugestaltung der Roelckestraße sollten auf die Belange von Kindern- und Jugendlichen, sowie der Schülerinnen und Schüler der nahen Heinz-Brandt-Oberschule überprüft werden. Die Lärmbelästigung betrifft die Schülerinnen und Schüler, da diese während des Unterrichts durch den Verkehrslärm gestört werden.

Die Schaffung beidseitiger Radfahranlagen ist zur Stärkung des unmotorisierten Verkehrs unbedingt vorzunehmen. Der eventuelle Wegfall von PKW-Stellplatzflächen ist hier nachrangig zu bewerten.

Eine sichere Überquerung ist bisher nur an der Kreuzung zur Langhansstraße durch eine Ampel gegeben, die nächsten Ampeln befinden sich erst an der Pistoriusstraße bzw. der Ostseestraße. Insbesondere gilt bei Kindern und Jugendlichen die Kreuzung Roelckestraße/Streustaße als gefährlich und unübersichtlich. Neben der geplanten Lärminderung sollten deshalb weitere Querungsmöglichkeiten geschaffen werden.



gelb10. Einblendung der tatsächlichen Geschwindigkeit in der Langhansstraße

Der Autoverkehr in der Langhansstraße sollte entschleunigt und so die Verkehrssicherheit für alle Verkehrsteilnehmer verbessert werden. Durch die verringerte Geschwindigkeit wird zudem die Aufenthaltsqualität erhöht und der Verkehrslärm reduziert werden. Da bauliche Maßnahmen nur in begrenztem Maße Erfolg versprechen, unter anderem aufgrund vorhandenen Straßenbahnschienen, würde sich hier das Aufstellen von automatischen Geschwindigkeitsanzeigen anbieten und die Sensibilität von Autofahrern für das Lebensumfeld Langhansstraße zu erhöhen.

gelb11. Umstrukturierung des Parkraumes in der Langhansstraße

Eines der Hauptprobleme in der Langhansstraße ist die beidseitige Nutzung des Straßenrandes als Abstellflächen für ruhenden Verkehr bei gleichzeitigem Befahren der Straße durch Straßenbahnen in beiden Richtungen. Die Straße ist hierfür nicht breit genug und so entstehen Probleme bei der Einsehbarkeit von Querungsmöglichkeiten für Fußgänger und Sicherheit von Fahrradfahrern.

Bei den Streifzügen stellte sich heraus, dass die Kinder die Langhansstraße auch abseits der Ampeln überqueren, da diese sehr weit auseinander liegen. Dabei ist festzustellen, dass die Kinder vor allem Angst vor der Straßenbahn haben (Größe, Mauerwirkung, Lautstärke, Geschwindigkeit). Es ist schwer für sie die Straße einzublicken und sich dann noch auf den Autoverkehr und die Straßenbahn zu konzentrieren. Die Langhansstraße wird dadurch zum realen und gefühlten Unsicherheitsraum für Kinder.

Ziel der Maßnahme ist den ruhenden Verkehr weiter von Kreuzungen fernzuhalten, um so die Einsehbarkeit zu verbessern sowie klar beschilderte Querungsmöglichkeiten für Fußgänger zu schaffen. Langfristig wird angeregt, nach Überprüfung des Parkplatzbedarfes in dem umliegenden Gebiet, das Abstellen von ruhendem Verkehr nur noch auf einer Seite der Straße zu ermöglichen. Der Einsatz von Gehwegvorsteckungen zur besseren Einsicht ist zu prüfen. Eine Einbeziehung der Anwohnerinnen und Anwohner sowie der Geschäftsleute ist bei dieser „sensiblen“ (Parkraum) Maßnahme erforderlich.



gelb12. Informeller Verbindungsweg zwischen Maxim und Hof23

Vom Maxim aus können die Kinder über die Langhansstraße 24 zur Jugendeinrichtung Hof23 gelangen. Der Durchgang wird gegenwärtig durch einen schwer überwindbaren Zaun erschwert. Daher sind auch bessere Durchgangsmöglichkeiten zu schaffen. Dieser Weg ist zu sichern, indem Absprachen mit dem Eigentümer des Grundstücks getroffen werden. Durch die räumliche Verbindung der beiden Jugendeinrichtungen wird ein erster Schritt getan um die Kombination und die Synergieeffekte der Einrichtungen im Projektgebiet zu verbessern.



gelb13. Berliner Allee – Tassostraße

Viele der Kinder und Jugendlichen des Gebietes nutzen den Übergang von der Tassostraße über die Berliner Allee in die Mahlerstraße, um in die Bibliothek und zu weiteren Einrichtungen wie Jugendeinrichtungen oder dem Mahlerspielplatz im Komponistenviertel zu gelangen. Da die Berliner Allee sehr stark befahren ist, gibt es einen erheblichen Mangel an Sicherheit bei der Überquerung. Die bestehende Verkehrsinsel in der Straßenmitte sollte verbreitert werden, damit die Kinder nicht mehr so nah an den Autos stehen müssen, wenn sie die Berliner Allee überqueren und sich sicher fühlen können. Weiterhin können sich dadurch mehr Kinder auf der Verkehrsinsel aufhalten. Um die Sicherheit weiter zu erhöhen und die Überquerung der Berliner Allee zu erleichtern, sind nach Möglichkeit zusätzliche Geschwindigkeitsbeschränkungen vorzusehen.



gelb14. Geschwindigkeitsbegrenzung in Pistoriusstraße und Parkstraße

Die Ausschilderung der Geschwindigkeit für Kraftfahrzeuge in der Pistoriusstraße und der Parkstraße mutet, auch wenn sie begründet sein mag, absurd an. Größtenteils gilt Tempo 50, das stellenweise von Tempo 30 (Begründung: Schulwegsicherung) unterbrochen wird. Diese Begrenzungen fallen jedoch teilweise kürzer als 100 Meter aus. Die häufige Wechsel verleiten viele Kraftfahrer dazu, die Geschwindigkeitsbegrenzungen, insbesondere in den Tempo 30-Bereichen, zu missachten. Die Empfehlung lautet daher, die Pistoriusstraße zwischen Berliner Allee und Mirbachplatz komplett als Tempo 30 auszuweisen. Ebenso die gesamte Parkstraße, da die bestehenden 30er-Abschnitte auch dort für eine nachhaltige Wirkung zu kurz bemessen erscheinen.



Sonstige Maßnahmen

blauH. Filmfest Weißensee für Kinder und Jugendliche

In Zusammenarbeit mit der Brotfabrik am Caligariplatz und dem Kino Toni am Antonplatz kann ein Filmfest für Kinder und Jugendliche mit speziellem Programm für diese geschaffen werden. Bisher gehen die Jugendlichen nur selten auf das Angebot ein und nutzen anstelle der beiden Kinos in dem Projektgebiet die großen Kinos in der Schönhauser Allee oder in Hohenschönhausen. Die Kinder jedoch sind auf das Angebot im Quartier angewiesen, da sie weniger mobil sind und beklagen häufig das mangelnde Kinoangebot für diese Alterklasse.

Das Filmfest fördert außerdem die Identitätsbildung des Stadtteils und kann gleichzeitig externe Interessenten anziehen. Ansprechpartner sind die beiden Kultureinrichtungen.



blauI. Öffentliche Reinigungsaktion

Idee ist es in einer öffentlichen Aktion, zusammen mit Kindern, Jugendlichen, Geschäftsleuten, Politiker und Anwohner in der Langhansstraße Müll zu sammeln. Begleitend könnte man Flyer verteilen, mit Kreide Sprüche auf den Gehweg schreiben (z.B. „Hier wurde gerade aufgeräumt – spieleitplanung-berlin.de“), Passanten Besen in die Hände drücken und zum Mitmachen auffordern, usw. Dies würde nicht nur eine kurzfristige Säuberung des Gebietes mit sich bringen, sondern auch langfristig und öffentlichkeitswirksam für die Problematik Sauberkeit sensibilisieren. Diese Aktion würde sich gut als Starterprojekt eignen, da sie sehr spontan und mit Außenwirkung durchgeführt werden kann und auch viele Menschen eingebunden werden können.

Für 2010 ist unter der Federführung der Zukunftswerkstatt und unter Mitwirkung vieler Einrichtungen und Aktiven aus Weißensee eine erste solche Aktion in Kooperation mit der BSR vorgesehen und soll von da an jährlich stattfinden. Einer der ersten Erfolge u.a. der Spieleitplanung Weißensee.

blauK. Aufblühende Langhansstraße

Die Langhansstraße wird allgemein als nicht sehr attraktiv angesehen und auch nicht als wichtiger Aufenthaltsort innerhalb des Stadtteiles wahrgenommen. Dies kann sowohl mit gestalterischen Mitteln, als auch mit Aktionen angegangen werden. Kurzfristig könnte die Bepflanzung der Baumscheiben mit Blumen zu einer Aufwertung des Straßenraumes führen. Langfristig könnten Anwohnerinnen und Anwohner mit Gutscheinen dazu angeregt werden Blumenkübel auf ihren Fensterbrettern zu montieren und diese zu bepflanzen. Die Gestaltung des Straßenraumes sollte mit Beteiligung aller Generationen stattfinden. Diese Aktion könnte erstmals durch die Zukunftswerkstatt angestoßen werden, sollte aber mit dem Amt für Umwelt und Natur Pankow abgesprochen und zusammen mit den Anwohnerinnen und Anwohnern sowie den Geschäftsleuten durchgeführt werden. Die Initiierung dieser Aktion könnte mit der öffentlichen Reinigungsaktion (Maßnahme blau I) verbunden werden und so ein umfangreiches Starterprojekt bilden.



blau1. Kunsthochschule Weißensee - Kooperation mit Kinder- und Jugendeinrichtungen

Eine Kooperation der Kunsthochschule mit Kinder- und Jugendeinrichtungen aus dem Gebiet ist förderlich, um Kindern und Jugendlichen eine Möglichkeit zur experimentellen und künstlerischen Betätigung zu eröffnen. In diesem Zusammenhang können die Schüler in die Arbeitswelt der Studenten hineinschnuppern und für die Studenten sind Kinder nicht selten eine inspirierende Ideenquelle.

Eine weitere Möglichkeit der Kooperation besteht darin, konkrete Veränderungen im Gebiet durchzuführen und beispielsweise den Umgang mit (legalen) Graffiti künstlerisch zu begleiten. Auf freigegebenen Wänden (ggf. eine Wand auf einer Brachfläche/ in einer Baulücke/ auf dem Gelände der Kunsthochschule errichten) können sich Jugendliche ausprobieren und werden auf diese Weise für Schmierereien im öffentlichen Raum sensibilisiert (siehe auch Gebietsübergreifende Maßnahmen und Maßnahme blau5).



blau2. Langhansstraße 46 - Soziale Konflikte mindern / Probleme beheben

Den Gewalt-, Drogen- und Alkoholproblemen an den beiden Discountermärkten (Netto, Plus) an der Langhansstraße könnte durch eine häufigere Kontrolle durch das Ordnungsamt und der Polizei beigegeben werden. Trinker stellen für Kinder einen großen Unsicherheitsfaktor und werden als verstörend wahrgenommen. Die Drogenproblematik (Rauschgiftverkauf – „Vietnamesenmafia“) wird von den Kindern und Jugendlichen auch an anderen Stellen im Gebiet beobachtet (z.B. Supermarkt Pistoriusstraße) – sie kennen die Orte und Verstecke und geraten bei Spielen in Konflikt mit den Lagerplätzen und den Verkaufsbahnungen. Entsprechende weitergetragene Gerüchte über Gewalt dieser Personen gegenüber neugierigen Kindern verstärken die Angst. Das lokale Wissen der Kinder als Experten vor Ort kann aber eventuell polizeilich genutzt werden.

Maßgeblich an diesem Ort wäre aber eine Umgestaltung, die auch die Situation der Fläche als potentielles Zentrum des Gebietes Rechnung tragen würde. Gegenwärtig ist der Versorgungsstandort gestalterisch seiner Funktion nicht angemessen. Außerhalb der Geschäftszeiten sollte der Parkplatz für Kinder und Jugendliche als Fahrrad- und Skatefläche zur Verfügung stehen. Nachts sollte die Fläche ausreichend beleuchtet sein.



blau3. Gestaltung des Mirbachplatzes

Der Mirbachplatz bietet im jetzigen Zustand nur eine sehr geringe Aufenthaltsqualität, hat aber das erhebliche Potential, ein Blickfang im Gebiet zu werden. Durch eine Öffnung, Aufwertung und eine weitere Ansiedlung von Cafés, Einzelhandel oder sozialen Einrichtungen, kann eine attraktive Platzsituation geschaffen werden. Des Weiteren sollte die Ruine der Bethanienkirche gesichert und wieder zugänglich gemacht werden, da sie einen identifikationsstiftenden Orientierungspunkt im Gebiet darstellt. Wegen ihrer Bekanntheit auch über die Grenzen des Projektgebietes hinaus könnte die Aufwertung des Mirbachplatzes zukunftsweisend für den Bezirk Pankow werden und die Wohnqualität in der Wahrnehmung nach Außen stärken. Die Verkehrssicherheit auf dem Platz ist zurzeit besonders für Kinder und Jugendliche stark durch den Straßenverkehr eingeschränkt. Nur an einer Seite erleichtert ein Zebrastreifen die Überquerung der Straße. Ampeln oder weitere Zebrastreifen könnten die Verkehrssicherheit hier erhöhen.



blau4. Öffnen der Schulhöfe, Kitas und Sportplätze

Das Projektgebiet wird einigenorts bis hinab in den Spielplatzversorgungsgrad der Stufe 1 eingeordnet. Das bedeutet, dass weniger als 0,1 m² Spielfläche pro Einwohner zur Verfügung steht. Der Richtwert liegt bei 1 m² Spielfläche pro Einwohner. Hier liegt also eine gravierende Unterversorgung an Spielflächen vor. Die finanzielle Lage des Bezirks macht eine Behebung dieses Missstandes auf lange Zeit unwahrscheinlich – zudem sind nur wenige Flächen für neue Spielorte in diesem verdichteten Quartier vorhanden.

Wichtig ist daher, die vorhandenen Spielplätze auf den Grundstücken der Kitas und Schulen auch außerhalb der Öffnungszeiten zu öffnen und den Kindern somit die ihnen zustehenden Spielflächen zu bieten. Durch die Öffnung der Schulhöfe würde es für Kinder mehr Spielplätze geben, auf die sie sich zurückziehen können – diese Orte sind zudem in den Mental Maps der Kinder bereits verortet und werden geschätzt.

Betroffen sind davon die Schulhöfe:

- der Grundschule am Weißen See (Amalienstraße 6)
- der Stephanus-Schule (Albertinenstraße 20-23),
- der Primo-Levi-Schule (Woelkpromenade 38),
- der Klax-Grundschule sowie die daneben liegende Kita (Langhansstraße 74A),
- der Grundschule am Hamburger Platz (Gustav-Adolf-Straße 21),
- die Picasso Grundschule (Gounodstraße 71),
- die Kitas in der Wigandstaler Straße 15 und Bühringstraße 23 sowie
- der Sportplatz der Theresienoberschule (Behaimstraße 29).

Die Öffnung der Schulhöfe sollte aber nicht nur im Projektgebiet selbst vollzogen werden, sondern auch gebietsübergreifend angegangen werden.

Die betroffenen Schulleitungen gaben besonders das Problem der Aufsicht als ausschlaggebend an, dass die Schulhöfe nicht außerhalb der Öffnungszeiten geöffnet werden können. Werden die Schulhöfe außerhalb der Schulzeiten als öffentliche Spielflächen definiert können diese Bedenken berücksichtigt werden (zeitliche Funktionszuweisung). Um Vandalismus im Bereich der Schulgebäude und das Betreten nicht geöffneter Flächen entgegenzuwirken, ist es sinnvoll die Spielplätze, sofern es möglich ist sie vom Schulhof zu trennen, mit einem direkten Zugang zur Straße zu versehen.



Entsprechende gute Beispiele anderenorts zeigen, dass bei Mitwirkungsbereitschaft aller Akteure hier gute Lösungen möglich sind. In Anbetracht der schlechten Versorgungssituation für Spielflächen und Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder im Gebiet sollte eine solche Kooperationsbereitschaft für das Wohl der Kinder selbstverständlich sein.



blau5. Parkstraße 98-100, Amalienstraße 6 - Beispielorte für zukünftige legale Sprühflächen

Graffiti ist ein Problem, das nicht nur im Projektgebiet vorhanden ist, sondern im ganzen Bezirk weit verbreitet ist (siehe auch Gebietsübergreifende Maßnahmen: Graffiti und Maßnahme grün16). Die Möglichkeit zu sprühen wird von vielen Jugendlichen gewünscht, daher sollten weitere legale Spraywände geschaffen werden, um einen Anlaufpunkt für Jugendliche zu bilden, die dann nicht auf illegale Flächen ausweichen müssen. Gut geeignet wären außerdem die Hofmauern an der Grundschule am Weißen See und am Grundstück Parkstraße 98-100 sowie Einzel-elemente (z.B. Trafohäuschen Langhansstraße 44 – Maßnahme grün14).



Die Belange des Denkmalschutzes insbesondere bei der Fläche Amalienstraße 6 sind zu berücksichtigen.

Gebietsübergreifende Maßnahmen

Spielplatzpatenschaften

Generell ist es anzustreben, für bestehende oder neu zu schaffende Spielplätze so genannte Spielplatzpatenschaften einzugehen. Firmen oder Privatpersonen übernehmen Patenschaften für Spielplätze und somit einen Teil der Kosten. Dies soll auch die Hemmschwelle des Bezirks senken, sich für die Errichtung möglicherweise kostenintensiver Spielplätze einzusetzen. Spielplatz- und Grünflächenpatenschaften können aus dem Umfeld der Zukunftswerkstatt Weißensee oder der Schulen und Freizeiteinrichtungen generiert werden.

Führungen für Kinder und Jugendliche in Weißensee „Tag der offenen Tür“

Um die Vielfalt an ortsansässigen Gewerbe- und Handwerksbetrieben konstruktiv zu nutzen, könnte man für Kinder- und Jugendliche Führungen auf dem Industriegebiet, dem SMH-Fuhrpark den denkmalgeschützten Höfen sowie in anderen Betrieben anbieten. Eine Zusammenarbeit mit den Schulen im Rahmen der Berufsorientierung oder dem Berufspraktikum der Schülerinnen und Schüler biete sich an.

Die Führungen sollten von Erwachsenen geleitet werden und können dann später auch von Jugendlichen übernommen werden, sofern diese sich in den genannten Gebieten auskennen. Durch diese Aktionen könnte, nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, die Identifizierung mit dem Stadtteil verbessert werden und so auch das Engagement der Anwohnerinnen und Anwohner gestärkt werden. Eine Möglichkeit diese Aktion durchzuführen wäre die Kooperation mit den ansässigen Kinder- und Jugendeinrichtungen wie z.B. dem Maxim oder den Schulen.

Kinder- und Jugendeinrichtungen erhalten

Kinder und Jugendliche brauchen Einrichtungen wo sie sich frei entfalten können, abseits der Kontrolle von Eltern oder Lehrern. Deshalb ist es wichtig, ihnen genügend Einrichtungen auch in unmittelbarer Nähe ihres Wohnortes zur Verfügung zu stellen, ohne dass sie erst weite Wege oder gefährliche Straßenüberquerungen in Kauf nehmen müssen. Im Bezirk gab es schon mehrere Schließungen von Kinder- und Jugendeinrichtungen so dass nicht alle Kinder diese unmittelbar und ohne Hilfe ihrer Eltern erreichen können. Umso wichtiger ist es, die noch vorhandenen geöffnet zu lassen und zu erhalten

Während der Arbeit des Projekts ist deutlich geworden, dass die diversen Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie die kulturellen Einrichtungen im Projektgebiet und seinem näheren Umkreis aus verschiedenen Gründen nicht oder nur schlecht miteinander kommunizieren. Obwohl sich deren Angebot teilweise auffächert und sich nicht überschneidet, wissen die Kinder und Jugendlichen im Gebiet davon häufig nichts und frequentieren nur die ein oder zwei Einrichtungen, die sie kennen. Dabei hegen sie z.T. alte Vorurteile gegenüber anderen Einrichtungen und erfahren nichts von eventuellen Veränderungen oder Verbes-

serungen. Das schmälert die durchaus vorhandenen Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen im Alltag. Es wird daher empfohlen, dass die Leiter der verschiedenen Einrichtungen sich zusammenfinden und austauschen. Dem Projekt ist bewusst, dass die deckungsgleichen Angebote miteinander um die jungen Nutzer konkurrieren, allerdings können mit einer Bestandsaufnahme der Angebote mögliche Ergänzungen und Einzelangebote gesammelt werden. Diese könnten dann mit Hilfe von Flyern und anderem in den anderen Einrichtungen beworben werden. Um die Kinder und Jugendlichen zunächst auf alle Einrichtungen in ihrem Gebiet aufmerksam zu machen, könnte als eine erste Maßnahme ein gemeinsamer „Tag der offenen Einrichtung“, z.B. als eine Art „Schnitzeljagd“ durchgeführt werden, bei dem / der die Gruppen von Einrichtung zu Einrichtung ziehen und diese kennen lernen könnten. Damit würde das Angebot in der Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen auf möglichst alle vorhandenen Angebote ausgeweitet.

Hinterhöfe für die Öffentlichkeit öffnen

Hinterhöfe sind für Kinder und Jugendliche wichtige Spiel- und Aufenthaltsorte. Daher sollte insgesamt mehr Wert auf die Hinterhofgestaltung im Sinne von Kindern und Jugendlichen gelegt werden und zwar insbesondere in den Teilen des Gebietes, in denen eine Unterversorgung an öffentlichen Spielflächen vorliegt. Mit den Eigentümern in diesen Bereichen sollte Kontakt aufgenommen werden um sie für die beschriebene Problematik zu sensibilisieren und Perspektiven für kooperative Konzepte und Eigeninitiative zu entwickeln. Hilfsmittel stellen hierbei der Spielleitplan und die Spielplatzplanung dar. Bei der Neugestaltung ist eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen anzustreben.

Spielraumvernetzung – Wander- und Radwege für Kinder und Jugendliche in ihrem Kiez

Ziel der Maßnahme ist es die vorhanden Spielräume, also „Spielplätze“ im eigentlichen Sinne sowie öffentliche Plätze, und andere Aufenthaltsräume von Kindern und Jugendlichen miteinander räumlich zu vernetzen – also ein Bewusstsein bei den jüngeren Nutzern und den Eltern für die Vielfalt in ihrem Stadtteil zu schaffen. Häufig sind Kindern und Erwachsenen die Möglichkeiten des Gebiets nicht bewusst (siehe z.B. auch Maßnahme grünB).

Dazu muss ein Wegeplan geschaffen werden, damit es einen Überblick über die Ausweichmöglichkeiten und Ziele gibt. Die Mobilität von Kindern und Jugendlichen, bei gleichzeitiger Umgehung der gefährlichen und unzureichend gesicherten Straßen, wird so maßgeblich verbessert – zu Fuß und auf dem Rad. Das Konzept sieht eine Beschilderung auf den besagten Flächen sowie an wichtigen Knotenpunkten, wie Straßenkreuzungen und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, vor. Zwischen den ausgewählten Standorten soll ein Wegesystem geschaffen werden, das die Kinder auf interessante und spannende Orte in ihrem Kiez stößt. Die Wegeführung zwischen den verschiedenen Stationen wird so gestaltet, dass sie abseits der großen Verkehrsstraßen im Gebiet entlang läuft und an wichtigen und interessanten Orten vorbeiführt. Dies könnten zum Beispiel Baudenkmäler, Kulturhäuser (wie z.B. die „Lawine“ in der Streustraße) oder spannenden verwurten Brachen sein. Als Partner des Projektes ist es sinnvoll die zuständigen Ämter, das Jugendamt Pankow und die Abteilung Spielplatzplanung des Amt für Umwelt und Natur, für sich zu gewinnen. Des Weiteren ist eine Zusammenarbeit mit freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe anzustreben.

Der Umfang der Maßnahme macht es notwendig hierzu eine eigene Arbeitsgruppe etwa im Rahmen der Zukunftswerkstatt Weißensee zu bilden, die über die geeignete Orte und die Wegeführung entscheidet.

Sauberkeit im Bezirk verbessern

Im gesamten Bezirk wird die Sauberkeit bemängelt. Vor allem stellt Hundekot ein großes Problem dar. Oft werden Grünflächen durch die Verschmutzung für Kinder und Jugendliche unbenutzbar gemacht. Kinder spielen „boden-näher“ und häufig auch mit ganzem Körpereinsatz auf den Grünflächen – entsprechende Konflikte liegen dort auf der Hand.

Es muss häufiger Hundekotbeutelspender und eine Möglichkeit zur Entsorgung der Beutel geben. Eine so genannte „Dog Station“ beinhaltet sowohl die Tüten als auch den Behälter zum Entsorgen. Ein vermehrtes Auftreten in diesen Gebieten führt dazu, dass die Hundeführer aufmerksamer und pflichtbewusster mit dem Geschäft der Hunde umgehen.

In mehreren Straßen müssen weitere Mülleimer aufgestellt werden (insbesondere Pistoriusstraße, Park am Weißen See und Amalienstraße), da die Anzahl der Vorhandenen nicht ausreicht. Letztere müssen außerdem regelmäßiger geleert werden. Vor allem im Park Weißensee gibt es eine regelrechte „Mülldeponie“ auf einer Wiese (Maßnahme grün24)



Nicht motorisierten Verkehr stärken

Kindern und Jugendlichen muss im gesamten Bezirk die Möglichkeit gegeben werden, mit dem Fahrrad sicher unterwegs zu sein. Dieses tritt nur ein, wenn flächendeckend Radwege zur Verfügung stehen. Für Kinder ist es auf den stark befahrenen Straßen wie der Berliner Allee zu gefährlich, um auf der Fahrbahn zu radeln (Siehe Maßnahme gelb11). Ein Ausweichen auf den Gehweg ist wegen der starken Nutzung durch Fußgänger und durch die Verkaufsfläche von Läden ebenfalls nicht möglich. Sie sind somit gezwungen, abzustiegen.

In der Langhansstraße ist es durch die beidseitige Nutzung der Straße als Parkplatz durch ein- und ausparkende

Fahrzeuge, sowie der Tram-Spur in der Mitte, besonders gefährlich mit dem Rad auf der Straße zu fahren. Es müssen Radwege in den Parallelstraßen insbesondere zur Langhansstraße, aber auch zur Berliner Allee, Pistoriusstraße und Gustav-Adolf-Straße geschaffen werden damit Kinder und Jugendliche mit dem Fahrrad sicher durch den Bezirk zu fahren können.

Graffiti

Graffiti und andere Schmierereien sind in ganz Pankow ein Problem. Die häufige Nennung von Graffiti und Schmierereien zeigt, dass die für Kinder sehr relevant ist. Kinder stört illegales Graffiti auf renovierten oder neuen Gebäuden und nach ihrem eigenen Empfinden nach sieht es „nicht schön“ aus. Bei den Streifzügen wurde unter anderem die Max-Steinke-Straße genannt, in der sich viele Schmierereien befinden. Kinder und Jugendliche trennen sehr wohl zwischen „Schmierereien“ und „Kunst“.

Um dem wilden Sprays entgegenzuwirken müssen legale Sprühflächen geschaffen werden. Diese müssten klar von Häuserwänden und Elementen, die nicht vollgesprüht werden dürfen, getrennt sein. Ungenutzte Mauern, alte Häuserwände oder speziell zu diesem Zweck errichtete Wände könnten dafür genutzt werden. Diese müssen sich aber trotzdem an sichtbaren und prominenten Stellen im Stadtraum befinden, damit die Werke von der Öffentlichkeit gesehen werden können. Eigendarstellung ist eines der Hauptanliegen der Sprayer.

Die legalen Sprühflächen können vom Bezirk geschaffen werden. Eine weitere Möglichkeit wäre es die Hausverwaltungen und -eigentümer anzusprechen, da diese meist die Kosten für die Beseitigung der illegalen Graffiti tragen müssen. Am DGZ-Ring befindet sich eine Wand, die mit einem künstlerischen Auftrags-Graffiti dekoriert ist. Dieses könnte als gutes Beispiel für Institutionen wie etwa der Kunsthochschule Weißensee gelten, um ein genehmigtes Graffiti-Projekt unter der Teilnahme von Sprayern zu starten. Außerdem könnte dies mit der Kooperation der Kunsthochschule mit den Jugendeinrichtungen (Sonstige Maßnahmen blau1) verknüpft werden. Dies kann das Bewusstsein für Graffiti-Kunst im öffentlichen Raum positiv verändern und helfen, hässliche Schmierereien in Zukunft zu vermindern.

Mögliche weitere Orte für Sprühflächen sind in den sonstigen Maßnahmen blau5 verortet.



7.4 Finanzierung

Elena Scherer

Langfristig gesehen könnte sich die Investition in eine Spielleitplanung nicht nur in Bezug auf den positiven Standortfaktor Kinderfreundlichkeit lohnen. „Gemessen an anderen Planungen wie Verkehrs- oder Bauleitplanungen ist eine SLP nicht teuer. Bei der Dorferneuerung, einem Verfahren, das schon viele Jahre erfolgreich in den Gemeinden läuft, hat man ermittelt, dass jeder hier investierte EURO sich 7-fach wieder für die Gemeinde auszahlt. Bei der SLP wird dies sicher ähnlich sein“ (Finanzierungsstrategische Aspekte der Spielleitplanung, www.spielleitplanung.de). Hinzu kommt, dass durch die Berücksichtigung der tatsächlichen Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen in laufenden und zukünftigen Planungen sowie durch die Vermeidung von Fehlplanungen oder kostspielige Ergänzungsplanungen in anderen Planungsbereichen ein effektiverer Mitteleinsatz erreicht werden kann (vgl. ebenda). Das hieße also, dass sich Spielleitplanung langfristig gesehen finanziell lohnt, da eingesetzte Kosten im Nachhinein wieder eingespielt werden.

Grundsätzliche Überlegungen zur Finanzierung einer Spielleitplanung

Die ersten Kosten, die für eine Kommune bei der Durchführung einer Spielleitplanung entstehen, sind die personellen Kosten, die bei der Beauftragung der planerischen und pädagogischen Fachkraft anfallen. Neben Honoraren, die zu Beginn der Planung hierbei den größten Posten ausmachen, werden die Materialien benötigt, die für die Bestandsaufnahmen erforderlich sind. Im Anschluss an die Bestandsaufnahmen aus planerischer Sicht, unter Beteiligung der lokalen Akteure und der Kinder und Jugendlichen, folgt die Erstellung des Spielleitplanes inklusive der Erstellung eines Maßnahmenkataloges.

Zur Umsetzung der im Spielleitplan vorgeschlagenen Maßnahmen bedarf es je nach Größe der Maßnahme finanzielle und personelle Ressourcen. Um die Kommunen finanziell zu entlasten, stehen folgende Möglichkeiten im Mittelpunkt: Ehrenamtliches Engagement, die Akquise von Geldern öffentlicher Förderprogramme, von Stiftungen oder privaten Sponsoren.

Die Aktivierung lokaler Akteure und die Einbeziehung in die Planung sind Basis für die Akzeptanz der Maßnahmen, haben aber auch einen positiven finanziellen Nebeneffekt: „Der ehrenamtliche Einsatz für die Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen hat in den Modellgemeinden nicht nur zu erheblichen Kosteneinsparungen geführt, durch gezielte Aktionen (Basare, Kinderkalender, Wettbewerbe) wurden darüber hinaus auch Einnahmen erzielt.“ (Finanzierungsstrategische Aspekte der Spielleitplanung, www.spielleitplanung.de)

Für kostspieligere Maßnahmen ist ehrenamtliches Engagement allein nicht genug – die Akquise verschiedener Förderquellen ist deshalb wichtig.

Im Bundesland Rheinland-Pfalz wurde zur Unterstützung der Spielleitplanung in allen rheinland-pfälzischen Landesteilen durch das Umweltministerium und das Jugendministerium eine Förderung eingerichtet, um die sich Gemeinden jährlich durch Einreichen eines Förderantrages bewerben können. In anderen Ländern besteht diese Möglichkeit (noch) nicht.

Es folgen einige andere Beispiele für öffentliche Förderprogramme, die für die Spielleitplanungsgebiete in allen Bundesländern von Bedeutung sein können:

Städtebauförderung: u.a. für die „Förderung umfassender Aufwertung in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf; Fördergegenstand u.a.

Wohnumfeldverbesserung) , das Programm Soziale Stadt (Bundesministerium für Verkehr, Bauen und Stadtentwicklung-/Landes-/kommunale Mittel)

Schaffung naturnaher Erlebnisspielräume

Förderungen nach dem Landesjugendplan (z.B. Projekt Zukunfts(t)räume,

Förderung der Ausbildung von Partizipationskräften durch das

Landesjugendamt Berlin und das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend)

Förderung von Agenda-21-Initiativen (u. a. "Lotto-Mittel")

Programm Spiel-, Sport- und Freizeitanlagen

Finanzierung der Maßnahmen des Modellprojektes „Spielleitplanung in Weißensee“

Die Sicherung der Finanzierung stellte in unserem Modellprojekt eine besondere Herausforderung dar, besonders in Anbetracht der prekären Haushaltslage des Landes Berlin und des Bezirks Pankow im Speziellen. Die planerische Bestandsaufnahme durch die Studiengruppe und die Erhebung mit Trägern öffentlicher Belange verursachte keine nennenswerten externen Kosten für den Bezirk. Für die Beteiligung der Jungen und Mädchen und für die Öffentlichkeitsarbeit fielen insbesondere Kosten für Material (Plots der Gebietskarten, Fotopapier, Druckermaterial etc.) und Verpflegung an. Weitere Kosten entstanden durch Werbemaßnahmen und die Durchführung der Öffentlichkeitsveranstaltung zu Spielleitplanung in Weißensee. Das Projekt wurde im Rahmen seines Modellcharakters hierbei durch den Förderfond des Deutschen Kinderhilfswerks unterstützt.

Durch unsere Beteiligungsaktionen in Schulen und Jugendeinrichtungen, Präsenz auf lokalen Öffentlichkeitsveranstaltungen und durch die Zusammenarbeit mit der Zukunftswerkstatt Weißensee, konnten wir zahlreiche UnterstützerInnen gewinnen.

Dieses ehrenamtliche Engagement ist für die Verstärkung des Prozesses von elementarer Bedeutung. Gerade für die Umsetzung erster Starterprojekte (siehe Maßnahmenkatalog des Spielleitplans) sollten die vorhandenen Ressourcen genutzt werden.

Zur Finanzierung der Umsetzung erster Maßnahmen aus dem Spielleitplan und weiterer Beteiligungsaktionen im Projektgebiet wurde vom Bezirksamt Pankow (Jugendamt) ein Antrag im Rahmen der Ausschreibung „Jugendliche im Stadtquartier“ im Forschungsprogramm „Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere“ (IfaS) gestellt. Dieses Programm wird finanziert durch das Bundesprogramm „ExWoSt“ (Experimenteller Wohnungs- und Städtebau), das „innovative Planungen und Maßnahmen zu wichtigen städtebau- und wohnungspolitischen Themen“ fördert (www.bbsr.bund.de). Das Forschungsprogramm „ExWoSt“ ist ein Programm des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und wird vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) betreut (ebenda).

Hiermit sollten unter Beteiligung von Jugendlichen umgehend erste Maßnahmen umgesetzt werden, wie die Umsetzung und Erweiterung einer Skateanlage, die Aktivierung von Brachflächen, Wand- und Hofgestaltungen und die Sanierung des Kreuzpfuhls. Die veranschlagten Mittel betragen 29.000 € für die Durchführung baulicher Maßnahmen sowie weitere 19.000 € für Planung und Beteiligung. Aufgrund der Vielzahl der eingereichten Anträge (220 bei 25 ausgewählten) konnte dieser Antrag jedoch nicht berücksichtigt werden. Es verdeutlicht aber die Möglichkeit für Bereiche des Spielleitplans gezielt an Förderausschreibungen auf Bundes- und Landesebene teilzunehmen. Die Breite der Maßnahmen des Spielleitplans ermöglicht dabei auf unterschiedliche Förderschwerpunkte zu reagieren (Beteiligung, Städtebau, Umwelt und Natur, Soziales und Kultur, Verkehr, Sport u.a.). Es gilt hierfür, das Wissen über aktuelle und neue Förderprogramme für die Spielleitplanung zusammenzuführen – eine Aufgabe, die von der Arbeitsgruppe „Ressortübergreifende Planungsvenetzung“ aufgrund der interdisziplinären Zusammensetzung übernommen werden sollte. Entsprechende Anträge sind daraufhin durch die entsprechenden Fachämter oder lokalen Akteure in Weißensee zu stellen.

Durch die Lage des Projektgebietes am Rande des Sanierungsgebietes Komponistenviertel und einer momentanen Prüfung der Erweiterung des Sanierungsgebietes, stehen in diesem Zusammenhang in Zukunft möglicherweise weitere Mittel aus der Städtebauförderung zur Verfügung.

Dennoch ist es sinnvoll, die Bundesmittel durch Mittel der Kommune, sozialer Träger, privater Sponsoren und Stiftungen zu ergänzen. Das könnten beispielsweise sein:

Deutscher Kinderschutzbund

Deutsches Kinderhilfswerk

Fonds Soziokultur e.V. (mit Mitteln der Kulturstiftung des Bundes)

Förderprogramm „Quartier nach vorn!“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin und die „Kiezkasse Weißensee“

Auch für die Umsetzung weiterer Maßnahmen aus dem Spielleitplan können Stiftungsgelder akquiriert werden. Ähnlich wie eine Stiftung, nur speziell auf die Zielgruppe der Jugendlichen zugeschnitten, funktioniert das System der „Youth Banks“, von denen in Berlin bisher vier existieren (Youth Bank, www.berlin.de). Youth Banks sind Initiativen mit drei bis zehn Jugendlichen, die in ihrem Umfeld Altersgenossen bei der Umsetzung von kleinen Ideen helfen, wobei sich die Fördersummen zwischen 50 und 400 € bewegen. Diese Mittel werden nach Überprüfung durch die Youthbank vergeben. Gefördert werden die Youth Banks von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, der Deutschen Bank Stiftung und der Servicestelle Jugendbeteiligung (ebenda). Auch diese Möglichkeit könnte für die Umsetzung erster Starterprojekte z.B. durch Initiative einzelner Schulklassen, Kinder- und Jugendinteressengruppen oder Gruppen aus lokalen Kinder- und Jugendeinrichtungen genutzt werden.

Eine weitere Möglichkeit ist die Unterstützung durch private Sponsoren, wie beispielsweise der lokalen Ökonomie. Möglichweise ist auch im privaten Bereich die Bereitschaft zur Finanzierung einzelner Maßnahmen gegeben. Das Weißenseer Blumenfest als lokales Event wird beispielsweise von zahlreichen privaten Sponsoren unterstützt (Sponsorenübersicht, www.weißenseer-blumenfest.de). Unterstützung in diesem Zusammenhang kann nicht nur finanzielle Mittel, sondern ebenso Material, Gerätschaften, Räumlichkeiten oder Know-How bedeuten.

Alles in allem sind einzelne Maßnahmen und Projekte jeweils auf die Förderbarkeit durch einzelne Programme oder durch Stiftungen mit verschiedenen Schwerpunkten zu prüfen. Alternativ sind gegebenenfalls private Mittel zu akquirieren.

Die Umsetzung erster Maßnahmen sollte zeitnah erfolgen, um gerade die beteiligten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zu motivieren, sich weiter für die Umsetzung der SLP zu engagieren.





8 | Ausblick und Fazit



8.1 Ausblick

Steffen Kipry

Wie wird es weitergehen mit der Spielleitplanung in Berlin, wie in Pankow? Mit einer breiten Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, vielen Experteninterviews, Artikeln und der Vorstellung des Projekts bei diversen Festen, der Auftaktveranstaltung sowie der Zukunftswerkstatt wurde eine breite öffentliche Unterstützung gesichert.

Voraussichtlich wird der Spielleitplan im Januar nächsten Jahres verabschiedet und eventuell stehen durch die Ausweisung eines Sanierungsgebiets finanzielle Möglichkeiten für die Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen zur Verfügung. Hoffnungsvoll macht die Tatsache, dass mit Jeanette Münch eine engagierte Verfechterin der Spielleitplanung im Bezirksamt Pankow zu finden ist und ihre Stimme die Anliegen von Kindern und Jugendlichen auf administrativer Ebene präsent halten wird.

Kann die Spielleitplanung ihre ambitionierten Ziele aber nachhaltig und wirksam umsetzen? Die finanzielle Lage des Landes Berlin und besonders des Bezirks Pankow, der seit geraumer Zeit unter vorläufiger Haushaltssperre steht, lassen große Zweifel aufkommen. Zwar zeigt gerade das Planungsinstrument der Spielleitplanung, dass viele Verbesserungen in einer Kommune sich nicht allein durch Erhöhung der finanziellen Ausstattung erreichen lassen müssen. Es geht oft genug um die Sicherung und Ausweisung schon vorhandener kinder- und jugendrelevanter Flächen und Räume und nicht um eine bauliche Veränderung. Die Spielleitplanung zielt auf eine Veränderung im Bewusstsein aller im Bezirk Beteiligten, sie will deutlich machen, dass die Belange von Kindern und Jugendlichen wichtig und ernst zu nehmen sind und zu einer lebenswerteren Gesamtgesellschaft führen. Dennoch verspricht die Spielleitplanung ohne einen gewissen Aufwand keinen Erfolg. In Pankow hat sich gezeigt, dass besonders die Aktivierung der Öffentlichkeit für das Gelingen sehr wichtig ist.

Die dauerhafte und wirksame Präsenz im Bewusstsein der Öffentlichkeit ist nur durch konsequentes Handeln zu erreichen. Dazu muss die Spielleitplanung weiterhin als ein fester Bestandteil mit Ständen und Infomaterial auf den Bezirks- und Kiezfesten vertreten sein, regelmäßig auch eigene Informationsveranstaltungen durchführen und - das ist das wichtigste Element - Angebote für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie interessierten Bürgern und Bürgerinnen bereitstellen. Kinder und Jugendliche wollen Ergebnisse sehen und spüren, dass eingebrachte Ideen und Wünsche in die Realität umgesetzt werden. Ob dieser Aufwand unter den gegenwärtigen finanziellen Umständen erbracht werden kann, ist sehr zweifelhaft – aber nicht unmöglich. Die Skepsis ist in der Bezirksverwaltung jedoch noch immer groß. So wird aufgrund der entstehenden Mehrarbeit und der nötigen finanziellen Zuwendungen oft noch vor den möglichen Verbesserungen zurückgeschreckt. Wir hoffen aber auf eine konstruktive Kritik aus der Verwaltung und die Überwindung der Skepsis, sodass der

Spielleitplan 2010 in der BVV eine große Unterstützung erfährt und auf breiter Front beschlossen wird.

Umso wichtiger ist es daher, die bürgerlichen Potentiale und Initiativen zu aktivieren und zu stärken. So ist es sehr schön zu sehen, dass die Anliegen der Spielleitplanung in der Zukunftswerkstatt Weißensee auf positive Resonanz gestoßen sind.

8.2 Fazit eines langen Weges

Steffen Kipry

Zehn Monate intensiver Auseinandersetzung mit dem Instrument der Spielleitplanung liegen hinter dem Projekt. Im Folgenden soll ein Fazit über die Arbeit des Projekts gezogen werden, sowohl was das Arbeitsklima, den Ablauf und die Organisation, als auch was die Ergebnisse unserer Arbeit anbelangt. Da der Spielleitplan einen praktischen Bezug hat und er seine Wirkung im Bezirk Pankow und bestenfalls als Modell für ganz Berlin entfalten soll, ist es wichtig, die Brauchbarkeit der Spielleitplanung zu bewerten und die kritischen und zu verbessernden Punkte aufzuzeigen. Zunächst soll ausgeführt werden, was bereits geschehen ist, um dann auf die unterschiedlichen Einschätzungen und Bewertungen der ProjektteilnehmerInnen einzugehen.

Im ersten Projektsemester war es Ziel und Aufgabe, den theoretischen Zugang zur Spielleitplanung und den damit verbundenen Themenfeldern zu erarbeiten. Neben der Analyse von Entwicklung und Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen im Allgemeinen wurde unter anderem das Projektgebiet rund um die Langhansstraße in Weißensee begangen und bewertet. Durch Interviews mit lokalen Experten wurden die spezifischen Problemlagen abgeschätzt und identifiziert. Daraus folgend wurde die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen geplant und vorbereitet.

Auf deren praktischer Durchführung lag das Augenmerk im zweiten Projektsemester. Die aus der Beteiligung gewonnenen Erkenntnisse und Vorschläge wurden ausgewertet und in den abschließenden Spielleitplan übertragen.

Insgesamt wurde eine Menge geschafft, in zehn Monaten ein komplettes Planverfahren durchgeführt und dabei wurden mehr als 200 Kinder und Jugendliche beteiligt. Durch die 152 Fragebögen und 21 Fotostreifzüge hat sich das Wissen im Projekt über die Anliegen und Wünsche der Kinder und Jugendlichen vielfach erweitert und gefestigt. Vier Schulen mit mehreren Klassen und vier Kinder- und Jugendeinrichtungen haben aktiv, mal mit mehr, mal mit weniger Begeisterung an den Streifzügen und Befragungen teilgenommen. Die Projektgruppe war auf verschiedenen Festen im Kiez mit Informationsständen und Beteiligungsangeboten vertreten, hat eine gebietsweite Auftaktveranstaltung organisiert und durchgeführt, die Ergebnisse der Pankower

Bezirksverwaltung vorgestellt und erörtert und die Spielleitplanung als neues und wichtiges Thema in die Zukunftswerkstatt Weißensee eingebracht.

Das wichtigste und herausragende Ergebnis der Arbeit der letzten zehn Monate ist der Spielleitplan. In ihm wird das Bemühen für einen kinder- und jugendfreundlichen Bezirk Pankow manifestiert. Der Spielleitplan setzt sich aus mehreren Teilen zusammen. Neben dem eigentlichen Planwerk, in dem die kinder- und jugendrelevanten Orte im Gebiet durch spezifische Symbole gekennzeichnet sind, umfasst der Spielleitplan einen Maßnahmenkatalog mit 50 beschriebenen Handlungsvorschlägen und drei Bestandskarten, die Potentiale, verkehrliche Informationen und Konflikte sowie Spiel- Erlebnis- und Aufenthaltsflächen für Kinder und Jugendliche festhalten und als Planungsgrundlage aufbereiten. Das sind beachtliche Ergebnisse, die nicht zuletzt durch die Projektpräsentation und die Erteilung des zweiten Platzes im Wettbewerb mit anderen Studienprojekten durch das Institut für Stadt- und Regionalplanung Ausdruck finden. Für ein Fazit reicht die Aufzählung von Ergebnissen aber nicht aus. Im Folgenden werden die Einschätzungen der ProjektteilnehmerInnen ausgeführt.

Aus den persönlichen Fazits der Projektteilnehmer ergibt sich ein vielstimmiges Bild, das überschwängliches Lob und resignierende Skepsis vereint. Dass die Spielleitplanung zu einer kinder- und jugendfreundlicheren Planung beitragen kann, scheint für die meisten sicher, „durch die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen



eröffnet sich die Möglichkeit, Planungen effektiver und vor allem adressatengerechter zu gestalten“, Wünsche und Nöte der Kinder und Jugendlichen sind im Spielleitplan konkret beschrieben und räumlich verortet, man kann sie also genauer als in vielen anderen Planungen benennen und berücksichtigen. So kann auch Fehl-

planungen wie auf dem Foto des Deckblatts des Zwischenberichts entgegengewirkt werden – es zeigt den Schulhof der Theresienschule in Pankow-Weißensee, wo ein Basketballkorb vor einer tristen Brandschutzwand über schotterigem Boden angebracht ist – und durch einen unüberlegt abgestellten Baucontainer unbenutzbar wird. Auch wird in der Aktivierung der Kinder und Jugendlichen sowie der Öffentlichkeit eine große Stärke der Spielleitplanung gesehen. Es besteht die Hoffnung, die Kinder und

Jugendlichen auch über die Beteiligungsmaßnahmen hinaus begeistert und für ihren Kiez sensibilisiert zu haben. Weiterhin wird ihr selbstbewusstes Vertreten der eigenen Interessen ausgebaut. Der § 80 in Verbindung mit § 8 KJHG fordert ein solches Verfahren:

§ 80 Jugendhilfeplanung

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben im Rahmen ihrer Planungsverantwortung:

2. den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Personensorgeberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln und

§ 8 - Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

(1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Familiengericht, dem Vormundschaftsgericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen.

Strittiger fällt die Bewertung über die Brauchbarkeit der Spielleitplanung für Berlin im Allgemeinen und für Pankow im Besonderen aus. Eine Umsetzung für Gesamtberlin wird von vielen Projektmitgliedern als unrealistisch eingeschätzt. Eine Person geht sogar soweit zu sagen, dass Berlin so viele andere Probleme habe, dass für solche Planungen keinen Kapazitäten mehr frei wären. Der mangelnde Zusammenhalt und die Anonymität in einer Großstadt wie Berlin im Gegensatz zu einer kleinen ländlichen Gemeinde stellen den Ablauf des Verfahrens vor besondere Herausforderungen. Wissen alle Betroffenen von den Angeboten und Maßnahmen, sind die Ansprechpartner identifizier- und ansprechbar? Reicht die Zahl der beteiligten Kinder und Jugendlichen im Gebiet aus, um alle relevanten Fragen und Probleme zu erkennen, oder wären die Ergebnisse bei anderen Kindern und Jugendlichen signifikant anders? Gäbe es bei einer breiteren Beteiligung eventuell ganz andere Ergebnisse, sodass das Projektergebnis in Frage zu stellen ist? Weiterhin ist in einer Stadt wie Berlin eine andere Mobilität als in Kleinstädten gegeben. Daher ist besonders die räumliche Abgrenzung schwierig. Durch das ÖPNV-Netz und die Angebotsvielfalt in weiterer Distanz sind Kinder und Jugendliche viel flexibler und nehmen auch Angebote weit außerhalb des Quartiers wahr. Dies erstreckt sich allerdings nicht auf die Gesamtstadt, da den Kindern zum Beispiel Charlottenburg völlig unbekannt war. Ihr Erfahrungshorizont reicht aber je nach Wohnstandort weit über die Grenzen des von der Spielleitplanung definierten Gebiets hinaus. Der Wohnstandort war bei den Schülern vor allem in der Sekundarstufe des Öfteren nicht im Gebiet. So begrenzte sich deren Wahrnehmung des

Untersuchungsgebiets auf den Schulweg zur Tramhaltestelle und die bekannteren Orten wie das Kino Toni. Weiterhin sind die beteiligten Kinder und Jugendlichen des Projektgebiets sehr heterogen und zeigten markante Unterschiede je nach Bildungsstand, Hobbies wie zum Beispiel Reiten, Skaten oder Yugi-Oh und familiärem Hintergrund. Bei den Fragebögen konnten Orte oft nicht aufgenommen werden, da sie weit außerhalb des Gebiets lagen. Besonders schade war dies bei den Streifzügen, bei denen die ganz persönlichen Anliegen der Kinder deutlich wurden, aber in diesem Rahmen nicht weiter verfolgt werden konnten. Sollte sich die Spielleitplanung in Berlin etablieren, sind die Daten immer um die Ergebnisse aus anderen Beteiligungen der Spielleitplanung im angrenzenden Gebiet zu ergänzen. Weiterhin stellt sich die Frage, ob die Maßnahmen des Spielleitplans in einer Stadt mit so vielen zu beteiligenden Akteuren möglich ist.

Die Finanzsituation in Pankow ist ein weiteres Problem. Weil dem Projekt bekannt war, dass die finanzielle Unterstützung für die im Spielleitplan vorgeschlagenen Maßnahmen gering ist, musste sich stark mit den Aussagen zur Veränderungs- und Verbesserungsmöglichkeit im Gebiet zurückgehalten werden. Von Außenstehenden wurde die Spielleitplanung somit zum Teil nicht ernst genommen oder für ein bloßes Forschungsprojekt der Universität ohne Folgen gehalten. Gerade gegenüber den Kinder- und Jugendeinrichtungen konnten keine Versprechungen gemacht werden, sodass die Motivation der Kinder und Jugendlichen aus diesen Einrichtungen relativ gering war und nur wenige bei Streifzügen mitgegangen sind. Dabei sind die Folgen aus der Spielleitplanung nicht immer mit Kosten verbunden. So sind Zustände vorzufinden, für die „nur“ engagiertes Handeln nötig und keine großen Planungen erforderlich sind. Hier sind Aspekte wie die Vernetzung der Jugendeinrichtungen oder das Beispiel am Weißensee zu nennen, wo die Büsche und Bäume so beschnitten wurden, dass Rückzugs-, Versteck- und Geheimorte verloren gegangen sind. Auch die Förderung der gegenseitigen Akzeptanz unter den verschiedenen Verkehrsteilnehmern, Bevölkerungsgruppen usw. gehört in diesen Bereich. Wenn das Gebiet als Sanierungsgebiet festgelegt wird, stehen zudem Finanzierungsmöglichkeiten bereit.

Zur Projektdurchführung sind sehr konträre Meinungen vorhanden. Zum einen wird von einer hohen Motivation, engagierten Kindern und Jugendlichen und einem reibungslosen Ablauf, zum anderen von zu wenig Projektdiskussionen, einem hohen Zeit- und Kostenaufwand, schlechter Koordination und nicht angepassten Beteiligungsmethoden gesprochen. Für beide Positionen lassen sich Argumente anführen. Viele SchülerInnen waren sehr motiviert und stellten dem Projekt wichtige Informationen bereit. Allerdings schienen die Methoden vor allem TeilnehmerInnen aus höheren Bildungsschichten anzusprechen. In der Hauptschule verlief die Beteiligung nicht so erfolgreich wie es bei anderen Schulen der Fall war und die Resonanz in den Kinder- und Jugendeinrichtungen hat gezeigt, dass der Fotostreifzug zwar angenommen wurde, die Fotovorstellung nach den Streifzügen aber auf wenig Verständnis traf.

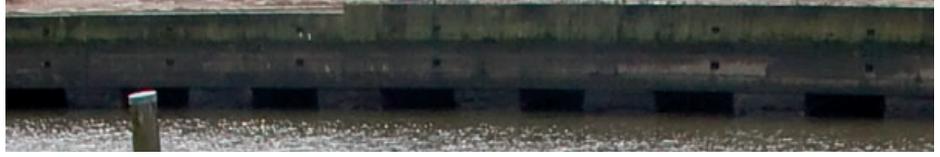
Bezüglich des Zeitaspektes ist das Projekt zu entlasten. Da die Spielleitplanung in Berlin-Weißensee erst modellhaft durchgeführt wurde, mussten Strukturen und Arbeitsprozesse erforscht und entwickelt werden. Dadurch ging viel Zeit verloren. Gerade bei der Auswertung wurden ständig neue Schemata entwickelt, die viel Zeit kosteten und durch die viele Informationen verloren gingen. Durch viele Teil- und Untergruppen wurde der Prozess verkompliziert. Abgesehen davon wurde die Hälfte der Zeit darauf verwandt, sich in die Thematik einzuarbeiten, was bei Planungsbüros und Gemeinden anderer Spielleitplanungen nicht in dem Maße notwendig ist.

Kritisiert wird, dass die Beteiligung zu offen sei und dadurch die Ergebnisse von den Durchführenden manipulierbar seien. Aus den Handlungsempfehlungen gehe zudem nicht hervor, inwieweit die Interessen der Kinder und Jugendlichen hier vertreten werden, welche und wie viele dahinter stehen. Weiterhin sei die Lesbarkeit des Spielleitplans eingeschränkt. Für die Umsetzung seien zudem ein Umdenken in der Verwaltung und eine stärkere öffentliche Unterstützung nötig. Besonders hilfreich bei der Durchführung war aber die Unterstützung der Schulen, die sich hoffentlich künftig weiter für die Spielleitplanung einsetzen werden.

Schließlich soll an dieser Stelle die Definition der „Spielleitplanung“ erwähnt werden anhand derer auch geprüft werden kann, inwieweit die gesteckten Ziele erreicht worden sind:

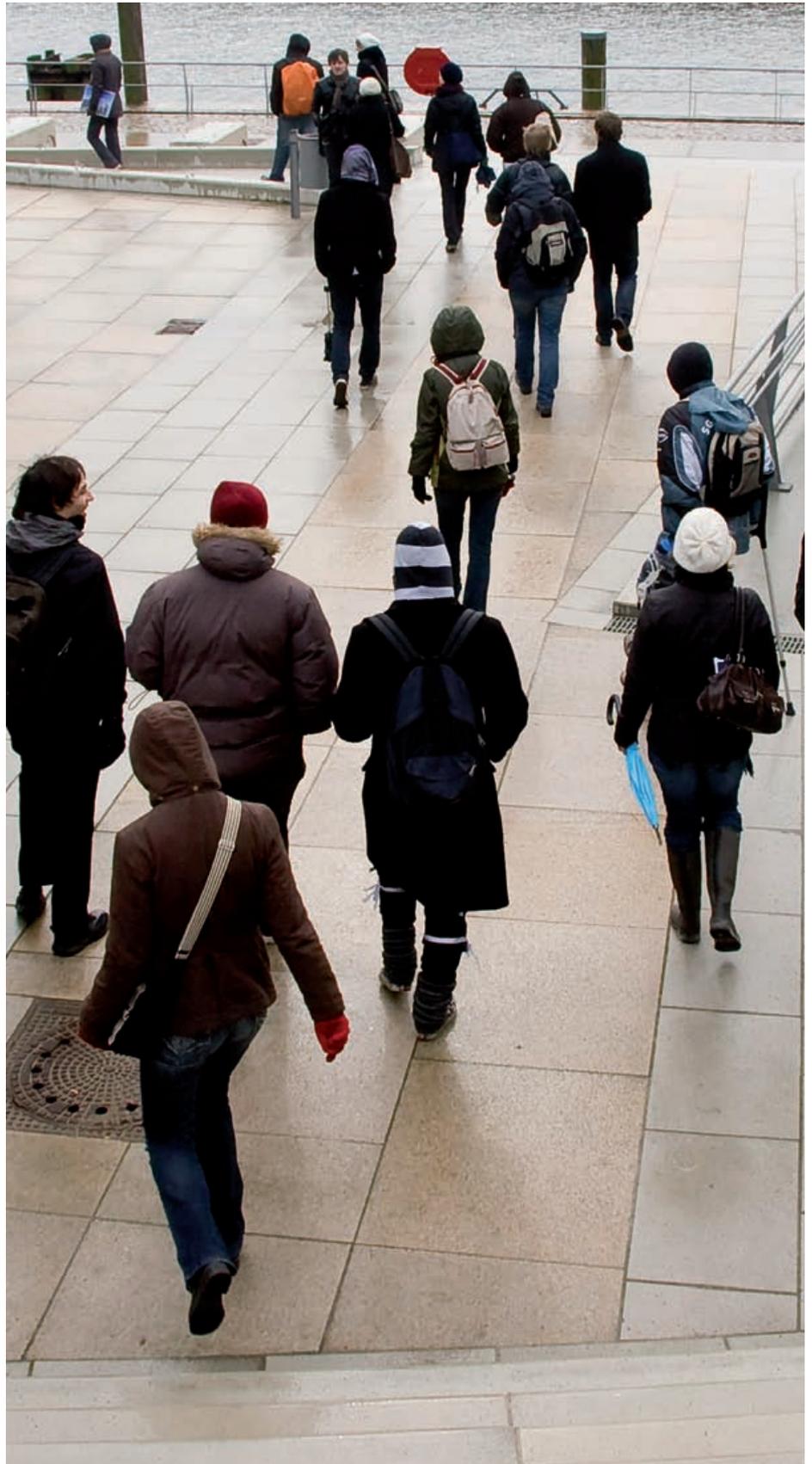
„Die Spielleitplanung ist eine nachhaltige und umweltgerechte Entwicklungsplanung für Städte und Ortsgemeinden, die sich an den Bedürfnissen und Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen orientiert. Sie ist ein Verfahren zur Erhaltung und Verbesserung des Lebens- und Wohnumfeldes von Kindern und Jugendlichen. Ein zentraler Bestandteil aller Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsschritte ist die Beteiligung von Mädchen und Jungen. Aus der Verzahnung von räumlicher Planung und Beteiligung ergibt sich die besondere Qualität der Spielleitplanung.“ (Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland- Pfalz u.a. (Hrsg.), Spielleitplanung - ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde, o.J., S. 14)

Die umweltgerechte Planung kann mit Maßnahmen wie der Säuberung des Kreuzpfuhls, der Langhansstraße, der Schaffung von lokalen Angeboten und dem Ausbau der Radwege entsprochen werden. Dabei soll auch langfristig gedacht werden, indem die tatsächlichen NutzerInnen mit Hilfe von Fragebögen und Streifzügen befragt werden. Fehlplanungen können so minimiert werden. Dass diese Beteiligung ein zentraler Bestandteil dieses Projektes ist, ist hoffentlich deutlich geworden. Ob es tatsächlich zu einer Verbesserung von Lebens- und Wohnumfeldes von Kindern- und Jugendlichen kommen kann, hängt aber letztlich von den lokalen Akteuren, den AnwohnerInnen, SchülerInnen, Verwaltungen und PolitikerInnen ab, die sich für die Umsetzung der erzielten Erkenntnisse einsetzen können - und es tun sollten!





9 | Quellen



9.1 Literaturverzeichnis

Fürst, Dietrich; Scholles, Frank (Hrsg.) (2008): Handbuch Theorien und Methoden der Raum- und Umweltplanung, 3. Auflage, Dortmund

Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz; Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz (Hrsg.); Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt; o. J.

9.2 Verzeichnis der Internetquellen

Abgeordnetenhaus von Berlin (Hrsg.) (2006): Berlin zukunftsfähig gestalten – Lokale Agenda 21, unter:

http://www.stadtentwicklung.berlin.de/agenda21/de/berlin_agenda.shtml

Berlin, Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport (Hrsg.) (1999): Leitlinien für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt, Schlussbericht, Berlin, unter:

http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-jugend/jugendpolitik/leitlinien_kinderfreundliche__stadt_1999.pdf

Bundesamt für Bauwesen, www.bbsr.bund.de, Titel: Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt),

http://www.bbsr.bund.de/nn_66474/BBSR/DE/FP/ExWoSt/exwost__node.html?__nnn=true, Zugriff am 24.07.09

Bundesamt für Bauwesen, www.bbsr.bund.de, Titel: Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere,

http://www.bbsr.bund.de/cln_016/nn_21686/BBSR/DE/FP/ExWoSt/Forschungsfelder/InnovationenFamilieStadtquartiere/BausteinJugendliche/01__Start.html, Zugriff am 24.07.09

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.) (1992): Agenda 21, Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro - Dokumente -, unter: <http://www.agenda21-treffpunkt.de/doku/#Agenda21>

Kröll, Martin, Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz, Rheinland-Pfalz, Stanko, Lucio, Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz, <http://www.spielplanung.de/servlet/is/5811/Finanzierung.pdf>, Zugriff am 24.07.09, 2 Seiten

Primo- Levi- Schule, http://www.gymnasium-weissensee.cidsnet.de/joomla/index.php?option=com_content&task=view&id=41&Itemid=68, Zugriff am 22.07.2009

Senatskanzlei Berlin, www.berlin.de, Titel: Youth Bank,
<http://www.berlin.de/buergeraktiv/magazin/aktuell071907.html>, Zugriff am 24.07.09

SpielTiger; Willkommen; Philosophie; <http://www.spieltiger.de/?p=702>, Zugriff am
20.07.2009

Stettner, Dirk, Verein für Weißensee, <http://www.weissenseer-blumenfest.de>, Titel:
Sponsorenübersicht

http://www.weissenseer-blumenfest.de/8_28_Unsichtbar_Sponsoreneuebersicht.html,
Zugriff am 24.07.09

ZeiseNetz; Das ZeiseNetz; http://zeisenetz.hclmedia.net/?page_id=12; Zugriff am
20.07.2009





10 | Anhang



10.1 Qualitätsziele

Philipp Perick

Qualitätsziele für die Beteiligung		
Nr.	Qualitätsziel	Praxisvorschlag
1.	Eine möglichst große Vielfalt von Kinder- und Jugendperspektiven soll sichergestellt werden.	<p>1.1. Beachtung der Differenzierungsmerkmale Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, sozio-ökonomische Unterschiede, Behinderung</p> <p>1.2. Frühzeitige Beteiligung</p> <p>1.3. Eine, den Differenzierungsmerkmalen entsprechende Sprache muss genutzt werden</p> <p>1.4. geeignete Kooperationspartner finden, um Kinder und Jugendliche erreichen zu können (KiTas, Schulen, etc)</p>
2.	Angemessene Arbeits- und Umgangsformen, die dem Entwicklungsstand von Kindern und Jugendlichen entsprechen, sollen sowohl in der Methodik als auch im gesamten Verfahren gewählt werden.	<p>2.1. Beteiligung soll Spaß machen</p> <p>2.2. Kinder und Jugendliche weder über- noch unterfordern</p> <p>2.3. Das Zeitverständnis von Kindern und Jugendlichen beachten</p> <p>2.4. Gleichwertigen Umgang zwischen Erwachsenen und Kindern pflegen</p> <p>2.5. Transparenz schaffen (Beispiel: Warum lässt sich etwas realisieren; warum nicht?)</p>
3.	Die Gesamtverantwortung liegt bei den Erwachsenen: im Vorfeld des Beteiligungsprozesses sind Rahmenbedingungen zu klären und sicherzustellen, die für die erfolgreiche Umsetzung der Projekte erforderlich sind.	<p>3.1. Realisierbarkeit, Sicherstellung der Finanzierung</p> <p>3.2. Herbeiführen politischer Beschlüsse</p> <p>3.3. Unterstützung und Lobbyarbeit durch Erwachsene</p> <p>3.4. Vorabsprachen mit zu beteiligenden Politikerinnen und Politikern, Behörden, Fachämtern und gegebenenfalls Anwohnerinnen und Anwohnern</p>
4.	Der Beteiligungsprozess stellt Veränderungen für Kinder und Jugendliche sicher. Beteiligung braucht Verbindlichkeit zur Umsetzung der Ergebnisse.	<p>4.1. Beteiligung zielt auf Umsetzung</p> <p>4.2. Informationsfluss gewährleisten (Rückkopplung zu den beteiligten Kindern und Jugendlichen)</p> <p>4.3. Einbindung von Spielleitplanung in andere Programme und Planungen (z.B. Soziale Stadt)</p> <p>4.4. Die generelle Übertragung von Rechten geht mit einer Institutionalisierung des Prozesses einher</p>
5.	Partizipationsprojekte sollten von Anfang an den Aufbau dauerhafter	<p>5.1. Alle Projekte bedürfen einer fachlichen Begleitung.</p>

	Beteiligungsstrukturen, die zur Qualitätssicherung beitragen, anvisieren.	<p>5.2. Die politische Absicherung des Prozesses ist anzustreben.</p> <p>5.3. Die Unterstützung, Kontinuität und Qualifizierung der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen ist sicherzustellen (z.B. dauerhaft Verantwortliche sind zu benennen).</p> <p>5.4. Partizipationsmodelle sollten möglichst flächendeckend eingeführt werden.</p> <p>5.5. Die Vernetzung und Kooperation unterschiedlicher Teilnehmungsmodelle ist voranzutreiben.</p>
--	---	---

Qualitätsziele für die räumliche Planung		
Nr.	Qualitätsziel	Praxisvorschlag
6.	Gesamträumliche Qualitätsziele für Siedlungs- und Freiflächen	<p>6.1. Entwicklung und Nutzung vielfältiger und barrierearmer Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche für Mädchen und Jungen aller Altersgruppen</p> <p>6.2. Altersgruppengerechte Verteilung und Vernetzung von kinderrelevanten Freiräumen und Einrichtungen</p> <p>6.3. Sicherung und behutsame Weiterentwicklung kleinräumiger Flächen und Elemente mit hohem Wiedererkennungswert</p> <p>6.4. Planungsrechtliche Sicherung von Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräumen unterschiedlicher Ausprägung, vor allem von naturnahen Erlebnisspielangeboten</p> <p>6.5. Bewahrung ausreichender Freiräume als Ressourcen für eine nachhaltige Spielraumentwicklung</p> <p>6.6. Nachhaltige, ökologische Stadtentwicklung vorantreiben</p> <p>6.7. Verwendung nachhaltiger Rohstoffe; ressourcenschonende Planungen und Maßnahmen</p> <p>6.8. Ausgleich für beengte Wohn- und Lebensbedingungen schaffen durch die Aufwertung des Wohnumfeldes und der angrenzenden Freiräume an Ortsrändern</p> <p>6.9. Stärkung der Funktionsdurchmischung von Wohnen, Arbeiten und Freizeit</p> <p>6.10. Sicherung und Verbesserung einer kindgerechten Lebens- und Wohnumwelt durch eine kontinuierliche, qualifizierte und kindgerechte Pflege</p>
7.	Gesamträumliche Qualitätsziele für	7.1. Erhöhung der Verkehrssicherheit für Kinder

	Verkehrsflächen	<p>7.2. Entwicklung eines attraktiven, geschlossenen und alltagstauglichen Fuß- und Radwegenetzes</p> <p>7.3. Vernetzung innerörtlicher Fuß- und Radwegesysteme mit der umgebenden Landschaft und den überörtlichen Wegeverbindungen</p> <p>7.4. Ermöglichen räumlich und zeitlich beschränkter Mitnutzung von Verkehrsflächen</p> <p>7.5. Verbindung von Maßnahmen der Verkehrsberuhigung mit einer attraktiven Gestaltung zur Erhöhung des Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltswertes</p> <p>7.6. Ausrichtung des öffentlichen Nahverkehrs auf die Mobilitätsanforderung von Kindern und Jugendlichen</p> <p>7.7. Berücksichtigung von Kinderbelangen bei der Planung von Verkehrsflächen</p>
8.	Qualitätsziele für Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche	<p>8.1. Grünflächen</p> <p>Hochwertige Grünflächen in ausreichender Größe für Mädchen und Jungen aller Altersgruppen in erreichbarer Nähe</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abwechslungsreiche Treffpunkte (z. B. hohe und niedrige Sitzgelegenheiten mit Tischen) und Aufenthaltsorte mit verschiedenen Erlebnisqualitäten, Bewegungsangeboten, Gestaltungs- und Veränderungsmöglichkeiten sowie Rückzugsbereiche in erreichbarer Nähe anbieten. • Naturverträgliche Sportangebote wie Finnenbahnen, Trimm-Dich-Parcours, Flächen für unreglementierte Ballspiele, Kletterparcours etc. integrieren. • Mit vielfältigen Spiel- und Erlebniselementen, beispielsweise mit Wasser ausstatten. • Naturnahe Teilräume mit standortgemäßem und entwicklungsfähigem Bewuchs vorsehen. • Eine Vielfalt von Pflanzbereichen und Bereichen ohne Vegetation schaffen. • Fördern einer Vielfalt von Nutzungen wie artgerechte Tierhaltung. • Obst- und Nussbäume pflanzen, vorhandene Streuobstbereiche qualifiziert pflegen. • Beispielbare Kunstobjekte anbieten. • Zentrale Grünflächen durch kulturelle Veranstaltungen beleben. <p>Attraktive naturnahe Teilräume in größeren</p>

	<p>Grün- und Parkflächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rückzugsräume erhalten und schaffen. • Kleinräumige Veränderungen durch Kinder mit gestaltbarem Material zulassen. • Bereiche mit Wildnischarakter schaffen, mit wiederholten Teilrodungen zum Erhalt der Vielfalt und der Dynamik beitragen. <p>Zugänglichkeit von Grünflächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Attraktive Eingangsbereiche mit Wiedererkennungswert schaffen. • Das Bespielen von Abstandsflächen und halböffentlichen Einrichtungen ermöglichen und fördern. • Trampelpfade und Durchschlüpfe als Zugänge belassen oder neu schaffen. <p>Vernetzung von und mit Grünflächen und Grünelementen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grünflächen zu einem Verbund vernetzen. • Teilräume durch Grünflächen in kleinere Bereiche gliedern. • Wege und ihre Randzonen attraktiv ausstatten. <p>Qualifizierte Pflege zur Sicherung der Erlebnisqualität</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pflegekapazität und Pflegeinstrumentarium qualitativ und quantitativ anpassen. • Attraktive Kletterobjekte wie Kletterseillandschaften und Kletterfelsen anbieten. <p>Beziehung zur Natur</p> <ul style="list-style-type: none"> • Naturerfahrung ermöglichen. • Naturerlebnisspiele und thematische, jahreszeitliche Führungen für Kinder und Erwachsene anbieten. • Die Anwohnenden bei der Einrichtung, Pflege und Weiterentwicklung einbeziehen. • Öffentlichkeitsarbeit und Pflegeaktionen mit Kindern und Anwohnenden durchführen. <p>8.2 Wege</p> <p>Autofreie Fußwegeverbindungen zur Erhöhung der Durchlässigkeit, Sicherheit und Erreichbarkeit im gesamten Lebens- und</p>
--	---

		<p>Wohnumfeld</p> <ul style="list-style-type: none"> • Flächendeckendes Wegenetz für Fußgänger und Rad-, Inliner-, Cityroller etc. -fahrende, entwickeln. • Wegeverbindungen in der Bebauungsplanung sowie bei allen gemeindlichen Entwicklungsplanungen berücksichtigen. • Grunderwerb, Anpachtungen, bauliche Maßnahmen und Ähnliches, zur Schaffung neuer Wege, Abkürzungen, Durchgänge und Passagen, vornehmen. <p>Wege mit attraktiven Randzonen und Aufenthalts- und Orientierungsqualitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wege mit Erweiterungen vorsehen, die zum Beispiel mit erlebnisreicher Bepflanzung, besonderen Bodenbelägen oder auch Sitzgelegenheiten wie Baumstämmen, Findlingen oder kleinen Mäuerchen ausgestattet sind. • Besondere Ausblicke und Durchblicke erhalten und schaffen. • Unbefestigte Wege wie Rasenwege, Pfützenwege, Schotterwege zulassen und fördern. • Randbereiche mit losem Material wie Sand- und Schotterecken, mit kleinwüchsigen Bewuchs oder Wandbewuchs fördern. • Durch Bäume beziehungsweise Alleen beschattete Teilbereiche schaffen. • Bekletterbare Elemente wie Mauern und Skulpturen integrieren. • Verschmutzungen durch Hunde vorbeugen. <p>Zusammenhängendes Radwegenetz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eigene Flächen für den Radfahrbetrieb ausweisen. • Radabstellplätze vor Schulen, öffentlichen Gebäuden, Bahnhöfen, auf Plätzen, an Haltestellen etc. einrichten. <p>8.3. Fußgängerzonen und Plätze</p> <p>Vielfältige Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsmöglichkeiten für Mädchen und Jungen aller Altersgruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Plätze unterschiedlicher Größe und Zentralität miteinander vernetzen. • Kleinräumige Strukturen und Elemente auf Plätzen schaffen und mit differenzierten Bodenbelägen ausstatten.
--	--	---

		<ul style="list-style-type: none"> • In Fußgängerzonen und auf Plätzen Spielbereiche integrieren, zum Beispiel durch Aufstellen von Malwänden. • Brunnen und Skulpturen, Elemente mit Wasser, Funktionselemente und Mobiliar, wie Poller, Pflanzbeetumgrenzungen und Baumscheiben, beispielbar gestalten. • Beispielbare Bereiche kontinuierlich pflegen. • Fußgängerzonen und Plätze mit hohen und niedrigen Sitzgelegenheiten und Tischen ausstatten. • Sitzgelegenheiten vorsehen, wie Findlinge, Treppen, Mäuerchen. <p>Belebung außerhalb der Geschäftszeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinderfeste, Kinderflohmärkte, Kulturveranstaltungen für Kinder und Jugendliche oder Ähnliches anbieten. • Für die Unterstützung von Kinder(spiel)aktionen bei Geschäftsinhabern und Restaurantbesitzern werben. • An geeigneten Stellen Streetballständer und Tischtennisplatten oder Ähnliches aufbauen. <p>8.4. Schulgelände</p> <p>Sicheres Umfeld</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geschwindigkeitsreduzierende Maßnahmen vor Schulen vorsehen. • Querungshilfen, wie Ampeln, errichten. <p>Nutzung des Schulgeländes nach dem Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulgelände außerhalb der Schulzeiten öffnen. <p>Klare Trennung und störungsfreie Abfolge einzelner funktionaler Teilräume</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durch Mauern, Hügel, Pflanzungen, Weidenzäune etc., Räume bilden. • Integriertes Freiflächenkonzept mit schulbezogenen Anforderungen und außerschulischen Nutzungen erarbeiten. • Schulgelände als Lern- und Erfahrungsraum • Vielfältige Naturerfahrungsräume mit zum Beispiel Obstgehölzen, Nähr- und Futterpflanzen für Tiere anbieten, Schulgärten anlegen. • Räume für Veränderungen zulassen, zum Beispiel im Rahmen von
--	--	---

		<p>Unterrichtsprojekten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Grüne Klassenzimmer“ einrichten. • Bei Raumknappheit geeignete Flächen in der Nachbarschaft suchen. • Wasser als Spielelement anbieten, beispielsweise durch Gestaltung von Rinnen und Mulden. • Regenwasser- oder Grundwasserzisterne mit Schwengelpumpe vorsehen. • Vielfältig gestaltete, kleinräumige Sitzelemente für verschiedene Gruppen schaffen. • Die Oberflächen vielfältig gestalten und mit naturnahen Elementen kombinieren. • Kunstobjekte in die Freiflächengestaltung integrieren. <p>Schulhof als Bewegungsraum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Versiegelte Bereiche als Bewegungsflächen freihalten. • Hügelstrukturen als Bewegungsräume gestalten. • Balancierwege anbieten. • Für Mädchen und Jungen altersangemessene Sport- und Bewegungselemente wie Streetballständer, Kleinspielfelder und Tischtennisplatten vorsehen. • Sportanlagen in die Gesamtgestaltung integrieren. <p>8.5. Außengelände von Kindertagesstätten</p> <p>Sicheres Umfeld und gute Erreichbarkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geschwindigkeitsreduzierende Maßnahmen vor Kindertagesstätten vorsehen. • Kindertagesstätten im Ortsmittelpunkt ansiedeln. • Für eine Vernetzung mit den umgebenden Siedlungsbereichen sorgen, möglichst über autofreie Wege. <p>Querungshilfen vorsehen.</p> <p>Vielfältiges, erlebnisreiches Außengelände</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leicht passierbare Übergänge zwischen drinnen und draußen fließend gestalten. • Terrassenbeläge mit beispielbaren Materialien verwenden. • Regenwasser- oder Grundwasserzisterne mit Schwengelpumpe einbauen.
--	--	---

		<ul style="list-style-type: none"> • Flächen zum Experimentieren und Bewegen zur Verfügung stellen. • Erlebniswege wie Barfußpfade oder Duftpfade anbieten. • Vielfältige Bepflanzung vorsehen, beispielsweise Obstgehölze und Futterpflanzen für Tiere. • Mit gezielter Bepflanzung Rückzugsräume bilden. • Balanciermöglichkeiten schaffen. • Vielfältige Materialerfahrungen ermöglichen. • Zäune und Einfriedungen phantasievoll gestalten. • Flächen für Gruppenspiele freihalten. • Bei Raumknappheit geeignete Flächen in der Nachbarschaft suchen. <p>8.6. Spielplätze</p> <p>Qualitativ hochwertige Spielangebote unterschiedlicher Ausprägung für Mädchen und Jungen aller Altersgruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausreichend große Flächen in erreichbarer Nähe der Zielgruppen bereitstellen. • Eine vielfältige, dem Bedarf der jeweiligen Altersgruppe angepasste Ausstattung zur Förderung des kreativen Spiels, der Motorik, der Wahrnehmungsfähigkeit, der Sozialfähigkeit und so weiter einplanen. • Attraktive gegensätzliche Teilräume mit engen und weiten, hohen und niedrigen Bereichen sowie Licht- und Schattenbereiche vorsehen. • Abwechslungsreiche Geländemodellierung erhalten und schaffen. • Zusammenhängende Spielabläufe in der Gestaltung berücksichtigen. • Rückzugsräume einplanen. • Das Spielen mit gestaltbarem Material zumindest zeit- und stellenweise ermöglichen. • Einzelne vorgefertigte Spielgeräte (beispielsweise Schaukeln, Rutschen) in die naturnahe Gestaltung zum Beispiel von Hügellandschaften integrieren. • Wasser auf unterschiedliche Weise anbieten, zum Beispiel aus Pumpen, in Matschbereichen, Mulden oder Pfützen.
--	--	--

		<ul style="list-style-type: none"> • Längerfristige Veränderungen und Maßnahmen zur Weiterentwicklung bei der Planung berücksichtigen. <p>Naturnahe Spielangebote mit entwicklungsfähigen Teilbereichen für jedes Wohnquartier</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geeignete Freiräume bereitstellen und sichern. • Die natürliche Dynamik und Vielfalt durch entwicklungsfähige Teilbereiche, die immer wieder gerodet werden, gezielt erhalten. • Besondere Naturerlebnismöglichkeiten zum Beispiel mit Wasser, Pflanzen sowie Brut- und Nahrungsstellen heimischer Tiere einplanen. • Natürliches Material unter anderem von heimischen Pflanzen verwenden. • Gestaltbares loses Material bereitstellen. • Das Spielangebot an die Nutzerbedürfnisse und Nutzungsintensität anpassen und regelmäßig weiterentwickeln. <p>Sichere Erreichbarkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Standortfestlegung unter Berücksichtigung der Erreichbarkeit. • Verbesserung der Erreichbarkeit zum Beispiel durch Schaffung zusätzlicher Fußwege und Zugänge sowie durch Entschärfung von Konfliktpunkten wie beispielsweise Barrieren. • Schaffung von attraktiven und sicheren Zugängen und Durchlässen. <p>Kindgerechte Pflege</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinderspiel und Kinderbauten bei Aufräumarbeiten beachten. • Kinder an der Pflege beteiligen. → Die Erlebnisvielfalt und Nutzungsfähigkeit zum Beispiel durch Schnittmaßnahmen gezielt fördern. • Vorkehrungen treffen, damit Spielplätze nicht als Müllplatz oder Hundeklo genutzt werden. <p>8.7. Verkehr</p> <p>Erhöhung der Verkehrssicherheit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tempo-30-Zonen in Wohngebieten flächendeckend einführen. • Verkehrsberuhigte Zonen und • Spielstraßen ausweiten.
--	--	---

		<ul style="list-style-type: none"> • Geschwindigkeitsreduzierende Einbauten vor Schulen und Kindertageseinrichtungen anbringen. • An den Überquerungsstellen von Alltagswegen der Kinder und an stark befahrenen Straßen Querungshilfen vorsehen. • Bei Ampelschaltungen die Grünphase für Fußgänger verlängern. • „Grün“ für alle Fußgänger an Straßenkreuzungen bei gleichzeitiger Rotphase für alle Autos einrichten. • Ein zusammenhängendes Radwegenetz schaffen. • Regelmäßige Geschwindigkeitskontrollen durchführen. <p>Straßenräume als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume für Mädchen und Jungen aller Altersgruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bereiche mit Parkraumbeschränkungen ausweisen, unter anderem für Straßen- und Bewegungsspiele oder zur Erhöhung der Übersichtlichkeit. • Straßenbegleitende Gehwege großzügig dimensionieren. • Kleinräumige Plätze in den Gehwegbereich integrieren. • Wege begleitende Pflanzbereiche und Bäume anlegen. • Funktionselemente im Straßenraum wie Poller und Pflanzbeeteinfassungen beispielbar gestalten. • Treffpunktmöglichkeiten für Jugendliche vorsehen, zum Beispiel im Rahmen der Gestaltung von Haltestellen. • Gehwege variantenreich gestalten, zum Beispiel durch Weg begleitende Balancierelemente oder verschiedene Oberflächen. • Hauseingangsbereiche in die Gehweggestaltung integrieren, beispielsweise durch Fassadenvorsprünge. • Entwässerung zum Teil offen führen und beispielbar gestalten. <p>8.8. Brachen</p> <p>Brachflächen mit hohem Gestaltungs- und Spielanreiz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorhandene Brachen als Naturnahe Spielräume in Wohnungsnähe sichern.
--	--	--

		<ul style="list-style-type: none"> • Vorkehrungen treffen, damit Brachen nicht als Müllplatz oder Hundeklo genutzt werden. • Für Kinder unvorhersehbare Risiken regelmäßig beseitigen. • Mehrere kindgerechte Zugänge schaffen. • Vielfalt und Attraktivität durch ergänzende Spiel- und Erlebniselemente oder Modellierung erhöhen. • Teilbereiche wiederkehrend roden zum Erhalt einer natürlichen Dynamik. • Maßnahmen zur einfachen Pflege entwickeln, zum Beispiel für Zugänge, innere Erschließung, Teileinfriedung. • Eigentumsrechtliche Vereinbarungen treffen, um Privatgelände, wie beispielsweise Baulücken, offen gelassene Gärten etc., zumindest auf Zeit nutzen zu können. <p>Akzeptanz in der Öffentlichkeit schaffen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Öffentlichkeitsarbeit durchführen und Information vor Ort über die Qualitäten vorhandener Brachflächen anbieten. • Gemeinsame Aktionen durchführen, wie Müll sammeln, Pflegemaßnahmen oder Bereitstellen von geeignetem naturnahen Spielmaterial. • Absprachen über die Weiterentwicklung gemeinsam treffen. • Patenschaften für Flächen und Elemente organisieren und vergeben. • Teileinfriedungen und angemessene Übergangsbereiche schaffen. <p>8.9. Sportanlagen</p> <p>Sichere Erreichbarkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sportanlagen über autofreie Wege erreichbar machen. <p>Erweiterte Nutzungsmöglichkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sportanlagen auch außerhalb der Vereinstrainingszeiten öffnen. • Informelle Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche an die Sportflächen angliedern. • Treffpunkte für Jugendliche integrieren. • Leistungsunabhängige Sport- und Bewegungsflächen anbieten. • Angebote, wie Räume für unreglementierte Ballspiele oder für Sportaktionen sowie Finnenbahnen für
--	--	---

		<p>naturverträgliche Sportausübung schaffen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • In Teilbereichen Möglichkeiten für Trendsportarten wie Inlineskaten, BMX-Radfahren anbieten. • Mit Vereinen und Schulen bei Betreiben und Pflege der Anlagen kooperieren. <p>8.10. Hauseingangsbereiche</p> <p>Hoher Spiel- und Wiedererkennungswert</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durch Fassadenvorsprünge kleinere Räume bilden. • Hauseingänge durch Farbe und Form oder durch Mauern und Treppen individuell gestalten. • Regen- und Schutzdächer anbringen. • Aufenthalts- und Spielflächen integrieren und dabei veränderbare und unversiegelte Bodenbereiche einbeziehen. • Barrierearme und gefahrlose Übergänge zum öffentlichen Raum vorsehen. • Abstellmöglichkeiten für Kinderwagen und Fahrräder einrichten. • Vielfalt an passenden Materialien anbieten. • Sitzelemente einbringen. • Wasser als Spielelement vorsehen, beispielsweise durch Gestaltung von Rinnen und Mulden. • Vielfältige Bepflanzung als Erlebniselement einsetzen. • Um Unterstützung bei Hausbesitzern, Anwohnenden, Hausverwaltungen, Wohnbaugesellschaften und Genossenschaften werben. <p>8.11. Gärten und Höfe</p> <p>Nutzungsfähige und abwechslungsreiche Höfe</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufenthaltsbereiche für Erwachsene mit Spielbereichen für Kinder kombinieren. • (Teil-)Flächen entsiegeln, vielfältige Strukturen und Oberflächen schaffen. • Die stellenweise Öffnung von Mauern und Zäunen vorsehen und zulassen. • Rückzugsräume anbieten. • Die Befahrbarkeit beziehungsweise die Nutzung als Parkraum beschränken. • Mit Kletter-, Spiel- und Obstbäumen und mit innenhoftypischer, robuster
--	--	--

		<p>Vegetation ausstatten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Intensive Öffentlichkeitsarbeit zur Schaffung eines positiven Klimas bei Anwohnenden, Hausbesitzern, Verwaltern etc. betreiben. <p>Nutzungsfähige und abwechslungsreiche Gärten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kleine Teilflächen für Kinder zum gemeinsamen oder selbstständigen Gärtnern anbieten. • Eigengestaltung von Kindern mit geeignetem Material in Teilräumen zulassen. • Wasser als Spielelement anbieten, zum Beispiel durch Gestaltung von Rinnen und Mulden. • Regenwasserzisterne mit Schwengelpumpe einbauen. • Rückzugsmöglichkeiten für Kinder schaffen. • Obstbäume, Beerensträucher, Brut- und Nährpflanzen für verschiedene Tierarten vorsehen. • Leicht passierbare Übergänge von drinnen nach draußen schaffen. • Durchlässigkeit der Gärten, zum Beispiel über kleine Öffnungen in Zäunen und Hecken, in Abstimmung mit den Nachbarn herstellen und zulassen. • Einsehbare Stellen schaffen. • Kompostwirtschaft aufbauen, Mitwirkung von Kindern ermöglichen. • Empfehlungen zu kinderfreundlichen, vielfältigen Gärten in Bausatzungen erarbeiten, für kinderfreundliche Gartengestaltung (VHS-Kurse, Veröffentlichung von Gestaltungsmappen etc.) werben. • Mietergärten beziehungsweise Gärten für Erdgeschosswohnungen mit integrierten Spielflächen in Mehrfamilienhausgebieten anlegen. • Mieter beziehungsweise Eigentümer im Hinblick auf naturnahe und kindgerechte Gartenbewirtschaftung informieren. <p>8.12. Wasser</p> <p>Vielfältige Erlebnis- und Spielmöglichkeiten mit Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vielfältige erlebbare Wasserbereiche schaffen.
--	--	--

		<ul style="list-style-type: none"> • Grundwasserentnahmestellen und Zisternen mit Handpumpen auf Spielflächen anbieten. • Offene Mulden, Rinnen oder Kaskaden, welche zeitweise Wasser führen, beispielbar gestalten. • Pfützenwege belassen und zulassen. • Spielende Kinder an Brunnenanlagen und Skulpturen akzeptieren und dafür werben. • Erlebbar Feuchtbiotope anbieten. • Sichtverbindungen zu vorhandenen Gewässern schaffen. <p>Bespielbare Ufer an fließenden und stehenden Gewässern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Attraktive und sichere Zugänge vorsehen. • Auf eine Verbesserung der Wasserqualität, vor allem an von Kindern nutzbaren Gewässern, hinwirken. • Die Erlebnis- und Nutzungsqualität vorhandener Gewässer erhöhen, zum Beispiel durch eine kinderfreundliche Ufer- und Sohlgestaltung. • Kindgerechte Beobachtungsstellen an größeren Gewässern schaffen. <p>8.13. Sonderelemente</p> <p>Identität stiftende Kleinstrukturen und Kleinelemente innerhalb aller SEA-Bereiche</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorhandene ortstypische und prägende Sonderelemente sichern. • Unnötige Einschränkungen der Nutzbarkeit aufheben. • Neue, auf die Örtlichkeit und mit den Anwohnenden abgestimmte Sonderelemente schaffen. • Informationen über besondere Elemente wie Patenpflanzen, Treppenanlagen, Elemente mit interessanter Geschichte etc. vor Ort anbringen. • Ausstattungselemente, wie zum Beispiel Poller, Bänke, Skulpturen und Kunstobjekte, beispielbar gestalten.
--	--	---

nach Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland- Pfalz u.a. (Hrsg.), *Spielplatzplanung- ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde, o.J.*

Qualitätsziele für die Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit		
Nr.	Qualitätsziel	Praxisvorschlag
9.	Qualitätsziele für die Öffentlichkeitsarbeit	<p>9.1. Öffentlichkeit suchen (z.B. auf öffentlichen Festen, Medien, Internet, etc.)</p> <p>9.2. Interesse für Spielleitplanung wecken, Nutzen und Gewinn vermitteln</p> <p>9.3. Eine Öffentlichkeit für Beteiligungsprozesse herzustellen</p> <p>9.4. Realisierbarkeit von Planungen und Maßnahmen begründen und darlegen</p> <p>9.5. Informationsfluss gewährleisten (zeitnah und sachlich)</p> <p>9.6. Informationsarbeit für Kinder, Jugendliche und Familien über ihre Rechte und Möglichkeiten zur Beteiligung</p> <p>9.7. Systematische Anstrengungen zur Herstellung von mehr Kinderfreundlichkeit</p> <p>9.8. Um Toleranz werben (z.B. für Lärm verursachende Trendsportarten)</p> <p>9.9. Überparteilichkeit darstellen</p>
10.	Qualitätsziele für die Lobbyarbeit	<p>10.1. Rückmeldung bei beteiligten Akteuren</p> <p>10.2. Nicht den Eindruck von Konkurrenz erwecken</p> <p>10.3. Die Rückkopplung des Prozesses an Politik und Verwaltung sicherstellen</p> <p>10.4. Beteiligten Akteuren zuhören, Zusammenarbeit suchen</p>

10.2 Übersicht über die geführten Experteninterviews

Christin Parz, Stand 1.6.2009

Organisation / Einrichtung	Interview- partnerIn	Funktion / Tätigkeit	Datum	Uhrzeit
Hof 23	Herr Uli Malende	Leiter der Einrichtung	21.01.09	16.00 – 17.00 Uhr
mitgestalter – Initiative Weißensee	Frau Maude Fornaro Jouck	Initiatorin der Initiative mitgestalter, Anwohnerin im Komponistenvier- tels, Filmemacherin, Studentin der Sozialpädagogik	21.01.09	16.30 – 18.30 Uhr
Jugendamt Pankow (Bezirksamt Pankow von Berlin; Jugend, Schule und Sport; Jugendhilfeplanung)	Frau Michaela Berthold	Jugendhilfe- planung	22.01.09	9.00 – 10.30 Uhr
Amt für Umwelt und Natur	Frau Marina Hirschmüller	Verantwortlich für Bezirkliche Spielplatz- und Grünplanung	22.01.09	15.00 – 16.45 Uhr
Damenmoden Dewald	Frau Carmen Dewald	Vorsitzende der Interessen- gemeinschaft Weißensee	23.01.09	13.00 – 13.30 Uhr
CDU Weißensee	Herr Dirk Stettner	CDU Weißensee, Verein für Weißensee, Immobilien- entwickler in Weißensee	28.01.09	15.00 – 16.30 Uhr
Kindertagesstätte der Katholischen Kirchengemeinde Sankt Josef	Frau Michaela Jäger	Erzieherin	28.01.09	15.00 – 16.30 Uhr

Brotfabrik	Herr Jörg Fügmann	Leiter der Brotfabrik	28.01.09	15.00 – 16.30 Uhr
Freiraum Mädchentreff	Frau Simone Seger	Sozialpädagogin	30.01.09	12.00 – 13.00 Uhr
Fipp e.V.	Herr Franko Hempel Frau Anke Meißner	Sozialpädagoge Sozialpädagogin	30.01.09	13.30 – 15.30 Uhr
Amt für Planen und Genehmigen	Frau Pfeil	Verantwortlich für vorbereitende Bauleitplanung	05.02.09	15.00 – 16.00 Uhr
SPD Pankow	Herr Roland Schröder	Ausschussvorsitzender Verkehrs- und Stadtentwicklung (Stadtplaner)	05.02.09	15.20 – 17.15 Uhr
Kiga Nordost	Frau Toft	Erzieherin	06.02.09	12.00 – 13.00 Uhr
Amt für Umwelt und Natur	Frau Martina Arnold	Koordinatorin für die Verkehrsschulen im Bezirk Pankow, Schulwegplanung	10.02.09	15.00 – 17.00 Uhr
FreiZeitHaus	Herr Christoph Lewek Frau Ramona Klein Frau Kerstin Gerth	Geschäftsführer FZH Sozialarbeiterin (Familienbüro FZH)	10.02.09	15.15 – 16.45 Uhr

GESOBAU AG	Frau Helene Böhm	Mitarbeiterin bei der GESOBAU AG, Teilnehmerin der Zukunftswerkstatt	06.03.09	11.00 – 12.30 Uhr
	Herr Hacker	Mitarbeiter bei der GESOBAU AG		
Polizei Abschnitt 14	Herr Steinhardt	Präventionsbeauftragter (Bereich Straßenverkehr)	03.04.09	10.00 – 11.00 Uhr
Tiefbauamt Pankow	Herr Peter Lexen	Leiter des Tiefbauamtes Pankow	18.05.09	14.30 – 16.00 Uhr

10.3 Symbole der Spielleitplanung

aus: *Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz u.a. (Hrsg.), Spielleitplanung- ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde, o.J.*

Symbole der Spielleitplanung für die Bestandspläne und den Spielleitplan

Die nachfolgende Symbolliste gibt einen Auszug der Symbole für die Bestandspläne "Siedlungs- und Freiflächen", "Verkehrsflächen", "Potenziale" sowie für den "Spielleitplan" wieder. Weitere Symbole können von Planerinnen und Planern je nach örtlichen Gegebenheiten durch eigene Symbole ergänzt werden.

Soweit möglich, wurden vorhandene Symbole der Bundesplanzeichenverordnung oder der Straßenverkehrsordnung übernommen.

Übergreifende Inhalte

Sie können in allen Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereichen Anwendung finden! Je nach Erfordernis kann von Seiten der pädagogischen und planerischen Fachkräfte empfohlen werden, eine gesonderte altersgruppenbezogene Darstellung der Kinderbedürfnisse vorzunehmen, um zum Beispiel die Verteilung der Angebote beziehungsweise Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche für die Entscheidungsträgerin oder den Entscheidungsträger deutlicher zu machen.

Rückzugsräume, Treffplätze und Orte für eine kreative Gestaltung haben eine hohe Bedeutung und sollten durch ihre Kennzeichnung im Spielleitplan zu einer Sicherung und angemessenen Handhabung führen.

Da die Nutzungsfähigkeit eines Freiraumes stark mit seiner (möglichst gefahrenarmen) Zugänglichkeit zusammenhängt, ist hier ein eigenes Symbol vorgeschlagen.

Sondersymbole zum Spielleitplan

Sie sollten im Spielleitplan für alle Angaben zu den SEA-Bereichen und den Sonderelementen Anwendung finden und in der Legende zum Spielleitplan deutlich hervorgehoben sein.

Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche:

Grünflächen sind in ihrer Vielfalt für die Kinder bedeutsam, auch wenn sie unterschiedliche Nutzungsintensitäten durch Kinder aufweisen. Sie sollten daher möglichst differenziert dargestellt werden.

Spielplätze stehen in der Regel für in der Bauleitplanung ausgewiesene Räume. Die Angabe der Flächengröße und möglicherweise auch der Altersgruppe, die von der Gestaltung schwerpunktmäßig bedient wird, ist ein Hinweis darauf, ob der Versorgungsgrad im Quartier ausreicht.

Wasser wurde zur Heraushebung als eines für Kinder sehr wichtigen Erlebniselementes geschaffen. Die darin benannten Elemente können in allen Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereichen vorkommen, sollten aber wegen ihrer besonderen Bedeutung hervorgehoben werden.

Brachen kommen häufig bei bereits nach der Bauleitplanung verplanten, aber noch nicht realisierten, Nutzungen vor, können aber auch im privaten und öffentlichen Bereich durch Nutzungsauffassungen entstehen. Auch sie haben in ihren verschiedenen Ausprägungen in einer ansonsten stark verregelten Wohnumwelt eine besondere Bedeutung. Es gilt, im Spielleitplanverfahren besonderes über ihre künftige Nutzung und Entwicklung zu entscheiden.

Wege sind als gesonderte Elemente oder entlang von Straßen sowohl durch ihre nutzbare Breite, ihre Bodenoberfläche, ihre Randzonen und ihre Vernetzungsfunktion von hoher Bedeutung für die Kinder. Grundsätzlich sollten unbefestigte Wege, aber auch Wege, die ein Befahren mit Inlinern u.ä. zulassen, differenziert dargestellt werden. Rasenwege, sehr selten und besonders pflegebedürftig, sollten nach Möglichkeit herausgehoben werden. Ebenso Wege, auf denen Pfützen auftreten, da es hier gilt, den scheinbar negativen, aber für die Kinder reizvollen Zustand stellenweise zuzulassen. Gegebenenfalls können besonders erlebnisreiche Bodenbeläge oder ein besonderer Bewuchs an der Einfriedigung oder deren Fuß auch als Sonderelement erhoben werden. Insgesamt ist eine Vielfalt an Wegearten und -räumen zu sichern und zu fördern.

Verkehr: In den Symbolen sind vor allem diejenigen aufgegriffen, die Verkehrsbereiche markieren, innerhalb derer sich Kinder besonders aufhalten. Daneben gilt es, im Spielleitplan mögliche Maßnahmen (zum Beispiel zur Geschwindigkeitsreduzierung) oder zur Erhöhung der Sicherheit (zum Beispiel Querungshilfen wie Ampeln, Unterführungen) oder zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität (zum Beispiel durch Parkverbote, durch Grünelemente, Spielgeräte, durch ansprechende Bodenbeläge) aufzuzeigen.

Plätze und Fußgängerzonen: Durch die angegebenen Zeichen wird nur die grobe Funktion eines derartigen Raumes gekennzeichnet. Weiterhin kann man durch die Kennzeichnung von Sonderelementen besonders wertvolle Strukturen hervorheben.

Hauseingangsbereiche werden dann besonders hervorgehoben, wenn besondere Qualitäten erhalten und öffentlich gemacht werden sollen oder Maßnahmen zur Verbesserung möglich sind, indem zum Beispiel angrenzende Grünflächen in den Hauseingangsbereich einbezogen werden können. Es ist möglich, Quartiersteile mit vergleichbarer Hauseingangssituation gemeinsam unter die transparente Hauseingangsschraffur zu setzen.

Gärten und Höfe werden dann hervorgehoben, wenn sie besondere Qualitäten für Kinder aufweisen und öffentlich hervorgehoben werden sollten. Auch hier kann eine Baugruppe mit ähnlichen Hofsituationen die transparente Schraffur erhalten.

Außengelände von Schulen und Kindertagesstätten sollten mit der Größe ihrer Außenflächen angegeben werden. Die Anbindung an das Fußwegenetz sowie die verkehrliche Anbindung ist von großer Bedeutung. Ansonsten sollten Angaben zur Qualität und zur Entwicklungsmöglichkeit dieser intensiv genutzten Freiräume im Text gemacht werden.

Sportanlagen sind in Hinblick auf ihr besonderes Bewegungsangebot und ihre Erreichbarkeit in den Plänen aufzuführen. Besonderes Augenmerk ist auch auf ihre Mehrfachnutzung und ihre Aufenthalts- und Treffpunktqualität für Kinder und Erwachsene zu legen. Insofern empfiehlt es sich, die nicht dem Sport gewidmeten randlichen Flächen und deren Qualitäten und Funktionen darzustellen (Strauch- und Baumflächen, Rasenflächen, befestigte Sitzflächen, Spielgeräte) und in die Entwicklungsüberlegungen einzubeziehen. Auch innerhalb

der Sporteinrichtungen selber können Mehrfachnutzungen als Ziel formuliert werden.

Sonderelemente können in jedem SEA-Bereich vorkommen. Die Liste sollte je nach auftretenden Sonderelementen in der Örtlichkeit, erweitert werden. Durch ihre geringe Größe sind sie nur symbolhaft darzustellen. Eine Nummerierung eröffnet die Möglichkeit, weitere Informationen über die Qualitäten für Kinder und Jugendliche sowie deren Verbesserung einzufügen.

Zusätzliche mögliche Inhalte

Grenzen: Die Bearbeitungsgrenze kennzeichnet das gesamte bearbeitete Gebiet. Hierzu zählt auch die umgebende Landschaft. Die Grenzen des Gemeindegebietes (Gemarkungsgrenze) sollten ebenfalls eingezeichnet werden. Die Abgrenzung der Bewertungsräume orientiert sich an den angenommenen Aktionsräumen von 6-12 jährigen Kindern.

Eigentumsverhältnisse: Deren Angabe ermöglicht einen schnellen Einblick über die Umsetzungsfähigkeit von Sicherheitsmaßnahmen. Es kann davon ausgegangen werden, dass Flächen im öffentlichen oder kirchlichen Eigentum schneller und günstiger bereitgestellt werden können, als Flächen in Privateigentum.

Kompensationsflächen in Wohnungsnähe können je nach Empfindlichkeit – in Rücksprache mit der Fachverwaltung – grundsätzlich in ausreichend große Kinderspielräume einbezogen werden. Bei pauschal geschützten Flächen und Objekten kann mit Hilfe der Fachverwaltung aufgrund der jeweiligen Verordnung und der zu erwartenden Nutzungsintensität ermittelt werden, ob ein Kinderspiel zugelassen oder unter bestimmten Bedingungen gefördert werden kann.

Kinderrelevante Einrichtungen sollten insbesondere aufgeführt werden, wenn bei der Beteiligung ein offensichtlicher Bedarf zum Ausdruck kam oder wenn z.B. die Erreichbarkeit oder Zugänglichkeit der Einrichtung verbessert werden kann.

Dringliche Handlungsbedarfe werden vor allem in den Bestandsplänen dargestellt, wenn sie bei den pädagogischen und planerischen Erhebungen deutlich wurden. Je nach Darstellbarkeit und Bedeutung können sie auch in einem eigenen Plan dargestellt werden. Letztendlich berücksichtigt man sie im Spielleitplan und der dazugehörigen Matrix.

Symbole der Spielleitplanung

Symbolvorschlag	Übergreifende Inhalte, gültig in allen SEA-Bereichen
	Nutzung durch Kinder von 0-6 Jahren
	Nutzung durch Kinder von 6-12 Jahren
>12"/>	Nutzung durch Kinder / Jugendliche
	naturnah
	Rückzugsraum und andere Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche außerhalb der für Kinder gewidmeten Bereiche
	Treffplatz insbesondere für Jugendliche
	Ort zur kreativen Gestaltung außerhalb der für Kinder gewidmeten Bereiche
	Zugang

	Sondersymbole zum "Spielleitplan"
	Zu erhaltende und zu sichernde Flächen und Elemente
	Zu verbessernde Flächen und Elemente
	Neu zu schaffende Flächen und Elemente

	Grünflächen
	Park
	Freizeitanlage
	Wiese
	Rasen
	Strauch- und Baumfläche
	Einzelbaum
	Allee (ein/zweiseitig)
	Friedhof
	Wald
	Acker

	Weinberg
	Kleingartenbereich
	Obsthochstämme/Streuobst
	Tierzuchtbereich
	Tierhaltungsbereich

	Spielplätze mit Angabe der Flächengröße
	öffentlicher Spielplatz
	halböffentlicher Spielplatz
	Aktivspielplatz (kleinflächig) mit z.B. Kletterwand, Basketballkorb etc.
	Naturnaher Spielraum
	Naturnaher Spielplatz
	Naturnaher Kreativspielort
	Wasserspielplatz
	Abenteuer-/Bauspielplatz (betreut)

	Wasser
	Fließendes Gewässer
	Verrohrtes Gewässer
	Regenrückhaltebecken, Versickerungsmulde
	Offene Mulde oder Rinne
	Gewässer über 40 cm
	Gewässer unter 40 cm
	Gewässer zeitweise wasserführend
	Uferbereich
	Quelle
	Schwengelpumpe
	Wasserspiel

Brachen	
	Baulücke
	Steinbruch
	Anfangsbrache (kahl oder mit Kräutern bewachsen)
	Brache mit ansetzender Verbuschung
	Fortschreitende Gehölzbrache

Wege	
	Befestigter Fußweg / Feldweg
	Unbefestigter Fußweg / Feldweg (gewachsener Boden, Hartdecke, Rasenweg, Pfützenweg,...)
	Schleichweg im bebauten Bereich
	Trampelpfad in Grün- und Brachflächen
	Skate-/Inlinefähiger Bereich

Verkehr	
	Ortsdurchgangsstraße
	Sammelstraße
	Erschließungsstraße
	unzureichender Gehweg gemäß "Empfehlung für die Anlage von Erschließungsstraßen (EAE)"
	fehlender Gehweg oder Gehweg < 80 cm
	bespielter Straßenbereich
	Fahrradweg
	Straßenbahnlinie
	Bushaltestelle
	Verkehrsflächen mit besonderer Zweckbestimmung
	Verkehrsberuhigter Bereich bis 7 km/h
	30 km/h - Zone
	Spielstraße (für Verkehr gesperrt)

	Sackgasse
	Parkverbot (einseitig, zweiseitig, zeitweise) mit Kennzeichnung des betroffenen Bereichs
	Geschwindigkeitshemmende Maßnahme, wie z.B. <ul style="list-style-type: none"> • Einbauten von Schwellen/Kissen • Straßenverengungen • Straßenverschwenkungen • Verkehrsinseln
	Ampel
	Zebrastreifen (Fußgängerüberweg)
	Querungshilfe
	Bahnschranke
	Unterführung
	Stellplatz (für Fahrräder, motorisierte Zweiräder)
	Bahnanlage

Fußgängerzonen und Plätze	
	Fußgängerzone
	Stadt-/Dorfplatz
	Festplatz

Hauseingangsbereiche	
	Hauseingangsbereich

Gärten und Höfe	
	Hausgarten
	Garten (z.B. erlebnisreicher Bauern-, Stauden- oder Naturgarten)
	Hof

Schulgelände	
	mit Angabe der Flächengröße

Außengelände von Kindertagesstätten	
	mit Angabe der Flächengröße

Sportanlagen	
	Sportanlage
	Kleinspielfeld (z.B. für Fußball, Bolzen, Volleyball,...)
	Trimm-Dich-Anlage
	Sporthalle
	Besondere Sporteinrichtungen (z.B. Tennis, Schlittschuh, Skates, etc.)
	Unreglementierte Ballspielorte/Bolzplätze
	Badeplatz, Freibad
	Hallenbad

Grenzen	
	Bearbeitungsgrenze
	Gemarkungsgrenze
	Abgrenzung der Bewertungsräume

Eigentumsverhältnisse	
	Öffentliches Eigentum (Ortsgemeinde OG, Verbandsgemeinde VG, Kreis K, Land L, Bund B)
	Eigentum von Wohnbaugesellschaften
	Kirchliches Eigentum

Sonderelemente In den SEA-Bereichen (ev. mit Nummerierung und Erläuterung im Text)	
	begehbare/bekletterbare Mauer
	Treppenanlage
	nutzbare Skulptur, Denkmal
	Infosäule/-kasten
	Kunstobjekt
	Häufig genutzter Kletterbaum
	Erlebnisreiche Bodenbeläge (z.B. Pflasterflächen mit Bewuchs)
	Standort zeitweise auffälliger Wildpflanzen wie z.B. Goldlack, Huflattich, Schlehenhecke
	Vorkommen besonderer Tiere bzw. deren Behausungen wie z.B. Eulen, Turmfalken, Haubenlerchen, Eidechsen, Schwalben, Fische
	Patenpflanze
	Bewegliche, natürlich gestaltbare Bauelemente und Materialien wie z.B. Erdmaterial, Kiesel, Stöcke, Blätter, besondere Blumen, Muscheln, Strandgut
	Felswand
	offene Böschung aus Lehm, Löss
	Natürliche Hangpartie zum Rutschen, Klettern

	Flächen für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft (Kompensationsflächen)*
	Pauschal geschützte Flächen nach dem Landespflegegesetz*

*Hinweis: Rücksprache mit zuständiger Fachverwaltung erforderlich

Kinderrelevante Einrichtungen	
	Öffentliche und halböffentliche Einrichtung wie Rathaus, Gemeindehaus, Jugendhaus oder -raum, Beratungsstellen, Kinderbüros, Clubhaus, Vereinsflächen
	Von Kindern häufig genutzte Einrichtungen mit Jugendgruppe wie Feuerwehr, DLRG
	Einkaufsmöglichkeit mit Treff- und Freizeitqualitäten wie Motorradläden, Märkte
	Unterhaltungs- und Freizeitangebote wie Eisdielen, Gaststätte, Clubhaus, Kino, Musikhalle
	Fortbildungsmöglichkeit wie Volkshochschule, Bücherei, Musikschule, Museen

	Dringende Handlungsbedarfe ggf. in einem gesonderten Plan darstellen (ev. mit Nummerierung und Erläuterung im Text)
	Minimierung der Barrierewirkung von Verkehrslinien, Gebäuden, Grundstücken
	Besondere zu entschärfende Gefahrenpunkte
	Verbesserung der Erlebnisqualität und Funktionsfähigkeit von Grünelementen durch eine qualifizierte Pflege
	Förderung des nachbarschaftlichen Miteinanders
	Minimierung der Konflikte durch Straßenspiele
	Minderung der Gefahren und Konflikte durch geeignete Einfriedigungen
	Diskussion geplanter Bebauung in kinderrelevanten Bereichen
	Ersetzen defekter Spiel- und Aufenthaltselemente
	Komplette Umgestaltung und Sanierung von Spielangeboten
	Vorsorgemaßnahmen gegenüber wilden Abfallablagerungen
	Maßnahmen gegen Verunreinigungen durch Hunde
	Beseitigung von Kleinabfällen
	Minimierung von Konflikten zwischen Nutzergruppen
	Vorsorge gegen Vandalismus

10.4 Musterfragebogen für Kinder- und Jugendbeteiligung

„Wie gefällt Euch Euer Stadtteil“



Liebe Kinder,

wir sind Studentinnen und Studenten der Technischen Universität Berlin und kümmern uns um euren Stadtteil.

Wir wollen wissen, welche Interessen und Wünsche ihr für euren Stadtteil habt.

Wir bitten euch, diese zwei Seiten für uns auszufüllen.

Auf dem anderen Blatt findet ihr eine Karte, auf der ihr wichtige Orte für uns markieren könnt.

Immer, wenn ihr ein solches Zeichen seht (➡), dürft ihr auf der Karte ein entsprechendes Symbol machen.

Vielen Dank und viel Spaß! – Und wenn du Fragen hast, ruf´uns einfach, wir helfen gerne weiter!

Los geht´s...

1 | **Ich bin...** Alter: Jahre Mädchen Junge

2 | **Ist dein Wohnhaus auf dieser Karte?**

➡ Wenn ja, dann bitte Dein Wohnhaus mit einem in der Karte markieren

Findest du die Schule?

➡ Wenn ja, dann auch bitte Deine Schule mit einem in der Karte markieren

3 | **Wie kommst du zur Schule?**

zu Fuß Fahrrad Auto Bus Bahn _____

4 | **Wie ist dein Weg zu Schule, den du zu Fuß gehst?**

➡ Zeichne bitte deinen Schulweg von deinem Wohnhaus bis zu deiner Schule mit einem farbigen Stift in die Karte ein! Aber nur den Teil, den du zu Fuß gehst!

Ist es irgendwo auf deinem Schulweg gefährlich?

➡ Zeichne bitte gefährliche Stellen in der Karte mit einem dicken Kreuz **X** ein!

5 | **Was machst du außerhalb der Schule?**

1. _____ **Wo?** _____

2. _____ **Wo?** _____

3. _____ **Wo?** _____

4. _____ **Wo?** _____

5. _____ **Wo?** _____

Findest du die entsprechenden Orte in der Karte?

➡ Dann markiere diese bitte mit Nummern und zeichne sie in der Karte ein!

6 | Darfst du alleine tagsüber im Kiez unterwegs sein?

Ja, zur Schule Ja, zu Freunden Ja, zum Spielplatz Ja, zu _____ Nein

7 | Welchen Spielort im Kiez würdest du deinem besten Freund oder deiner besten Freundin empfehlen?

Warum? _____

Findest du diesen tollen Ort in der Karte?

➔ Wenn ja, bitte doppelt  in der Karte umkreisen!

8 | Wo sollen dein Freund oder deine Freundin gar nicht hingehen? Warum?

Warum? _____

Findest du diesen Ort auch in der Karte?

➔ Wenn ja, bitte doppelt  in der Karte durchkreuzen!

9 | Was würdest du ändern, wenn du Bürgermeister oder Bürgermeisterin von Weißensee wärst?

So, das war´s... bitte gib´ deinen Fragebogen und die Karte wieder bei uns ab.

Vielen Dank für deine Teilnahme!



„Wie gefällt Euch Euer Stadtteil“



[Jugendinteressen in der räumlichen Planung]

Liebe Jugendliche,

wir sind Studentinnen und Studenten der TU Berlin und kümmern uns um Euren Stadtteil.

Um besser verstehen zu können, welche Interessen und Wünsche Ihr für Euren Stadtteil habt, möchten wir Euch bitten, uns den folgenden Fragebogen zu beantworten.

Die Fragen beziehen sich dabei auf das Gebiet, das auf der beiliegenden Karte gekennzeichnet ist. Diese soll helfen, uns die Orte zu zeigen, die für Euch von Bedeutung sind. Damit wir Eure Anregungen zuordnen können, ist es wichtig, dass Ihr bei den entsprechenden Fragen (➡) die zugehörigen Orte in der Karte markiert.

Schon jetzt möchten wir uns bei Euch für Eure Mithilfe bedanken.

Eure Wünsche und Anregungen werden wir für unsere Arbeit in Weißensee berücksichtigen!

Los geht's...

1 | **Ich bin...** Alter: Jahre männlich weiblich

2 | **Wohnst du auf dem in der Karte gekennzeichnetem Gebiet?** ja nein
➡ Wenn ja, dann bitte Dein Wohnhaus mit einem in der Karte markieren

3 | **Was gefällt dir an Deinem Stadtteil Weißensee?**

4 | **Was machst Du in Deiner Freizeit?**

5 | a **Wo hältst Du Dich in Deinem Kiez gerne draußen auf?**

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

5 | b **Warum findest Du diese Orte gut?**

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

➡ Diese Orte bitte in der Karte mit den Ziffern **1-5** nummerieren und benennen!

6 | a Was *fehlt* Dir in Deinem Kiez oder sollte unbedingt verändert werden?

6 | b Wo sollten diese *Veränderungen* stattfinden?

➡ Diese Orte bitte bei Bedarf mit den Buchstaben **A-E** in der Karte markieren!

6 | c Bei welcher dieser *Veränderungen* würdest Du gerne *mithelfen*?

7 | a Gibt es Orte, an denen Du *Konflikte* mit anderen Jugendlichen oder Erwachsenen hast?

➡ Diese Orte bitte mit einem **X** in der Karte markieren!

7 | b *Worum* geht es bei diesen Konflikten? _____

8 | Wenn Du mit dem *Bürgermeister* von Pankow einen Termin hättest, würdest Du ihm sagen, dass er für Jugendliche in Weißensee . . .

(bitte vervollständigen)

So, das war´s...

Vielen Dank für Deine Teilnahme!

10.5 Presseartikel zur Spielleitplanung in Berlin-Pankow Weißensee

Spielleitplanung für Weißensee

Weißensee. In einem Modellprojekt für Berlin erstellen zurzeit Studenten der Technischen Universität Berlin im Auftrage des Bezirksamtes eine Spielleitplanung für Weißensee. Dazu findet am 19. Mai um 17 Uhr eine Infoveranstaltung in der Heinz-Brandt-Oberschule, Langhansstraße 120, statt. Weitere Infos unter ☎ 902 95 71 17.

Erschienen am 13.05.2009 in der Berliner Woche

Was sich Kinder wünschen

Bei der Spielleitplanung werden die unter 18-Jährigen aktiv mit einbezogen

Weißensee. Im Auftrage des Bezirksamtes erarbeiten derzeit Studenten des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität für Weißensee eine Spielleitplanung.

Diese Planung wird für das Gebiet um die Langhansstraße modellhaft für Berlin erstellt. Das Instrument der Spielleitplanung ist vornehmlich am Anwendungsbeispiel kleinerer Gemeinden entwickelt worden. Aber inzwischen beginnen jetzt auch große Städte wie Mannheim oder Dortmund die Spielleitplanung einzusetzen oder zu erproben“, berichtet der Diplomingenieur Jan Abt vom U-Institut für Stadt- und Regionalplanung. „In Berlin ist dieses Instrument bislang nicht am Tragen gekommen. Es wurde noch nicht geprüft, ob ohne Anwendung der Spielleitplanung unter den besonderen erlinen Rahmenbedingungen und Strukturen möglich ist und a einer nachhaltigen kind- und jugendgerechten Stadt beitragen kann.“ In einem Modellprojekt soll das nun in Weißensee untersucht werden. Partner sind dabei neben dem TU-Institut und dem Bezirksamt auch



Schüler einer 9. Klasse der Primo-Levi-Oberschule streiften vor wenigen Tagen gemeinsam mit Studenten der TU durch den Klez, um ihnen ihre Lieblingsorte in Weißensee, aber auch Beispiele für unattraktive Orte zu zeigen. Mit dem Solonplatz sind die Schüler recht zufrieden. Foto: BW

das Deutsche Kinderhilfswerk und die Stiftung Sozialpädagogisches Institut „Walter May“. Dass die Spielleitplanung ausgerechnet in Weißensee modellhaft durchgeführt wird, hat seinen Grund: Das Gebiet rund um die Langhansstraße weist starke städtebauliche Mängel auf. Darum hat es der Senat als

künftiges Sanierungsgebiet ins Auge gefasst. In diesem Gebiet gibt es etliche Schulen, aber zu wenige Spielplätze sowie Kinder- und Jugendeinrichtungen. Das Instrument der Spielleitplanung geht aber nicht nur davon aus, dass Flächen für neue Spielplätze oder Räume für neue Kinder- und Jugend-

freizeiteinrichtungen gesucht werden. Es geht auch darum, die Aufenthaltsqualität auf der Straße, auf Plätzen, in Grünanlagen zu erfassen, zu bewerten und Verbesserungsvorschläge zu machen. Dazu gehören dann auch solche Fragen wie: Wie sicher kommen Kinder über die Straße, wenn sie einen

Spielplatz oder eine Jugendeinrichtung erreichen wollen?

Wichtigste Partner beim Erstellen der Spielleitplanung sind die Kinder und Jugendlichen selbst. Fachleute gehen dieser Tage mit Schülern und Besuchern von Freizeiteinrichtungen durch den Klez, führen eine Bestandsaufnahme durch, erfragen ihre Wünsche und Kritiken an Bestehendem und erarbeiten dann gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen Vorschläge für die Spielleitplanung. An einem ersten Aktionstag gingen Studenten der TU mit Schülern der fünften und neunten Klassen des Primo-Levi-Gymnasiums durch Weißensee, ließen sich von ihnen ihre bevorzugten Aufenthaltsorte zeigen, fotografierten sie mit den Schülern und hörten auch, was sich die Schüler an Angeboten für das Gebiet wünschen. Am 19. Mai fand außerdem eine erste Bürgerversammlung zur Spielleitplanung statt. Demnächst sind noch weitere Rundgänge mit Kindern durch Weißensee geplant. BW

Weitere Informationen unter www.spielleitplanung-berlin.de sowie bei Jeanette Münch vom Jugendamt Pankow unter ☎ 902 95 71 17.

Erschienen am 20.5.2009 in der Berliner Woche

Stadtplanung auf dem Stundenplan

Schüler in Weißensee machen Vorschläge für einen kinderfreundlichen Kiez

Ein schmieriger Schmutzfilm bedeckt das Wasser des Kreuzpfuhls in Weißensee. Die Neuntklässlerinnen des Primo-Levi-Gymnasiums haben mit ihrer Kamera nah herangezoomt, um das festzuhalten. Im Sommer sei der Kreuzpfuhl völlig vermüllt. Sogar Fahrräder und Einkaufswagen würden dort versenkt, berichten die Mädchen.

Die Klassen 5 a und 9 a ziehen an diesem Vormittag in kleinen Gruppen durchs Viertel um ihre Schule und dokumentieren Orte, die ihnen abstoßend oder missraten erscheinen – und solche, die sie vorbildlich finden. Stadtplaner der Technischen Universität (TU) haben die Streifzüge begleitet, denn sie sind Teil eines in Berlin bislang einmaligen Modellprojekts namens „Spieleitplanung“. Die Idee dahinter ist, in der Stadtentwicklung auch Rücksicht auf die Meinung von Kindern und Jugendlichen zu nehmen – und das nicht nur, wenn es um die Gestaltung von Spielplätzen geht. An der TU forscht darüber in diesem Semester eine Gruppe um den Dozenten Jan Abt, mit Pankow kam Ende vergangenen Jahres eine Zusammenarbeit zustande. In diesen Wochen kommen die Kinder tatsächlich zu Wort – neben den Gymnasiasten von der Pistoriusstraße auch noch Hauptschüler der Heinz-Brandt-Oberschule sowie Besucher von Freizeittätten für Kinder und Jugendliche.

Die Primo-Levi-Schüler stören sich vor allem an herumliegendem Müll und verfallenden Bauruinen wie etwa dem einstigen Kinderkrankenhaus an der Hansastraße. „Der Sinn für Ordnung und Sauberkeit ist bei Kindern besonders ausgeprägt – ähnlich wie bei Senioren“, sagt Jan Abt von der TU.



Kiez-Inspektoren. Schüler der Primo-Levi-Schule sahen sich in Weißensee um. Stadtplaner wollen ihre Verbesserungsvorschläge nun prüfen. *Foto: Der is Spiekermann-Kloas*

Beim Rundgang um den Weißen See finden fünf Jungen aus der Neunten dagegen fast alles „recht cool“: den Spielplatz nahe der Berliner Allee; die „Plantsche“ auf der anderen Uferseite, wo ein Walross und eine Robbe aus Stein im Sommer Wasser spucken; die „Strandbar“ mit ihrer von Graffiti-Künstlern besprühten Rückwand. Der Zebrastreifen auf der Parkstraße vor der Grundschule sei hingegen wenig hilfreich, meint Mark: „Ich bin dort schon zweimal beinahe überfahren worden.“ Er empfiehlt dringend eine Ampel, damit die Autofahrer wirklich bremsen. Die Fünftklässler wiederum fühlen sich durch die schnelle Taktung der Signalanlagen an der vielbefahrenen Berliner Allee unter Druck gesetzt.

Neuntklässler Max freut sich über den mit Sitzbänken und Springbrunnen neu-

gestalteten Park gegenüber dem Antonplatz: „Die Atmosphäre dort ist prima.“ Besonders „doof“ findet er – wie viele Mitschüler – den von Autos zugesperrten Pistoriusplatz. „Da ist Potenzial verschwendet“, meint Max. Die Schüler regen an, den Platz zu begrünen.

Jan Abt und sein Team bündeln jetzt die Anregungen der Schüler. Die Ergebnisse sollen nach einem Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung „für die weitere Qualifizierung zu einem kinder- und familienfreundlichen Bezirk“ genutzt werden. **WERNER KURZLECHNER**

— Eine öffentliche Diskussion der ersten Ergebnisse der Spieleitplanung findet am Dienstag, 19. Mai, ab 19 Uhr in der Heinz-Brandt-Oberschule, Langhansstraße 120, statt.

Erschienen am 19.05.2009 im Tagesspiegel

SERIE: BERLINER BAULÜCKEN

Studienprojekt Spielplatz

Eine Brache in Weißensee soll künftig Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stehen

VON LAURA-ELENA KECK

Viele Spielflächen und Rückzugsräume für Jugendliche gibt es in der Langhansstraße nicht. Ungenutzte Brachen schon, zum Beispiel an der Kreuzung mit der Roelckestraße. Das rund 1 000 Quadratmeter große Grundstück, das früher gewerblich genutzt wurde, ist eingezäunt und von hohem Gras überwuchert – kein besonders einladender Ort. Doch das könnte sich bald ändern: Die Schüler der gegenüberliegenden Heinz-Brandt-Oberschule würden das Gelände gerne als Treffpunkt nutzen, auch außerhalb der Schulzeiten.

Ein Studienprojekt der TU Berlin macht auf die Wünsche der Jugendlichen aufmerksam. 20 Studenten der Fachrichtung Stadt- und Regionalplanung beschäftigten sich im vergangenen Semester mit dem Konzept der Spieleitplanung und erarbeiteten Vorgaben für ein kinderfreundlicheres



Das Grundstück in der Langhansstraße ist noch eingezäunt. Für die neue Nutzung stellten angehende Raumplaner ein Konzept vor.

Weißensee. Im Zentrum des Leitfadens stand die Beteiligung der Kinder. In Fragebögen durften sie ihre Wünsche äußern. Außerdem nahmen die Jungen und Mädchen aus dem Kiez um die Langhansstraße die Studenten auf Fotostreifzügen zu ihren Treffpunkten und Lieblingsorten mit. Auf dieser Grundlage erstellte die Projektgruppe dann ihren Spieleitplan.

Darin sprechen die TU-Studenten auch Empfehlungen für die Brachfläche an der Heinz-Brandt-Oberschule aus: Sie soll unter anderem geöffnet, von Müll befreit und mit Sitzgelegenheiten ausgestattet werden. Da das Grundstück dem Liegenschaftsfonds Berlin gehört, könnte es prinzipiell vom Bezirk genutzt werden. Ob der Spieleitplan an dieser Stelle wirklich umgesetzt wird, entscheidet sich jedoch erst 2010. Dann wird eine überarbeitete Version des Dokuments der Bezirksverordnetenversammlung Pankow zur Abstimmung vorgelegt.

Erschienen in: Berliner Zeitung Immobilien (40. Woche)

Die wollen doch nur spielen

Eine Spielleitplanung soll Weißensee für Kinder und Jugendliche attraktiver machen

Weißensee. Im Auftrag des Bezirksamtes erarbeiteten im Frühjahr dieses Jahres Studenten des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin für Weißensee eine Spielleitplanung. Jetzt sollen erste Ideen daraus umgesetzt werden.

Die Planung wurde für das Gebiet rund um die Langhansstraße modellhaft für Berlin erstellt. „Das Instrument der Spielleitplanung ist vornehmlich am Beispiel kleinerer Gemeinden entwickelt worden. Aber inzwischen beginnen auch große Städte wie Mannheim oder Dortmund die Spielleitplanung einzusetzen“, so der Diplom-Ingenieur Jan Abt vom TU-Institut für Stadt- und Regionalplanung. Ob das Ganze in Berlin angewend-

bar ist, soll nun in einem Modellprojekt in Weißensee geprüft werden. Dafür fanden sich das TU-Institut, das Bezirksamt, das Deutsche Kinderhilfswerk und die Stiftung Sozialpädagogisches Institut „Walter May“ als Partner zusammen.

Dass die Spielleitplanung ausgerechnet in Weißensee modellhaft durchgeführt wird, hat seinen Grund: Das Gebiet rund um die Langhansstraße weist starke städtebauliche Mängel auf. Darum hat es der Senat als künftiges Sanierungsgebiet ins Auge gefasst. In Vorbereitung auf die Festlegung von Sanierungszielen soll in einem ersten Schritt geschaut werden, wie das Gebiet vor allem für Kinder und Jugendliche attraktiver werden könnte. In diesem Bereich gibt es nämlich etliche Schulen, aber zu wenige Spielplätze und Kin-

der- und Jugendeinrichtungen. Im Rahmen der Spielleitplanung sind 152 junge Menschen befragt worden, berichtet Jugendstadträtin Christine Keil (Die Linke). Außerdem unternahmen die Studenten der TU insgesamt 21 Streifzüge mit Kinder- und Jugendgruppen durch den Kiez.

Arbeitsgruppen gebildet

Die Untersuchungsergebnisse mit einer Reihe von Vorschlägen sind im September an das Bezirksamt übergeben worden. Öffentlich vorgestellt wurden die Vorschläge schließlich während der zweiten Zukunftswerkstatt Weißensee, die Mitte Oktober stattfand. Während der Zukunftswerkstatt wurden Maßnahmen besprochen, die durch die Kiezbewohner selbst umge-

setzt werden können, berichtet Stadträtin Keil. „Die Spielleitplanung ist damit zu einem Bestandteil der Zukunftswerkstatt Weißensee geworden.“ In drei unterschiedlichen Arbeitsgruppen der Zukunftswerkstatt Weißensee wird nun darüber diskutiert, wie die Vorschläge der Spielleitplanung umzusetzen sind. Diese Arbeitsgruppen nennen sich „Belebung des Kiezes zwischen Roelckestraße und Am Steinberg“, „Trittssteine als Orientierungsmarken im Kiez“ sowie „Kreuzpfuhl“.

Die Arbeitsgruppen treffen sich regelmäßig um an Projekten zu arbeiten. Wer in einer der Arbeitsgruppen mitmachen möchte, erfährt mehr im Internet unter www.spielleitplanung-berlin.de sowie über den E-Mail-Kontakt netzwerk@berlin-weissensee.de. **BW**

Berliner Woche vom 16.12.2209

10.6 Aufstellungsbeschluss

BESCHLUSS

Bezirksamt Pankow von Berlin

Beschlussgegenstand: Spielleitplanung Kinder und Jugendliche in Pankow modellhaft erproben

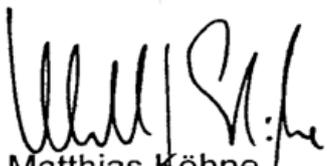
Beschluss-Nr.: VI-648/2008 Anzahl der Ausfertigungen: 15

Beschluss-T.: 02.12.2008 Verteiler:

- Bezirksbürgermeister
- Mitglieder des Bezirksamtes (5x)
- Leiter des Rechtsamtes
- Leiter des Steuerungsdienstes
- Vorsteher der BVV
- Fraktionen der BVV (5x)
- Büro des Bezirksbürgermeisters

Das Bezirksamt beschließt:

- I. Das Bezirksamt wird sich umfassend über die Möglichkeiten der „Spielleitplanung Kinder und Jugendliche“ informieren und an einem Modellprojekt mit der TU Berlin teilnehmen. Die Ergebnisse sollen für die weitere Qualifizierung zu einem kinder- und familienfreundlichen Bezirk genutzt werden und einen Beitrag zur Lokalen Agenda 21 leisten. Der Prozess und die Realisierung werden durch das Bezirksamt mit allen Kräften unterstützt.
- II. Die aus der Anlage ersichtliche Vorlage ist der Bezirksverordnetenversammlung zur Kenntnis zu geben.


Matthias Köhne
Bezirksbürgermeister

An die
Bezirksverordnetenversammlung

Drucksache-Nr.:

**Vorlage zur Kenntnisnahme
für die Bezirksverordnetenversammlung gemäß § 15 BezVG**

Betr.:

Spielleitplanung Kinder und Jugendliche in Pankow modellhaft erproben

Wir bitten zur Kenntnis zu nehmen:

Gemäß § 15 Bezirksverwaltungsgesetz (BezVG) wird berichtet:

Das Bezirksamt hat in seiner Sitzung am 02.12.2008 folgenden Beschluss gefasst:

Das Bezirksamt wird sich umfassend über die Möglichkeiten der „Spielleitplanung Kinder und Jugendliche“ informieren und an einem Modellprojekt mit der TU Berlin teilnehmen. Die Ergebnisse sollen für die weitere Qualifizierung zu einem kinder- und familienfreundlichen Bezirk genutzt werden und einen Beitrag zur Lokalen Agenda 21 leisten. Der Prozess und die Realisierung werden durch das Bezirksamt mit allen Kräften unterstützt.

Begründung

Die Spielleitplanung ist ein weiteres strategisches Instrument, das unserem Bezirk ermöglichen wird, kind- und jugendgerechte Planungen bei allen Entscheidungs- und Umsetzungsschritten einbeziehen zu können, die die Kinder und Jugendlichen als Experten in eigener Sache wertschätzen. Damit wird der Weg zu einem noch kinderfreundlicheren Bezirk konsequent weiterverfolgt. Notwendig wird dieser Schritt im städtischen Raum, da die Lebenserfahrungsräume von Kindern und Jugendlichen, um sich selbständig weiterentwickeln zu können, immer rarer werden und die Aktivitäten oft nur im Bereich Wirtschaft, Mobilität (hier Auto) und Seniorenfreundlichkeit von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

Durch die Spielleitplanung soll sich die Lebensqualität für alle Generationen nachhaltig (Lokale Agenda 21) und ressourcenübergreifend verbessern. Einbezogen werden in die Spielleitplanung alle potentiellen Orte der Kinder und Jugendlichen, an denen sie Lebenserfahrungen sammeln können, wie z. B.:

- Brachen
- Siedlungsrändern
- Straßenraum als Lebensraum
- Höfe- und Einrichtungsaußenbereiche
- Grünflächen und Waldgebiete

- Hauseingangsbereiche
- sowie öffentliche Plätze.

Die gewonnenen Erfahrungen werden im Vorfeld abgeglichen und als Vorlagen vor generationenübergreifenden Präsentationen zusammengestellt. So werden entsprechende geschlechterdifferenzierte Bedarfe berücksichtigt und öffentlich sichtbar. In Großstädten ist die Spielleitplanung aufgrund der Komplexität noch nicht erprobt worden. Sinnvoll ist es, die Spielleitplanung im Bezirk anhand eines Gebietes, welches sich z. B. im Rahmenentwicklungsplan bzw. im Bereich des Stadtumbau Ost befindet, modellhaft mit der TU Berlin zu erkunden/erproben und die gewonnenen Erfahrungen so für den Bezirk sowie berlinweit nutzbar zu machen. Eine Verknüpfung mit bestehenden Planungen ist sinnvoll, da Kinder und Jugendliche so im Einzelfall noch von der Umsetzung profitieren können und weitere Jugendliche und Kinder angeregt werden können, sich zu engagieren. In der Öffentlichkeit wird sichtbar, dass sich gesellschaftliches Engagement lohnt. Vorreiter in Sachen Spielleitplanung ist das Land Rheinland Pfalz. Weitere Informationen sind zu finden unter www.spielplanung.de.

Haushaltsmäßige Auswirkungen

Haushaltsmäßige Mehrkosten bei anstehenden Überarbeitungen von Außenräumen sind nicht zu erwarten, wenn rechtzeitig im Vorfeld alle Beteiligten in die Planungen einbezogen werden bzw. Leistungen und Umsetzungen entsprechend ausgeschrieben werden. Mittel für die Bürgerbeteiligung bei Planungen sind anteilig für Kinder und Jugendliche zu verwenden, da diese Zielgruppe einer gesonderten Ansprache bedarf. Finanzmittel können effektiv eingesetzt werden und so ggf. Veränderungsforderungen nach dem Bau vermeiden helfen.

Gleichstellungs- und gleichbehandlungsrelevante Auswirkungen

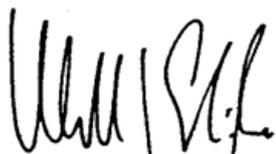
Die Methoden und Projekte zur Ermittlung der Bedarfe und Vorstellungen von Kindern und Jugendlichen sind geschlechterdifferenziert vorzunehmen.

Auswirkungen auf die nachhaltige Entwicklung

siehe Anlage

Kinder- und Familienverträglichkeit

Die Spielleitplanung liefert einen Baustein für einen kinder- und familienfreundlichen Standort.



Matthias Köhne
Bezirksbürgermeister



Christine Keil
Bezirksstadträtin für
Jugend und Immobilien

Auswirkungen von Bezirksamtbeschlüssen auf eine nachhaltige Entwicklung im Sinne der Lokalen Agenda 21

Nachhaltigkeitskriterium	keine Auswirkungen	positive Auswirkungen		negative Auswirkungen		Bemerkungen
		quantitativ	qualitativ	quantitativ	qualitativ	
1. Fläche - Versiegelungsgrad						
2. Wasser - Wasserverbrauch	X		X			
3. Energie - Energieverbrauch - Anteil erneuerbarer Energie	X					
4. Abfall - Hausmüllaufkommen - Gewerbeabfallaufkommen	X					
5. Verkehr - Verringerung des Individualverkehrs - Anteil verkehrsberuhigter Zonen - Busspuren - Straßenbahnvorrang-schaltungen - Radwege				X		
6. Immissionen - Schadstoffe - Lärm	X					
7. Einschränkung von Fauna und Flora	X					
8. Bildungsangebot			X			
9. Kulturangebot			X			
10. Freizeitangebot			X			
11. Partizipation in Entscheidungsprozessen		X		X		Kinder- und Jugendinteressen fließen ggf. ebenfalls unter Punkt 1, 5, 7, und 10 ein.
12. Arbeitslosenquote	X					
13. Ausbildungsplätze	X					
14. Betriebsansiedlungen	X					
15. wirtschaftl. Diversifizierung nach Branchen	X					

Entsprechende Auswirkungen sind lediglich anzukreuzen.

Drucksache VI-0611 - Beschlüsse

Betreff: Durchführung einer Spielleitplanung in Pankow
Status: öffentlich
Ursprung: aktuell
Initiator: Fraktionen der SPD und Linke Fraktionen der SPD und Linke



Drucksache-Art: Antrag Antrag

Beratungsfolge: Bezirksverordnetenversammlung Pankow von Berlin Vorberatung
[10.12.2008](#) **TO** 20. ordentliche Tagung der ohne
 Bezirksverordnetenversammlung Änderungen in
 Pankow von Berlin der BVV
 beschlossen

[10.12.2008](#) Bezirksverordnetenversammlung Pankow von Berlin ohne Änderungen in der BVV beschlossen
 Der Antrag wird per Konsensliste bei einigen Enthaltungen und einigen Gegenstimmen mehrheitlich beschlossen.

Legende

AN Anwesenheitsliste	AU Ausschuss	BES Beschlüsse
BVV Bezirksverordnetenversammlung	DLE Drucksachen-Lebenslauf	DRS Drucksache
FR Fraktion	KP Kommunalpolitiker	NAZ Niederschrift-Auszug
NIE Niederschrift	REA Realisierung	TO Tagesordnung

© Bezirksamt Pankow von Berlin

Drucksache - VI-0611

Betreff: Durchführung einer Spielleitplanung in Pankow
Status: öffentlich
Ursprung: aktuell
Initiator: Fraktionen der SPD und Linke Fraktionen der SPD und Linke
Drucksache-Art: Antrag Antrag

Anlagen:
[Antrag](#)
[SPD und Linke](#)
[10.12.08](#)



Beratungsfolge: Bezirksverordnetenversammlung Pankow von Berlin Vorberatung
 10.12.2008 20. ordentliche Tagung der ohne
 Bezirksverordnetenversammlung Änderungen in
 Pankow von Berlin der BVV
 beschlossen

Das Bezirksamt wird ersucht, das vom Institut für Regional- und Stadtplanung der TU Berlin dem Bezirk Pankow unterbreitete Projektangebot der beispielhaften Durchführung einer Spielleitplanung in Pankow anzunehmen und in allen Fachverwaltungen dafür zu sorgen, dass dem Projekt aktive Unterstützung gewährt wird.

Die Durchführung soll in einem Teilgebiet des Bezirks erfolgen, in dem nach dem Ende der Modellphase voraussichtlich eine Gebietskulisse (z.B. ein Sanierungsgebiet) für die weitere Umsetzung von geplanten Maßnahmen zur Verfügung steht. Dadurch soll eine Verstetigung des Verfahrens und eine weitgehende Umsetzung des erarbeiteten Spielleitplanes ermöglicht werden.

Das in der Sondersitzung vom 26.11.08 vorgestellte Projektangebot der TU Berlin entspricht inhaltlich den politischen Prioritätensetzungen der Leitlinien für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt (Senat von Berlin 1999).

Angesichts des anhaltenden Kinderreichtum in Pankow und der knapper werdenden Ressourcen, insbesondere in Bezug auf die zur Verfügung stehenden Flächen, bietet dieses Projekt die Chance, mit einem neuen aber bereits erprobten Planungsinstrument bestehende Ressourcen zu identifizieren oder neuartig dem Aufenthalt für Kinder und Jugendliche zugänglich zu machen. Gleichzeitig wird die demokratische Teilhabe von Kinder und Jugendlichen an der Stadtplanung und bei der Gestaltung ihrer Lebensräume gestärkt.

Mit diesem Projekt kann der Bezirk Pankow vorbildhaft und kostenneutral Maßstäbe für die Gestaltung von Freiräumen durch und für Kinder und Jugendliche setzen. Darüber hinaus können die Analysearbeiten und die -ergebnisse bei weiteren Planungen und Untersuchungen des Bezirks Verwendung finden.

-

Legende

 AN Anwesenheitsliste	 AU Ausschuss	 BES Beschlüsse
 BVV Bezirksverordnetenversammlung	 DLE Drucksachen-Lebenslauf	 DRS Drucksache
 FR Fraktion	 KP Kommunalpolitiker	 NAZ Niederschrift-Auszug
 NIE Niederschrift	 REA Realisierung	 TO Tagesordnung

10.7 Übersicht über den Projektordner

Christin Parz

Der Projektordner enthält alle Artikel, aktuellen Studien und Broschüren, die für das Studienprojekt Spielleitplanung relevant sein könnten. Alle Beiträge wurden von den Teilnehmern und Betreuern des Projekts im laufenden Semester dort gesammelt.

Um die Übersichtlichkeit des Ordners zu wahren, ist er in mehrere Kategorien unterteilt, die den folgenden Überschriften zu entnehmen sind.

Wichtige Termine

Der Abschnitt enthält eine Übersicht aller Termine, die für die Öffentlichkeitsarbeit relevant waren und werden.

Exkursion – Hamburg

Hier finden sich wesentliche Informationen über die Jugendherberge „Auf dem Stintfang“ und zu Unternehmungen in der Stadt Hamburg.

Kinder und Jugendliche – Allgemein

Diese Kategorie enthält Artikel zu folgenden Themenbereichen:

„Jugend – Eine Generation über sich selbst“,
Waldorfkindergärten,
das kindliche Gehirn und
„Taxi Mama“.

Aktuelle Studien/Forschung

An dieser Stelle findet man Studien- und Forschungsergebnisse in Bezug auf:

Bevölkerungsentwicklung/-prognose Berlins,
Standortfaktor Bildung,
Schulreform,
Vorlestudie,
Hertie-Studie – Studie zur Bevölkerung Berlins,
Wünsche und Ängste von Kindern,
Sprachstandserhebung unter Berliner Vorschülern,
„Was Kinder glücklich macht“ (Spiegel Special),
KIM – Studie,
Wirksamkeit von Dialog-Displays,

ADAC-Schulbus-Test,
Umwelterziehung und
Berlin21 infomagazin 2/09.

Kinderlärm

Da das Thema Kinderlärm im Verlauf des Semesters sehr präsent in der Presse war, wurde es zu einer extra Kategorie. Diese enthält insbesondere:

Beispiele für Klagen wegen Kinderlärm,
Initiativen zur Gesetzesänderung und
rechtliche Grundlagen.

Beispiele Spielleitplanung und Kindgerechte Stadt

Diese Kategorie sammelt neben Informationsmaterial der Spielleitplanungsgemeinden, welches durch die Telefoninterviews gewonnen wurde, ebenso Artikel zum Thema Kindgerechte Stadt:

„Kinder- und jugendfreundliches Würfeln“ (CD-ROM, 2 Exemplare),
„Spielleitplanung Neuwied“ (CD-ROM),
„Wildnis für Kinder“,
Spielraumgesetz,
„Kinder sicher unterwegs“,
„Bündnis für das Recht auf Spiel“,
Prostitutionsverbot vor Kitas und Schulen,
Instrument Spielleitplanung und
Interview mit einem „Spielplatzmacher“.

Berichte aus Pankow

An dieser Stelle finden sich Berichte, die direkt den Berliner Bezirk Pankow betreffen, in dem die Projektgruppe das Modellprojekt durchführen wird. Folgende Themen werden angesprochen:

Verwahrlosung von Kindern,
Zwangsverwaltung Pankow,
Vorhaben Spielleitplanung durch die Projektgruppe,
Freie Träger,
Familienbefragung im Bezirk und
Kiezatlas.

Projektgebiet „Berlin-Weißensee“

Diese Kategorie umfasst Informationen über das Projektgebiet in Berlin – Weißensee:

„Wünsche aus Weißensee – Die Ergebnisse der Wunschsammlung“,
GESOBAU-Stiftung,
Geschichte von Pistoriusstraße und –platz,
Zukunftswerkstatt „Weißenseer gestalten Weißensee“ und
Steigerung der Attraktivität der Berliner Allee.

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Hier finden sich insbesondere Anregungen für Beteiligungsverfahren, wie zum Beispiel:

Schulwegplan,
Kinderfragebögen verschiedener Städte,
Streifzug „Auf den Spuren von Heinrich Zille“,
Freiräume,
Beteiligungsmöglichkeiten,
Koordinationsstellen und Beteiligungsbüros,
Fotoprojekt „Kunst hilft Kindern“ und
Streifzüge der Projektgruppe in Weißensee.

Maßnahmen und Umsetzungen

Alle Artikel über bestimmte Maßnahmen, die bereits funktionieren, sind hier vereint. Die Themen umfassen dabei:

Angebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund,
24-Stunden-Kita,
„Bündnis für das Recht auf Spiel“,
Weihnachtsbäckerei,
Mellowpark,
Indoor-Spielplätze,
Spielplatzmodernisierung,
Werbung in Kindergärten,
Streik für sicheren Schulweg,
Steuersenkung/Konjunkturpaket,
Spielmobil,

Begleitung für alleinreisende Kinder und

„Plant-for-the-Planet“.

Sonstiges

Unter dieser Rubrik findet man alle Artikel, die sich den vorangegangenen Kategorien nur schwer zuordnen lassen, jedoch für eine eigene Kategorie zu untergewichtig wären:

Youth Banks und

Deutscher Kinderpreis.

Insgesamt werden die gesammelten Artikel aufgrund ihrer Aktualität für die Arbeit im Projekt verwandt. Der Umfang der Sammlung ist dem Engagement und dem Interesse aller ProjektteilnehmerInnen zu verdanken.

10.8 Exkursion nach Hamburg - Blick über den Tellerrand

Thomas Grothe

Vom 09. bis 14. März 2009 begab sich die Projektgruppe auf eine Fachexkursion nach Hamburg. Im Zuge des demographischen Wandels sinkt die Bevölkerung in Deutschland, somit schrumpft auch die Einwohnerzahl in vielen Städten, Hamburg hingegen ist eine wachsende Stadt. In Hamburg informierte sich die Projektgruppe sowohl über aktuelle stadtplanerische Themen als auch über Projekte zur kind- und jugendgerechten Stadtgestaltung. Ziel war es, einen Einblick über Kinder- und Jugendpartizipation unter anderen stadtpolitischen Rahmenbedingungen zu erhalten. Um der Stadt erst einmal näher zu kommen und sie besser zu verstehen, musste sich die Projektgruppe zunächst einen groben Überblick über Hamburg verschaffen.

Montag, 09.03.2009 - Besichtigungstour durch Hamburg

Am Tag der Ankunft in Hamburg machte die Projektgruppe eine Besichtigungstour durch die Stadt, die von einigen Projektteilnehmern geleitet wurde. Sie begann am Rathaus von Hamburg und führte durch die Altstadt. Dabei wurden Bauwerke wie die St. Petri Kirche, das Chilehaus und der Hamburger Michel gezeigt und Hintergrundinformationen dazu erzählt. Die Gruppe betrachtete auch das Stadtmodell von Hamburg, welches einen beträchtlichen Teil der Stadt inklusive der Hafencity umfasst.

Dienstag, 10.03.2009, Termin 1 - Hafencity

Die Hafencity in Hamburg ist das zurzeit größte städtebauliche Projekt Europas. Hier sollen in den kommenden 15 Jahren auf 157 ha am Ufer der Elbe 5.500 Wohnungen für 12.000 Menschen

und 40.000 Arbeitsplätze in einer Nutzungsmischung aus Wohnen, Büros, Freizeiteinrichtungen, Einzelhandel und Kultur entstehen. Eine Stadt in der Stadt, die die bestehende Hamburger City um 40% ihrer Fläche erweitert. Die Planung basiert auf einem Masterplan, der im Jahre 2000 verabschiedet wurde. Er weist die wesentlichen stadtplanerischen und städtebaulichen Ziele Hamburgs für die auf einen längerfristigen Zeitraum angelegte Entwicklung der HafenCity aus. Verantwortlich für die Ausführung ist die HafenCity Hamburg GmbH, die 1998 mit dem Projekt beauftragt wurde.

Die Projektgruppe begab sich am Dienstagmorgen zum alten Kesselhaus in der Speicherstadt, welches als Infocenter für die Hafencity genutzt wird. Neben einigen Eckdaten gab es Informationen zu den Teilquartieren sowie ihrer geplanten Nutzung. Es folgte eine Führung durch die HafenCity, in der Eindrücke vom Gebiet gesammelt werden konnten. Zum Abschluss fand eine Diskussionsrunde mit Dr. Marcus Menzl, dem zuständigen Soziologen und Stadtplaner der HafenCity GmbH, statt.

Im Laufe der Begehung und der Diskussion sammelten sich viele interessante Punkte.

Der Masterplan der HafenCity sah das Gebiet nicht explizit für Kinder und Familien vor – daher war man sehr überrascht darüber, dass es doch Familien anzieht. Anfang 2008 gab es bereits 25 Haushalte mit Kindern, weshalb eine neue Grundschule in der HafenCity entsteht. Diese umfasst vier Jahrgänge mit je drei Klassen. Bei der Planung wurde der Pausenhof, auf dem Dach des Gebäudes angelegt. Des Weiteren hat die Grundschule einen Indoorhof und eine in das Gebäude integrierte Turnhalle. Eine nahe gelegene Grünfläche soll von der Schule mitbenutzt werden können, jedoch gibt es hier eventuell einen Nutzungskonflikt mit den Bürgern.

Um schon jetzt einen Spielraum für Kinder zu haben, wurde ein provisorischer Spielplatz angelegt, der zur Zeit nur ca. ein Drittel der späteren Größe hat. Bei der Planung des Spielplatzes wurden Kinder über ihre Eltern indirekt beteiligt. Neben dem Spielplatz soll ein Spielhaus entstehen, das Spielmöglichkeiten und Sanitäranlagen bietet. Für und durch das Haus soll sich ein Netzwerk entwickeln, dass dieses selbst verwaltet.

Auch ein Sportverein, der Störtebeker SV, wurde bereits ins Leben berufen. Die HafenCity GmbH unterstützt allgemein den Aufbau von Netzwerken, Nachbarschaftshilfen, Elternstammtischen usw., um eine starke Gemeinschaft in der HafenCity zu bilden. Dafür gibt es auch eine Bewohnerzeitung im Internet (<http://www.hafencitynews.de/index.php>) und ein Forum für Anwohner (<http://www.hafencityleben.de/forum/wb3/>).

Trotz seiner neuen und anderen Geschäfte und seiner lockeren Bebauung soll das Überseequartier keine Konkurrenz zu der historischen Innenstadt Hamburgs werden.

Es ist viel Platz für öffentlichen Raum (20%), für den Grünflächen, Parkanlagen und Freizeitflächen bereits vorhanden oder geplant sind.

Um auch Normalverdienern die Möglichkeit zu geben, in der Hafencity zu wohnen, wurden Genossenschaften in das riesige Bauprojekt einbezogen.

Da die Kinder und Jugendlichen und deren Interessen bei diesem so bedeutsamen Bauprojekt zunächst wenig beachtet wurden, ist die Hafencity für das Studienprojekt jedoch ein Negativbeispiel bezüglich kind- und jugendgerechter Planung.

Der Rundgang durch die Hafencity und die anschließende Diskussion waren sehr informativ. Als Lehre lässt sich ziehen, dass bei jedem Projekt auch Kinder mit bedacht werden sollten. Am besten wäre, diese sogar an den Planungen zu beteiligen.

Dienstag, 10.03.09, Termin 2 - Stadtfinder Martin Legge

Martin Legge ist „Stadtfinder“ und ehemaliger SpielTiger („Der Verein „SpielTiger e.V.“ Bewegung, Kultur und Spiel dient der Entwicklung und Verbreitung eines integrativen, auf Körper und Bewegungserfahrung ausgerichteten Sport-, Spiel- und Freizeitangebots. Er leistet damit einen Beitrag zur Verbreitung einer Bewegungskultur, in deren Mittelpunkt Körpererfahrung und Kooperation stehen. Spiel und die Erfahrung vielfältiger Bewegungsformen sowie Kreativität und Fantasie sind notwendige Voraussetzungen für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.“ (Philosophie, <http://www.spieltiger.de>)). Er engagiert sich sehr in seinem Kiez und möchte Beteiligung eher als einen Prozess nach der fertigen Planung verstanden wissen. Ihm geht es um das Mitbauen und Umsetzen sowie um das spätere, tatsächliche Nutzen und Instandhalten (was laut ihm meist nicht die Betroffenen selbst tun).

Die Projektgruppe begann ihre Tour im Zeiseplatz, wo sie sich wenig später auch selbst durch das Fällen von Bäumen beteiligt wurde.

Aus der Selbstdarstellung des ZeiseNetzes über den Zeiseplatz:

„Dieser Spielpark ist uns wichtig! Und wir möchten uns dafür einsetzen, seine Möglichkeiten für Kontakt, Bewegung und Erlebnis weiter auszubauen. Der ZeisePlatz soll als Treffpunkt im Grünen, als belebter Spiel- und sozialer Marktplatz unseres Quartieres gestärkt werden. Alle Nachbarn, Nutzer, Familien und Einrichtungen sind eingeladen, unsere gemeinsame Grünanlage nach eigenen Möglichkeiten und Interessen aktiv mitzugestalten!“ (ZeiseNetz, http://zeisenetz.hclmedia.net/?page_id=12)

Am Spielpark im Zeiseweg gab Martin Legge eine kurze Einführung zu seiner Person und seiner Arbeit.

Als Erlebnispädagoge engagiert er sich für Kinder im Stadtteil Altona. Stadtfinder, wie er sich selbst bezeichnet, versteht er als Pfadfinder, nur dass sie ihr Erkundungsfeld auf

dem Stadtgebiet haben. Sie sehen ihre Aufgabe darin, Kindern die Stadt näher zu bringen und ihnen zu zeigen, dass die Abenteuer vor ihrer Haustür stattfinden.

Nach dieser kurzen Einführung gab Martin Legge einen historischen Überblick über die Entwicklung der Kindheit in Hamburg. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es noch keine Spielleitplanung und die Kinder spielten unbekümmert auf der Straße. Sie erfanden ihr Spielzeug selbst.

Auch in der Nachkriegszeit spielten die Kinder ausgedachte Spiele und fanden in den Bauruinen ihre Abenteuer. Als Spielmaterial diente alles, was vorgefunden wurde.

In den 60er Jahren entstanden mit den ersten modernen Hochhäusern auch die ersten Spielplätze. Man verfolgte das Leitbild der kompakten Stadt, die viel Platz für Freiflächen bot.

Heute geht der Trend zu Indoorspielplätzen, die die Kinder und Eltern zwar vor Wind und Wetter schützen, wo alle Spielgeräte vom TÜV geprüft und so konzipiert sind, dass sich die Kinder nicht weh tun. Doch die Geräte sind in ihrer Funktion vordefiniert und lassen sich weder gestalten noch verändern.

Martin Legge hat einen Kinder-Stadtplan mit herausgegeben und dazu Kinder befragt. Er merkte, dass die Maßnahmen des Stadtplans nicht mit denen der Kinder korrespondierten. Deshalb stellte er der Projektgruppe die Frage, warum wir uns für Beteiligung oder Spielleitplanung interessieren.

Sehr wichtig erscheint es vielen, dass Kinder Demokratie erlernen. Außerdem erhofft man sich durch die Spielleitplanung, das beste Ergebnis zu bekommen, weil Kinder am besten wissen, was sie wollen. Weitere Argumente sind Kooperation, Identifikation mit dem eigenen Wohnumfeld schaffen, Akt der Gemeinschaftlichkeit, Anerkennung und Respekt den Kindern gegenüber.

Martin Legge kritisierte die Spielleitplanung und besonders die Vorgehensweise des Planenden dahingehend, dass nach der Umsetzung eines Projektes nichts mehr geschehe. Gerade dann sei es aber wichtig, den Ort zu aktivieren und zu beleben. Außerdem könnten sich Kinderwünsche im Laufe der Zeit ändern und Spielgeräte müssten regelmäßig auf ihre Funktionsfähigkeit geprüft werden. In der Realität jedoch dauert es oft bis zu 20 Jahre, ehe die planende Behörde wieder eingreift.

In Hamburg bemüht sich der Verein A3 (Altona, Altstadt, Aktiv), dem auch Martin Legge angehört, um die langfristige Aktivierung der Spielorte. Ihr Ziel ist es, das Potential von problematischen Orten zu wecken und Altona als gestaltbares Quartier nachhaltig zu entwickeln.

Die Leitziele von A3 sind:

mitgestalten (Kopfarbeit und Handwerk zusammenbringen)

beleben (Räume umdeuten, Räume aktiv nutzbar machen)

bewahren (Orte sauber und bespielbar halten, damit sie nutzbar sind. Reparatur, wenn etwas kaputt ist)

Martin Legge hat Spielorte geschaffen, die mitgestaltbar sind. Beispielsweise ist auf dem Spielplatz Zeiseplatz ein Container mit verschiedenen Seilen, Tauen und Werkzeugen geplant, damit die Kinder ihre Phantasie entwickeln und sich einmalige Spielgeräte selbst schaffen können („vom Spielplatz zum Mobilplatz“). Der Verein A3 hat sich aus der Basis heraus gebildet. Die Gründungsmitglieder waren alle mit derselben Sache unzufrieden und haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Verantwortlichen in den Behörden von ihrer Idee zu überzeugen und das Modell langfristig in Hamburg zu etablieren.

Zum Abschluss zeigte Martin Legge der Projektgruppe das Gebiet um den Zeisespielplatz. Dort führte er die Spiele vor, die er sonst mit den Kindern aus dem Kiez spielt – zum Beispiel bastelte die Projektgruppe auf dem Spielplatz aus Tauen ihr eigenes Nest. Außerdem säuberte sie das Schild einer Spielstraße, das schon bis zur Unkenntlichkeit verschmutzt war, um die Straße anschließend als Spielraum zurück zu erobern. Sich Spielräume (wieder) anzueignen geschieht durch Präsenz (spielen auf der Spielstraße) und durch Eigeninitiative, anstatt darauf zu warten, dass etwas getan wird (Reinigung des Straßenschildes). Danach half die Projektgruppe beim Fällen von kleinen Bäumen und beim Entfernen von Sträuchern, so wie es Kinder auf dem Zeisespielplatz gemacht haben, als sie bei der Umgestaltung beteiligt wurden. So können sich die Kinder stärker mit dem Ort identifizieren, da sie aktiv an der Umgestaltung ihres Spielraums mitgewirkt haben.

Vom Zeisespielplatz führte Martin Legge die Projektgruppe zu einem Park, von dem Pädagogen der örtlichen Kindereinrichtungen meinten, er habe nichts zu bieten. Martin Legge jedoch bewies das Gegenteil. Er zeigte der Projektgruppe, wie man das dortige Stadtmobiliar zum Spielen nutzen kann. So wurde beispielsweise darum gewettet, wie viele der Studierenden gleichzeitig auf einem kleinen Felsen stehen können. Die Schranke am Eingang zum Park bot eine weitere Spielmöglichkeit. Hier ging es darum, einen Menschen durch das Gatter der Schranke zu tragen, ohne das Metall zu berühren. Dies sollte zeigen, dass nicht immer Neues geschaffen, sondern mit dem Vorhandenen lediglich kreativ umgegangen werden muss.

Der Termin mit Martin Legge war sehr interessant und vor allem sehr wertvoll für das Projekt. Es wurde deutlich, wie wichtig die Partizipation von Kindern ist und wie der vorhandene Raum genutzt werden kann, wenn er keine vorgegebene Funktion hat. Kinder müssen „mitgerissen“ und begeistert werden. Man muss sie ernst nehmen und man darf sich nicht von ihnen verunsichern lassen. Mit genügend Kreativität geht,

auch in der Planung, vieles ohne großen finanziellen Aufwand. Besonders betonte Martin Legge, dass nach der Umsetzung eines Projekts eine Verstetigung folgen müsse. Deshalb sei es wichtig, frühzeitig engagierte Bürger, Behörden, Initiativen, etc. zu finden, die das Projekt fortsetzen.

Mittwoch, 11.03.09, Termin 3 - Internationale Bauausstellung

Wegen eines kurzfristig ausgefallenen Termins besuchte die Projektgruppe eine Ausstellung über die im Stadtteil Wilhelmsburg stattfindende IBA.

Obwohl Wilhelmsburg zentral in Hamburg liegt, ist eine gewisse Distanz zur Innenstadt vorhanden, da der Stadtteil von ihr aus gesehen auf der anderen Seite der Elbe liegt. Die IBA wird versuchen, Wilhelmsburg dem Rest der Stadt wieder näher zu bringen.

Dafür gibt es viele Vorstellungen, Maßnahmen sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht realisiert. Des Weiteren findet kaum Bürgerbeteiligung statt, wodurch der Eindruck geweckt wird, dass es sich eher um Stadtmarketing handelt als um eine Initiative, dem Stadtteil wirklich weiterzuhelfen. Das städtebauliche Leitziel soll somit erzwungen werden. Überraschend ist jedoch, dass Informationen zu den Ausstellungstücken in verschiedenen Sprachen wiedergegeben werden konnten.

Die Durchführung einer IBA ist, gerade im Vorlauf zur Gartenschau im Jahr 2013, eine gute Idee, doch die Umsetzung der Planungen scheint noch fern.

Mittwoch, 11.03.09, Termin 4 - Landschaftsarchitektin Kirsten Winkler

Die Stadt Hamburg hat sich 2001 für die Durchführung einer Internationalen Gartenschau (IGS) im Jahr 2013 beworben. Für das Gelände der IGS wurde 2005 europaweit ein landschaftsplanerischer Wettbewerb ausgelobt mit der Zielsetzung, einen Volkspark im Stadtteil Wilhelmsburg zu realisieren. Das Viertel ist ein ehemaliger Arbeiterbezirk, der durch den tiefgreifenden Strukturwandel und den Verlust industrieller Arbeitsplätze besonders getroffen wurde. Nicht nur soziale Barrieren, sondern auch große Verkehrsachsen trennen die Menschen in den verschiedenen Wohngebieten dort.

Sieger des Wettbewerbs war das Büro des Landschaftsarchitekten Lenzen aus Bonn, welches mit der Planung beauftragt wurde. Das entstandene Konzept „In 80 Gärten um die Welt“ sieht den Besucher der Ausstellung als Passagier, der den Rundgang als Reise erlebt, indem er durch völlig unterschiedlich gestaltete Passagen und Anlagen geführt wird. Der Weg ist an den Kurs einer Schiffsroute angelehnt und nimmt Bezug auf Wilhelmsburg als historischen Ausgangspunkt der Überfahrt nach Amerika. Zudem soll

das Gelände die Freiflächen stärker mit den angrenzenden Siedlungsflächen Wilhelmsburgs vernetzen und das Image des Stadtteils aufwerten.

Die Vorbereitungen zur IGS 2013 werden von einem umfangreichen Beteiligungsprojekt namens „Mein Park: Spielraum für Jung und Alt“ begleitet. Den Auftakt bildeten 2008 zwei Mitmach-Spielfeste, deren Ergebnisse den PlanerInnen als Grundlage für die Entwicklung eines kinder- und familienfreundlichen Parks dienen. Schüler aus der Umgebung werden also gezielt in die Gestaltung einbezogen und können in den nächsten fünf Jahren kontinuierlich Wünsche und Ideen äußern. Ziel ist es, neue Spielplätze zu gestalten und auf dem Gartenschaugelände Bewegungsangebote für alle Generationen zu schaffen.

Eine erste und eine zweite Klasse der Gesamtschule Wilhelmsburg (die „Patenschule“ der Parkgestaltung) sind aktiv in das Beteiligungskonzept eingebunden. In Forscherrundgängen und Modellbauaktionen setzen sie sich mit ihrem Park auseinander und planen mit. Die grundlegende Idee dabei ist, dass die Kinder gemeinsam mit dem Park wachsen: Im Ausstellungsjahr 2013 sind die heute fünf- bis achtjährigen Grundschüler zehn bis dreizehn Jahre alt.

Die Projektgruppe traf Kirsten Winkler (Landschaftsarchitektin und Landschafts-, Freiraum- und Stadtplanerin), deren Büro den Beteiligungsprozess begleitet und die Kinder während der Spielfeste im vergangenen Jahr nach ihren Wünschen und Ideen befragt hat. Das Planungsbüro „Winkler-Landschaftsarchitekten“ ist besonders auf dem Gebiet der Spielplatzgestaltung und der Umgestaltung von Schulgeländen tätig. Frau Winkler hat gemeinsam mit weiteren Autoren die Publikation „Schulhofgestaltung an Ganztagschulen“ herausgegeben.

Zu Beginn des Termins stellte Frau Winkler einige ihrer Projekte vor - Schulhofgestaltung, Housing-Improvement-District (HID) - Maßnahmen mit Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Zurückeroberung der Freiflächen in Quartieren etc. Sie gab einen sehr pragmatischen und realitätsnahen Einblick in die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Selbst führt sie keine Maßnahmen und Aktionen mehr durch, die nicht über einen längeren Zeitraum angelegt sind - diese seien „reine Selbstzweck-Aktionen“ und hätten keinen nachhaltigen Nutzen, weder für die Kinder und Jugendlichen noch für das Projekt.

Außerdem zeigte Frau Winkler den neu gestalteten Schulhof der Gesamtschule Wilhelmsburg, für den in Zusammenarbeit mit den SchülerInnen ein ansprechendes Konzept erarbeitet wurde. Besonderen Anklang bei den Projektteilnehmern fanden hier die im Boden eingelassenen Trampoline und ein großes Klettergerät, das sich mittels Seilen erweitern und verändern lässt so wie das Klettergerüst, das Martin Legge der Projektgruppe am Vortag zeigte. Durch das Wegenetz auf dem Schulhof wurde die Verkehrswegesituation des Stadtteils Wilhelmsburg aufgegriffen, die durch

dominierende Nord-Süd-Achsen gekennzeichnet ist. Auch auf dem Hof werden die Nord-Süd-Verbindungen stark frequentiert und sind daher besonders breit angelegt, während die Wege in Ost-West-Richtung eher als Pfade gestaltet sind. Eine weitere Besonderheit ist die Nachbildung eines überbauten Bachlaufs durch eine dessen Verlauf entsprechende Pflasterung.

Wie bei Martin Legge ist die Vernetzung der Akteure auch für Kirsten Winkler ein zentraler Punkt. Als wichtig erachtet sie außerdem, die Anforderungen an die Planung nicht zu hoch zu setzen, um nicht enttäuscht von den Resultaten zu sein. Weiterhin solle man keine Hemmungen haben, z.B. auch Bauarbeiter einzubeziehen, dabei dürfe allerdings nicht vergessen werden, dafür Geld einzuplanen. Das widerspricht Martin Legges Standpunkt, Planung müsse nicht unbedingt etwas kosten. Über die IGS 2013 erfuhr die Projektgruppe leider nur wenig.

Donnerstag, 12.03.09, Termin 5 - Kindersicht - Rat für Beteiligung

Kindersicht hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kommunikation zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu fördern, indem es:

1. Projekte durchführt: Zum Beispiel „Kinder erforschen ihren Stadtteil - auf dem Weg zu einem Kinderstadtteilplan“, Hör- und Zeitungswerkstätten sowie Kommunikationsforen. Auch im Alltag fördert und unterstützt Kindersicht Partizipation.
2. Beratung anbietet: Bei der Entwicklung und Gestaltung von Beteiligungsprozessen, der Öffentlichkeitsarbeit und pädagogischen Konzepten für Kindertagesstätten, Schulen, Jugendhilfeträger und andere Bildungseinrichtungen.
3. Weiterbildung organisiert: Seminare zur Beteiligung von Kindern und Jugendliche für Erwachsene.
4. Öffentlichkeitsarbeit betreibt: Kindersicht sensibilisiert für die Meinung von Kindern und Jugendlichen, informiert über Beteiligungsprojekte und bietet Reportagen, Interviews und Fachartikel zum Thema Partizipation an.

Der Projektgruppe wurden ausgewählte Beteiligungsmethoden vorgestellt:

„Appreciative Inquiry“, kurz AI, ist eine aus den Vereinigten Staaten übernommene Change-Management-Methode in der Unternehmensberatung, in der die wertschätzende Befragung (oder Erkundung) ein zentrales Element bildet. Kernelement ist das „Wertschätzende Interview“. Die „Wir-Werkstatt“ geht auf AI zurück und setzt diese

konsequent für Kinder im Grundschulalter um. Im Mittelpunkt steht das Positive - die Fähigkeiten und Fertigkeiten jedes Einzelnen sowie die solidarische Zusammenarbeit.

Auch bei dem Termin mit Kindersicht konnte die Projektgruppe selbst kreativ werden. Sie führte in Zweiergruppen Interviews durch und setzte sich mit der Frage auseinander, wie man durch seine Stärken ein privates Problem lösen kann. Der Input von der Erziehungswissenschaftlerin Yvonne Vockerodt regte die Projektgruppe zur Diskussion an. Außerdem stand ein Infotisch bereit, an dem sich die Gruppe über weitere Aktionen informieren konnte.

Um eine lockere, kreative Atmosphäre zu schaffen, stellte Frau Vockerodt der Projektgruppe eingangs eine kleine Aufgabe. Sie sollte aus einer Anzahl von Schuhen dasjenige Paar auswählen, welches sie zu einem Beteiligungsprojekt mit Kindern anziehen würde. Solche spielerischen Aufgaben stellt sie auch Kindern und Jugendlichen bei Beteiligungsaktionen, damit diese sich in andere Situationen hinein versetzen und weniger aus erlernten Routinen heraus handeln. Als weitere Methode zur Ermöglichung eines kreativen und freien Arbeitens nannte sie das Rollenspiel. Hierzu erhielten wir die Aufgabe, uns in Partnerinterviews zu unseren persönlichen Stärken zu befragen. Frau Vockerodt zufolge ist es zur Durchführung von Projekten in Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen sehr wichtig, bei deren individuellen Stärken anzusetzen. Als Beispiel hierzu nannte sie ein Projekt, welches sie mit Jugendlichen in einer Schule durchgeführt hat. Hier nannten die Jugendlichen „über Lehrer lästern“ als ihre Stärke. Daraus entwickelte sich ein Projekt mit dem Ziel, mehr Verständnis zwischen SchülerInnen und LehrerInnen zu schaffen.

„Beteiligungsmuseum“

Im Anschluss an den Vortrag gingen alle in einen Raum, in dem Frau Vockerodt die Produkte verschiedener Beteiligungsaktionen bereitgelegt hatte. Zunächst hatte jeder Zeit, sich umzusehen. Danach beantwortete Frau Vockerodt Fragen zu den „Ausstellungsstücken“ und den zugehörigen Beteiligungsprojekten. Zu sehen waren unter anderem ein Memory-Spiel mit Fotos, die Kinder bei einem Streifzug gemacht hatten, sowie verschiedene Pläne, in denen die Ergebnisse von Bestandsaufnahmen mit Kindern eingetragen waren. Zu Letzteren zählt zum Beispiel ein Stadtteilplan aus dem Projekt "AHA! Die Stadtforscher". Innerhalb dieses Projektes erforschten Schülerinnen und Schüler aus Grund- und weiterführenden Schulen Bildungs- und Kulturorte in ihrem Stadtteil und dokumentierten die Ergebnisse mit Digitalkameras und Aufnahmegegeräten. Die Projektergebnisse können die Kinder und Jugendlichen nun auf Stadtteilplänen und dem Internetportal der Stadtforscher ihren Mitschülern und der Öffentlichkeit präsentieren.

Abschlussrunde

In einer abschließenden Gesprächsrunde wurde dann besprochen, wie die Erkenntnisse dieses Termins in unser Projekt einfließen können. Yvonne Vockerodt machte hier den Vorschlag, anstatt der Befragung mithilfe von Fragebögen Partnerinterviews durchführen zu lassen. Dabei könnten die Kinder sich gegenseitig die Fragen stellen. Frau Vockerodt machte zudem das Angebot, uns ein Feedback zu unseren geplanten Abläufen für die Beteiligungsaktionen zu geben, wenn wir ihr diese per E-Mail zuschicken würden.

Der Input von Frau Vockerodt war in Hinblick auf die Beteiligung sehr wichtig, da von ihr einige neue Methoden gelernt werden konnten sowie, dass für jeden neuen Abschnitt der Beteiligung eine neue Situation geschaffen werden sollte (für Fragebögen z.B. die Tische wegräumen, um die Klassensituation aufzubrechen). Für die Öffentlichkeitsarbeit kann mitgenommen werden, dass eine starke Präsenz bei öffentlichen Veranstaltungen von Nöten ist, um Bewohner und Akteure zu mobilisieren.

Donnerstag, 12.03.09, Termin 6 - Kinder- und Jugendbeirat Elmshorn

Am Donnerstagnachmittag traf die Projektgruppe auf einige VertreterInnen des Kinder- und Jugendbeirats (KJB) Elmshorn, der u.a. die Interessen der Kinder und Jugendlichen aus Elmshorn in der Politik vertritt. Dank der regen Aktivität des KJB - es wurden z. B. Wahlprogramme für Kinder und Jugendliche "übersetzt" oder Fragerunden mit Kindern und Jugendlichen sowie Politikern organisiert - hat die Kommune die Finanzierung seiner Projekte teilweise übernommen. Auch eine Stelle für ein freiwilliges soziales Jahr im Jugendamt für den KJB wurde eingerichtet.

Neben der politischen Aktivität gibt es das Projekt Elmshorn 2034. Im Rahmen dieses Projekts haben sich 30 Jugendliche Gedanken darüber gemacht, wie sie sich ihre Stadt im Jahr 2034 vorstellen. Trotz großer Altersunterschiede haben sie dabei sehr gut zusammen gearbeitet. Es war zwar klar, dass ihre Vorstellungen nicht umgesetzt werden können, doch die Chance, sich zu beteiligen und die Meinung zu sagen, motivierte die Jugendlichen, an dem Projekt teilzunehmen. Bei neuen Planungen werden ihre Ideen nun berücksichtigt bzw. es wird darauf zurückgegriffen.

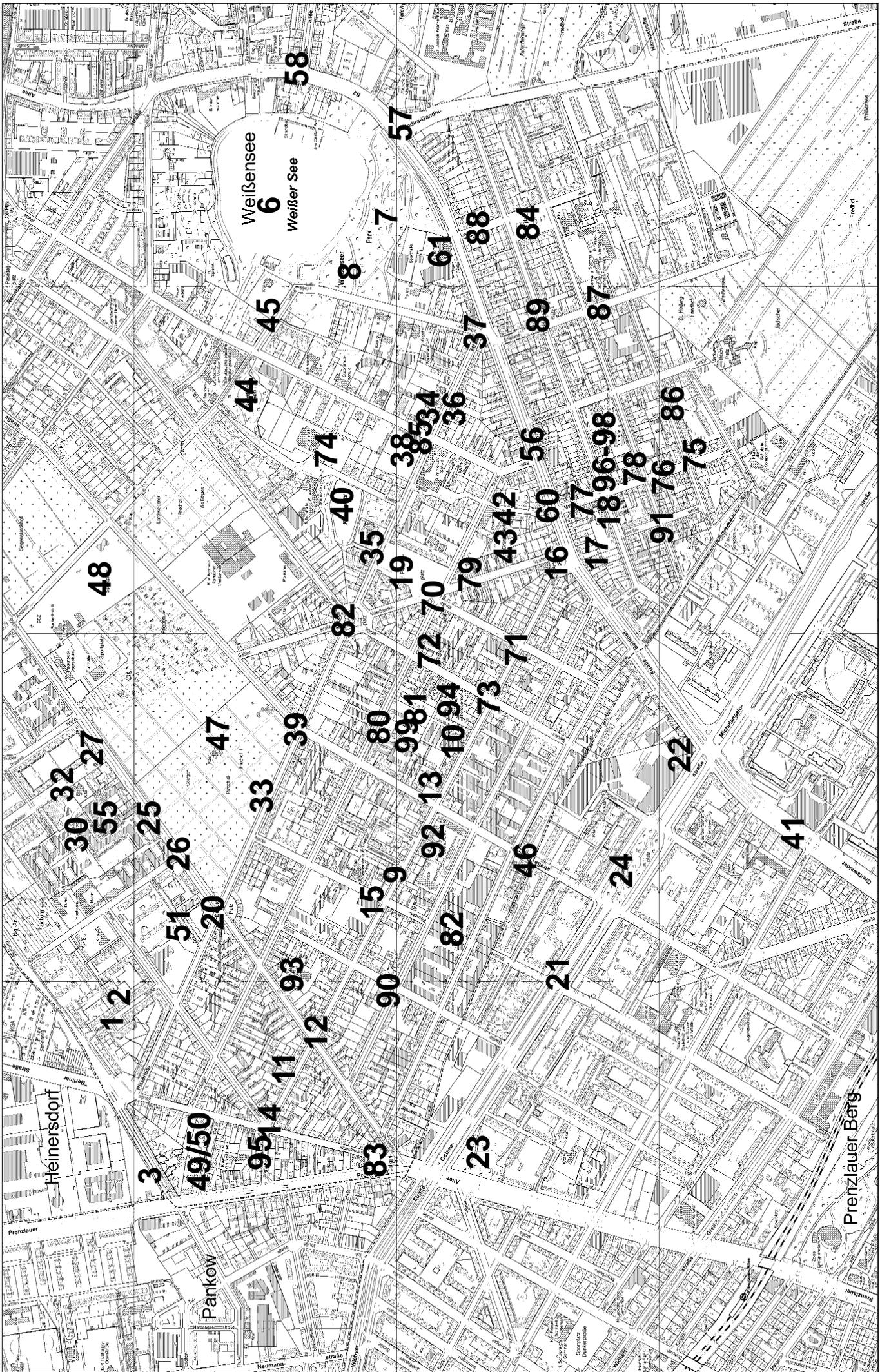
Die Jugendlichen des KJB gaben der Projektgruppe weitere Tipps zum Umgang mit Jugendlichen, z.B., Jugendliche nicht nur in Schulen zu befragen, sondern sie auch an bekannten Treffpunkten bzw. auf der Straße anzusprechen. In Berlin sei dies wahrscheinlich umso wichtiger, da Jugendliche generell oft verdrängt würden und sich in einer Großstadtanonymität versteckten. Ein Interessenkonflikt zwischen Kindern und Jugendlichen müsse nicht bestehen, die Interessen ließen sich im Gegenteil oft zusammenführen, zumindest habe das in Elmshorn bei einer gemeinsamen Spielplatzplanung sehr gut geklappt. Grundsätzlich solle man die Aussagen der Kinder

und Jugendlichen ernst nehmen und auf Provokationen eingehen, anstatt sie zu ignorieren.

Bei Projekten sei generell Ausdauer gefragt. So wurde der Skatepark Elmshorn erst nach fünf Jahren fertig gestellt, nachdem u.a. eine Klagemauer durchgeführt wurde, die das Interesse der Politik weckte. Daraufhin wurden die Nutzer des Skateparks sogar an weiteren Planungen beteiligt. Insofern sei eine lange Umsetzungsdauer eines Projekts unabhängig von der Motivation der Beteiligten zu sehen und nicht hinderlich. Der Stillstand diverser Projekte sei hingegen ein großes Motivationsproblem.

Der KJB Elmshorn zeigt, dass Jugendliche sehr motiviert und engagiert arbeiten können, sofern ihnen eine Perspektive geboten wird. Auch von sehr lang dauernden Projekten lassen sie sich nicht entmutigen und kämpfen weiterhin für ihre Interessen. Wie stark sie angehört werden, hängt vom jeweiligen Gemeinderat ab. Für das Studienprojekt kann also mitgenommen werden, dass die Jugendlichen motiviert werden müssen sich zu engagieren und der Politik zu zeigen, dass sie etwas in ihrem Stadtteil ändern wollen. Diese Haltung sollte nicht von allen Jugendlichen erwartet, aber es sollte ihnen etwas zugetraut werden. Vor allem müssen sie ernst genommen werden.

10.9 Auswertung der Fotostreifzüge



Weißensee
6

Weißer See
58

Heinersdorf

Pankow

Prenzlauer Berg

10.9 Auswertung der Fotositzfreizüge

Ortsnr.	Ortsname	Aussagen der Kinder/Jugendl.	wichtigste Infos für uns	Fotonr	Klarname	Geschlecht	Gruppenname	Betreuer	Schule/Kl.
1	Seiden-berger Straße / Jacobssohn-straße (Hof)	toller Kletterbaum, in Ruhe spielen ("außer wenn die Rentner nerven")		1		3 Mädchen	funny group	Gerrit, Daniel	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
2	Seiden-berger Str. (Wohnanlage)	"öder Spielplatz" keine direkte Aussage; eines der Mädchen wohnt hier. Die Mädchen haben eine Weile alleine gespielt und unbeaufsichtigt Fotos gemacht. Offensichtlich hat es ihnen in dem geschützten Hof gut gefallen		HP_5_LexPhilipp_16_HofSeidenbergerStr_01.jpg	Halböffentlicher Hof einer Wohnanlage in der Seidenberger Str.	3 Mädchen	funny group	Gerrit, Daniel	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Seiden-berger Straße (Ende)	"blöde Dixi-Toilette"		3		3 Mädchen	funny group	Gerrit, Daniel	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
3	Am Steinberg	"Dort ist ein großer Steinblock und hässliche Häuser. Da wohnen wir. Über ruhige Straßen fahren wir mit dem Fahrrad zum Maxim"	Die Kinder sind nicht sehr glücklich über ihren Wohnort. Aufwertungsmaßnahmen? Die Radroute zum Maxim ist dagegen in Ordnung.			4 Jungen (8, 11, 12, 13 Jahre)		Vera, Daniel	Maxim Grundschule
	Am Steinberg ab Ecke Seidenberger Straße	ruhiger Weg	erhalten und aufwerten	4		3 Mädchen	funny group	Gerrit, Daniel	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Am Steinberg / Preunelstraße (Innenhof)	Ausstattung des Spielplatzes lohnt den Weg dorthin nicht		5		3 Mädchen	funny group	Gerrit, Daniel	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Am Steinberg (Spielplatz)	"Wasserpumpe ist toll", "Die Flächen werden immer mit Sand verstopft", "Es gibt hier Wespen", "Wir klettern oft auf die Hüttdächer", "Wieso ist hier nur Kiebeband statt richtigem Seil" (bezogen auf Kletternetz)		HP_5_BettinaMalte_04_Stembergsplatz_01 und 02		x Jungen	Die 7 Stadtforscher	Bettina, Malte	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Am Steinberg 8+, Tiefgarage	Der Ort ist schön zum verstecken, obwohl der Hausmeister es verbietet. Die Mieter dagegen "gucken nur komisch".	Es wird in Tiefgaragen gespielt.	5	HP_5A_ClaudiaDaniel_05_SteinbergTiefgarage	6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Am Steinberg 8+, Balkon	Vom Balkon des höchsten Hauses vom Steinberg lässt sich gut herunterspucken. Weiterhin gibt es von hier einen guten Ausblick (z. B. zum Wasserturm)	Aussichtspunkt	6	HP_5A_ClaudiaDaniel_06_SteinbergAus	6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Am Steinberg 8+, Spielplatz	Die Spielplätze eignen sich eher nur jüngere Kinder (das Karussell nutzen die Jungen aber). Besser sei es im Wald mit Wildschweinen, aber der Wald in Buch sei langweilig. Ein weiterer Spielplatz eignet sich zum Klettern.	Die Spielplätze am Steinberg eignen sich kaum für ältere Kinder. Weiterhin sollten die festgelegten Spielzeiten abgeschafft werden.	7	HP_5A_ClaudiaDaniel_07_SteinbergSpielplatz	6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5

10.9 Auswertung der Fotosfreifzüge

	Am Steinberg / Gäblerstr. (Wasserpfütze)	In die Pfütze werden Kieselsteine geworfen.					HP_5A_ClaudiaDaniel_22_22	6 Jungen			Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Am Steinberg zwischen Spielplatz und Wohnblock	Hier befindet sich viel Hundekot.									Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Günter- Litfinstraße 16	tolle Modelleisenbahn im Vorgarten, Neid bei den Kindern				6		3 Mädchen			Gerrit, Daniel	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Günter- Litfinstraße /Straße 206 5 (Spielplatz)	"öde, langweilig, schmutzig"				7		3 Mädchen			Gerrit, Daniel	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Günter- Litfinstraße /Sch mohlstraße (Spielplatz)	schön ruhig, grün, aber auch zu weit weg	kleiner Kinderspielplatz, aber nur für Kinder unter 7 Jahren					3 Mädchen	funny group		Gerrit, Daniel	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Weifensee See	See und "blauer Spielplatz" sind toll						3 Mädchen	funny group		Gerrit, Daniel	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
		Dort ist ein Spielplatz zum Klettern und mit großer Rutsche. Das ist abenteuerlich.						6 Jungen			Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
		eigentlich schön, aber im Sommer Windeln und Bierflaschen im Wasser, deswegen dreckig						5 Mädchen	Sleepover		Christin, Thomas	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
		sauberes Wasser, schwimmen gehen im Sommer, beliebter Ort	See und Umgebung sauber halten					x Jungen			Steffen, Linda	Primo-Levi Kl. 9A
		Den Schwänen, die dort brüten, zuschauen, Enten füttern, um den See herum spazieren gehen, zum Strandbad gehen	mehr Interaktionsmöglichkeiten für Jugendliche schaffen					1 Junge, 1 Mädchen (8, 11 Jahre)			Elena, Lex, Daniel P.	Fipp & Freiraum
	Weifensee (Strandbad)	Strandbad hier ist auch nicht schlecht, aber das Orankestandbad ist besser	Der Weiße See wird geschätzt								Philipp, Claudia	Primo-Levi Kl. 5A
		"man kann abends hingehen", "Weifensee zu dreckig um zu baden"										
	(Ecke gegenüber dem Strandbad)	Geheimversteck - nun wurden die Büsche zurückgeschnitten, störende Ameisen auf der Parkbank.	ursprünglichen Zustand wiederherstellen					1 Junge, 1 Mädchen (8, 11 Jahre)			Elena, Lex, Daniel P.	Fipp & Freiraum
	Weifensee (Parkbank)	Müll in den Büschen und auf dem Weg sowie eine noch glimmende Zigarette im Mülleimer	bessere Verteilung der Mülleimer								Elena, Lex, Daniel P.	Fipp & Freiraum
	Weifensee (Plantische)	"als kleines Kind war es hier immer sehr schön"	solte erhalten bleiben					x Mädchen			Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A

10.9 Auswertung der Fotostreifzüge

		Planschbecken mit Wasser ist eher für kleinere Kinder, Seilbahn allerdings für die größeren sehr interessant. Im Sommer beliebter Treffpunkt.	Beliebt	10.11		x Jungen 1 Junge, 1 Mädchen (8, 11 Jahre)	Elena, Lex	Primo-Levi Kl. 9A
		Hier wird geplantscht und Seilbahn gefahren.	erhalten		Blick auf die Terrasse vom Milchh_usch	x Mädchen	Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A
	Weifensee (Milchhäuschen)	"viele Rentner", "es pulsiert nicht" große Auswahl: Klettergerüst, Drehscheibe, Schaukeln, guter Boden (Sand). Allerdings stört die Schmiererei und der Ort ist bei schlechten Wetter nicht nutzbar gut zum Toben, vor Ort: erstmal gemeinsames Spiel		10	PL_9A_Sarah			
	Weifensee (Spielplatz)		sichern. Bei Regen?	6	Daniel_06_WeifenseeSpielplatz	6 Mädchen	Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
			umgesamt wird vorzuziehen, da es in der Umgebung zu wenig Spielplätze gibt, dass man neben diesem Spielplatz eigentlich nur vernünftig auf dem Schulhof spielen könne und dort bräuchte man immer einen eigenen Ball				Daniel K., Amena	Primo-Levi Kl. 5A
		Spielplatz ist der beste der ganzen Umgebung, leider oft sehr überfüllt, andere Spielplätze sind längst nicht so "cool", die Rutsche ist das Beste am Spielplatz			Weifensee Spielplatz		Philipp, Claudia	Primo-Levi Kl. 5A
		ein toller Spielplatz, wegen der außergewöhnlichen Spielgeräte nicht nur etwas für jüngere Kinder, sauber begeistert. Gut gestaltet und gut in Stand gehalten.	ein Spielplatz für Jugendliche wäre ideal	11, 12	Drehscheibe und Schaukeln	x Jungen	Steffen, Linda	Primo-Levi Kl. 9A
		Der Spielplatz ist langweilig und für kleine Kinder. Der beste Spielplatz ist am Berliner Zoo. Oder Achterbahnen wie im Hansapark wären toll.	Beliebt	9		x Jungen	Elena, Lex	Primo-Levi Kl. 9A
	Weifensee (Rodelbahn)		Der Spielplatz spricht die Altersgruppe nicht an.			4 Jungen (8, 11, 12, 13 Jahre)	Vera, Daniel	Maxim
	Weifensee (Schiene)	"im Winter wird hier viel gerodelt"	Erhaltung	13	Blick auf Rodelbahn, davor Laterne	x Mädchen	Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A
	Weifensee (Westufer)	gut zum Spielen (auch vor Ort) sehr viele Aktivitäten möglich; um den See herum laufen; Müll im Wasser ist schlecht, weil die Wasserqualität darunter leidet; Schlecht: viele Punks mit Hunden halten sich hier auf; abends wirkt der See als Angstraum		7			Daniel K., Amena	Primo-Levi Kl. 5A
		ruhig und schön, Park ist ein Beitrag zum Umweltschutz, da das CO2 der Straße direkt umgewandelt würde (= An Straßen sollten immer Parks sein). Gleichzeitig stören Straßenslärm und Hundekot Parkanlage ist schön groß, schön grün, schön nah an der Schule		9		4-10 Jugendliche (12-16 Jahre)	Christin, Dennis (Streetworker)	Mahler20
	Weifensee Park		Hundeverbot, Lärmschutzmaßnahmen	5	PL_9A_Sarah Daniel_05_WeifenseePark	6 Mädchen	Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
		vor Ort Tobespiele, Spiele am Wasser und mit Enten (Zankereien)					Philipp, Claudia	Primo-Levi Kl. 5A
							Daniel K., Amena	Primo-Levi Kl. 5A

10.9 Auswertung der Fotostreifzüge

11	Langhansstr. 67 (Abrissvilla)	hässlich, zu gefährlich um dort zu spielen	von den Mädchen nicht als Abenteuer empfunden, sondern als zu unsicher	HP_5_LexP_hilipp_01_Abrissvilla_01.jpg	Abrissvilla in der Langhansstr	3 Mädchen	Lex, Philipp	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
12	Langhansstr. / Gustav-Adolf Str. Langhansstr. / Gustav-Adolf Str. (Ampel)	Auf der Strasse befindet sich ein Schlagloch, dass besonders zum Radfahren ungeeignet ist. Auch wurde hier ein Kind beinahe angefahren. Grünphase für Fußgänger sehr kurz	Straßen ausbessern, Sicherheit optimieren	3	HP_5A_ClaudiaDaniel_03_G-A-Langhans	6 Jungen	Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
			in der Tat sehr kurze Grünphase!			3 Mädchen	Lex, Philipp	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Langhansstr. 70	Baulücke und Brache: Der Ort ist gefährlich und der Zaun nicht richtig gesichert. Andere Kinder gehen auf das Gelände.	mit dem Bau von Townhouses wurde auf dem Grundstück bereits begonnen	4	HP_5A_ClaudiaDaniel_04_Langhans70	6 Jungen	Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Langhansstr. 51 / Goethestr. (bunte Hausfassade)	"das ist nicht wie andere Häuser". Das Außergewöhnliche und Bunte wird geschätzt		HP_5_LexP_hilipp_03_BunteFassade_01.jpg	Bunte, mit anspruchsvollen Graffiti malerischen gestaltete Fassade	3 Mädchen	Lex, Philipp	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Langhansstr. (Graffiti-verschmierte Gebäude)	sieht verwahrlost aus	Mädchen empfinden Tags als Schmutz	HP_5_LexP_hilipp_04_Graffiti_Schmutz_Graffiti_01.jpg	Graffiti-Schmutz	3 Mädchen	Lex, Philipp	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Langhansstr. gesamt	Verkehr viel zu schnell. Von den Mädchen auf 50 bis 60 Km/h geschätzt statt der stollenweise vorgeschriebenen 30 Km/h				3 Mädchen	Lex, Philipp	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
13	Langhansstr. 29 (Eingezäunter akurater Rasen der KFZ-Werkstatt)	verschwendeter Platz, lieber einen Spielplatz				3 Mädchen	Lex, Philipp	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
14	Langhansstr. / Heinersdorfer-str.	Die Tram wartet nicht und mit den vielen Zufahrten ist die Kreuzung unübersichtlich.	Verkehrssicherheit verbessern, einige Strassen für den Verkehr sperren?	14	HP_5A_ClaudiaDaniel_14_LanghansHeiners	6 Jungen	Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
15	Langhansstr. 43 (Plus)	Vor dem Plus halten sich Obdachlose auf, die langweilig gestaltet. "Hier sitzen oft Besoffene."				6 Jungen	Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
16	Antonplatz		Plätze für Mädchen interessanter machen, z.B. geschützte Sitzecken, Rückzugsmöglichkeiten			3 Mädchen	Lex, Philipp	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
		Markt nicht so toll, "weil es da immer so stinkt und nach Fisch riecht", Quarkbällchenstand ist gut	Kinder sehen den Markt zwiespältig	2	HP_5_ChristinThomas_02_Antonplatz	Sleepover	Christin, Tomas	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5

10.9 Auswertung der Fotostreifenzüge

18	Bizetstr. (Bildungszentrum)	langweilige Fassadenfarbe	Fassen öffentlicher Gebäude interessanter gestalten	HP_5_LexP hilipp_11_ Bildungszentrum_01.jpg	Bildungszentrum	3 Mädchen		Lex, Philipp	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Bizetstr. (Bibliothek)	es gibt zu wenige Bibliotheken oder Bücherläden, Graffiti an den Wänden nicht so schön	mehr Bibliotheken		HP_5_ChristinThomas_05_Bibliothek		Sleepover	Christin, Tomas	am Hamburger Platz, Klasse 5
	Bizetstr. 54	hier kann man besonders günstig ins Internet, wird von vielen Jugendlichen der Umgebung genutzt häßliches Gebäude	scheint ein wichtiger Anlaufpunkt zu sein, zeigt, dass es an dieser Schule nicht selbstverständlich ist, dass Schüler freien Zugang zum Internet von zu Hause aus haben	HP_5_LexP hilipp_12_ Gebaeude_01.jpg	Bibliothek	gemischt		Claudia, Philipp	Heinz-Brandt, 7. Klasse Grundschule
	Bizetstr. / Herbert Braun Str. (Brachfläche)	Frage der Mädchen, warum auch hier kein Spielplatz ist				3 Mädchen		Lex, Philipp	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
19	Pistorius-platz	"häßlich, langweilig, verschwendeter Platz, Parkplatz meistens nicht mal richtig voll geparkt" Unschön, zu viele Autos, grau, es gäbe eine bessere Nutzung, Wunsch nach einer dortigen Grünfläche mit Spielplatz, Skateplatz, Fußballplatz "Parkplatz ist blöd, sofort ändern, Autos sind blöd, warum Bezeichnung Pistoriusplatz und nicht Parkplatz?" Keine Aufenthalts- und Spielqualitäten für Kinder, Vorschlag: eine Hälfte begrünen und eine Hälfte als Parkplatz belassen nicht gut, sollte umgestaltet werden für die Jugendlichen, Spielplatz schöne große Fläche, aber als Parkplatz uninteressant Vorschläge für andere Nutzungen: Jugendclub, Spielplatz, Gebäude es fehlen (öffentliche) Toiletten Langweilig schöne große Fläche, aber als Parkplatz uninteressant Vorschläge für andere Nutzungen: Jugendclub, Spielplatz, Gebäude es fehlen (öffentliche) Toiletten Langweilig	Ideen für Gestaltung: Wiese, Spielplatz für Groß und Klein, kein "Babyklettergerüst", sondern Kletterspinne/-netz Sollte dringend umgestaltet werden (nicht nur für Kinder)		Pistoriusplatz	3 Mädchen		Lex, Philipp Philipp, Claudia Christin, Thomas Elena, Lex Jonas, Gerrit	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5 Primo-Levi Kl. 5A Primo-Levi Kl. 5A Primo-Levi Kl. 9A Heinz-Brandt, 7./8. Klasse Mahler20
	Pistorius-platz / Max-Steinke-Str.	Kreuzung wird als gefährlich wahrgenommen	Fehlende Ampel	HP_5_BettinaMalte_12_Max-Steinke-Str.		x Jungen	Die 7 Stadtforscher	Bettina, Malte	Mahler20 Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5

10.9 Auswertung der Fotostreifzüge

20	Hamburger Platz	Der Kletterbaum ist toll, hier bin ich oft mit meiner Schwester, aber wir werden dann verjagt", Pumpe wird gut angenommen: Zum Spielen, trinken und rumtoben/Autos anspritzen	Kletterbaum (geheimer Ort), gutes Wasserspiel				Die 7 Stadtforscher	Bettina, Malte	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Hamburger Platz (Wiese)	sehr gefährlich, viele Unfälle mit Passanten, Zebrastraßen wird von Autofahrern teilweise ignoriert, letztes Jahr ein Toter	Verkehrskonzept Hamburger Platz sollte überarbeitet werden				3 Jungen	Christin, Thomas	Maxim
	Hamburger Platz (Wasser-pumpe)	Kletterbaum ganz toll	Baum erhalten				3 Jungen	Christin, Thomas	Maxim Grundschule
	Hamburger Platz / Gustav-Adolfstr (Platz Zebrastrreifen)	keine direkte Aussage, aber kurzes Spiel mit dem Wasser machte den Mädchen sichtlich Spaß	kleine interessante Spielgelegenheiten im öffentlichen Raum einplanen		HP_5_LexP hilipp_15_Wasserpu mpe_01.jp		3 Mädchen	Lex, Philipp	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Hamburger Platz 10 (Garten einer Wohnanlage)	Eines von den Kindern wurde fast von einem LKW angefahren und auch im Kreisverkehr wird gerast.	Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung nötig.		HP_5A_ClaudiaDaniel_02_HPquerung		6 Jungen	Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
21	Ostseestr.	angenehm, wenn der eigene Hinterhof Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten hergibt	Jugendliche halten sich gern an gepflegten, geschützten Orten auf				x Jungen	Steffen, Linda	Primo-Levi Kl. 9A Grundschule
22	Ostseestr. (Mediamarkt)	Ein Junge verbindet sich die Augen, und lässt sich von den anderen führen	Fußweg als Spielort		HP_5_BettinaMalte_1_4_1_Ostsee straße_Video		x Jungen	Bettina, Malte	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
23	Ostseestr. (Spielplatz)	Da kann man gut einkaufen und kostenlos Spielen (Konsolen).	Spielplatz für alle zugänglich machen, Geräte beibehalten		HB_7/18_SarahBettina_03_MediaMarkt		gemischt	Sarah, Bettina	Heinz-Brandt, 7./8. Klasse Grundschule
24	Ostseepplatz	man kann nicht mit Kinderwagen auf den Spielplatz (Treppe), die Seilbahn und die ganzen anderen Spielgeräte sind gut, wird gepflegt	für bestimmte Altersgruppen interessant.		HP_5_ChristinaThomas_01_SpielplatzOs tseestraße			Christin, Tomas	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
		Dort sind Mauern und früher haben die Kinder dort gespielt. Heute geht ein Kind zur Ostseestr. zur Buchhandlung wollen dorthin, um den Platz kennenzulernen, war aber zu weit weg, waren nicht dort					6 Jungen	Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
		Ist nicht sehr schön. Man kann dort nichts machen.			HB_7/18_SarahBettina_02_Ostseepplatz		gemischt	Daniel K, Amena	Primo-Levi Kl. 5A
25	Gustav-Adolf-Str. (Ecke Pistoriusstr. bis Ecke Wiegandstaler Str.)	Strassenquerung ist schwierig. Boden ist schlecht zum Skaten, ist aber fast überall so", "Graffiti ist doof" (z. B. an der Friedhofsmauer), Radweg ist im schlechten Zustand, es fehlt eine Ampel in der Nähe des DGZ-Forums	Fehlende Ampel, schlechter Bodenbelag, schlechtes Straßenbild				x Jungen	Sarah, Bettina	Heinz-Brandt, 7./8. Klasse
26	Gustav-Adolf-Str. / Bühringstr.	"Da wurde mal ein Mädchen auf dem zebrastrreifen überfahren"	Gefahrenpunkt				x Jungen	Bettina, Malte	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5

10.9 Auswertung der Fotositzbezüge

	Gustav-Adolf-Str. 14 (Antiquariat)	interessanter Ort, man kann dort gute Bücher kaufen	Einfluss der Eltern wichtig				x Jungen		Steffen, Linda	Primo-Levi Kl. 9A Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
27	Gustav-Adolf-Str. 119	Das Simpson-Bild im Fenster ist witzig				11	6 Jungen	HP_5A_ClaudiaDaniel_11_Simpson	Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Gustav-Adolf-Str. /Langhansstr. 115	Das Haus ist zerfallen. Dies ist lustig und man kann das noch mehr kaputt machen, da dort niemand wohnt. Da seien auch manchmal Obdachlose.	?			12	6 Jungen	HP_5A_ClaudiaDaniel_12_GustavAdolf1	Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Gustav-Adolf-Str. 106 (SMH)	Der SMH Krankentransport habe einen interessanten Fuhrpark. Leider dürfen sie nicht auf das Gelände.	?				6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Gustav-Adolf-Str. /Langhansstr.	unübersichtlich, gefährlich, kein Übergang, unsichere Situation mit durchfahrender Straßenbahn	dringender Handlungsbedarf! Ist bereits bei der Begehung aufgefallen	08			x Jungen	Kreuzung mit Bahnschienen	Steffen, Linda	Primo-Levi Kl. 9A
28	Gustav-Adolf-Str. /Obersteinerweg (Siedlung)	Zaun, der aber so niedrig ist, dass man dort ohne Probleme auf das Gelände kommt, welches nur für die Bewohner ist. Die Häuser sind mit Auklebern von Tieren und bunter Farbe bestückt				13	6 Jungen	HP_5A_ClaudiaDaniel_13_PlattenbauAufwertung	Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
29	Gustav-Adolf-Str. /Rennbahnstr. (Alte Tramlinie)	Dort war früher die Tramlinie. Der verwilderte Pfad scheint sie aber nicht weiter zu interessieren.	Nachnutzen?				6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Gustav-Adolf-Str. /Rennbahnstr.	Die Querung der Straße ist schwierig. Es herrscht viel Verkehr und die Ampel ist zu weit weg.				15	6 Jungen	HP_5A_ClaudiaDaniel_15_Rennbahnquerung	Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
30	Wilhelm-Wagenfeld-Str. (Wasserfall)	"Manchmal ist der Wasserfall hier sauber", "eigentlich ist es schön hier", "Wasser ist ecklig und stinkt"	Zebraustreifen einrichten.			15	x Jungen	HP_5_BettinaMalte_02_Wasserfall	Bettina, Malte	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
31	Straße 49	"Die Straße ist immer vollgeparkt", "Die rasen hier immer", "Im Sommer wurde ich beinahe angefahren"	Schöner Stadtplatz, mangelnde Pflege, Mauer, die das Wasserbecken begrenzt, wird zum Balancieren benutzt				x Jungen	HP_5_BettinaMalte_05_Straße49_01 und 02	Bettina, Malte	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
32	Wigandstaler Str. (vor der Kita)	"Die Bank steht verkehrt rum", "ist ja voll doof, immer in die Pflanzen zu schauen", "Ein Spielplatz mit vielen kleinen Steinen, wo man selber was machen kann, wäre toll"	Unsinngige Straßenraumgestaltung, Wunsch nach mehr Interaktion auf Spielplätzen				x Jungen	HP_5_BettinaMalte_10_Pistoriusstraße_01 und 02	Bettina, Malte	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
33	Pistoriusstr.	Randbepflanzung, z.Bsp. Margerite (einer spielt "Sie liebt mich, sie liebt mich nicht..."). Brache, die durch ein Tor versperrt wird, ist interessant, "vor der Primo-Levi-Schule wurde auch mal einer angefahren"	Interessantes Straßenbild, Gefahrenpunkt Primo-Levi				x Jungen		Bettina, Malte	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Pistoriusstr. (Lidl)	Die Laderampe ist zum Klettern gut, "allerdings darf keiner da sein", Sonntags kann auf dem Parkplatz gut Hockey gespielt / Inliner gefahren werden. Der Zigarettenverkäufer stört die Jungen.	Parkplatz zum Hockeyspielen sichern?			8	6 Jungen	HP_5A_ClaudiaDaniel_08_Lidl	Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5

10.9 Auswertung der Fotositzfreizüge

	Pistoriusstr. / Parkstr.	Die Ampel auf dem Schulweg ist minutenlang rot und Autos werden bevorteilt	Wichtig, da taglich genutzt. Die Schulweglänge bis zur Berliner Allee ist gerade so in Ordnung und wird gerade durch Unterhaltungen mit Freunden erträglich.							Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
34	Pistoriusstr. 10-12	Das Gebäude ist besprüht und verfallen: Mülleimer in der Straße nötig.	Mehr Mülleimer in der Straße aufstellen	1	PL_9A_Sarah Daniel_01_Pistorius10-12_01-02	6 Mädchen				Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
35	Pistoriusstr. 24B (Graffiti an Hauswand)	sieht nicht schön aus Gebäude ist schäbig und kaputt. Die Tür zum Keller ist bloß kindergroß, voll mit Müll und Laub, schäbig	ungepflegter Eindruck des Gebiets ist auch Thema für Jugendliche	03	Graffiti an Hauswand PL_9A_Sarah Daniel_02_Pistorius140	x Jungen				Steffen, Linda	Primo-Levi Kl. 9A
36	Pistoriusstr. 140a	Es herrscht viel Verkehr, Menschen queren die Straße bei roter Ampel, Abbieger lassen einem bei Grün nicht durch und beim Warten auf der Straßenseite rasen die Autofahrer an einem vorbei.	Sanierungsbedarf	2	Daniel_03_Pistorius140	6 Mädchen				Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
37	Pistoriusstr. / Berliner Allee	würde mal v. Leihern scherzhaft "Haus C" genannt	Verkehrsberuhigung. Größere Verkehrsinsel?	3	PL_9A_Sarah Daniel_03_PistoriusBerlin	6 Mädchen				Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
38	Pistoriusstr. (Netto)	Straße ist schwer zu überqueren, viele Schüler gehen dort hin	soll eigentlich während der Schulzeit nicht besucht werden		Pistoriusstr. Blick zum Netto von gegen_berliegender Stra_enseite am Brachfläche	7 Mädchen				Thalall, Magdalena	Primo-Levi Kl. 9A
	Pistoriusstr. (Brachfläche am Nettomarkt)	"sehr viel Müll, sehr dreckig, insgesamt eher doof"	Straßenüberquerung muss erleichtert werden	2	Str_aenseite am Brachfläche Nettomarkt	x Mädchen				Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A
	Pistoriusstr. (Zigarettenverkäufer vor dem Netto-Markt)	ist fast täglich da und verkauft Zigaretten, illegale Zigaretten verkauft werden	die Jungs kennen die Zigarettenverkäufer vor dem Netto-Markt		Zigarettenverkäufer vor dem Netto-Markt Mädchen neben der Bank Bild von einem Nebeneingang					Philipp, Claudia	Primo-Levi Kl. 5A
	Pistoriusstr. (Primo-Levi-Schulhof)	mehr schöne Bänke, mehr Sauberkeit	Verbesserung	20	g (T_r)	x Mädchen				Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A
	Pistoriusstr. (Primo-Levi-Haus A- Nebeneingang)	ist immer verschlossen, um das Gebäude laufen ist mühselig	sieht nicht einladend aus, hässlich	1	IMG_1666	7 Mädchen				Vera, Pinar Thalall, Magdalena	Primo-Levi Kl. 9A
	Pistoriusstr. (Bildungsverein)	heruntergekommen	mehr Cafés	3	Beauty Bake von gegen_berliegender Stra_enseite	x Mädchen				Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A
39	Pistoriusstr. / Roelckestraße (Beauty Bake)	hat leider zugemacht			Blick auf den Kreuzpfuhl (im Hintergrund (Schule) Teichansicht und Teichzoom					Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A
40	Kreuzpfuhl	viele Jugendliche halten sich dort auf, Joggingstrecke. See stinkt im Sommer sumpfig, sollte gereinigt werden, man könnte einen Springbrunnen in der Mitte des Teiches installieren	sehr viel Verschmutzung, Boden ist asphaltiert und zu hart bisher kein Ort zum Aufenthalt - Potential ist aber vorhanden	4		x Mädchen				Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A
		Wasser ist insbesondere im Sommer sehr schmutzig und stinkt, in Freistunden halten sich aber dennoch viele Schüler hier auf	Teich sauber machen, die Schüler würden beim Müllsammeln auch helfen	1		x Jungen				Steffen, Linda	Primo-Levi Kl. 9A
						x Jungen				Elena, Lex	Primo-Levi Kl. 9A

10.9 Auswertung der Fotositzbezüge

		kein schöner Ort, weil es dort dreckig ist, Hunde werden dort nicht angeleint, unangenehme Menschen dort, dreckiges Wasser Dort kann man Tiere beobachten. Kindersind helllauf begeistert, als sie dort einen Fischreier sehen. Es gibt dort ein „Kifferhäuschen“.				IMG_1652, IMG_1654, IMG_1655, IMG_1656 HB_708_S a_09_Kreuzp zptuhl	Kreuzp Kreuzp gemischt	7 Mädchen	Thalal, Magdalena	Primo-Levi Kl. 9A
		Wird tendenziell eher im Winter genutzt, Aktivitäten: auf dem See laufen, wenn er zugefroren ist Ideen für Sommer: Bootsverleih an einem kleinen Steg; Winter: stabile Eisfläche; Grünanlage sollte gepflegt werden, genauso wie der „Tümpel“; Spielplatz direkt daneben braucht eine Grunderneuerung			6			4-10 Jugendliche (12-16 Jahre)	Christin, Dennis (Streetworker)	Mahler20
		Später und vorplatz wird kaum wahrgenommen, Kinder klettern über Bauzaun und zeigen Geheimweg durch die Büsche, "ist total schön hier, "leider liegt viel Müll rum", "ich kletter hier auch rum", umgekippter Bauzaun wird als Hüpfburg und Liege benutzt			5			5 Jugendliche (12-16 Jahre)	Thomas, Maude	Mahler20
	Am Kreuzp b Brache + Spiel- und Bolzplatz		Geheimer Ort, viel Interaktionsmöglichkeiten für Kinder			HP_5_BettinaMa 1_AmKreuzp 14 bis_14 HP_5_BettinaMa 4_GreifswalderU 1str_01 bis 03		x Jungen	Bettina, Malte	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
41	Greifswalderstraße und Gürtelstraße	Kinder hüpfen auf Steinen rum/rennen um sie herum	Spielort im Straßensbild					x Jungen 1 Junge, 1 Mädchen (8, 11 Jahre)	Bettina, Malte	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
42	Tassostr.	Autos parken auf dem Bürgersteig. Stattdessen solle dort eine Imbissbude sein							Elena, Lex, Daniel P.	Fipp & Freiraum Grundschule
	Tassostr. (Totenspielfeld)	Eigentlich ein schöner Spielplatz, leider zu alt und morsch ähnliche Problematik wie auf dem Mahlerspielplatz - Jugendliche verbringen dort am Wochenende den Abend. Manchmal muss die Polizei kommen	Erneuerung der Substanz			HP_5_ChristinThomas_07_Totenspielfeld		5 Mädchen	Christin, Thomas	Hamburger Platz, Klasse 5
	Tassostraße 18/19 (Spielplatz "Grüner Hering")		Nutzungskonflikt			O6		3 Mädchen	Linda, Elena	Heinz-Brandt, Klasse 7a
43		ist schön schön, gegen Langeweile beliebter Ort, sehr gepflegt	Fläche unbedingt für Kinder erhalten Idee kam auf, einen Spielplatz für ältere Kinder zu konzipieren			DSC_0057_Hering		4 Mädchen	Christin, Thomas, Thalal, Magdalena	Primo-Levi Kl. 5A Primo-Levi Kl. 9A

10.9 Auswertung der Fotositzfreifzüge

		ganz nett, aber Kinder halten sich dort nicht auf		O5	Fipp_LexElena aDaniel_02 GrünerHerin 2.g.	3 Mädchen	Linda, Elena	Heinz-Brandt, Klasse 7a
		Das Graffiti stört und das entscheidende Spielgerät ist defekt. Nähe zur alten Schule, damals oft Sachkundeunterricht am Teich; gut zum Tiere beobachten, um Teich rennen, Spielplatz, Angelspiele (vor Ort)	Spielplätze sind nicht nur einzurichten, sondern auch instand zu halten			1 Junge, 1 Mädchen (8, 11 Jahre)	Elena, Lex, Daniel P.	Fipp & Freiraum
	Goldfisch-teich 44 (Amalienstr)	"schön", "Kunstunterricht im Freien" schöner Ort	Jugendliche halten sich dort auf	6	Blick auf den Teich Goldfischteich	x Mädchen	Daniel K, Amena	Primo-Levi Kl. 5A
		Dort gehen die Kinder sehr häufig mit ihrer Lehrerin lang. Es ist sehr schön dort. ist verschmutzt und könnte gereinigt werden			IMG_1637	7 Mädchen	Vera, Pinar Thalal, Magdalena	Primo-Levi Kl. 9A
		langweilig, "mehr Action" (eine Drehscheibe oder eine Seilbahn)			kein Foto	gemischt	Sarah, Bettina	Heinz-Brandt, 7./8. Klasse
	Goldfisch-teich ? (Schiff-spielplatz)	Spielplatz ist auch ganz ok, eher was für kleinere Kinder, Jungs sind schon zu groß dafür, aber insgesamt gut gepflegt	neue Spielgeräte hinzufügen insgesamt scheint dieser Spielplatz kein so großes Highlight zu sein, kommt gegen den Weißenseespielplatz nicht an	07	HP_5_ChristinaThomas_08_Schiffspielpflicht	3 Mädchen	Linda, Elena	Heinz-Brandt, Klasse 7a Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
45	Amalienstr	auf einer kleinen Mauer balancieren	erhalten und ausbauen?			1 Junge, 1 Mädchen (8, 11 Jahre)	Elena, Lex, Daniel P.	Fipp & Freiraum
	Amalienstr (Baustelle)	Es liegt viel Hundekot herum	Räume sauber halten			1 Junge, 1 Mädchen (8, 11 Jahre)	Elena, Lex, Daniel P.	Fipp & Freiraum
	Amalienstr. / Parkstr.	Kräne und Baustellen anschauen			Fipp_LexElena aDaniel_07_7 Baustelle.	1 Junge, 1 Mädchen (8, 11 Jahre)	Elena, Lex, Daniel P.	Fipp & Freiraum
	Amalienstr. (Restaurant)	in der Telefonzelle nachgucken, "ob noch Geld drin ist"	mehr kinder- und Jugendgerechte Angebote	9	kein Foto vorhanden	1 Junge, 1 Mädchen (8, 11 Jahre)	Elena, Lex, Daniel P.	Fipp & Freiraum
	Amalienstr. 6 (Fußgängerübergang an der Grundschule Weißensee)	"zu teuer"	Gefahrensituation	12		x Mädchen	Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A
	Goethestr.	Gefährlich, weil die Autos hier oft schnell vorbeifahren und die Fußgänger nicht beachten.				x Jungen	Elena, Lex	Primo-Levi Kl. 9A
46	Roelckestr.	"Ich sehe hier ganz oft Kinder, die in der Einfahrt von Plus spielen"	Spielort im Straßenbild, Gefahrenpunkt?				Bettina, Malte	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
47	Roelckestr. (Sportplatz)	"Abends ist da Tempo 30, dann ist es ruhiger und nicht so gefährlich. Am Tag traue ich mich selten rüber" wäre eine gute Spielmöglichkeit, würden Kinder gern nutzen, ist aber nicht öffentlich (hoher Zaun)	Fehlende Querungshilfen, Gefahrenpunkt	4 + 5		x Jungen	Bettina, Malte	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
							Daniel K, Amena	Primo-Levi Kl. 5A

10.9 Auswertung der Fotostreifzüge

	Roelckestr. / Streustr.	gefährliche Überquerungssituation, dort müsste ein Zebrastreifen sein	dort liegt die Heinz-Brandt-Oberschule - Gefährdung der SchülerInnen	O5	Bild von Kreuzung	x Jungen		Steffen, Linda	Primo-Levi Kl. 9A Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Roelckestr. (Georgen-Parochial-Friedhof)	Der Ort wird z. T. besucht und sie können dort amüsante Namen auf den Gräbern entdecken.				6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	
		ruhig, schön, gut zum Spaziergehen (auch mit jüngeren Geschwistern)	Thema Rückzug und Ruhe	O9	Allee auf dem Friedhof	x Jungen		Steffen, Linda	Primo-Levi Kl. 9A
	Roelckestr. (Lidl)	Da kann man gut einkaufen, z.B. was zum frühstücken naheger zutreffendsort, zum kochen geeignet, durch Loch in der Fabrikmauer früher oft durchgeklettert zum Spielen und verstecken und Spraysen auf dem Fabrikgelände, durch Anraten eines Lehrers wurden die Löcher in der entsprechenden Mauer abgedichtet		HB 7u8_SarahBettina a_01_Lidl	Lidl	gemischt		Sarah, Bettina	Heinz-Brandt, 7./8. Klasse
	Roelckestr. (Parkplatz Lidl/ ehem. Fabrikgebäude)				Parkplatz Lidl/ ehem. Fabrikgebäude	gemischt		Claudia, Philipp	Heinz-Brandt, 7. Klasse
49	Brauhausstraße	Spielflächen ganz gut, geschützt vor Autos	Spielflächen erhalten			3 Jungen		Christin, Thomas	Maxim Grundschule
	Brauhausstr. / Heinersdorferstr.	Bei der Telefonzelle ist an einer Seite das Glas gebrochen. Dies ist aber noch im harmlosen Zustand, sodass dies nicht stört				6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	am Hamburger Platz, Klasse 5
	Brauhausstr. (Billardcenter)	Ein Junge freut sich auf den Besuch des Billardcenters am Weltkriegertag. hier spielen die Kinder gerne				6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	am Hamburger Platz, Klasse 5
		Klingelstreiche. Außerdem befindet sich in der Straße einer Wäscherei, bei der im Winter aus einem Rohr heiße Luft herauskommt, die sogar Löffel verbiegen lässt.							Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	Brauhausstr. 47					6 Jungen		Sarah, Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
51	Frieda- Seidlitz-Str.	Die Wiese neben den Lidl ist gut zum Fußball spielen und fangen. Beim Spielplatz ist die Rutsche sehr gut, die nur am Weißen See besser ist. Allerdings war dort einmal Bier darauf und am Klettergerüst kann man sich leicht Splitter holen. Es gibt hier viele Hunde, mit denen die Jungs spielen. Einer hat sich hier aber schon einmal verlaufen. Im Gebiet befindet sich hinter einem Glascontainer ein Baumarkt- Einkaufswagen. Mit dem fahren die Jungen durch die Gegend.	Wiese sichern und besser ausstatten? Mögliches Problem: Lärm für die Anwohner.	9	HP_5A_ClaudiaDaniel_09_FriedaSeidlitz Wiese	6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	am Hamburger Platz, Klasse 5
	Frieda- Seidlitz-Str. (Spielplatz)		Instand halten.	10	HP_5A_ClaudiaDaniel_10_FriedaSeidlitz Spielplatz	6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	am Hamburger Platz, Klasse 5
52	Ringallee			16	HP_5A_ClaudiaDaniel_16_Ringallee	6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	am Hamburger Platz, Klasse 5
	Ringallee 110, gegenüber	Das leerstehende Gebäude ist eine "Kampfbude", bei der man etwas kaputt machen kann. Der Zugang ist dabei über das Fenster, da Tür verschlossen ist.	spannender Ort	17	HP_5A_ClaudiaDaniel_17_1 eer	6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	am Hamburger Platz, Klasse 5

10.9 Auswertung der Fotostreifenzüge

	DGZ- Ring, neben Kleingärten Hamburg (Spielplatz Ecke Wigandstaler Str.)	Dies ist der einzige Ort im Gebiet, der eine Wasserpumpe hat. Mit der wird ausgiebig gespielt (Staudämme). Auch ist der Ort zum fangen spielen und (auf die Dächer) klettern gut. Dies ist mit Abstand der beste Spielplatz.	Der Spielplatz ist bei den Jungen sehr beliebt.	23	HP_5A_Claud iaDaniel_23_ Wasserspielpl atz	6 Jungen			Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
56	Berliner Allee	zentral, gute Verkehrsanbindung, genug Läden zum Einkaufen, jedoch laut und ungemütlich		DSC_0056 9	Berliner Allee	7 Mädchen			Thalall, Magdalena	Primo-Levi Kl. 9A
	Berliner Allee / Indira- Gandhi- Str. (Ampel der Tramstation)	Neuer und interessanter Einzelhandel, "fast Sehenswürdigkeit des Kiezes", "Ich gehe hier gerne lang", "hier ist Leben", "ist ja klar, dass es an Hauptstraßen laut ist"	Gewerbe attraktiv für Jugendliche		Berliner Allee				Malte, Micha	Heinz- Brandt, 7. Klasse
57	Berliner Allee und Albertinenstr.	Die Grünphase ist zu kurz.	neue Ampelschaltung			6 Mädchen			Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
	Berliner Allee 18	Müll in den Büschen und auf dem Weg sowie eine noch glimmende Zigarette im Mülleimer	Maßnahmen zur Sauberkeit nötig.	4	PL_9A_Sarah DanieL_04_Be rlinerMuel	6 Mädchen			Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
	Berliner Allee 107	Der Modelleisenbahnladen und Münzsammeladen begeistern Die Apotheke ist im schlechten Zustand. Dabei hat dieses einen Denkmalwert und sollte saniert werden.		3	Fipp_LexElen aDaniel_03_L Mädchen	1 Junge, 1 Mädchen (8, 11 Jahre)			Elena, Lex, Daniel P.	Fipp & Freiraum
	Berliner Allee 125/123	Eine mit Plakaten besetzte, schabige Wand des Hauses stört. Die Kinder stellen sich die Frage, ob das Gebäude unter Denkmalschutz steht. Die Störung des Gebäudes ist umstritten.	Sanierungsbedarf			6 Mädchen			Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
	Berliner Allee 148	Das Gebäude hat kaputte Fenster und ist beschriftet	Sanierungsbedarf	7	PL_9A_Sarah Daniel_07_Be rliner148	6 Mädchen			Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
58	Berliner Allee / Buschallee	Die Ampelschaltung ist zu knapp und die Mittellinsel ist unsicher: Autos fahren besonders schnell an einem vorbei, um die nächste Ampel bei Gelb zu schaffen. Der Ort bietet eine Drehscheibe und eine Wippe. Bei letzteren stellt sich ein Kind in die Mitte und wippt hin und her. Über einen kleinen Pfad, den eine Externe wie einen Geheimpfad empfindet, gelangen die Kinder zu einem Kletterbaum	Längere Grünphase. Neue Ampelschaltung in Verknüpfung mit nachfolgenden Ampeln nötig.			6 Mädchen			Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
59	Berliner Allee (Weg zwischen B. und Hansastr ? Spielplatz)	Ein Baum mit langen Zweigen kann zum fangen, zelten, verstecken genutzt werden. Jedes Mädchen hat seinen "eigenen" Baum, welcher beletterbar ist und als schön empfunden wird. Nicht schön ist dagegen die Vermüllung.	sichern	10	PL_9A_Sarah Daniel_10_H ansaBerliner Spielort_01- 03	6 Mädchen			Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
	Berliner Allee (Weg zur Hansastr.)	Der Weg ist schön gestaltet und bietet Versteckmöglichkeiten	sichern	9	PL_9A_Sarah Daniel_09_H ansaBerliner Pfad_01-03	6 Mädchen			Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
60	(Übergang Tassostraße zu Mahlerstraße)	auf Fahrtrichtung Südwesten fehlt eine Ampel, ansonsten keine Überquerungsprobleme	Übergangsmöglichkeiten verbessern			6 Mädchen			Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
		Ampel fehlt	Ampel nötig?	1	Fipp_LexElen aDaniel_01_ Berlinerquer ung	4 Mädchen 1 Junge, 1 Mädchen (8, 11 Jahre)	Thonies		Christin, Thomas	Primo-Levi Kl. 5A
									Elena, Lex, Daniel P.	Fipp & Freiraum

10.9 Auswertung der Fotositzfreizüge

	Berliner Allee (Übergang Antonplatz Süd zu Nord)	zu lange Wartezeiten an der Ampel, Schaltung ist blöd, wird Ampel für Fußgänger grün wird auch Ampel für Autofahrer aus der Langhansstraße kommend grün (Gefahr des Überfahrens)	Ampelschaltung verbessern (Tiefbauamt?)	4 Mädchen	Thonies	Christin, Thomas	Primo-Levi Kl. 5A
	Berliner Allee (Bäcker „Bacca“, kurz vor Antonplatz)	regelmäßige Versorgung beim Bäcker				Daniel K., Amena	Primo-Levi Kl. 5A
	Berliner Allee (Kulturhaus "Peter Edel")	"günstig und gut" wurde geschlossen", es gab dort immer kulturelle Veranstaltungen; Tanzgruppen, Theaterkurse"		16	Schriftzug vom Bacca	Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A
61	Berliner Allee (Jannys Eis)	"gutes Eis", "Man trifft sich dort mit Freunden	Potenzial	14	Eingang Kulturhaus Blick auf Jannys Eis von gegen_ber	Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A
	Indira- Gandhi-Str. 133	Das Gebäude ist kaputt und verfallen: "Hoffentlich wird es abgerissen". Verweis auf benachbarte bereits abgerissene Baulücke Der Weg parallel zur Straße ist rump und schön und es befindet sich in der Nähe ein schönes Haus. Ein Kind, welches in der Nähe wohnt, mag den Ort nicht: der Weg sei zu schmal	Sanierungsbedarf			Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
62	Sulzfelderstr. Brodenbacher Weg 31 (Grundschule im Moselviertel)	Die Wiese ist schön zum spielen und kann, wenn die Tür offen ist, auch nachmittags genutzt werden. Die Nähe zur Tram und das Grün vor der Schule wird geschätzt. Dagegen wird an der Schule (Primo- Levi) bemängelt, dass vor der Tür bloß Beton ist.	Erhalten und sichern	6		Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
63	Buschallee 23 (vor der Brillant-Savarin- Schule)	Die Grünphase ist zu kurz, die Rotphase zu lang: Autos werden bevorteilt Das Gebäude ist verfallen und verweigert, es wird als "Horrorhaus" bezeichnet, welches angsteinflößend sei, niemand spielt dort. Eine Umnutzung zum Kletter- oder Säuglingskranken haus) Die Ampel hat ein starkes Grünlicht, gut sichtbar. Es gibt zu wenige Mülleimer und der Belag des Weges ist zu steinig	Schulgelände. Öffnung am Nachmittag ermöglichen.	6		Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
64	Hansastr. 180 (Altes Kinder- und Säuglingskranken haus)	Umnutzung? Die Internetrecherche ergibt, dass das Gebäude zumindest von Graffiti- Sprayern genutzt wird.	Aufwertung des Schulgeländes der Primo Levi in der Pistoriusstr. ist nötig (Grün vor der Schule).	6		Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
65	Hansastr. (Weg Orankesee)	Mehr Mülleimer, weniger Steine	Längere Grünphase und kürzere Rotphase nötig.	6		Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
66	Hansastr. (Kletterbaum bei der Straße, am Weg zum Orankesee)	Der Kletterbaum ist ein Favorit bei den Kindern. Allerdings stört der Müll unter dem Baum. Der Strauch und die Natur wird geschätzt. Man könne auch im Freibad schwimmen, allerdings befinden sich im See Blütegele. Die Kinder empfinden Ort wie ein Naturschutzgebiet und diskutieren, ob die anwesenden Angler überhaupt dort angeln dürfen.	Umnutzung? Die Internetrecherche ergibt, dass das Gebäude zumindest von Graffiti- Sprayern genutzt wird.	11	PL_9A_Sarah Daniel_11_Kinderkranken 11 hs	Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
67	Hansastr. (Weg Orankesee)	sichern & säubern	Best practice Ampellicht	6		Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
68	Orankesee	sichern	Mehr Mülleimer, weniger Steine	6		Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
68	Orankesee	sichern	sichern & säubern	13	PL_9A_Sarah Daniel_13_OrankeseeHans aBaum	Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
68	Orankesee	sichern	sichern	12	PL_9A_Sarah Daniel_12_Orankesee_01-02	Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A

10.9 Auswertung der Fotositzfreizüge

		baden und spielen ist dort toll, im Sommer sind die Jungs fast täglich dort, Wasser zum Baden ok, schöne Rutsche dort	über Außenrausort im Sommer, Kinder sind fast täglich dort zum spielen und baden, gehen alleine in diese Gegend, das zeigt, wie mobil die Kinder sind, ihr persönlicher Bewegungsradius geht weit über unser Plangebiet hinaus	Orankesee Strandbad			Philipp, Claudia	Primo-Levi Kl. 5A
		"cooler Spielplatz", Jungs sind oft zum Kartenspielen dort, liegt sehr nahe am Orankestrandbad	weniger die Spielgeräte selbst sind interessant, sondern mehr die Sitzgelegenheiten und die verwilderte Umgebung	Orankesee (Spielplatz)			Philipp, Claudia	Primo-Levi Kl. 5A
		das ist das "Peitschenland", super zum Klettern, Höhlen bauen, Verstecken, Müll z.T. gut als Baumaterial, in den Bauräumen kann man super klettern, geheimer Ort, da sollen nicht alle hin kommen, sind sehr häufig da zum spielen	geheimer Spielort der Jungs, in der Nähe des Spielplatzes, soll nicht näher lokalisiert werden, da sie Angst haben, der Ort wird zu bekannt, verwilderte Grünanlage mit Bauräumen, viele Kletterbäume, Müll als Baumaterial für Höhlen etc., sehr versteckt	Orankesee Peitschenland			Philipp, Claudia	Primo-Levi Kl. 5A
		Die Wiese eignet sich zum Ball spielen und der Weg wurde für Radtouren genutzt. Allerdings würde nachts dort kein Kind langgehen.	Beleuchtung?	Oranke-strand		6 Mädchen	Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
		Der Tümpel wird als sehr schön empfunden. Dieser darf allerdings nicht betreten werden und ist umzäunt, da dies ein Biotop ist. Die Tiefe des Tümpels (1,2m) wird unterschätzt	Konflikt Kinderfreundlichkeit vs. Naturschutz	Gartenstr. (Tümpel in der Nähe)	PL_9A_Sarah Daniel_14_H ansaBerliner 14 Weg	6 Mädchen	Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
		Aufgefallen bei der Begehung: Kinder bzw. Auto wurde fast nicht gesehen.	Die zugesparkte Straße ist unübersichtlich.	Gartenstr.		6 Mädchen	Sarah, Daniel P.	Primo-Levi Kl. 5A
		Werbeplakat stört, zu groß, nicht schön, überflüssig		Börnestr. / Charlottenburger Str. (Werbeplakat)	Werbeplakat Kreuzung		Philipp, Claudia	Primo-Levi Kl. 5A
		es gelten dieselben Voraussetzungen wie für die andere Kreuzung zuvor	insgesamt sind dies mit die schlimmsten Kreuzungen in den Augen der Kinder	Börnestr. / Langhansstr.	Böhmestr. /Langhansstr.		Philipp, Claudia	Primo-Levi Kl. 5A
		spannender Hinterhof, irgendwie hässlich, Lust mit dem Boot dort zu fahren, ist privat, also darf man da nicht hin		Behaimstr. 48 (Hinterhof)	Hinterhof Behaimstr. I		Philipp, Claudia	Primo-Levi Kl. 5A
		geraunnt, unübersichtliche Kreuzung, Angst, über die Straße zu gehen, durch die Straßenbahn noch unübersichtlicher und enger, man muss sehr weit auf die Straße zu gehen, um die Straße genügend einsehen zu können, laut, Autos fahren nicht die verlangten	insgesamt sind dies mit die schlimmsten Kreuzungen in den Augen der Kinder	Behaimstr. / Langhansstr.	Kreuzung Behaimstr./Langhansstr.		Philipp, Claudia	Primo-Levi Kl. 5A
		altmodischer Laden, leckeres Eis	O4	Behaimstr. / Langhansstr. (Eiscafé Surprise)	drei Jungs mit Eis	x Jungen	Steffen, Linda	Primo-Levi Kl. 9A
		spannende Fläche, wo man toll toben und klettern kann, könnte man deutlich besser nutzen, z.B. mit schönem Spielplatz oder Park, etc. Warum ist das Gelände abgesperrt?		Woetke-promenade (Brachfläche an der Primo-Levi-Turnhalle)	Brachfläche an der Turnhalle		Philipp, Claudia	Primo-Levi Kl. 5A
		könnte als Liegewiese genutzt werden	Potenzialfläche		Brache mit Zaun im Hintergrund	x Mädchen	Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A

10.9 Auswertung der Fotositzfreizüge

		liegt schon seit einigen Jahren brach	IMG_1649	Sporthalle	7 Mädchen	Thalall, Magdalena Christin, Dennis (Streetworker)	Primo-Levi Kl. 9A
	schade, dass die Fläche schon so lange ungenutzt ist.	Belebung der Fläche; effektive Nutzung	8				
	Vorschlag von Jugendlichen, was man mit der Brachfläche machen könnte: Fußballplatz; Wohnbebauung; Parkplatz				x Jungen		Mahler20
Woick-promenade (Turnhalle der Primo-Levi-Schule)	Graffiti-Aktion gefällt, Wärter sind anscheinend überlastet und nur am Nachmittag da. gut dass die Halle bunt gestaltet ist, jedoch wär es schöner wenn es keine Graffiti's wären	Wärter-situation sollte geklärt werden, vl. die Schule direkt darauf ansprechen? nach Schulschluss gibt es keine Veranstaltungen dort, da es keine Hallenwärtler gibt	IMG_1644, IMG_1645	Sporthalle	7 Mädchen 4 Jungen (8, 11, 12, 13 Jahre)	Elena, Lex	Primo-Levi Kl. 9A
Woick-promenade (Primo-Levi Haus B)	Dort spielt ein Junge gerne Basketball. Es fehlt ihm aber ein Getränkeladen.	Sichem und Möglichkeiten zur Erfrischung schaffen.				Vera, Daniel	Maxim
Woick-promenade / Paul-Oestrich-Str. (Sportplatz nahe Primo-Levi-Schule)	zu wenig Fahrradständer, keine Bänke, Nebeneingänge sind verschlossen		5	Blick auf Eingänge Haus B Blick auf leeren Schulhof	x Mädchen	Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A
	"Puprosa Wand", Schulhof ist "doof"	Schulhof freundlicher gestalten	6		x Mädchen	Vera, Pinar	Primo-Levi Kl. 9A
	Mehr von solchen Sportplätzen "Ich kann auf Grenwegplätzen besser koller fahren als auf Pflaster", Jugendclub ist doof, weil da immer die Großen sind, ist auch langweilig, Schach- und Mühlfeld auf Straße wird nicht genutzt, "weil ich nicht weiß, wo es die Figuren gibt"	Jugendclub mit fehlender Akzeptanz, dafür Spielmöglichkeit auf der Straße, muss aber besser an Kinder/Jugendliche kommuniziert werden	7		4-10 Jugendliche (12-16 Jahre)	Christin, Dennis (Streetworker)	Mahler20
75	Ein Junge klettert über einen Elektrokasten kaputtes Netz am Basketballkorb, Tischtennis spielen, Karussell (Spielgerät) kann sogar von Rollstuhlfahrern genutzt werden, Balancieren (z.B. auf Mauern) macht Spaß "ist tot", "tonne Sprengere", "was macht Spaß hier", "kenne das hier gar nicht", "hier wird immer wieder gesprayt, obwohl alles neu gemacht wurde", "Bank hat Keramikfiguren, die von meiner Grundschule gemacht wurden und wurden dann beschmiert"			Mahlerstraße Maxim_Vera Daniel_04_M ahlerstr	4 Jungen (8, 11, 12, 13 Jahre)	Malte, Micha	Heinz-Brandt, 7. Klasse
Mahlerstr. 28-32 (Spielplatz / Spielstraße)		Netz des Basketballkorbes erneuern, Spielstraße/-platz erhalten/sichern für Kinder, eine weitere Schaukel als Wunsch	4	PL_5A_Christin in Thomas_02_SpielplatzM ahlerstraße	4 Mädchen	Christin, Thomas	Primo-Levi Kl. 5A
		Gute Aufenthaltsqualität, Beschmutzung von Spielgeräten, dadurch teilweise erschwerte Identifikation mit dem Gebiet	2				
		HB_7u8_SarahBettina_06_Mahlerspielplatz_01; HB_7u8_SarahBettina_06_Mahlerspielplatz_02; HB_7u8_SarahBettina_06_Mahlerspielplatz_03; HB_7u8_SarahBettina_06_Mahlerspielplatz_04 sind Spielplätze so kaputt, weil Jugendliche dort Parties feiern? Es fehlt an Plätzen speziell für Jugendliche		Spielplatz Mahlerstraße	gemischt	Malte, Micha	Heinz-Brandt, 7. Klasse
	Treffpunkt auch für Jugendliche, insbesondere abends: zum rauchen/trinken/kiffen, kein guter Ort		O3	Mahlerspielplatz		Sarah, Bettina	Heinz-Brandt, 7./8. Klasse
					3 Mädchen	Linda, Elena	Heinz-Brandt, Klasse 7a

10.9 Auswertung der Fotostreifzüge

		soner Spielplatz, kann man gut abhängen, Spielgeräte werden z.T: auch von den Jugendlichen genutzt, hinterer Teil ist die "Kifferecke", eigentlich keine Probleme mit Erwachsenen oder Älteren auf diesem Spielplatz	Der Spielplatz ist relativ neuwert, aber die Baustelle nebenan ist attraktiver. Weiterhin stellt sich die Frage, wie verhindert werden kann, dass Mädchen benachteiligt werden. Die Baustelle sollte keinen öffentlichen Raum beanspruchen.	Spielplatz Mahlerstr.	gemischt	Claudia, Philipp	Heinz-Brandt, 7. Klasse
		Die Kinder nutzen das Karussell und die große Liege- Schaukel. Ankommende Mädchen wollen auch schaukeln, aber sie trauen sich nicht die Jungen zu fragen. Weiterhin berichten die Jungen von Jugendlichen, die Ärger machen.	Vorschlag für attraktivere Gestaltung: Holzhaus mit Wind- und teilweise Sichtschutz (z.B. Pflanzen)		4-10 Jugendliche (12-16 Jahre)	Vera, Daniel Christin, Dennis (Streetworker)	Maxim Mahler20
		langweilig, aber trotzdem Aufenthaltsort von den Jugendlichen; Graffiti sehen nicht schön aus und geben schlechtes Bild ab "langweilig", aber trotzdem Aufenthaltsort von den Jugendlichen; Graffiti sehen nicht schön aus und geben schlechtes Bild ab	Vorschlag für attraktivere Gestaltung: Holzhaus mit Wind- und teilweise Sichtschutz (z.B. Pflanzen)	1, 2	5 Jugendliche (12-16 Jahre)		Mahler20
		Schaukeln dort gerne ("Doppelschaukel"), "Man kann hier Basketball spielen-Mist, das war die gelbe Tonne."	Hinterhöfe sind ebenso wichtige Spielorte, Zugänglichkeit für Nichtbewohner erhalten	PL 5A, Christ inThomas_03 HinterhofMa hierstraße9	4 Mädchen	Christin, Thomas	Primo-Levi Kl. 5A
		Kinder und Jugendliche bekommen hier angeblich problemlos Zigaretten		O4	3 Mädchen	Linda, Elena Brandt,	Heinz-Brandt, Klasse 7a
		Schmierereien sind nicht schön (Taxistand, Türen vom Kino, Gebädefassaden,...), Bewacher aufstellen, die anpassen	evtl. legale Sprayerflächen einrichten, um dem entgegen zu wirken	PL 5a, Christ inThomas_08 Max-Steinke-Straße	4 Mädchen	Christin, Thomas	Primo-Levi Kl. 5A
		"Graffiti an den Wänden ist doof"	Graffiti muss weg		3 Jungen	Christin, Thomas	Maxim
		man erkennt nicht, dass dort ein Penny-Supermarkt ist	Schild muss vergrößert werden, auffälliger werden		4 Mädchen		Primo-Levi Kl. 5A
		nur durch eine Lücke im Zaun erreichbar; illegale Sprayerwände, Wunsch; daraus eine legale Sprayerfläche machen		5	4-10 Jugendliche (12-16 Jahre)	Christin, Dennis (Streetworker)	Mahler20
		Sportplatz ist „cool“; wird nicht wirklich genutzt, ist aber für die Öffentlichkeit geschlossen; Jugendliche klettern über den Zaun um dort zu spielen; Wunsch: Mehr Fußballplätze		4	4-10 Jugendliche (12-16 Jahre)	Christin, Dennis (Streetworker)	Mahler20
		Gut zum Skateboard fahren, Fussball, Tischtennis spielen. Ort wird nicht oft genutzt	Die Kinder gehen über den Zaun zum Sportplatz, er wird sporadisch genutzt.		4 Jungen (8, 11, 12, 13 Jahre)	Vera, Daniel Christin, Dennis (Streetworker)	Maxim
		legale Graffitis auf/an Hauswänden sin cool		3	4-10 Jugendliche (12-16 Jahre)		Mahler20
		Türm schön, Glockengeläut, liegt in Wohnnähe, aber kein Aufenthalt, nur Querung		2 + 3		Daniel K., Amena	Primo-Levi Kl. 5A

10.9 Auswertung der Fotositzfreizüge

		Die Kinder sind nicht oft hier. Der Ort sei dreckig und zugemüllt, wie in einer Konzerthalle. Als wir ankommen, sind sie überrascht: Die Wände sind nicht mehr dreckig und der Konzertsaal ist nun bunter. Der Ort ist nicht komplett verdreckt und wäre ein großer Boxsack. Bogenschießen sollte öfter stattfinden.	Die Kinder sind relativ schlecht über die anderen Einrichtungen informiert und haben Vorurteile.		Maxim_Vera Daniel_01_H of23 1	4 Jungen (8, 11, 12, 13 Jahre)			Vera, Daniel	
	Jugend- richtung Maxim (Charlottenburger 100 Str. 117)		Kinder- und Jugendeinrichtungen sollten gewisse Freiheiten für die Kinder bieten.			4 Jungen (8, 11, 12, 13 Jahre)			Vera, Daniel	Maxim
	Jugedein- richtung Pegasus (Max-Steinke-Str. 33)	"Club ist schlecht, die Leute stressen"; hier halten sich Jugendliche zwischen 13 und 14 auf, „Unruhestifter“			2	4-10 Jugendliche (12-16 Jahre)			Christin, Dennis (Streetworker)	Maxim Mahler20

Allgemein:

Ortsnr.	Ortsname	Aussagen der Kinder/Jugendl.	wichtigste Infos für uns	Fototr	Klarname	Geschlecht	Gruppenname	Betreuer	Schule/Kl.
	Hinterhof- spielplätze	Diese sind langweilig, für kleinere Kinder und oft nur mit Schaukel und kleiner Rutsche ausgestattet.	Hinterhöfe sind verbesserungswürdig			6 Jungen		Claudia, Daniel, Jan	Grundschule am Hamburger Platz, Klasse 5
	überall (alle Straßen)	zu wenig Mülleimer, zu viele Kippen/Müll liegen auf den Straßen, zu viel Hundekot	mehr Mülleimer im Straßenraum integrieren, Hundestationen/-klos einrichten		PL_5a_Christ inThomas.10 _überallMüll	4 Mädchen	Thomies	Christin, Thomas	Primo-Levi Kl. 5A
	Stadtteil Weißensee	Ein Mädchen findet Weißensee viel besser als Reinickendorf (wo sie wohnt), weil dort "nicht so viele Ausländer" sind. Ein Junge aus dem Wedding wurde von seinen Eltern auf die H.-Brand OS geschickt, weil dort "weniger Ausländer" seien.				gemischt 1 Junge, 1 Mädchen (8, 11 Jahre)		Sarah, Bettina	Heinz- Brandt, 7./8. Klasse
	Schulweg	Zur Schule fahren die Kinder mit der Straßenbahn oder dem Fahrrad.		kein Foto				Elena, Lex, Daniel P.	Fipp & Freiraum

10.10 Methoden der Beteiligung von Kindern- und Jugendlichen

Phase Bestandserhebung

Ziel und Ergebnisse

Für die Vorbereitung der ersten außen-aktiven Phase Spielleitplanung, die Erhebung von Kinder- und Jungendsichtweisen, wurden mögliche Methoden gesammelt sowie auf ihre Anwendbarkeit und Verwertbarkeit für das Projekt überprüft.

Dargestellt werden die Ergebnisse für jede Methode in Form einer Kurzübersicht. Die Methodendarstellungen haben einen vergleichbaren Aufbau.

Weitere Schritte in den nächsten Sitzungen

Nach der Darstellung aller Methoden wurden im Projekt durch Diskussion geeignete Methoden ausgewählt, die im Rahmen der Spielleitplanung durch das Projekt angewendet wurden (Fragebogen und Streifzüge).

Übersicht über die Methoden

Folgenden Methoden wurden bearbeitet:

1. Beobachtung
2. Fragebogen
3. Stadtteil á la carte
4. Fotosafari
5. Kleb dir deine Meinung
6. Wahrnehmungsspiel
7. Interviewstreifzug
8. Mental Map/Stadtplanzeichnen
9. Tagesablauf schreiben
10. Klagemauer

Methodenname: Beobachtung

Darstellung der Methode	Anforderung und Aufwand
<p>Ziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erforschung unbewusster Verhaltensweisen, soziale Interaktionen im Zeitablauf, räumliche und atmosphärische Eigenschaften der Situation, Ergründung sowohl verbaler als auch visueller Sinneseindrücke <p>Beispiel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeits- und Führungsstil von Politikern, Machtverhältnisse innerhalb einer Partei oder eines Unternehmens <p>Formen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Teilnehmende Beobachtung – Beobachter übernimmt eine definierte Rolle im sozialen Feld. Diese kann aktiv (offene Beobachtung) oder passiv (verdeckte Beobachtung) sein. - Nichtteilnehmende Beobachtung – Beobachter greift nicht in das Feld ein (offene Beobachtung) oder nimmt nicht an den Interaktionen des Feldes (verdeckte Beobachtung) teil. 	<p>Anforderungen an die Zielgruppe</p> <ul style="list-style-type: none"> - Keine <p>Anforderungen an die Durchführenden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wissen Kontextwissen erforderlich, um nicht eindeutig interpretierbare Sinneseindrücke zu deuten - Fähigkeiten Eindrücke je nach Forschungsfrage voneinander abgrenzen, also Relevantes von Irrelevantem trennen. - Hohe kognitive Aufnahmefähigkeit <p>Aufwand</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sehr zeitaufwändig (Vorbereitung und Nachbereitung)
Vor- und Nachteile der Methode	Ergebnisse und Verwertbarkeit
<p>Vorteile</p> <ul style="list-style-type: none"> - Offenheit für alle potentiellen Eindrücke, verschiedene Aspekte einer beobachteten Situation können erfasst werden <p>Nachteile</p> <ul style="list-style-type: none"> - Reaktivität – Forscher kann die Beobachteten durch sein Verhalten beeinflussen, wenn sie wissen, dass sie beobachtet werden - Going native – zu starke Identifikation des Forschers mit den Beobachteten - Mangelnde Sinndeutungskompetenz (z.B. durch ungenügendes Vorwissen) - Selektive Wahrnehmung - Normativität - Perspektivität, verzerrte Wahrnehmung <p>Methode kombinierbar mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Befragung 	<p>(erwartete) Ergebnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufschluss zu Interaktionsmustern, Regelmäßigkeiten von Handeln und - Interaktionen, Erkennen von Wiederholungen, Erkenntnisse über die sozial geformte Umwelt <p>Wie Weiterarbeit mit den Ergebnissen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Optimierung der Interaktionen (z.B. besserer Umgang mit Mitarbeitern oder Angestellten), Verbesserung der sozial geformten Umwelt

Methodenname: Fragebogen

Darstellung der Methode	Anforderung und Aufwand
<p>Kurzbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none">- Fragebögen und Stifte (darauf zu achten, dass die Fragebögen nicht manipulativ sind)- Computerprogramm zur Auswertung werden benötigt- mit den Kindern an den Ort (Spielplatz, -gelände, -fläche) gehen und besichtigen, Überblick schaffen- Kindern erläutern worum es geht, was gemacht wird- Austeilen der Fragebögen,- Ort und Zeit ausmachen bis zur Fertigstellung des Bogens- Hilfestellung beim Ausfüllen <p>Methode kombinierbar mit:</p> <ul style="list-style-type: none">- Fotosafari,- Kleb dir deine Meinung,- Stadtteil á la Carte,Zukunftswerkstatt	<p>Anforderung an die Zielgruppe:</p> <ul style="list-style-type: none">- min. 10 Kinder ab ca.8 Jahren (je mehr desto repräsentativer das Ergebnis) <p>Anforderungen an die Durchführenden:</p> <ul style="list-style-type: none">- genug Leiter für die Betreuung der Kinder (Pädagogen, besonders für Kinder mit Sprach- & Schreibschwierigkeiten)

Methodenname: Stadtteil à la carte

Darstellung der Methode	Anforderung und Aufwand
<p>Ziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> - einen Stadtteil aus dem Blickwinkel von Kindern sehen und deren Meinungen und Gewohnheiten erfahren <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kinder erforschen auf einem Stadtspaziergang ihren Stadtteil und markieren auf einem Stadtplan attraktive Plätze, gefährliche Orte, Grünflächen, wichtige Wege usw. <p>Ablauf:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung (welcher Stadtteil?, evtl. Begehung, welche Kriterien?, Kartenlegende erstellen), - Durchführung (Umgang mit Plänen üben, Stadtteilspaziergänge in Kleingruppen, Diskussion), - Ergebnisse 	<p>Anforderung an die Zielgruppe</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alter: ab 6 Jahre - Anzahl: mindestens 5 Teilnehmer pro Kleingruppe - Zeit: circa 2 Stunden - Wissen: Kenntnisse über den zu untersuchenden Stadtteil - Fähigkeiten: Umgang mit einfachen Stadtplänen <p>Anforderungen an die Durchführenden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wissen: Kenntnisse über den zu untersuchenden Stadtteil - Fähigkeiten: Arbeit mit Kindern, Bereitschaft von Kindern zu lernen, Moderation <ul style="list-style-type: none"> - Anzahl: 1 Person zur Moderation, 1 Begleitperson pro Kleingruppe - Material: vergrößerter (evtl. vereinfachter) Stadtteilplan pro Kleingruppe, Wachsmal- oder Filzstifte, Klebepunkte in verschiedenen Farben, Plakate, großer Raum zur Auswertung - Aufwand: gute Vorbereitung ist zeitaufwändig, aber Ergebnisse direkt nach Durchführung
Vor- und Nachteile der Methode	Ergebnisse und Verwertbarkeit
<p>Vorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - sofortige Ergebnisse über Meinungsbild der Kinder - unmittelbare Zusammenarbeit mit Kindern <p>Nachteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Plänen fällt Kindern mitunter schwer - Begehung ist wetterabhängig <p>Methode kombinierbar mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fotosafari, - Kleb` dir deine Meinung, - Post für die Stadt, - Rasende Reporter, - Wenn ich Bestimmer wär` 	<p>(erwartete) Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stadtteilplan mit Legende, die den positiven und negativen Bestand aufzeigt und wichtige Wege und Grünanlagen kennzeichnet <p>Wie Weiterarbeit mit Ergebnissen?:</p> <ul style="list-style-type: none"> - direkte Vermittlung an Verantwortlichen der Stadtplanung, - Auswertung und Analyse, - gezielte Umsetzung von Maßnahmen möglich

Methodenname: Fotosafari

Darstellung der Methode	Anforderung und Aufwand
<p>Kurzbeschreibung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie sehen Kinder ihren Stadtteil? Kinder dokumentieren selbst <p>Ablauf</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einführung und Erläuterung - Kinder bekommen Fotoapparat und Stadtplan - Kinder erhalten Aufgabenstellung: „Fotografiert eure Lieblingsorte!“ oder „Orte, die euch nicht gefallen!“ (Tolle Orte, Doofe Orte, Spielorte) - Rundgang: Kinder fotografieren selbstständig in Kleingruppen - Danach: Kommentare der Kinder zu den einzelnen Bildern (Begründung, warum?), - Erstellung von Fotocollagen evtl. mit Punkten von der Gruppe gewichten Auswertung mit Moderation (Erwachsene) 	<p>Anforderung an die Zielgruppe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - geeignet für Kinder ab 6 Jahren - Gruppen von maximal 5 Kinder - Rundgangdauer 60-90 Minuten <p>Anforderungen an die Durchführenden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pro Gruppe 1-2 Betreuer - Aktion gut erklären können - Zurückhaltung der Betreuer (Kinder „führen“) - Vorbereitete Stadtpläne, Aufgabenbeschreibung, Fotoapparate, Stifte, Kleber, Plakate <p>Gute Dokumentationsfähigkeit (insbesondere der verbalen Äußerungen)</p> <p>Alternative:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Produktion eines Videofilmes, aber aufwendiger
Vor- und Nachteile der Methode	Ergebnisse und Verwertbarkeit
<p>Vorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - visuell - öffentlichkeitswirksam, präsentierfähig - interessant für die Kinder - gibt Einblick in die Aktionsräume der Kinder, direkter Kontakt - durch Begleitung genauer Einblick möglich - gut in eine Geschichte einbettbar (Motivation) - auch Kinder mit Sprachproblemen können mitmachen <p>Nachteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hoher Betreueraufwand - Viel Zeit (Rundgang und Nacharbeit) - Beeinflussung der Kinder möglich (Betreuer, dominante Kinder) <p>Methode kombinierbar mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kinderfragebögen - Kleb´dir deine Meinung - Stadtteil á la carte 	<p>(erwartete) Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stadtplan mit Rundgangmarkierung - Fotos und Bewertung von Kinderorten (Nutzersicht) - Verbale Erläuterungen, die von den Durchführenden festgehalten werden müssen <p>Wie Weiterarbeit mit den Ergebnissen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Präsentation der Ergebnisse - Grundlage für Bestandsanalyse

Methodenname: „Kleb’ dir deine Meinung“

Darstellung der Methode	Anforderung und Aufwand
<p>Darstellung der Methode: Kinder bekleben Spielgeräte, -orte und Freiflächen mit Aufklebern, beurteilen so deren Spielwert</p> <p>Durchführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - mit Stadtteilplan wird mit den Kindern vereinbart, welche Spielgeräte, -orte und Freiflächen aufgesucht werden - die Betreuer gehen mit ihrer jeweiligen Kleingruppe dorthin und lassen die Kinder 30 Min. lang spielen (bei Spielplatz z.B. 1 Kleingruppe pro Spielgerät) - anschließend bekommt jedes Kind einen Aufkleber mit „Hier ist spielen...“ und darf ihn nach seiner Meinung beschriften - die Kinder lesen ihre Aufkleber vor und kleben sie anschließend an die jeweiligen Flächen / Geräte - zusätzlich kann man noch mit ihnen besprechen, wie und was man verbessern könnte 	<p>Anforderungen an die Zielgruppe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alter: ab 6 Jahren - Teilnehmerzahl: ca. 5 Kinder pro Kleingruppe <p>Anforderungen an die Durchführenden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - mittlerer Aufwand - 1 Person zur Betreuung/Moderation pro Kleingruppe - Aufkleber (erhältlich beim Jugendamt) - wasserfeste Stifte, Stadtteilplan - für Variante: Fotoapparate, Plakate
Vor- und Nachteile der Methode	Ergebnisse und Verwertbarkeit
<p>Vorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kinder testen selbst und können aus eigenem Erleben entscheiden, wie sie die Spielgeräte, -orte, Freiflächen etc. finden, ohne verbale oder zeichnerische Umwege <p>Nachteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kinder lassen sich u.U. von anderen Faktoren beeinflussen (z.B. Wetter, gegenseitige Sympathie) - wetterabhängig - Ergebnisse evtl. schwer weiterzuverarbeiten <p>Methode kombinierbar mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fotosafari - Kinderfragebögen - Stadtteil à la carte - Straßennamenrallye - Umweltdetektive - Verkehrsprojekt 	<p>(erwartete) Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> - man bekommt eine real-kinderfreundliche Bewertung aus Kindersicht <p>Weiterarbeit mit den Ergebnissen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Einschätzungen der Kinder verwendbar als argumentative Grundlage für Verbesserungsvorschläge und als Arbeitsgrundlage für tatsächliche Durchführung von Verbesserungen <p>Variante:</p> <ul style="list-style-type: none"> - mit Fotoapparaten dokumentieren und die Fotos auf Plakate kleben - Methode auch innerhalb von Gebäuden (Einrichtungen wie Kindergärten etc.) möglich

Methodenname: Wahrnehmungsspiel

Darstellung der Methode	Anforderung und Aufwand
<p>Beschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es werden Kleingruppen mit jeweils etwa 5 Kindern und einer Begleitperson gebildet. - Jede Gruppe geht an einen öffentlichen Ort - z. B. an einen Platz, eine Haltestelle oder an eine Straßenecke – und beobachtet dort das Geschehen: Was machen die Leute? Wer ist dort? Gibt es Grünflächen? Spielmöglichkeiten? Ist es dort schön? - Abschließend kommen die Kleingruppen alle wieder zusammen und sammeln mit Hilfe einer Moderation die Beobachtungen. - Alternativ kann man die Orte auch zeichnerisch oder die Geräusche vor Ort mit einem Kassettenrekorder festhalten und danach die Bilder besprechen bzw. aufgenommenen Töne erraten. 	<p>Anforderung an die Zielgruppe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alter: ab 8 Jahren - Anzahl: ca. 5 pro Gruppe - Dauer: ca. 2 Stunden <p>Anforderungen an die Durchführenden:</p>
Vor- und Nachteile der Methode	Ergebnisse und Verwertbarkeit
<p>Vorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es wird kaum Material benötigt - keine lange Vorbereitung <p>Nachteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - eher passiv - Kinder sind möglicherweise schnell abgelenkt, finden es nicht interessant 	<p>Erhofftes Ergebnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufschlüsse darüber, wie Kinder den Ort wahrnehmen, was ihnen auffällt, nicht gefällt, was ihnen wichtig ist und was sie sich für den Ort wünschen.

Methodenname: Interviewstreifzug

Darstellung der Methode	Anforderung und Aufwand
<p>Kurzbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsame Entwicklung eines Interviewleitfaden evtl. in Kombination mit einem Forschungsauftrag - Einleitung, Bildung von Kleingruppen, Probeinterview (Trockenübung) - Kinder befragen andere Kinder und Erwachsene (Meinungsbilder, Kritik und Wünsche zu einem Thema) und halten Zeit, Ort und Person des Interviews fest - Erfahrungsaustausch nach Abschluss der Befragungen - evtl. weiterer Termin zur gemeinsamen Auswertung der Ergebnisse 	<p>Anforderung an die Zielgruppe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 4-6 Teilnehmer pro Kleingruppe, Kinder und/oder Jugendliche <p>Anforderung an die Durchführenden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 1-3 ModeratorInnen, - Ton-Aufnahmegerät, - Interviewleitfaden, - Kugelschreiber, Klemmbrett, <p>Zeitaufwand :</p> <ul style="list-style-type: none"> - 60-120 Minuten inkl. Nachbereitung und Auswertung
Vor- und Nachteile der Methode	Ergebnisse und Verwertbarkeit
<p>Vorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - macht Spaß, gute Ergebnisse, - Möglichkeit den Streifraum kennen zu lernen, - Guter Einstieg für einen Planungsprozess, - öffentlichkeitswirksam <p>Nachteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Technischer Aufwand, Anfälligkeit der Aufnahmegeräte <p>Methode kombinierbar mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fotostreifzüge 	<p>(erwartete) Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „bildhaft und sinnlich“ <p>Wie Weiterarbeit mit den Ergebnissen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - als Teil der Bestandsaufnahme benutzen

Methodenname: Mental Map

Darstellung der Methode	Anforderung und Aufwand
<p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Visuelle Darstellung des selbst erfahrenen Lebensraums, daher auch weitere Bezeichnungen "innere Raumbilder" oder "innere Karten", - Vorwissen der Kinder erfahren <p>Ablauf und Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Karte zeichnen und währenddessen erklären, alternativ kann man auch ein Interview mit Leitfragen führen 	<p>Anforderung an die Teilnehmer</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alter spielt keine Rolle - Anzahl auf eine Person begrenzt <p>Anforderungen an den Durchführenden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Leitfragen überlegen, falls Interviews gemacht werden, Stadtplan des zu erhebenden Gebiets - Hoher Aufwand: Muss die Erzählung protokollieren
Vor- und Nachteile der Methode	Ergebnisse und Verwertbarkeit
<p>Vorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anderer Zugang zum Stadtgebiet, - keine eingeschränkte Ziel-/Altersgruppe, - Unbefangenheit der Befragten, dadurch sehr persönlicher/intimer Eindruck <p>Nachteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sehr hoher Zeitaufwand (Einzelgespräche, zeitintensive Vor-/Nacharbeit und Auswertung) <p>Kombinierbar mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Streifzüge - Fotosafari 	<p>erwartete Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Abbildung individueller Raumerfahrung, soziale Beziehungen und soziale Zugehörigkeit der Kinder erfahren <p>Weiterarbeit mit Ergebnissen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe zur Erstellung eines Spielleitplans (In welchen Bereichen wird gespielt, wo nicht?), auswerten und Vergleichen der Karten

Methodenname: Tagesabläufe schreiben

Darstellung der Methode	Anforderung und Aufwand
<p>Ziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> - in Erfahrung bringen wo und wie Kinder ihre Freizeit verbringen (insbesondere außerhalb der Wohnung). Bestätigung der Erfahrung vom Fotostreifzug <p>Inhalt/Ablauf in unserem Beispiel:</p> <p>2 Altersklassen, verschiedene Durchführung</p> <p>2. Klasse:</p> <p>Einleitungsgeschichte im Stuhlkreis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Kinder sollen den Zwillingen Tim und Tina, die vom Land neu in die in die Stadt gezogen sind Tipps für ihre Freizeitgestaltung geben - jedes Kind soll etwas sagen <p>4. Klasse:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Kinder sollen einen beliebigen Tag der Woche von Schulschluss bis Abend chronologisch und selbstständig aufschreiben - zu Beginn des Unterrichts, Ankündigung danach die Bilder des vorher gemachten Streifzuges zu sehen 	<p>Zeitaufwand:</p> <p>ca. 15 Minuten</p> <p>Anzahl, Alter der Kinder:</p> <p>im Beispiel:</p> <p>Je 1 Schulklasse, 20 SchülerInnen, ca. 7-8 bzw., 10-11 Jahre alt</p> <p>Anforderungen an die Kinder:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Viertklässler: schreiben, chronologisch denken können - Zweitklässler: Empathie <p>Anforderung an die Durchführenden/Material:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kassettenrekorder, externes Mikrophon - Pädagoge als Partner, der die Kinder kennt - Geduld (Aufgabenstellung erklären, alle zu Wort kommen lassen...), - Fantasie, - Einfühlungsvermögen
Vor- und Nachteile der Methode	Ergebnisse und Verwertbarkeit
<p>Vorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - wenig Zeitaufwand, - leicht umzusetzen, - wenig Material benötigt. - LehrerIn als KooperationspartnerIn, - in großer Gruppe möglich <p>Nachteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ergebnisse nur eingeschränkt verwertbar, - im Beispiel: Probleme durch Aufgabenstellung. - Technische Schwierigkeiten (Mikro) <p>kombinierbar mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fotostreifzug - subjektivem Stadtplan 	<p>(erwartete) Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> - mehr außerhäusliche Aktivitäten in Erfahrung bringen als bei dem Fotostreifzug kennen gelernt wurden (was tun sie draußen und wo), - wie intensiv ist der Aufenthalt? <p>Wie Weiterarbeit mit den Ergebnissen?</p> <ul style="list-style-type: none"> - evtl. ein weiterer Streifzug

Methodenname: Klagemauer

Darstellung der Methode	Anforderung und Aufwand
<p>Darstellung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Themeneinstieg - Bildung von Kleingruppen die Blätter für je ein groß und deutlich geschriebenen Kritikpunkt erhalten. - Ideenanstoß durch provokante Fragen, unvollendete Sätze - Sammeln der Kritik in den Gruppen - Zettel werden mit Klebeband zu einer Klagemauer zusammengeklebt - Gruppen stellen Kritik aneinander vor - Moderator erklärt weiteres Vorgehen und leitet Kritik an Verantwortliche weiter - Später: Rückmeldung zu Ergebnissen 	<p>Anforderungen an die Zielgruppe</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mindestalter von 7 Jahren, - mind. 5 Personen - Dauer von einer Stunde <p>Anforderungen an den Leiter</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ein Moderator, - buntes Papier einer Farbe, dicke Stifte, Klebeband, - Themenfestlegung, - Raum mit genügend Platz für die Aktion - Weiterleiten der Ergebnisse an Verantwortlichen
Vor- und Nachteile der Methode	Ergebnisse und Verwertbarkeit
<p>Vorteile</p> <ul style="list-style-type: none"> - gut zur Darstellung von Frust - Öffentlichkeitswirksam durch Ausstellung <p>Nachteile</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kritiklastig, - keine neuen Ideen und Lösungsvorschläge - Dopplungen <p>Methodenkombination</p> <ul style="list-style-type: none"> - Blitzideen - Zukunftswerkstatt 	<p>Ergebnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kritik an bestimmten Problemen - ggf. Beeinflussung durch Fragen <p>Weiterarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Weiterleiten an Verantwortliche - Lösungshandlungen dieser - Positive Rückmeldung - Kinder sind zufriedener

10.11 Plakate der Abschlusspräsentation



Spielleitplanung für Berlin



Modellprojekt Pankow-Weißensee

Wie beeinflusst eine kinder- und jugendfreundliche Stadt den wirtschaftlichen Standortfaktor? Was bringt einer Kommune die Durchführung einer Spielleitplanung? Welche rechtlichen Grundlagen gibt es über-

haupt, auf denen das relativ junge Planungsinstrument aufbauen kann? Diese und andere Fragen stellen sich am Anfang einer Spielleitplanung und werden im Folgenden beantwortet.

Kinder- und jugendgerechte Stadtgestaltung als zukunftsweisender Standortfaktor

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und einer Vielzahl schrumpfender Städte kommt dem Leitbild einer kinder- und familienfreundlichen Stadtentwicklung eine besondere Bedeutung bei. Städte, Gemeinden und Landkreise werden daher umso zukunftstauglicher sein, je besser es ihnen gelingt, Kindern und Jugendlichen gute Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Kinder- und Jugendgerechtigkeit wird daher immer mehr zu einem zukunftsweisenden Standortfaktor im Wettkampf der Kommunen um Einwohner werden. Eine hinreichende Bereitstellung von Orten wie z.B. Spielplätzen oder Schulhöfen allein genügt jedoch nicht, um diesem Leitbild gerecht zu werden. Im Fokus steht vielmehr eine ganzheitliche Entwicklung von Städten und Gemeinden, die den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen und deren Familien gerecht wird und in denen generationenübergreifendes Leben stattfindet. Eine derart integrative Stadtentwicklung lässt sich nur mit den Bürgerinnen gemeinsam und mittels geeigneter Instrumente und Verfahren realisieren.

Das Instrument der Spielleitplanung mit dem Ziel einer nachhaltigen und umweltgerechten Entwicklungsplanung unter der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen kann hierbei ein geeignetes Instrument sein, um als Stadt oder Gemeinde dem Ziel der Kinder- und Jugendgerechtigkeit ein Stück näher zu kommen.



Kinder bei Projekt-Streifzügen



Kinder bei Projekt-Streifzügen

Rechtliche Grundlagen zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Auch wenn rechtliche Grundlagen zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mitunter keine besondere Aufmerksamkeit genießen, so gibt es dennoch auf allen entscheidenden Ebenen Vorgaben. Sie finden sich:

- auf internationaler Ebene vor allem in der am 20.11.1989 verabschiedeten „Konvention über die Rechte des Kindes“.
- Diese von 192 Staaten ratifizierte Konvention verpflichtet ihre Unterzeichner dazu, ihre jeweiligen Landesgesetzgebungen den Vorgaben der Konvention anzugleichen.
- auf europäischer Ebene in der Charta der Grundrechte, in der im Jahre 2000 erstmals ausdrücklich auf Kinder- und Jugendrechte hingewiesen wurde.
- auf nationaler Ebene u. a. im Grundgesetz mit dem Art. 3 GG „Vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich“ oder im §1 BGB „Die Rechtsfähigkeit beginnt mit Vollendung der Geburt“.
- besonders wichtig als Grundlagen für die kommunale Beteiligung - auf deren Ebene auch die Spielleitplanung zum Tragen kommt - auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), in dem die Jugendhilfe aufgefordert wird, sich um die Belange von Kindern und Jugendlichen zu kümmern und sie dort mit einzubeziehen, wo ihre Belange direkt betroffen sind (§8 KJHG „Beteiligungsparagraf“).



BVV-Beschluss

Grundlagen

Partner

Vorgehen des Projektes

Der Projekttablauf lässt sich grob in vier Phasen unterteilen:

- Erarbeitung theoretischer Grundlagen
- Planerische Bestandsaufnahme, Bestandsaufnahme mit Trägern, Bestandsaufnahme unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
- Analyse der Bestandsaufnahmen
- Erstellen des Spielleitplans

Um im späteren Projektverlauf die Beteiligungsmaßnahmen mit Trägern sowie Kindern und Jugendlichen durchzuführen, erarbeiteten sich die ProjektteilnehmerInnen in der ersten Phase des Projekts die Grundlagen zum Instrument der Spielleitplanung und dessen Beteiligungsmethoden. Weiterhin wurden Erkenntnisse zum Umgang von Kindern mit dem Stadtraum gesammelt und in verschiedenen Referaten aufbereitet. Im Fokus standen dabei die soziologischen und sozialpädagogischen Hintergründe.

Nachdem die Grundlagen gelegt wurden, ging es in den zwei folgenden Phasen darum, den Bestand mit Trägern, Experten, sowie den Kindern und Jugendlichen der ansässigen Schulen und Sozialeinrichtungen zu erheben und die Ergebnisse für die weitere Analyse festzuhalten. Die gewonnenen Daten aus Fragebögen, Interviews, planerischer Bestandsaufnahme und Fotostreifzügen wurden schließlich in der letzten Projektphase ausgewertet und bildeten die Grundlage für die Erstellung des Spielleitplans. Zusätzlich lieferten Ergebnisse aus Öffentlichkeitsveranstaltungen weitere Anregungen für den letztlich entstandenen Maßnahmenkatalog.

Zeitliche Einteilung im Projekt:

- Dez - Feb**: Aneignung von Hintergrundwissen
- Dez - Jan**: Planerische Bestandsaufnahme
- Jan**: Bestandsaufnahme mit Trägern
- Mitte Jan - Mitte Feb**: Analyse der bisherigen Bestandsaufnahmen
- Mitte Jan**: Qualitätsziele festlegen
- Mär**: Exkursion nach Hamburg
- 19. Mai**: Auftaktveranstaltung mit BürgerInnen
- Apr - Jun**: Partizipation von Kindern und Jugendlichen
- Mai - Jul**: Erstellung des Spielleitplans
- Öffentlichkeitsarbeit, Finanzierung während des ganzen Prozesses.



Bestandsaufnahme



Rebekka Bendig, Stiftung SPI



Jeanette Münch, Jugendamt Pankow

Unterstützung

Kinder- und jugendgerechte städtische Umwelt kann nur mit starken Partnern geschaffen werden. Am Berliner Vorhaben, gemeinsam die Spielleitplanung als Instrument kind- und jugendgerechter Planung modelhaft im Bezirk Pankow durchzuführen, sind beteiligt:

- das **Bezirksamt Pankow** von Berlin (Jugendamt Pankow - Stelle für politische Bildung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Jeanette Münch),
- das **deutsche Kinderhilfswerk** (Referat Spielfeldraum, Holger Hofmann),
- die Stiftung Sozialpädagogisches Institut „Walter May“ (**Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin**, Karin Bremer und Rebekka Bendig)
- das **Institut für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin**.



Spielleitplanung für Berlin - Modellprojekt Pankow-Weißensee
Bachelor-Studienprojekt • TU Berlin
Institut für Stadt- und Regionalplanung
www.spielleitplanung-berlin.de
 Projektbetreuung Dipl.-Ing. Jan Abt



Instrument; Leitlinien

Nach Klärung der grundlegenden Fragen wird das Instrument Spielanleitung modellhaft in seinem Ablauf vorgestellt.

Einen wichtigen Punkt bilden dabei die Qualitätsziele und Leitlinien, die den Erfolg messbar machen und eigens vom Projekt für das Projektgebiet Berlin-Weißensee formuliert wurden.

Warum eine Spielanleitung?

Mit zunehmender Bebauungsdichte gibt es immer weniger Freiraum für Kinder und Jugendliche, um sich ihre Umgebung spielerisch anzueignen. Die Freizeitaktivitäten reduzieren sich mittlerweile fast ausschließlich auf ihr häusliches Umfeld oder auf eingeschränkte und vorstrukturierte Räume. Spielen im Freien oder das Aneignen von Natur ist besonders in Städten für Kinder und Jugendliche in den seltensten Fällen noch möglich.

Darüber hinaus wird seit Jahren berichtet und während darauf hingewiesen, dass Kinder und Jugendliche zunehmend Schwierigkeiten bei der körperlichen Koordination und Beweglichkeit haben, sowie erhebliche Schwächen bei der geistigen Konzentration aufweisen. All diese Gründe machen den dringenden Handlungsbedarf deutlich. Die Spielanleitung kann hierbei ein geeignetes Instrument sein, um dieser Tendenz entgegen zu wirken und eine kinder- und jugendgerechtere Stadtgestaltung zu ermöglichen.

//Die Spielanleitung

ist ein 1999 durch das Land Rheinland-Pfalz entwickeltes, neues, kommunales Planungsinstrument.

Ihr Hauptziel ist, „dass bei allen Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsschritten im Gemeinde- bzw. Stadtgebiet die Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt werden.“

Was ist die Spielanleitung?

Es handelt sich dabei um eine nachhaltige und umweltgerechte Entwicklungsplanung für Städte und Ortsgemeinden, die einen besonderen Fokus auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen legt. Dieses Verfahren soll zur Erhaltung und Verbesserung des Lebens- und Wohnumfeldes von jungen Menschen beitragen.

Ziel der Spielanleitung ist die konsequente Zusammenarbeit von politischen Entscheidungsträgerinnen, Planerinnen sowie den Akteuren der Kinder- und Jugendarbeit, um qualifiziert und strukturiert zur Entstehung von geeigneten Spielräumen beizutragen. Neben dieser integrativen Zusammenarbeit stellt darüber hinaus die konsequente Beteiligung von Jungen und Mädchen bei allen wichtigen Planungs-, Umsetzungs- und Entscheidungsschritten einen weiteren wesentlichen Kernbestandteil dar. Gerade dadurch erhalten Kinder nicht nur die nötige Wertschätzung als Experten für ihre eigene Situation, sondern es kann darüber hinaus auch ihrem Recht auf Mitbestimmung und Mitgestaltung Ausdruck verliehen werden.

Das Instrument der Spielanleitung wurde in verschiedenen Kommunen in Rheinland-Pfalz entwickelt und erprobt und findet seitdem zunehmend bundesweite Anwendung. Im Rahmen dieses Berliner Modellprojekts wurde nun erstmalig die Übertragung dieses Instruments auf eine Großstadt wie Berlin getestet.



Kinder bei Projekt Streifzügen



Kinder bei Projekt Streifzügen

Wie stellt man eine Spielanleitung auf?

Am Beginn des Verfahrens stehen die Aufstellung der allgemeinen Qualitätszielkonzeption, die Auswahl der entsprechenden Beteiligungsmethoden für die Erhebung mit Kindern und Jugendlichen, die klare Abgrenzung des Bewertungsraumes sowie die Ausarbeitung der planerischen Grundlagen.

Diese bilden die Grundlage für die nachfolgende Bestandsaufnahme, welche auf drei wesentlichen Säulen basiert – die Erhebung durch die planerische Fachkraft, Erhebung durch Experteninterviews mit Akteuren vor Ort sowie eine ausführliche Bestandsaufnahme mit Kindern und Jugendlichen.

Im nächsten Zug werden die Ergebnisse der Bestandsaufnahme hinsichtlich der örtlichen Qualitätsziele sowie hinsichtlich der einzelnen Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche bewertet und im Rahmen einer gesamt-räumlichen Bewertung zusammengefasst.

Auf der Grundlage all dieser Erkenntnisse kann der Spielanleitung entworfen werden, welcher dann durch den Beschluss des Ortsgemeinde- oder Stadtrats Behördenverbindlichkeit für künftige Planungen erhält.

Er wird dadurch abwägungsrelevant für alle künftigen Planungen, die im Geltungsbereich des Spielanleitungsplans liegen.

ABLAUFSHEMA Spielanleitung

Grundlagen

- Allgemeine Qualitätszielkonzeption
- Beteiligungsmethoden
- Abgrenzung von Bewertungsräumen
- Planerische Grundlagen



Bestandserhebungen

- Erkundung Planerin / Planer
- Erkundung mit Mädchen und Jungen
- Erhebung Planerin / Planer
- Erhebung mit Trägern



Entwurf Bestandsplan



Bewertung Bestandserhebungen

- Örtliche Qualitätsziele und Qualitätsziele für Beteiligung
- Bewertung der einzelnen Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche
- Gesamt-räumliche Bewertung



Entwurf Spielanleitung



Beschluss des Spielanleitungsplans durch den Ortsgemeinde- oder Stadtrat

nach: Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz; Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Spielanleitung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt; Mainz, 2007

Instrument Spielanleitung

Leitlinien und Qualitätsziele

Wegweiser und Prüfsteine für die Eigenevaluation – Leitlinien und Qualitätsziele

Die Belange von Kindern und Jugendlichen sind vielfältig. Dieses weite Spektrum zu benennen, zu ordnen und seine Beachtung im Planungsprozess sicherzustellen, ist die Aufgabe von Leitbildern und Qualitätszielen. Sie unterstützen eine zielgerichtete und nachhaltige Durchführung der Spielanleitung.

Das übergeordnete Leitbild lautet: „Unser Bezirk will eine kind- und jugendgerechte räumliche Gesamtentwicklung unter Beteiligung von Mädchen und Jungen.“

Daraus entspringen acht Leitlinien, die bei der Entwicklung und Verbesserung der räumlichen Qualität von Siedlungs-, Verkehrs- und Freiflächen im Interesse der Kinder und Jugendlichen darauf achten sollen, dass

- Kinder und Jugendliche beteiligt sind
- die unterschiedlichen Belange beachtet werden, insbesondere geschlechtsspezifische Unterschiede, körperliche Behinderungen sowie Migrationshintergrund und sozio-ökonomische Unterschiede
- Ihre Belange in andere Fachplanungen integriert werden
- Planung und Beteiligung verknüpft werden
- querschnittsorientiert gearbeitet wird
- Planung im Sinne der lokalen Agenda 21 stattfindet
- eine positive Wahrnehmung von außen durch Öffentlichkeitsarbeit gesucht wird
- die Spielanleitung durch die Verankerung dafür notwendiger Strukturen verstetigt wird

LEITBILD
Unser Bezirk will eine kind- u. jugendgerechte räumliche Gesamtentwicklung unter Beteiligung von Mädchen und Jungen.

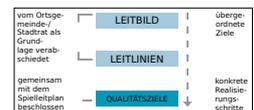
LEITLINIEN
Wir wollen unsere Siedlungs- und Freiflächen sowie unsere Verkehrsflächen im Interesse von Kindern und Jugendlichen so entwickeln, dass ihre Qualität verbessert, Flächen erhalten und gesichert oder neu geschaffen werden. Wir achten dabei auf:

Diese acht Leitlinien des Modellprojekts sind inhaltlich deckungsgleich mit den „Leitlinien für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt Berlin“, die das Berliner Abgeordnetenhaus 1999 verabschiedet hat und die seitdem von allen Senats- und Bezirksverwaltungen zu berücksichtigen sind.

Damit sich nun aus den acht – noch recht abstrakten – Leitlinien konkrete Handlungsmaximen entwickeln, werden aus ihnen ganz konkret formulierte Ziele abgeleitet, die sogenannten Qualitätsziele.

Diese Qualitätsziele sind ein Katalog von zu beachtenden Vorgehensweisen, Maßnahmen und einzuhaltenden Standards im Prozess der Spielanleitung. Erst sie machen einen zielgerichteten Handlungsrahmen sichtbar und ermöglichen eine hohe Qualität in allen Planungsschritten.

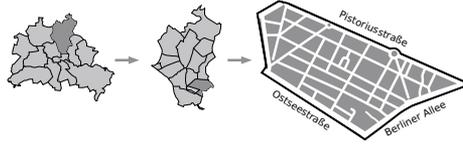
Solche Qualitätsziele haben den Charakter einer Checkliste, z.B.: „Nutzung des Schulgeländes nach dem Unterricht ermöglichen“, „Straßenräume als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche für Mädchen und Jungen aller Altersgruppen gestalten“ oder „Öffentlichkeit suchen (z.B. auf öffentlichen Festen, Medien, Internet, etc.)“



Bestandsaufnahme

Mit der Formulierung der Qualitätsziele endet der theoretische Vorlauf und es beginnt die praktische Arbeit im Gebiet, das zunächst statistisch vorgestellt wird. Im Anschluss an die Gebietsvorstellung und

Experteninterviews folgt die planerische Bestandsaufnahme sowie ein Blick über den Tellerrand nach Hamburg, wo die Kinderfreundlichkeit in einer anderen deutschen Großstadt unter die Lupe genommen wird.



Projektgebiet

Der ursprüngliche Kernbereich des Projekts liegt im Bezirk Pankow im Norden Berlins, innerhalb der Bezirksregion IX Weissensee und der Verkehrszelle 1532 Langhansstraße. Der südliche Teil liegt im Stadtteil Prenzlauer Berg.

Das Areal wird durch die Prenzlauer Promenade, die Pistoriusstraße, die Ostseestraße und die Berliner Allee eingegrenzt.

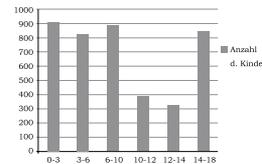
Die an das Gebiet grenzenden Hauptverkehrsstraßen werden alle mit über 15.000 Kfz pro Tag stark frequentiert.

Das Gebiet verfügt mit mehreren Tramlinien über eine gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr.

Die Analyse des Spielleitplanes für den Bezirk Pankow zeigt Defizite in der Versorgung mit Spielflächen, die auch bei Umsetzung aller bestehenden Planungen nur verringert, aber nicht ausgleichend werden.

Im Gebiet befinden sich Schulen, Kinder-Tagesstätten und Jugendeinrichtungen.

Es leben 14.133 Einwohner im Gebiet und die Einwohnerdichte des Gebietes liegt mit 70 Personen pro Hektar über dem Berliner Durchschnitt (37 Ew/ha), jedoch unter der Einwohnerdichte der Innenstadtbezirke (111,5 Ew/ha). Die Arbeitslosigkeit ist überdurchschnittlich, auch unter jungen Erwachsenen. Der Ausländeranteil ist geringer als im Berliner Durchschnitt.



Orthofoto 2007, <http://binter.stadt-berlin.de>



Das Projektgebiet ist von der Bebauung und Nutzung sehr durchmisch. Einerseits gibt es viele attraktive Orte wie den Park um den Weissen See oder den größten jüdischen Friedhof Europas, andererseits sehr triste, unbeliebt wirkende Gegenden mit Baulücken und heruntergekommenen Mehrfamilienhäusern. Aufgrund der niedrigen Mieten im Gebiet ist es besonders bei Familien beliebt, die preiswerte Wohnungen suchen.



Exkursion

zum Gebiet

Bestandsaufnahme



Exkursion

Exkursion nach Hamburg - Blick über den Tellerrand

Während der Exkursion informierte sich das Projekt sowohl über aktuelle stadtplanerische Themen als auch über Projekte zur kind- und jugendgerechten Stadtgestaltung.

Auffällig war, dass in Hamburg ein besonders hoher Vernetzungsgrad an der „Basis“ besteht, der beispielsweise für unser Projektgebiet Berlin-Weissensee in diesem Maße nicht vorzufinden ist. Die Termine gaben wichtige Anregungen für die weitere Arbeit, z.B.:

Der „Stadtfinder“ Martin Legge verdeutlichte, dass man selbst anpacken muss, damit etwas geschieht. Der Raum soll zurückerobert werden, statt neue, unveränderliche Spielflächen zu schaffen. Alles ist Spielraum und selbst ein Park bietet viele Spielmöglichkeiten.

Die Erziehungswissenschaftlerin Yvonne Vockeroth lehrt, dass Kinderbeteiligung verstetigt und die Interessen der Kinder ernst genommen werden müssen.



Exkursion



erste Gebietsbegehung

Planerische Bestandserhebung

Die Bestandsaufnahme durch die Projektgruppe diente der gründlichen Erhebung des Projektgebietes aus stadtplanerischer Sicht.

- Eine besondere Rolle spielte dabei die Erhebung
 - vorhandener Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche für Kinder und Jugendliche,
 - der Verkehrssituation im Gebiet,
 - räumlicher Potentiale sowie
 - aktueller Planungen im Stadtteil.

Fünf Kleingruppen haben sich dabei der Bestandsaufnahme von Teilbereichen angenommen und sich in diesem Zusammenhang außerdem mit den Gegebenheiten vor Ort vertraut gemacht.

Die Vertrautheit mit dem Ort ist eine wesentliche Vorbereitung für die Experteninterviews und die Erhebung mit Kindern und Jugendlichen.

Bestandserhebung

Die Bestandserhebung dient als Bewertungsgrundlage des Projektgebietes und zeigt flächendeckend Qualitäten und Defizite rund um die Langhansstraße auf. Die Besonderheit der Spielleitplanung besteht darin, dass sich die Erhebung auf die drei folgenden Säulen stützt.

Interviews mit Fachexperten

Im Zusammenhang mit der Bestandsaufnahme hat die Projektgruppe insgesamt 18 Fachexperten aus dem Projektgebiet Berlin-Weissensee interviewt.

Bei den Befragten handelt es sich um VertreterInnen aus Kindertagesstätten und Jugendeinrichtungen sowie aus Politik und Verwaltung, außerdem um Mitglieder von Weissenseer Bürgerinitiativen, einem Verkehrsbeauftragten der Polizei und um Sozialmanager einer Wohnungsbaugesellschaft.

Da diese Fachexpertinnen im Rahmen ihrer Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Projektgebiet stehen, stellten deren gebietsbezogene Erkenntnisse und Pläne wichtige Elemente für die weitere Projektarbeit dar. Alle für Kinder und Jugendliche relevanten Aspekte wurden im weiteren Projektverlauf berücksichtigt und sind in die Erstellung des Spielleitplans eingeflossen.



Kinder bei Projekt, Streifzug

Kinder und Jugendliche - Experten in eigener Sache

Die Erhebung des Projektgebietes mit Kindern und Jugendlichen nimmt im Rahmen der Spielleitplanung einen besonderen Stellenwert ein und steht gleichberechtigt neben den anderen beiden Säulen der Bestandserhebung.

Ziel ist es, den Stadtteil Weissensee aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen kennenzulernen. Denn nur wenn Kinder und Jugendliche als Nutzer des Stadtteils und Experten für ihre eigenen Belange wahrgenommen werden, kann das erforderliche Fachwissen für eine kinder- und jugendgerechte Stadt eingebracht werden.

Beteiligung

Neben der fachlichen Bestandserhebung stellt die Bestandserhebung mit Kindern und Jugendlichen ein Kernstück im Verlaufsprozess der Spielplatzplanung dar. Nach theoretischer Behandlung der Methoden wurden die Schülerinnen mit Hilfe von Fragebö-

gen und Streifzügen beteiligt. Auftritte auf öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen wie lokalen Festen bringen die Spielplatzplanung auch einer breiteren Öffentlichkeit nahe.



Streifzugausweis für die beteiligten Kinder

Fotostreifzüge als Beteiligungsmethode der Bestandsaufnahme

Das Projekt hat sich für die Methode der Streifzüge entschieden, da Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, **persönliche Eindrücke und Meinungen festzuhalten**.

In kleinen Gruppen mit jeweils drei bis sechs Kindern, bewaffnet mit Fotoapparat, ziehen die Beteiligten durch das Gebiet und zeigen zwei Betreuerinnen ihre Eindrücke von Stadträumen, aber auch von geheimen Pfaden oder versteckten Spielorten. Die Kinder und Jugendlichen geben dabei **eigenverantwortlich die Route des jeweiligen Streifzugs** vor.

Den Begleiterinnen fällt die Aufgabe zu, die Aussagen möglichst authentisch zu protokollieren und durch Nachfragen den Informationsfluss anzuregen. Die gewonnenen „**Expertenmeinungen**“ liefern detaillierte Informationen sowohl über gern aufgesuchte und angenommene Orte, als auch über Konflikte und Probleme des zu untersuchenden Gebiets.

Der Umgang mit den teilweise geheimen Orten sollte jedoch **behutsam** geschehen, um die Funktion der aufgesuchten Bereiche zu wahren.



Projekt-Streifzüge



Protokollieren bei Projekt-Streifzügen

Auswertung der Fotostreifzüge

Es wurden Streifzüge mit **122 Kindern und Jugendlichen** durchgeführt. Diese stammten aus zwei Gymnasien, einer Hauptschule, einer Grundschule, sowie ortsansässigen Kinder- und Jugendeinrichtungen.

Obwohl die Ausgangspunkte der Fotostreifzüge im Gebiet quer verteilt lagen, zogen viele der Gruppen von bis zu fünf Kindern mehrheitlich in den Norden und Osten des Gebiets.

Der **Weißer See** sowie das **Komponistenviertel** waren positive Anziehungspunkte für die Beteiligten und lieferten Beispiele für die vorzunehmenden Änderungen im Projektgebiet.



Selbsterfahrungsworkshop

Bestandteil der Vorbereitungsmaßnahmen zur Kinder- und Jugendbeteiligung war ein Selbstversuch der Streifzüge unter Leitung von Peter Apel (Büro Stadtkinder, Dortmund), der als Experte der Spielplatzplanung gilt.

Dabei haben die Projektteilnehmer Streifzüge auf dem Campus der TU Berlin unternommen und somit wertvolle Erfahrungen für die spätere Kinderbeteiligung gesammelt.



Vorstellung von spontan gesammelten Ideen



ein selbst erstellter Streifzugplan



Präsentation der Streifzugergebnisse

Auffallend war, dass der Süden und Osten des Gebiets aufgrund mangelnder Angebote von beteiligten Kindern und Jugendlichen gemieden wurden. Die **Ergebnisse der Fotostreifzüge** sind in Protokollen und in von den Beteiligten hergestellten Plakaten mit Fotos und Karten festgehalten. Durch kurze Erläuterungen und die Unterscheidung in **positive und negative Orte** wurden sie bewertet und bildeten zusammen mit den Protokollen der Projektgruppe einen Teil der Grundlage für die entstandenen Handlungsempfehlungen.

Selbsterfahrung

Fragebögen

Streifzüge

Öffentlichkeitsarbeit

Fragebögen

Mit Hilfe einer schriftlichen Befragung ist es möglich, einen **Überblick über eine große Anzahl von Meinungen** zu gewinnen. Der Fragebogen muss dabei jeweils auf das Thema und die Zielgruppe zugeschnitten sein.

Für eine schriftliche Befragung im Rahmen der Spielplatzplanung ist auf eine **kinder- und jugendgerechte Formulierung** der Fragen zu achten. Um dem jeweiligen Entwicklungsstand der jungen Menschen gerecht zu werden, wurden deshalb zwei verschiedene Fragebögen konzipiert.

Ziel der Befragung ist es, die Wünsche und Bedürfnisse einer Vielzahl von Kindern und Jugendlichen zu ermitteln, diese darüber hinaus aber auch räumlich verortet zu können, wie beispielsweise besonders beliebte oder gefährliche Orte. Darum war den Fragebögen ein Kartenausschnitt beigelegt.



Beim Ausfüllen der Fragebögen waren zur Beantwortung jeweils mindestens drei **Projektteilnehmerinnen anwesend**. Die Befragungen fanden in erster Linie in den Schulen im Projektgebiet statt, aber auch freie Träger zeigten Interesse. Im Rahmen der Projektarbeit wurden **152 Fragebögen von Kindern und Jugendlichen** im Alter zwischen 11 und 17 Jahren ausgefüllt und ausgewertet.

Methodische Auswertung

Nach dem Rücklauf der Fragebögen zeigte sich, dass die Arbeit mit der Karte einigen Kindern und Jugendlichen größere **Schwierigkeiten** bereitete. Zum Teil wurde die Karte nicht benutzt; Befragte fanden sich entweder nicht zurecht oder hatten nach der Beantwortung der Fragen nicht genug Zeit, sich eingehender mit der Karte zu beschäftigen.

Dennoch konnte ein **Überblick über die für Kinder und Jugendlichen besonders relevanten Freiraum- und Verkehrsflächen und Institutionen, ihre Mobilität sowie ihre Freizeitvorlieben** gewonnen und die Ergebnisse in den Spielplatzplan mit einbezogen werden.



ausgefüllte Projektfragebögen

Öffentlichkeitsarbeit

Kurz nach Beendigung der Kinder- und Jugendbeteiligungsmaßnahmen hat die Projektgruppe erste Ergebnisse an die breite Öffentlichkeit getragen, was auf zwei Arten geschah:

Zum einen waren schon während der Beteiligungsmaßnahmen Journalisten des **Tagesspiegels** und der **Berliner Woche** anwesend und haben in ihren Zeitungen über die Streifzüge berichtet.

Zum anderen suchte die Projektgruppe auf **Festen im Projektgebiet** – dem Frühlingsfest am Calligaplatz und dem Sozial- und Kulturmarkt am Antonplatz – den unmittelbaren Kontakt mit den Be- und Anwohnern.

Eine weitere wichtige Funktion der Öffentlichkeitsarbeit war die **Gewinnung von engagierten Bürgerinnen für das Projekt**, weshalb sie wesentlich zur Verstärkung der Spielplatzplanung beiträgt.



Jungen beim Ausfüllen der Fragebögen



Betreuung beim Ausfüllen



Kinder beim Kennenlernspiel



Frühlingsfest Calligaplatz

10.12 Darstellung der Potentialflächen

Spielplatzplanung für Berlin

Analyse des Bestands



Übersicht der Potenzial- und Restriktionsflächen

Nr. (laut Plan)	Straße	FS und Flur	Eigen- tums- verhält- nisse	Flur- stücks- größe	Planun- gen	Grund für Potenzial / Restriktion
1	Antonplatz		Tiefbau- amt		VB 11 B	Der Antonplatz wird nur als Durchgangsplatz genutzt und bietet wenig Aufenthaltsqualität. Die hier aufgestellten Bänke haben keine Lehnen, es gibt zu wenig Fahrradständer und der Straßenlärm der Berliner Allee ist störend.
2	Pistori- usplatz	507 / 415 508 / 415	Tiefbau- amt			Der Pistoriusplatz wird ausschließlich als Parkplatz genutzt und stellt somit trotz seiner Größe keine Aufenthaltsfläche für Bewohner dar.
3	Straße zwi- schen Ho- semannstr.2 2 und Man- delstr.11	7020 / 416	Tiefbau- amt			Obwohl die Straße nicht sehr stark befahren ist, kann sie nur eingeschränkt von Kindern genutzt werden, weil es keinen Fußweg gibt und der Straßenrand durch parkende Autos versperrt wird. An die Straße grenzen die Gelände von 2 Kitas an.
4	Cohnstraße	7028 / 416	Baugenos- senschaft / privat			Von Stacheldraht umzäunt findet sich am Ende der Cohnstr. in einem Wohngebiet, eine Freifläche, die durch eine Mauer vom anliegenden Gewerbegebiet abgegrenzt ist. Auf dieser Freifläche befinden sich zwei Tischtennisplatten. Daneben befindet sich ein Parkplatz und Garagen für die Anwohner. In der Straße herrscht kein Durchgangsverkehr. An der gesamten Strasse sind großzügige Vorgärten.
5	Max-Steinke- Str. 38 / 39	98/ 245, 99 / 245	Einzelper- son privat		Bauge- nehmi- gung 1995	Auf dem Gelände befindet sich eine bewachsene Brachfläche. Diese ist im Moment umzäunt und kaum einsehbar. Das anliegende Grundstück ist ebenfalls eine Brache.
6	Mirbachplatz		Privat (Kirchen- gemeinde)			Der Platz an der Ruine des denkmalgeschützten Bethainturms ist in seinem „Ist-Zustand“ kaum als Platz zu bezeichnen. Eher ist es ein breiter Fußweg, der vom Verkehr der Pistoriusstr. umschlossen wird. Am „Platz“ befindet sich ein beliebtes Cafe.
7	Siedlung zwischen Roelcke-/ Lehder- und Ostseestr.	200 / 246	öffentlich gewidme- te Grünan- lage		ist bereits Spielplatz	Die Fläche beinhaltet einen Spielplatz mit vielen Geräten. Der Sportplatz ist von einem unschönen Zaun umgeben. Neben dem Spielplatz befindet sich eine kleine Rasenfläche. Die Gestaltung wirkt lieblos und lädt nicht zum Spielen ein. Bei einem der Zugänge ersetzt ein Trampelpfad die fehlende Rampe. Angrenzend befindet sich ein Filterwerk, die vier Zeilenbauten der Wohnsiedlung, sowie zwei Kindertagesstätten. die ein großes Au-

Spielplatzplanung für Berlin

Analyse des Bestands



Nr. (laut Plan)	Straße	FS und Flur	Eigen-tums-verhält-nisse	Flur-stücks-größe	Planun-gen	Grund für Potenzial / Restriktion
						Bengelände haben.
8	Streustrasse 94	140 / 246, 141 / 246, 143 / 246, 144 / 246, 145 / 246, 146 / 246, 147 / 246, 148 / 246, 149 / 246, 264 / 246, 265 / 246, 266 / 246	privat	4.679m ² 732m ² 825m ² 19m ² 823m ² 9m ² 756m ² 413m ² 370m ² 4.974m ² 2.450m ² 2.550m ²		Ein enorm großes, zusammenhängendes Gelände mit einer Vielzahl gut erhaltener Räume und Hallen, die vielfältigen Nutzungen offen stehen.
9	Lehderstraße 15	115 / 246	Wohnungsbaugesellschaft	4.316m ²		Ein großes Areal mit einer gestaltbaren Mauer. Hier herrscht Durchfahrtsverbot für Autos und einige Spielgeräte sind schon vorhanden.
10	Behaimstraße 7-11		Wohnungsbaugesellschaft			Bessere Freiraumgestaltung möglich. Liegt an einer Wohnstraße (von Anwohnern einsehbar)
11	Lehderstr. 15					Das Gelände ist durch den dominant wirkenden Zaun nicht zugänglich.
12	Streustr. 15-17	104 / 246	Wohnungsbaugesellschaft	1.881m ²		Die unversiegelte Fläche ist verkehrsgeschützt und verfügt über eine ruhige Innenhoflage.
13	Lehderstr. 89-92	254 / 246, 255 / 246	Liegenschaftsfonds, privat	405m ² 2.172m ²		Die Gewerbefläche wurde bislang kaum bebaut und bietet somit gute Voraussetzungen für eine kreative Bepflanzung. Der Großteil der Fläche ist dicht bepflanzt und momentan ungenutzt.
14	Paul-Grasse-Str. 30	7006 / 416	WIP / Bau-denkmal	18.353m ²		Der Fußballplatz befindet sich in einem allgemein sehr schlechten Zustand. Die vier Ecken des Platzes sind weitläufig geöffnet und können somit bei Bespielung eine Beeinträchtigung bzw. für den direkt am Platz vorbeiführenden Straßenverkehr darstellen.
15	Lehderstr. 93	256 / 246	/ privat	1.048m ²		Der Vorplatz bietet eine relativ kleine, ungenutzte Fläche in einer dicht bebauten Gegend des Gebiets und ist öffentlich zugänglich.
16	Theresien-schule Behaimstr. 29		privat			Bislang liegt der Hof leider hinter verschlossenen Toren und nachmittags somit brach.
17	Sportplatz Theresien-schule		privat			Die Fläche zwischen Charlottenburgerstraße und dem Sportplatz der Theresienschule liegt bislang brach. Ihre Lage zwischen Schule und Jugendclub Maxim legt eine Nutzung durch Kinder und Jugendliche jedoch nahe.

Spielplatzplanung für Berlin

Analyse des Bestands



Nr. (laut Plan)	Straße	FS und Flur	Eigen-tums-verhält-nisse	Flur-stücks-größe	Planun-gen	Grund für Potenzial / Restriktion
18	Freifläche zwischen Charlottenburger Str. und Pistoriusstr.	248 / 246, 231 / 246, 257 / 246, 247 / 246	Stiftung / privat	3.276m ² 678m ² , 2.258m ² , 433m ²		Diese Fläche war mal ein Abenteuerspielplatz, ist jetzt völlig ungenutzt.
19	Hinterhof Charlottenburger Str.18,19	124 / 256	Wohnungsge-nossen-schaft	1546m ²		Kleine Fläche inmitten von Wohnhäusern. Kinder wären sicher, hätten keine weiten Wege, eine Toilette wäre im Haus erreichbar.
20	Autohaus am Mirbachplatz	81 / 255	privat	668m ²		Die Fläche ist augenscheinlich völlig ungenutzt. Gut erreichbar von den südöstlichen Wohnstraßen.
21	Abrisfläche Pistoriusstr. 115,116	109 / 256, 110 / 256	privat	1.740m ² 1.800 m ²		Riesige Fläche, die kaum angrenzende Wohnhäuser aufweist und somit niemand, der sich durch Lärm etc. belästigt fühlen könnte.
22	Brachfläche Pistoriusstr/Roelckestraße		privat			Keine Anwohner, die sich gestört fühlen könnten. Die Fläche ist bislang ungenutzt.
23	Baulücke Pistoriusstr. 112	248, 231, 257, 247	Stiftung / privat	3.276m ² , 678m ² , 2.258m ² , 433m ²		So verfallenen, leicht überwuchert und ungenutzt lädt die Fläche ohnehin schon zum Entdecken und zu Abenteuern ein. Sie ist aber leider nicht zugänglich.
24	Innenhof Friesickestr./Pistoriusstr.	79 / 256	Wohnungsbaugesell-schaft	9.033m ²		Die Fläche ist riesengroß, in den umliegenden und darauf liegenden Wohnhäusern wohnen viele Kinder und das Ballspielen ist untersagt. Stattdessen gibt es insgesamt eine Schaukel.
25	Langhansstr. 28 / 29	24 / 256	Liegen-schafts-fond Berlin	667m ²		Baulücke, vermüllt und ungenutzt. Dringender Handlungsbedarf. Liegt zentral, Kinder und Jugendliche halten sich hier wegen der Imbisse und Essmöglichkeiten viel auf. Gegenüberliegende Heinz-Brandt-Oberschule
26	Innenhof Etersburger Weg 2					Wohngegend. Für die dort wohnenden Kinder bedeutete eine wohnungsnah Spiel- und Erlebnisfläche kurze Wege, damit mehr Sicherheit und so ein besseres Gefühl für die Eltern.
27	Innenhof Etersburger Weg 5	184 / 256	privat	4.405m ²		Wohnungsnah, scheint bislang nicht viel genutzt zu werden.
28	Freifläche Langhansstr. 44					Scheint öffentlich zu sein, liegt mitten im Gebiet und ist bisher weder genutzt noch besonders ansprechend gestaltet.
29	Innenhof Goyastr. 2					Spielgeräte sind bereits vorhanden, durch die Abzäunung aber nicht effektiv nutzbar. Die

Spielplatzplanung für Berlin

Analyse des Bestands



Nr. (laut Plan)	Straße	FS und Flur	Eigen-tums-verhält-nisse	Flur-stücks-größe	Planun-gen	Grund für Potenzial / Restriktion
						Fläche ist ohnehin für Kinder- und Jugendliche vorgesehen, es würde also eine qualitative Verbesserung vorgenommen, ohne mehr Raum zu beanspruchen.
30	Brachfläche Friesickestr. 36	216 / 256	privat	4.637m ²		Die Fläche ist ungenutzt und liegt in einem verkehrsberuhigten Wohngebiet.
31	Hamburger Platz	41 / 256	Tiefbau- amt			Der Bereich ist verkehrsberuhigt und eignet sich zum Aufenthalt von Kindern.
32	Brachfläche Lehderstraße 69	9020 / 247	Bund	918m ²	Festge- setzter B- Plan	Die Fläche ist ungenutzt und liegt in einem Wohngebiet.
33	Innenhof Pistoriusstr./ Gustav-Adolf-Str.	63 / 256	privat	4.111m ²		Die Fläche ist liegt in einem Wohngebiet und ist teilweise schon mit Spielgeräten ausgestattet.
34	Baulücke Lehderstraße 63					Zurzeit nicht zugängliche, befestigte Baulücke in wenig befahrener Wohnstraße.
35	Kiezplatz Gustav-Adolf-Str.11/ Streustr.66	4216 / 257	privat	574m ²		Es handelt sich um ein unbebautes Grundstück in zentraler Lage in der Nähe der Schule am Hamburger Platz (Grundschule). Das Eckgrundstück ist ein Platz mit möglicher Aufenthaltsqualität.
36	Lehderstraße 50-52/ Streustrasse 72-74	4254 / 247 4258 / 247 4259 / 247	privat	866m ² 860m ² 855m ²		Die Anlage des ehemaligen Möbelhauses bietet ein leer stehendes, flaches Gebäude mit einer relativ großen Nutzfläche sowie ein ungenutztes, asphaltiertes Außengelände, welches derzeit durch einen Bauzaun gesichert wird. Das Gelände ist sowohl von der Lehderstraße als auch von der Streustrasse erschlossen und verbindet diese beiden Straßen durch einen Fußweg.
37	Schulhof der Schule am Hamburger Platz, Gustav-Adolf-Str. 47-49		Land Ber- lin		Öffnung wurde von der Schulleitung beim Bau des Spielbereichs abgelehnt	Der Schulhof der Schule am Hamburger Platz ist für Kinder und Jugendliche, die diese Schule nicht besuchen nicht zugänglich.
38	Hinterhof Heinersdorfer Str.23					Ein ungenutzter, vermüllter Hinterhof, auf dem noch alte Schuppen stehen.
39	Freifläche Am Steinberg/ Prenz-					Eine große, unbebaute Freifläche, die als Abkürzung genutzt wird, was ein Trampelpfad beweist.

Spielplatzplanung für Berlin

Analyse des Bestands



Nr. (laut Plan)	Straße	FS und Flur	Eigen-tums-verhält-nisse	Flur-stücks-größe	Planun-gen	Grund für Potenzial / Restriktion
	lauer Pro-menade					
40	Brauhausstr. 41	4080 / 257	privat	495m ²		Unbebaute, gepflegte Rasenfläche.
41	Jacob-sohnstr. 30	4048 / 257 4047 / 257	privat	519m ² 565m ²		Unbebaute, große Freifläche ohne ersichtliche Nutzung.
42	Langhansstr. 78	4360 / 257	privat	1.042m ²		Verkehrsgünstig gelegene Brachfläche mit ansetzender Verbuschung im dicht bebautem Teil des Gebiets.
43	Pistoriusstr./ Am Stein-berg				Das Tiefbauamt: weitere Spur für Rechtsabbieger	Eine Brachfläche welche zu den Hofanlagen eines Wohnkomplexes gehört. Sie liegt von dem Freizeit- und Nutzbereich abgelegen und wird somit kaum genutzt.
44	Baulücke Pistoriusstr. 95					Baulücke ist geeignet für vielfältige Nutzungen. Diese Fläche wurde vom Liegenschaftsfond zurückgefordert
45	Bauruine Pistoriusstr. 99					Das Gebäude ist für jeden zugänglich und birgt erhebliche Gefahren.
46	Platz an der Wilhelm-Wagenfeld-Str.					Ein schöner Stadtplatz mit einem Wasserfall, der von einer Mauer eingeschlossen wird.
47	Kreuzpfuhl und umgebende Grünfläche					Der Kreuzpfuhl und die umliegende Grünfläche sind ein häufig genutzter Aufenthaltsbereich für Jung und Alt. Die Aufenthaltsqualität wird hier jedoch durch eine nicht ausreichende Pflege und durch die, insbesondere in den Sommermonaten, schlechte Wasserqualität des Kreuzpfuhls, beeinträchtigt. Eine intensivere Säuberung und Pflege könnte diese Fläche wesentlich besser nutzbar machen.
48	Brachfläche, Pistoriusstraße 15					Diese zurzeit stark vermüllte Fläche besitzt wegen ihrer Nähe zum A-Gebäude der Primo-Levi-Schule ein hohes Potential. Sie sollte gesichert werden, damit eine spätere Nutzung durch die Schule ermöglicht werden kann.
49	Woelkpro-menade 8-10					Das Potenzial dieser verbuschten Brache besteht in ihrer direkten Nachbarschaft zwischen dem B-Gebäude der Primo-Levi-Schule und der dazugehörigen Turnhalle. Eine Sicherung der Fläche, um sich Möglichkeiten für eine zukünftige Nutzung für den Schulbetrieb

Spielplatzplanung für Berlin

Analyse des Bestands



Nr. (laut Plan)	Straße	FS und Flur	Eigen-tums-verhält-nisse	Flur-stücks-größe	Planun-gen	Grund für Potenzial / Restriktion
						offen zu halten, ist daher ratsam. Der Eigentümer konnte nicht ermittelt werden.
50	Goldfisch-teich und umgebende Grünfläche					Der Goldfischteich ist ein schöner und natur-naher Spiel-, Erlebnis und Aufenthaltsbereich. Die Umgebende Grünfläche befindet sich je-doch zurzeit in einem weniger gut gepflegten Zustand und die Qualität des Wassers ist nicht einwandfrei. Durch eine intensivere Pflege könnte die Aufenthaltsqualität dieser Fläche gewinnen.
51	Alberti-nenstraße 21					Das besondere Potential dieser Brachfläche besteht im unterirdisch kanalisierten alten Bachlauf. Dies Gewässer sollte wieder freige-legt und zu einem naturnahen Erlebnisraum gestaltet werden.
52	Weißenseer Park					Der Weißenseer Park ist ein wichtiger Anzie-hungspunkt sowohl für Kinder und Jugendli-che als auch für Erwachsene. Die Aufent-haltsqualität wird jedoch auch hier von Ver-schmutzung durch Hundekot und dem Müll eingeschränkt. Mittels einer verstärkten Pfl-ege und Säuberung könnte auch das Potentiale dieser Grünfläche besser ausnutzen werden.
53	Uferzone des Weißen Sees					Der Weiße See ist ein beliebter Badeort bei Kindern und Jugendlichen. Die Zugänglichkeit des Gewässers ist jedoch noch nicht optimal. Der Steg, welcher von den Kindern gern be-nutzt wird um ins Wasser zu springen, ist in Privatbesitz und reicht nicht bis an ausrei-chend tiefes Wasser heran. Die Nutzbarkeit des Sees für Kinder und Jugendliche könnte erhöht werden, wenn mehr Zugänge zum Wasser geschaffen würden, z.B. mittels öf-fentlicher Steganlagen.
54	Kulturhaus, Berliner Al-lee 123 und 125					Die günstige Lage am Weißenseer Park und Nähe zur Tram-Haltestelle am Antonplatz le-gen eine Aufwertung des Areals für kulturelle Zwecke nahe. Das Gebäude selbst ist stark sanierungsbedürftig.
55	Brecht Haus, Berliner Al-lee 185					Der Name ist das Potential: Bert Brecht soll hier von 1949 bis 1953 mit Helene Weigel gewohnt haben. Positiv ist auch die Lage am Weißenseer Park mit Blick auf den See.